This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
491
P7G31
v. 6

1-V B 546 III

Pommersche
Geschichtsdenkmäler.

Sechster Band.

Der Französische Krieg
und der
Übergang Rüg. Pommerns an Preussen

sowie

45—50. Jahresbericht
der Rügisch-Pom. Abth. der Gesellschaft
für Pom. Geschichte u. Alt.

Herausgegeben
von

Dr. **Theodor Pyl**
Professor an der Universität zu Greifswald,
Vorst. der Rüg. Pom. Abth.

Historisch-antiquarischer
VEREIN
Schaffhausen.

Ausgeschieden!
(Histor. Bibl.)

Inhalt:

I. Übersicht der hist. Quellen u. d. Französischen Krieg
und den Übergang Rüg. Pommerns an Preussen (S. 1—13).
II. Tagebuch ü. d. Franz. Krieg v. Rühs, Barkow u. Quistorp (S. 14—91).
III. Die Besetzung Greifswalds d. d. Franzosen (1807—13)
nach den Acten und Aufzeichnungen der Odebrecht'schen Bibliothek
dargestellt von Karl Adam (S. 91—119).
IV. Jahresber. 45—50 der Rüg. Pom. Abth. (S. 120—162).

Greifswald.
Vereinsschrift der Rüg. Pom. Abtheilung
der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde.
C. V. der Akademischen Buchhandlung.
1889.

☞ Die Empfangsbescheinigung ü. d. dem Rüg. Pom. GV. v. d. hist. Gesellschaften zugegangenen Schriften findet sich S. 152—157.

Pommersche
Geschichtsdenkmäler.

Sechster Band.

Der Französische Krieg
und der
Übergang Rüg. Pommerns an Preussen

sowie

45—50. Jahresbericht
der Rügisch-Pom. Abth. der Gesellschaft
für Pom. Geschichte u. Alt.

Herausgegeben
von

Dr. Theodor Pyl
Professor an der Universität zu Greifswald,
Vorst. der Rüg. Pom. Abth.

Inhalt:

I. Übersicht der hist. Quellen ü. d. Französischen Krieg und den Übergang Rüg. Pommerns an Preussen (S. 1—13).
II. Tagebuch ü. d. Franz. Krieg v. Rühs, Barkow u. Quistorp (S. 14—91).
III. Die Besetzung Greifswalds d. d. Franzosen (1807—13) nach den Acten und Aufzeichnungen der Odebrecht'schen Bibliothek dargestellt von Karl Adam (S. 91–119).
IV. Jahresber. 45–50 der Rüg. Pom. Abth. (S. 120—162).

Greifswald.
Vereinsschrift der Rüg. Pom. Abtheilung
der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde.
C. V. der Akademischen Buchhandlung.
1889.

Dem Andenken
unſerer Pommerſchen Geſchichtsforſcher

Prof. Dr. Chr. Fr. Rühs
geb. 1781, geſt. 1820
und
Geh. Reg. Rath Dr. O. Francke
Burgemeiſter von Stralſund
geb. 1823, geſt. 1886

gewidmet.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

STACKS
JUN 25 1969

Uebersicht
der historischen Quellen betr.
den Französischen Krieg
und den Übergang Rüg. Pommerns an Preussen.
(1806—1815.)

(Pom. Gesch. D. VI, Abth. I.)

Der von Kosegarten (1834) herausgegebene I. Band der Pom. Geschichtsdenkmäler behandelt die älteste Geschichte der Stadt Greifswald, welche im Rügischen Erbfolgekrieg (1326—28) ihren Höhepunkt erreicht, und gibt zugleich nach den Gr. Stadtbüchern eine Übersicht der Verwaltung und Rechtspflege. Dieser Theil erhielt in der Folge seine Ergänzung durch die Nachträge in B. IV (1874), sowie durch die Einleitung zur Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster „Vom Ursprunge der Stadt Greifswald" (1885), während die rechtlichen Verhältnisse in den Beiträgen zur Pom. Rechtsgeschichte H. 1 (1884), und Woltersdorfs Schrift „Die Rechtsverhältnisse der Gr. Pfarrkirchen im Mittelalter" (1888) specieller berücksichtigt sind. Weiter geführt wurde die Geschichte des späteren Mittelalters im II. und III. Band der Pom. Gesch. Denkm. (1867 u. 1870), welche das Leben des BM. Dr. Heinrich Rubenow und dessen Universitätsstiftung (1456 ff.) umfaßen; die beiden folgenden Jahrhunderte, sowie ihre wichtigsten Ereignisse, die Reformation und der dreißigjährige Krieg, fanden dagegen ihre Darstellung in der Geschichte Eldenas (1880—83), und Focks Rüg. Pom. Gesch. V und VI (1868 und 1872). In der Reihen- und Zeitfolge diesen Schriften sich anschließend, enthält dann Band V der PGD. (1875) die Biographie des namhaften Juristen und Historikers Augustin v. Balthasar, in dessen langem und vielseitigem Wirken (1701—86) sich zugleich das Leben und Wesen des vorigen Jahrhunderts wiederspiegelt, während die kriegerischen Ereignisse desselben in den

Schilderungen von Rühs „Geschichte Pommerns im 18. Jahrhundert" (Rühs, Pom. Denkwürdigkeiten, 1802—3, S. 1—53, 257—299) und Kirchhoff „Greifswalds erste Besetzung durch die Preußen im 7jähr. Kriege, 1886, S. 1—68", behandelt worden sind.

Nachdem so die ersten sechs Jahrhunderte seit der Entstehung Greifswalds in B. I—V der PGD. ihre Darstellung gefunden haben, erscheint, wenn wir bei der Fortsetzung der chronologischen Ordnung folgen, der Anfang unseres Zeitalters als der geeignete Gegenstand für einen VI. Band. Namentlich gestatten die beiden Hauptereignisse, welche in die Jahre 1800—1815 fallen, der Französische Krieg von 1806 ff. und der Übergang Greifswalds und Rügisch-Pommerns[1]) von Schweden an Preussen (1815), schon jetzt, da mehr als zwei Menschenalter seitdem verflossen sind, eine vollständig unbefangene Prüfung und Behandlung. Eine solche ist auch für einzelne Theile unserer Heimat schon zur Ausführung gekommen, u. A. für Rügen in den biographischen Arbeiten, welche den Dichter G. L. Kosegarten[2]) betreffen; für Wolgast in Carl Hellers Chronik der Stadt Wolgast, 1829, S. 363—409; endlich für Stralsund von Otto Francke „Aus Stralsunds Franzosenzeit, ein Beitrag zur Geschichte dieser Stadt, Stralsund, S. Bremer 1870, S. 1—162, wo in der Vorbemerkung die gedruckten u. handschriftlichen Quellen, unter letzteren

---

[1]) Nach dem Vorbilde von Focks Rüg. Pom. Geschichte ist der Name „Rügisch-Pommern", statt der sonst üblichen Bezeichnungen „Schwedisch-Pommern" und „Neuvorpommern", gewählt, weil letztere sich nur auf vorübergehende Verhältnisse beziehen, jene auf die nicht mehr bestehende Besitznahme Schwedens v. 1648—1815, diese auf die neue Erwerbung durch Preussen, welches seine von Polen überkommenen östlichen Provinzen mit den Namen „Neu-Ostpreußen, Neu-Schlesien, Südpreussen" bezeichnete, während in dem Namen „Rügisch-Pommern" die dauernde Vereinigung des Fürstenthums Rügen mit dem Pom. Lande Wolgast angedeutet ist.

[2]) G. L. Kosegarten, Geschichte seines 50. Lebensjahres, Leipzig, 1816; G. L. Kosegartens Leben, beschrieben v. s. Sohn, im Schlußbande der 4. Ausgabe von Kosegartens Dichtungen, Greifswald, 1827, XII, S. 205—253; Petrich, Pom. Lebensbilder, Th. II, B. I, S. 105—111; Franck Kosegartens Leben, 1887, S. 273—320.

namentlich die Acten der Stralsunder Archive, sowie mehrere Tagebücher des VM. Kühl u. A.[1]) aufgezählt sind.

Die Stadt Greifswald entbehrte jedoch bis jetzt, abgesehen von einer kurzen Darstellung, welche J. G. L. Kosegarten in die Geschichte der Universität, 1857, I, 306 ff. 316 ff. aufnahm, einer ähnlichen Veröffentlichung. Eine solche wurde möglicher Weise von unserem Pom. Historiker Prof. Rühs als Fortsetzung[2]) seiner oben, p. 2 erwähnten „Geschichte Pommerns im 18. Jahrhundert" beabsichtigt, kam aber wegen seiner Versetzung nach Berlin (1810) nicht zu Stande. Wir sind zu dieser Annahme berechtigt, weil derselbe während der Jahre 1807—10 ein Tagebuch begann, in welchem die wichtigsten Ereignisse des Französischen Krieges theils von seiner eigenen Hand, theils unter seiner Leitung von seinen Schülern Aug. Friedr. Barkow und Friedr. Quistorp[3]) verzeichnet sind. Wahrscheinlich sollte dasselbe als Vorarbeit für die genannte Schilderung in den Denkwürdigkeiten dienen, blieb aber, da ihn in Berlin ein weiteres historisches Gebiet seinen Pom. Studien entzog, und er auch bald darauf (1820) starb, im Besitz von Barkow und Quistorp zurück, und

---

[1]) Diesen von VM. Dr. O. Francke erwähnten Quellen (Nr. 1—23) sind noch ff. gedruckte Schriften hinzuzufügen: Tagebuch im XV. Stück der Nordischen Miscellen S. 235 ff.; Tagebuch der Blokade der Festung Stralsund und deren Folgen v. e. unterrichteten Augenzeugen bis zum 27. Sept 1807, in der von dem Kriegsrath v. Cölln h. Zeitschrift „Neue Feuerbrände, 1808, H. XIV, S. 1—29; H. XV, S. 1—41", m. e. Grundriß von Stralsund, in welchem auch die officiellen Berichte des Grafen Essen und der Generäle Toll und Wrede abgedruckt sind. Vgl. auch „Schreiben aus Schwedisch-Pommern a. e. Freund in Schweden", Stralsund, 1810.

[2]) Am Schluß der Beschreibung des 7j. Krieges (Rühs, Pom. Denkm. S. 299) finden sich die Worte „Fortsetzung und Beschluß im nächsten Heft", welche jedoch nicht erschienen sind.

[3]) Fr. Barkow, Sohn des Cons.-Raths Dr. Joach. Fr. B., Probstes zu Loitz, geb. 1791, starb 1861 als Professor der Rechte u. Geh. Just.-Rath in Greifswald. Fr. Quistorp, Sohn des Prof. der Naturgesch. Dr. Joh. Q., geb. 1791, Hofgerichtsrath 1821, starb als Geh. Just. Rath in Greifswald 1879. S. Nekrolog, Nachtr. z. Gesch. d. Kl. Eldena und 41—44. Jahresbericht, S. 11, 82, wo die Schenkungen desselben an den Rüg.-Pom. GV. verzeichnet sind.

wurde von letzterem (1879) dem Rüg. Pom. GV. als ein Vermächtnis mit dem Wunsche übergeben, daß es als eine Vereinsschrift veröffentlicht werden möge. Dieses Tagebuch, ein Octavband von 118 Seiten, sowie gleichzeitige Notizen, welche ein Verwandter Quistorps aus Wismar, der bei dem Altermann Lorenz Christoph Luhde (geb. 1764, † 1865) den Tuchhandel[1]) erlernte, über die Zeit v. 28. Jan. bis 30. April 1807 auf 6 Quartblättern vermerkte, bilden den Hauptinhalt des VI. Bandes der Pom. Gesch. Denkmäler. Beide Aufzeichnungen geben ein treues Bild von dem augenblicklichen Eindruck, welchen die kriegerischen Ereignisse von Tag zu Tag in den Gemüthern der Bewohner zurückließen, und bewirken dadurch, daß der Leser sich mit Leichtigkeit in jene Zeit zurückzuversetzen vermag. Auch gewinnt jene Schilderung an Vielseitigkeit, insofern das Tagebuch von Rühs die Stimmung der gebildeten Kreise zur Anschauung bringt, während in den Notizen des Tuchhändlerlehrlings Quistorp das Volksgerede mit übertriebener Parteilichkeit und unwahrscheinlichen Gerüchten zur Geltung kommt.

Ein ernsteres Gegenbild finden diese Tagebücher in den Urkunden und amtlichen Aufzeichnungen jener Zeit, welche theils im Rathsarchiv, theils in der jetzt in den Räumen der städtischen Polizei aufgestellten Odebrechtschen Bibliothek[2]) enthalten sind. Letztere wurde von den beiden Brüdern, dem Oberappellationsrath Andreas Odebrecht, und dem Syndikus und späteren Burgemeister Joh. Herm. Odebrecht angelegt, und von dessen Sohn dem Syndicus Carl Ferdinand O. († 1877) dem Gr. Rath zur Aufbewahrung übergeben. Da der jüngere Bruder v. 1798—1807 das Syndikat, und v. 1807—21 die Burgemeisterwürde verwaltete, und überdies die Stadt bei vielen wichtigen Ereignissen

---

[1]) L. Chr. Luhde, ein Sohn des Tuchhändlers Joach. Chr. L. († 1795), führte Anfangs für seine Mutter, geb. Posselius, und dann nach deren Tode (1811) selbständig den Tuchhandel, und starb 1865 im 101. Jahr (Gesterding, 2. Forts. p. 324 - 5).

[2]) Vgl. Gesterding, 2. Forts. p. 145—148; Kosegarten, Cod. Pom. Dipl. p, XXXVI. Diese Odebrechtsche Bibl. steht jetzt unter Aufsicht des Polizeidirectors C. Gesterding und wurde von Hr. K. Adam katalogisirt.

als Deputirter, sowie als Mitglied in der (1807) von den Französischen Commandanten eingesetzten Provisorischen Executiv-Commission, resp. Regierung vertrat, so hatte er Gelegenheit, eine Menge historischer Quellen für jene Zeit zu sammeln, welche, in der erwähnten Bibliothek niedergelegt, die officiellen Acten der städtischen Archive ergänzen.

Den wesentlichen Inhalt dieser Schriftstücke bilden die Verordnungen der Französischen Befehlshaber und der von ihnen eingesetzten einheimischen Behörden, namentlich aber die Übersichten und Berechnungen der von ihnen erhobenen Lieferungen, Contributionen und Abgaben, sowie der zu diesem Zweck nöthig gewordenen Steuerausschreibungen, Anleihen und Entschädigungen, mit denen die persönlichen Lasten der Einquartierung parallel gehn, — ein ernstes trauriges Resultat der mit Arbeit und Sorge überhäuften Amtsführung älterer Männer, und zugleich die innere Kehrseite der von jüngerer Hand geschriebenen Tagebücher, in welchen uns vorzugsweise nur die äußeren, durch ihren bunten Wechsel interessanten und anregenden Bilder des Krieges entgegentreten.

Abgesehen von diesen speciell auf den Französischen Krieg bezüglichen Schriftstücken, begegnet uns in den Urkunden und Acten jener Zeit, noch eine zweite Reihe von Verordnungen allgemeinerer Art, welche Veränderungen in der städtischen Verwaltung betreffen, und welche uns den Beweis liefern, daß dieser Krieg, sowie jedes andere Übel, nach dem in der sittlichen Weltordnung herrschenden Gesetze der Ausgleichung, neben Noth, Trübsal und Verderben, zugleich auch segensreiche Wirkungen in seinem Gefolge hatte. Indem sich nämlich in dieser ernsten schweren Zeit die Anforderungen an Rath und Bürgerschaft in maßloser Weise steigerten, sodaß eine Menge bisher kaum bemerkter Lücken und Gebrechen deutlich hervortrat, wurden die Leiter des Gemeindewesens naturgemäß zu einer unbefangenen Prüfung der alten Satzungen veranlaßt und durch die Macht der Ereignisse bewogen, überall, wo es nöthig war, die bessernde Hand anzulegen, und die Übelstände durch zweckmäßige Einrichtungen zu beseitigen. Durch eine glückliche Fügung besaß die Stadt in der Person des

Dr. Carl Gesterding, welcher während des Krieges der Kammer vorstand, seit 1822 aber als Syndikus und später als Burgemeister an die Spitze des Raths trat, eine Kraft, welche dieser Wirksamkeit gewachsen und zugleich, vermöge seiner Achtung vor den bestehenden Verhältnissen, geeignet war, zwischen der Vergangenheit und Gegenwart zu vermitteln. Namentlich richtete er sein Augenmerk auf die Verfaßung des Rathes, deren Handhabung sich während der Kriegszeit nicht zweckmäßig bewährte. Bis zum Jahr 1822 bestand nämlich noch immer die in Rubenows Statuten von 1451 verordnete, und in der renovirten Verfaßung von 1651 erweiterte jährliche Umsetzung, resp. Vertheilung der 29 Ämter[1]) an die Rathsherren durch die Burgemeister, ursprünglich darauf berechnet, die Lasten der Verwaltung gleichmäßig zu vertheilen und die Willkür herrschsüchtiger Personen zu beschränken. In der Zeit des Krieges und unter den veränderten Verhältnissen der Preussischen Regierung, erschien jedoch diese dem Wesen des Mittelalters entsprechende Einrichtung nicht mehr ausreichend und haltbar, namentlich vermochte die große Zersplitterung der Geschäfte und der stete Wechsel der Personen, durch den bald eine tüchtige Kraft ihrem Wirkungskreis entfremdet, bald ein Unfähiger mit schwierigen Arbeiten überhäuft wurde, nicht länger zu bestehen, vielmehr erforderte die größere Verwicklung und Erweiterung der Verwaltung eine Concentration der Arbeiten und die Übertragung eines größeren Wirkungskreises an einzelne durch ihre Leistungen als fähig erkannte Rathsmitglieder. Das Resultat dieser Erwägungen finden wir in einem von Dr. C. Gesterding ausgearbeiteten „Vorschlag die künftige Organisation des Magistratscollegii betreffend" vom 8. März, resp. 23. Oct. 1819. Nach diesem[2]) Statut erhält der Rath ff. 6 Kammern:

---

[1]) Vgl. Gesterding, 1. Fortf. p. 107—111; Pyl, Pom. Gesch.-Denkm. II, p. 32, 33, wo in den Rubenowschen Statuten 16, in den renovirten Stat. v. 1651 aber 29 Ämter verzeichnet sind. Dieselben sind in der Rathsmatrikel zuerst (Lib. Civ. XXI, p. 71—81) v. J. 1508—1520 auf eingelegten Zetteln oder schmalen Papierstreifen; (XXI, f. 82—293) seit 1521—1655 aber regelmäßig im fortlaufenden Texte der Matrikel verzeichnet.

[2]) Diese neue Stadtverfaßung, welche sich an die älteren von 1451 u. 1651 (Vgl. Pom. Gesch.-Denkm. II, 10—77) anschließt, findet sich in

1) Das Directorium, oder die Revisions K., best. a. d. Burgemeistern und Syndicis, welche die Aufsicht und Revision der übrigen K., sowie die Kirchen- und Schulsachen führt;

2) Die Kämmerei, welche die innere Verwaltung, nebst den Bauten, sowie die Steuer- und Kassen-Angelegenheiten verwaltet.

3) Die Oeconomie K., welche die Stadt- und Stifts-Güter, sowie deren Bauten und Kirchen und Schulsachen beaufsichtigt.

4) Die Quartier- und Armen-K., welche die Einquartierung des Militairs, die Armenpflege, sowie sämtliche Hospitäler u. a. Stiftungen verwaltet.

5) Das Stadtgericht, mit dem das Waisengericht vereinigt werden soll, während der Kammer die baulichen und Zunft-Processe bleiben.

6) Die Polizei, für welche ein rechtsgelehrtes Rathsmitglied als Director bestellt werden soll.

Für alle 6 Kammern bleibt das Plenum die obere Instanz. Hinzugefügt sind diesem Statut v. 1819 ein Etat, die Übersicht der Gehalte und Accidentien, sowie die Instructionen für die 6 Kammern. Dieser Entwurf kam jedoch, obwohl Gesterding (S. 29—72) die Nothwendigkeit desselben begründete, in seinem ganzen Umfange nicht zu Stande, nur einzelne der vorgeschlagenen Verbeßerungen, sowie die Anstellung eines besonderen Polizeidirectors, welcher mehrere der aus der früheren Zeit von 1451—1651 überkommenen Ämter[1]) in sich vereinigte, wurden i. J. 1822 erreicht. Manche seiner Vorschläge kamen jedoch später, wenn

---

Gesterdings handschriftl. Diplomatar IV, S. 1—205, in Abschrift von Frau Registrator Berlin, geb. Schrader, sowie v. Not. Drewitz und OM. Willert. Dieser Folioband, welcher noch 22 andere Abschriften städtischer Urkunden v. 1832—41, u. A. eine Sporteltaxe des Mag. u. Stadtgerichts v. 1837 u. 1840 (Nr. 1675a; 1729) enthält, gelangte a. d. Nachlaß d. BM. Dr. Gesterding a. d. Bibl. des Rüg. Pom. GV. (Vgl. Pom. GD. IV, S. 65, im 37. Jahresbericht.)

[1]) Vgl. Gesterding, 1. Forts. p. 109 und Berghaus, Landbuch v. Neu-Vorpommern, B. I, wo S. 269—288 der Greifswalder Receß v. 1864 ff. abgedruckt ist.

auch erst nach seinem Tode (1843), in einem nach den gewaltsamen Veränderungen des Jahres 1848, und der Aufhebung der städtischen Gerichtsbarkeit, vollzogenen Rec. v. 1864 zur Geltung.

Aus dieser reformirenden Thätigkeit seiner practischen Amtsführung gingen auch zugleich zwei litterarische Arbeiten hervor, welche als Fortsetzung, sowohl des von ihm angelegten handschriftlichen Diplomatars[1]), als der dazu gehörenden Regesten-Sammlung angesehen werden können. Letztere, am Anfang des Jahrhunderts begonnen, und dann (1827) zum Jubiläum des Landraths BM. Dr. S. J. Meyer, unter dem Titel „Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald", mit 2 Fortsetzungen (1829) im Druck herausgegeben, umfaßen die ältere Geschichte der Stadt, v. 1241—1799, in 1461 Regesten-Nummern; die darauf folgende Zeit des Französischen Krieges und der Preussischen Herrschaft (1800—15) findet jedoch ihre Darstellung in dem von Gesterding als Fortsetzung der Beiträge angelegten Stadtbuche, Lib. Civ. Nr. LXXXIX „Register über die Statuten, sowie über die Urkunden der Stadt, wegen Vererbung und Veräußerung von Grundstücken". In dieser Reg. Sammlung[2]) vertheilen sich die betr. Urk. chronologisch in folgender Weise:

1800—1815 —— Nr. 1462—1487c
1816—1830 —— Nr. 1488—1580.
1831—1848 —— Nr. 1581—1815.
1849—1870 —— Nr. 1816—2237.
1871—1888 —— Nr. 2238—2450 ff.

Da diese Urkunden jedoch, im Gegensatz zur Geschichte des Mittelalters, nur eine beschränkte Übersicht über die Zeit von 1800—1815 ff. gestatten, und ihre nothwendige Ergänzung in

---

[1]) Vgl. über Gesterdings handschr. Diplomatar, Pom. Gesch. Denkm. III, S. XXIV, und Geschichte Eldenas, S. 554, sowie über sämtliche Stadtbücher, Pom. Gesch. Denkm. III, S. XI ff.

[2]) Dieses Stadtbuch Nr. LXXXIX findet seine Ergänzung in Nr. LXXXVII und LXXXVIII, a und b, welche die Pachtcontracte über Grundstücke innerhalb der Stadt (Nr. 87) Nr. 1—1903 (1614—1871); (Nr. 88a) Nr. 1904 ff. und außerhalb d. St. (Nr. 88b) Nr. 1 ff. (1651 ff.) enthalten. Die betr. Original-Urk. liegen in den Schiebladen des Archivs, während die Acten und Rathsprotokolle in Repositorien aufgestellt sind.

den Acten und Rathsprotokollen finden, so legte G. noch ein anderes Stadtbuch, Nr. XC an, welches den Titel „Miscellaneen zur Greifswalder Chronik" führt und in 161 Abschnitten[1]) einen Auszug aus den betr. Acten v. 1800—1822 gibt, welcher theils von Gesterdings eigener Hand geschrieben ist, theils in Abschriften vorliegt.

Dieser Entwurf einer Gr. Chronik gliedert sich in zwei Gruppen, einen chronologischen Theil (Nr. 139—161), in welchem die wichtigsten Ereignisse der Jahre 1800—1821 in kurzer Darstellung vorgetragen sind, und einen sachlich geordneten Theil, welcher (Nr. 5—160) in ausführlicher Weise eine Übersicht der Topographie und Verwaltung, sowie der innerhalb derselben in den Jahren 1800—1821 geschehenen Veränderungen enthält. In Bezug auf letztere gewinnen wir die Erfahrung, daß jene Zeit, obwohl sie hinsichtlich der Verfaßung und Rechtspflege von conservativen Anschauungen beherrscht wurde, dennoch auf dem Gebiet der Architektur und kirchlichen Alterthümer ganz unter dem Einfluß der mit der Französischen Revolution parallel gehenden Aufklärung und Zerstörungslust stand. Diesem Sinne entsprechend galten einerseits der Catechismus und das Gesangbuch der vergangenen Epoche, andererseits die Gebäude des im Mittelalter gepflegten gothischen Stils für veraltet, unschön und schädlich, und wurden demgemäß durch neue Lehrbücher und Gebäude im antiken Geschmack ersetzt. Deutlich geht aus Gesterdings Darstellung (Nr. 24, 152—3) hervor, wie er mit dem Abbruch der alten Baudenkmäler, die er als Camerarius zu leiten hatte, ein gutes Werk zu vollbringen glaubte, während die Gegenwart, welche gerade für die Monumente des Mittelalters eine besondere Verehrung hegt, mit schmerzlicher Empfindung die Zerstörung derselben beklagt. Zu diesen[2]) gehören u. A. die Grundmauern

[1]) Dasselbe war zugleich als Vorarbeit für eine dem M. Höfer, Baccalaureus am Gymnasium zu Gr., aufgetragene Abfaßung einer Greifswalder Chronik bestimmt. Letztere ist jedoch, wenn auch begonnen, nicht zur Ausführung gelangt, ein Umstand, welcher schon in Gesterdings Bemerkung über die Zukunft dieser Chronik (S. Beiträge 1827, S. 410) angedeutet zu sein scheint.

[2]) Vgl. die Abb. bei Merian, und Pom. Gesch. Denkm. III, 108, sowie Gesch. der Greifsw. Kirchen, 229—238, 1207, 1301.

der im 30j. Kriege zerstörten Heiligengeistkirche vor dem Steinbeckerthor, und der Gertrudencapelle vor dem Mühlenthor, ferner außer diesen beiden Thoren und der hohen Mühlenbastion, das innere Fleischerthor mit gothischem Giebel, und das äußere, Cingel genannt, welches mehrere Gefängnisse enthielt. Aus einer ähnlichen Sinnesart erklärt sich auch die Verordnung v. J. 1816 (Nr. 156), welche die Linden am Markt und in den Straßen zu entfernen gebietet, und neue Baumanpflanzungen nur außerhalb der Mauern gestattet.

Hinsichtlich der erwähnten sachlichen Anordnung gliedert sich Gesterdings Sammlung in folgender Weise, welcher gemäß in einzelnen Abschnitten behandelt sind:

Topographie und Verwaltung.

Befestigungen der Stadt, Thore, Mauern, Wälle, Gräben, Brücken und Schleusen, Nr. 5, 24, 77, 81, 88, 91, 92, 111—116, 120, 142 ff. Zeughaus, Nr. 26, 158; Waßermühle beim Schuterhagen, Nr. 26, 89, 122—124.

Plätze und Straßen und deren Namen, sowie[1]) Landstraßen, Nr. 5, 77—82; Canäle und Rinnsteine, Nr. 96; Beleuchtung und Laternensteuer, Nr. 100; Promenaden, Anlage beim Soolbade, Baumschulen, Nr. 117, 150, 155, 158 ff.

Brunnen und Quellwaßerbohrungen, Nr. 66, 91, 93—95, 97; Schneepflug, Nr. 153; Feuerlöschapparate und Rettungsgeräthe, Nr. 5, 17, 21, 64, 65, 110, 153. (Vgl. Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1727.)

Zahl der Häuser u. Neubauten, u. der Einwohner, Nr. 18, 84, 85, 137; Gewerbe Nr. 18; Fabriken Nr. 134, 149, 156–161; Saline, Nr. 101–2; Gewerbe-Ämter-Vereinigung u. Juden-Privilegium, Nr. 157; Kornhandel u. Preise, Nr. 18, 40, 44; Marktverkehr[2]), Nr. 144 ff.; Wollmarkt Nr. 157; (Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1609, 1667, 1721.)

Ryckfluß und Hafen zu Wyck, Schifffahrt, Fischerei, Bagger

---

[1]) Gesterding bemerkt (Nr. 80, 160), daß sich nicht nachweisen laße, weshalb seit ältester Zeit die Stadt den Damm bei Brechen (bei Jarmen) unterhalte. Wahrscheinlich hängt diese Pflicht mit der Salzlieferung zusammen, welche Greifswald nach der Urk. v. 29. Juli 1280 (Gesch. Eldenas, S. 199, 605) dem Bischof von Cammin nach Jarmen (welche Stadt dem Bischof gehörte) zu bringen hatte.

[2]) Wegen der Anwesenheit des Königs Gustav IV Adolph (1806), welcher beim Archiater v. Haselberg (Markt, Nr. 17) wohnte, wurde der Sommermarkt i. J. 1806 auf dem Rubenowplatze vor der Universität gehalten.

und Prame, Nr. 5, 12, 18, 38, 67, 74, 75, 90, 91, 98, 99, 136, 156 (Vgl. ü. d. Leinpfad am Ryck Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1624); Heringssalzerei, Nr. 147; Sturmbeschädigung, Nr. 20; Lootsensignal, Nr. 158.

Stadtgüter und Vermögen und deren Verwaltung, Nr. 6, 7, 56, 138, 142, 146, 152; Frätow aus der Pacht, Nr. 146; Dargelin an CR. Pogge verpfändet, Nr. 56; Regentin verkauft und zurückgekauft, Nr. 142, 152; Pritzwald a. Rügen verkauft, Nr. 159; Abholzen der Waldungen verhindert, Nr. 145, 152; Kienraupe vertilgt, Nr. 147.

Hospitäler, Conventе u. a. Stiftungen und deren Güter-Verwaltung, Nr. 14, 19; Neue Heiligengeist-Ordnung, Nr. 127: Waisenhaus, Nr. 26, 149, 161; Arbeitshaus, Nr. 160; Armenpflege, Nr. 11, 13, 139—161. Stiftungen von Loof (Nr. 148), Hartmannsdorf (Nr. 160), Odebrecht (Nr. 161), Sinnig u. Pogge (Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1730, 1739—42).

Companien, SchonenfahrerC. Nr. 26, 135, 151; SchützenC. und Haus, Nr. 26, 145–161; Schauspieler Ges. Nr. 15, 139, 149, 151; (Vgl. über die Tuchhändler-Companie und deren Anspruch an die Kuhlenweide auf dem Rosenthal Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1617.)

Kirchen und deren Schäden im Franz. Kriege. Nikolai K. Nr. 20, 144, 158; Marien K. Nr. 23, 149; Jakobi K. Nr. 25, 151, 157; Schwarzes Kloster, Nr. 147, 151. Capelle in Vitte a. R. Nr. 148.

Kirchhöfe und Begräbnisordnurg, Nr. 24, 154, Capelle a. d. Kirchhof vor dem Mühlenthor, Nr. 161; Bestattung auf dem Gertruden-Kirchhof, Nr. 143.

Verzeichnis der Rathsherren, städtischen Beamten, Geistlichen und Lehrer und deren Gehalt, Nr. 68, 69, 72, 144, 149, 154, 160; Jubiläen Nr. 72, 153, 156, 161; Reformationsfest, Nr. 157.

Kirchen und Schulordnungen, Neues Gesangbuch, Nr. 125; Schlegels Catechismus Nr. 139. Vgl. ü. d. neue Parochialordnung Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1627.

Schulen, Nr. 133; die große Stadtschule (Gymnasium, früher in der Mühlenstraße), Nr. 139–161; Lazareth und Kirche der Russen, Nr. 26. Ahlwardt, Rector, Nr. 149; Schömann, Prorector, Nr. 154.

Elementarschulen, Nr. 156; Industrieschule, Nr. 139; Dorfschulen, Nr. 140: Töchterschulen, Nr. 157 ff. Elem. Sch. u. Warteschule im Grauen Kloster Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1620, 1643.

Krankenpflege und Medicinalordnung, Nr. 70, 71; Impfung, Nr. 142; Ärztliche Atteste bei Todesfällen, Nr. 160. Apotheke und Krankenkassen Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1584, 1591, 1637.

Polizeiverwaltung und Gefängnisse, Nr. 10, 24. Anstellung eines Polizeidirectors, Nr. 160; Französische Polizei, Nr. 41; Gefängnisse, Nr. 118, 119, 141, 153; Postordnung, Nr. 140, 157.

Städtiſche Steuern, Nr. 18; Laternenſteuer Nr. 100; Viertidenpenning, Nr. 148; Abſchoß und Decime, Nr. 151, 157; Bürgerfreijahr, Nr. 130.

Verfaßung und Juſtiz.

Streit ü. d. Pom. Verfaßung und Aufhebung derſelben durch König Guſtav IV Adolph (1806), Landtag und Huldigung in Greifswald, Nr. 9, 29. Hufenſteuererhöhung, Nr. 9.

Einrichtung des Oberſachwaltamtes und Verwaltung durch OAR. Sonnenſchmidt, Nr. 139.

Verlegung des Tribunals von Wismar nach Greifswald (1803) Lokalitäten a. d. Rathhauſe u. im Graf Barckſchen Hauſe (Büchſtr. Nr. 32) Abgaben desſelben und des Hofgerichts, Nr. 141, 142, 148, 151, 153, 158 (Vgl. ü. d. Bau des Oberlandesgerichtsgebäudes, Domſtr. Nr. 20, Lib. Civ. LXXXIX, Nr. 1593, 1610).

Franzöſiſcher Krieg.

Spannung zwiſchen England und Schweden und deſſen Bündnis mit Rußland, Nr. 26, 139; Ruſſiſche Einquartierung, Kirche i. d. gr. Schulauditorium, Lazareth, Nr. 26; Beerdigung der Ruſſen a. d. St. Gertruden-Kirchhof, Nr. 143, 24.

Franzöſiſche Occupation, Nr. 22—26, 30—63. Verzeichnis der Franz. Marſchälle, Generäle und Officiere, Nr. 43; Napoleons Geburtstagsfeier, Nr. 42; Lieut. Sonnenſchmidts Landung in Wyck und Wegführung der Stadtpräme, Nr. 74—76; Lazareth-Typhus durch Haſelberg behandelt, Nr. 70—71.

Steuern und Contributionen, Nr. 31, 40, 44, 47—49; Continentalſperre, Nr. 39, 148; Kriegsſteuer, Nr. 31; Kopfſteuer, Nr. 45; Einkommen- und Gewerbeſteuer, Nr. 152; Steuertheile und Portionen, Nr. 44; Steuerrückſtände, Nr. 53; Anleihe der Kaufleute, Nr. 146—7; Kriegsentſchädigungen, Nr. 52, 73—76, 157.

Schills Beſetzung Stralſunds und Tod, Schleifung der Feſtungswerke und Schanzarbeiten dazu, Nr. 45, 62, 147; Gaben an Preuſſiſche Krieger, Nr. 61, 154; Engliſch- und Ruſſiſch-Deutſche Legion, Nr. 62, 152. Schwed. Landwehr u. Beſ. u. RM. v. d. Lancken, Nr. 142, 144, u. Maj. v. Yhlen u. Gen. v. Normann, Nr. 148. Huldigung für König Carl XIII und deſſen Thronfolger Prinz Chriſtian Auguſt von Holſtein († 1810) und nach deſſen Tode für Bernadotte (Carl XIV Johann) Nr. 148, 149.

Übergang Rüg. Pommerns von Schweden an Preuſſen.

Übergabe und Huldigung, Nr. 73, 103—8, 154; Beſuch des Fürſt-Staatskanzlers v. Hardenberg (1816) Nr. 105, und des Königs

Friedrich Wilhelm III (1820) und d. Pr. Prinzen (Nr. 106, 109); Versuch, die Preussische Justiz einzuführen, abgelehnt, Nr. 104, 121. Plan einer neuen Stadtverfaßung (1819) und Anstellung eines Polizeidirectors, Nr. 160; Preuss. Militairische Aushebung und Vereidigung (1817) Nr. 107; Preuss. Besatzung unter Ob. v. Schmiterlow (1816) Nr. 156; Pr. Landwehr (1817) und Invalidencorps (1820), Jäger-Abtheilung (1821) Nr. 157, 160, 161. Kön. Pr. Schlacht- u. Mahl-, Classen- und Gewerbesteuer, Nr. 129, 131, 152, 160.

An diese älteren von BM. Dr. Gesterding in d. J. 1821—22 zusammengestellten Chronikalischen Nachrichten schließt sich eine spätere Arbeit der letzten Jahre, welche Herr Karl Adam, früher auf der Greifswalder Universitäts-Bibliothek thätig, und in letzter Zeit mit der Ordnung und Katalogisirung der p. 4 erwähnten Odebrechtschen Fam. Bibl. beschäftigt, nach den Acten des Rathsarchivs und den handschriftlichen Aufzeichnungen des BM. Odebrecht über die Zeit des Französischen Krieges (1806—13) zusammenstellte. Dieselbe erschien zuerst in der Stralsunder Zeitung, 1888, Nr. 1, 37, 44, kommt hier aber, um die mühevolle und sorgfältige Arbeit auch in wißenschaftlichen Kreisen[1]) zugänglich zu machen, mit Erlaubnis des Verfaßers und der Redaction, zum zweiten Abdruck.

Demnach enthält der VI. Band der Pommerschen Geschichtsdenkmäler ff. drei Abtheilungen:

1) Litterarische Übersicht der historischen Quellen über den Französischen Krieg und den Übergang Rüg. Pommerns an Preussen, mit besonderer Rücksicht von Gesterdings handschriftlichen Vorarbeiten zur Greifswalder Chronik, vom Herausgeber. (S. 1—13.)

2) Tagebuch über den Französischen Krieg v. 28. Jan. 1807 bis 9. April 1810, unter Leitung des Prof. Rühs verfaßt von Fr. Barkow und Fr. Quistorp. (S. 14 ff.)

3) Die Besetzung Greifswalds durch die Franzosen (1807—13), nach den Acten des Rathsarchivs und handschriftlichen Aufzeichnungen der Odebrechtschen Familienbibliothek, dargestellt von Karl Adam.

---

[1]) Einzelne Stellen, welche für eine Veröffentlichung in einer Zeitung wohl geeignet waren, für eine wißenschaftliche Publikation jedoch entbehrlich scheinen, sind mit Erlaubnis des Vfs. theils weggelaßen, theils in ihrer Faßung geändert und durch Zusätze erweitert, jedoch in der Weise, daß der Inhalt und die Darstellung in ihrem wesentlichen Charakter dieselbe blieb. Auch die Orthographie wurde nach der in den Pom. Gesch. Denkm. bisher üblichen Form durchgeführt.

(Pom. Gesch. D. VI, Abth. II.)

Tagebuch
über den Französischen Krieg

unter Leitung von **Prof. Rühs**

verfaßt von

Barkow und **Quistorp.**

Die Mittheilungen dieses Tagebuchs sind in ihrer Darstellung und Orthographie möglichst treu dem Original entsprechend wiedergegeben, nur bei offenbaren Schreibfehlern, Auslaßungen und Widersprüchen ist eine Berichtigung eingetreten. Bei den mit dem Tagebuch parallel gehenden Aufzeichnungen des Tuchhändlerlehrlings Quistorp (S. oben p. 4), welche in chronologischer Folge, und zur Unterscheidung mit Petitschrift, dem Texte eingefügt sind, wurde jedoch die ganz stillose und unorthographische Form, da sie eines litterarischen und culturgeschichtlichen Werthes entbehrt, überall im Interesse des leichteren Verständnisses berichtigt. Einzelne Erläuterungen finden sich als Anmerkungen mit Petitschrift unter dem Texte.

1807.

(Von GR. Barkows Hand.)

Es war den 28. Januar des Morgens um $9^1/_2$ Uhr, als Lärm geschlagen ward; die hiesige Besatzung, die aus $1^1/_2$ Schwadron und 1 Compagnie Jäger bestand, war um $^1/_2$11 versammelt; einen Theil davon schickte der Commandant Rittmeister v. d. Lancken zur Bedeckung der Pulverwagen und der Bagage nach Stralsund ab; er selbst, sein Lieutenant und Cornet rückten dem Feinde mit der Cavallerie entgegen, die nicht zur Bedeckung des Pulvers weggeschickt worden war; $^1/_2$ Compagnie Jäger stellte sich vor dem Mühlenthor hin. Bis Mittag war die ganze Stadt noch in der völligen Überzeugung, daß es wieder, wie noch den Tag zuvor geschehen war, ein blinder Lärm sein würde, allein um diese Zeit kam der erste Schwedische verwundete Husar hier an; sein Gesicht war mit Blut bedeckt, das ihm über die Arme und die Brust heruntertriefte. Jetzt dachte man wirklich, daß die Feinde übergegangen wären, doch glaubten noch viele, es würde nur eine Streif-Parthie sein und ruhig verzehrte man das Mittag. Gegen $^1/_2$2 Uhr aber ging ich nach dem Stadtwall;

hier wimmelte es von Neugierigen, die alle gern etwas erfahren wollten; mehrere stiegen auf die Stange, auf welcher die Lärmtonne stand, um zu versuchen, ob sie von da aus nichts sehen könnten; sie sagten, sie bemerkten eine ungeheure Reihe von blitzenden Gewehren.

In diesem Augenblick kamen mehrere Husaren mit Französischen Gefangenen an; viele von diesen waren fürchterlich zerfetzt, u. A. war einem das ganze Gesicht abgehauen, sodaß es immer auf und abklappte; bei jedem Gefangenen waren ungefähr 3—4 Mann Bedeckung, diese war immer äußerst vergnügt, sie schwenkte den Säbel und schrie: Hurra! Kaum waren 5—6 Gefangene durch, so kam schon die eine Hälfte der Husaren, die gegen den Feind gerückt waren, zurück und nahm den Weg nach Stralsund, die andere Hälfte, die mit dem Rittmeister v. d. Lancken freilich auch sich zurückgezogen hatte, blieb mit den Jägern vor dem Mühlenthor und zog die Brücke auf. In diesem Augenblick kam der Vortrab der Feinde mit vorsichtigen Schritten in die Vorstadt. Sogleich schoß ein muthiger Schwede von der Brücke, seine Kameraden folgten seinem Beispiel und die Feinde erwiderten. Doch diese drangen bald mit überlegener Anzahl vor, gingen über die gefrorenen Stadtgräben und erstiegen den Wall; jetzt konnten die Schweden also nicht länger verweilen, denn sie mußten befürchten, abgeschnitten zu werden; im gestreckten Galopp sprengten daher die Husaren durch die Stadt und im angestrengtesten Laufe, mit vorgebogenen Leibern folgten die Jäger; hinter ihnen schossen die Franzosen in die Stadt, wobei ein Student und ein Bauer getödtet wurden, doch trafen sie keinen Schweden; diese erreichten glücklich das Steinbeckerthor und warfen sich da auf die Wagen, die für sie angespannt waren.

(Handschrift des Tuchhändler Lehrl. Quistorp aus Wismar.)

(Den 28. Jan. 1807) Morgens 8 Uhr kam die Nachricht von dem Übergang der Franzosen bei Anklam; Schmalands Dragoner, Mörner-Husaren, Südermanland- und Skaraborg-Jäger zu Fuß rückten vor, hielten sie möglichst auf, und nach Vertheidigung unserer Mühlenthor-Brücke durch den Husaren-Rittmeister v. d. Lancken ging Alles den Weg nach Stralsund. Um 2 Uhr Nachmittags rückten die Franzosen ein: Jäger Piemontes. Reg. Chasseurs à cheval, Holländische Dragoner

und Artillerie. Unsere Stadt hatte die Nacht circa 5000 Mann Französischer Einquartierung.

Einquartierung [im Tuchhändler Luhdeschen Hause, Marktstraße Nr. 10] 1 Capitain Valentin und 1 Sekretair.

Während dieser Zeit hatten die Einwohner die größte Angst ausgestanden, sie fürchteten, man würde sich noch mehr in der Stadt schlagen, und hatten daher ihre Thüren verschlossen und die Fensterladen zugemacht. Beim Anrücken der Feinde war der Wall voll Menschen gewesen, kaum fing man aber an zu schießen, so eilten Alle zu Hause. Die Franzosen hatten wegen der Menschenmenge geglaubt, die Bürger wollten die Stadt vertheidigen, als die ersten daher hereindrangen, entrissen sie den Bürgern, welche die Wache bezogen hatten, die Gewehre und zerschlugen sie. Die Tirailleurs, die zuerst in die Stadt kamen, fingen sogar an zu plündern, und hierbei fielen einige sehr lächerliche Scenen vor. In dem ersten Hause gleich beim Mühlenthor brachen sogleich einige ein und forderten Hemden, Schnupftücher u. s. w., diese bekamen sie, alsdann forderten sie Caffee, man gab ihnen welchen, und sie fingen an ihn zu mahlen, doch ging ihnen dieß zu langsam, sie zerschlugen daher die Bohnen ein wenig, setzten einen Teller mit Wasser aufs Feuer, schütteten die fast noch heilen Bohnen darauf, ließen es ein wenig kochen und tranken dann alles mit einander aus. Einige andere kamen zum Hause des hiesigen Stadt-Chirurgus A. C. Meyer; dieser stand vor der Thür, sie gingen auf ihn zu, er aber kam ihnen freundlich entgegen und redete sie an: „Meine Herren, Sie verlangen wohl meine Uhr und mein Geld? Wollen Sie die Güte haben, mir zu folgen, mit Vergnügen werde ich Ihnen Alles geben.“ Hierauf führte er sie zu seinem Zimmer und gab ihnen einige 50 Reichsthaler mit seiner Uhr. Auf einer andern Stelle hingegen kamen auch einige Husaren und forderten Wäsche und Geld; der Hauswirth trieb seine Frau, Alles hinzugeben, um sie los zu werden, doch diese that Alles mit der größten Langsamkeit; bald hatte sie einen Schlüssel verlegt, bald war das Schloß zerbrochen u. s. w.; sie ließ sich auch durch die Drohungen der Soldaten nicht schrecken, sondern fuhr so lange fort zu zögern, bis endlich ein Offizier kam und die Soldaten aus der Thür warf. So verschieden war die

Gemüthsstimmung; noch ein anderer Beweis davon ist, daß während des Durchzuges einige Damen sich auf den Räucherböden und anderen entlegenen Kammern versteckten, andere hingegen durch nichts abzubringen waren, von den Fenstern abzugehen und auszugucken, obgleich einige Mal in ihrer Nähe geschossen ward. Die Franzosen müssen einen außerordentlichen Kunstgriff haben, verborgene Sachen aufzusuchen und Alles erregt in dieser Hinsicht ihren Argwohn. So kamen einige zu einem bettlägerigen Mann, Rathsherr Illies, und forderten Geld, man gab ihnen freilich etwas, allein sie waren nicht zufrieden und dachten, er verstelle sich nur und sei nicht krank, sondern läge nur, um seine Schätze zu bedecken. Bei einer Canzelleiräthin Muhrbeck glaubten sie dasselbe; da sie sehr dick ist, dachten sie, dieselbe säße auf ihrem Gelde, und rissen sie mit Gewalt vom Stuhl, da sie nicht schnell genug aufkommen konnte.

Während dies Alles geschah, kam das eigentliche Armee-Corps in die Stadt, und es ward bei strenger Strafe verboten, zu plündern und den Bürgern das geringste Leid anzuthun. Der Truppendurchmarsch dauerte ungefähr 1 Stunde unter klingendem Spiel, endlich machte man Halt, und das 72. und 65. Infanterie-Regiment, mehrere Schwadronen Reiter und der Marschall Mortier mit dem Generalstabe sollten in der Stadt die Nacht zubringen. Bis dahin hatte noch jedermann seine Thüre verschlossen gehalten und die Franzosen erbrachen sogar mit Gewalt das Haus des Archiaters v. Haselberg, wo der Marschall wohnen sollte. Erst um 5 Uhr begann man, auf Anordnung des Rathes, die Leute einzuquartieren, wobei es, obgleich die Generäle dies mit der größten Strenge verboten hatten, ziemlich gewaltsam herging. Die Last der Einquartierung war hart und drückend für den geringen Mann, denn die kleinsten Häuser erhielten 4 Soldaten, welche nach einem langen Marsche (Viele waren 8 Meilen gegangen) sogleich warmes Essen, Weißbrod und Wein forderten, welches viele nicht sogleich herbeischaffen konnten und sich also Mishandlungen aussetzten. Sobald Alle einquartiert waren, erging an den Rath eine große Requisition von Planken und Balken, die alle der Rathsherr Rühs lieferte; diese sollten

am künftigen Morgen um 5 Uhr, alle auf Wagen geladen, auf dem Markte stehen. Man fuhr daher während der ganzen Nacht, und viele wurden des Schlafes beraubt, indem sie den Knall, welchen die Bretter, indem sie von einem Wagen zum andern geworfen wurden, verursachten, für Schüsse hielten, und daher dachten, die Schweden wären ausgefallen und trieben die Feinde zurück. Bis um 8—½9 Uhr war alles ziemlich ordentlich (ausgenommen den ersten Einzug des Vortrabes) zugegangen, dann aber fing das Marodiren an. Bei dem Kaufmann Braun kamen zum ersten mal einige Chasseurs und trugen Seidenzeug weg; sobald sie sich entfernt hatten, verschloß er freilich die Thür, aber bald kamen sie wieder, und da sie, um Lärm zu vermeiden, nicht einschlagen wollten, stellten sie sich krank und elend; sie jammerten, bis er endlich gerührt ihnen das Haus aufschloß; kaum aber waren sie herein, so fingen sie aufs neue an zu plündern, und dies wiederholten sie zwei mal, und es gelang ihnen eben so oft den Kaufmann zu hintergehen. Außer diesem leerten sie noch einige andere Läden; aber am ärgsten trieben sie es in den beiden Weinkellern, diese leerten sie gänzlich, und was sie nicht mitführen konnten, wurde zerschlagen.

Den 29. Januar.

Kaum fing es an Tag zu werden, als Alles sich in Bewegung setzte. Die Einwohner eilten zu den Bäckern, um Brod zu kaufen, denn am Tage vorher war wegen der Menschenmenge nichts mehr zu bekommen gewesen. Um ½8 Uhr ward Generalmarsch geschlagen und die Soldaten liefen in größter Eile hin und her. Da jeder in fünf Minuten auf dem Markt sein mußte, sah man viele, die sich noch auf der Straße die Beinkleider und andere Kleidungsstücke anzogen. Während dessen die Infanterie und einige Schwadronen sich um den Markt aufstellten, kam ein Holländisches Husaren-Regiment durch die Stadt. Dies waren alle sehr schöne und äußerst wohl montirte Leute. Sie hielten sich ungefähr 1 Stunde in der Stadt auf, um Erfrischungen zu nehmen und setzten dann ihren Weg fort. Unterdessen waren die auf dem Markt versammelten Truppen zum Abmarsch fertig geworden.

Der Marschall Mortier, der beim Archiater v. Haselberg logirt hatte, setzte sich um ½10 Uhr zu Pferde und ritt mit dem Generalstabe den Weg nach Stralsund, ihm folgte unmittelbar sein schönes Guide du Corps; dies besteht aus 100 Mann, hat grüne Uniform mit Gelb und reitet die auserlesensten Pferde; nach ¼ Stunde folgten die Cavalleristen, die noch hier waren, sowie eine Compagnie Tirailleurs, und das 72. Regiment, das hier übernachtet hatte.

(Den 29. Jan.) Fortwährende Durchzüge von Reiterei und Fußvolk, sowie von 6pf. und 4pf. Kanonen, nebst vielen Munitionswagen und Feldschmieden: (Einquartiert 1 Officier vom 12 Jägerbataillon.)

Die Französische Infanterie bietet keinen angenehmen Anblick dar, und erscheint äußerlich, als wäre sie von lauter Gesindel zusammengesetzt. An ihren Caputröcken sieht man nämlich alle möglichen Farben, der eine trägt einen blauen, der andere einen rothen, weißen, grauen, grünen, violetten u. s. w.; ihre Hüte sind abscheulich, dreieckig und mit einer elenden Cocarde versehen. Die Cavallerie hingegen ist weit schöner, sie hat eine gute Uniform und sehr wohlgebaute starke Pferde. Was diese Menschen für Bedürfnisse haben, ist unglaublich. Jeder Gemeine trinkt Morgens seinen Caffee, mit Rum oder gutem Rahm, dann Schnaps und Wein; grobes Brod essen sie gar nicht, und Bouillon und Braten fordern sie fast immer. Mit ihren Officieren gehen sie als Cameraden um, mit bedecktem Kopfe, mit der Pfeife im Munde sitzen sie bei ihnen, und blasen ihnen den Rauch ins Gesicht. Wenn sie marschiren, rauchen sie ebenfalls. Bei ihrem Abmarsch mußte man ihnen Fleisch, Käse, Brod und Wein mit auf den Weg geben. Das Schönste bei ihrem Zuge waren die goldenen Adler, die vor jedem Bataillon, anstatt der Fahnen, hergetragen wurden. Sie marschirten 3 Mann hoch. Ein schrecklicher Troß folgte dem Regiment, und vorzüglich viele Weiber oder Marquetenderinnen. Nach dem Abmarsche der Truppen ungefähr ½11 Uhr kam etwas Artillerie hier durch, sie bestand aus 2 Haubitzen und 12 Kanonen, wovon die größten (8) 12 Pfünder waren; doch schon nach ½ Stunde kamen 2 von diesen Kanonen mit Cavallerie und einigen Compagnien Jäger zu Fuß wieder zurück, um

nach Wieck zu marschiren, wo eine Schwedische Kanonen-Schaluppe lag. Sie war daselbst eingefroren und ward von Baron Wachtmeister commandirt. Doch schon nach kurzer Zeit kamen alle Truppen von Wieck wieder zurück, weil sie die Schaluppe versenkt gefunden hatten.

Den 30. Januar.

Alles wird hier jetzt eingerichtet, so daß man nicht mehr zweifeln kann, die blutigsten Auftritte zu sehen. Es ist nämlich eine Menge von Betten, Bettlaken, Bettstellen requirirt worden; das Französische Lazareth wird in der Großen Schule eingerichtet, jedes Haus muß eine große Quantität Charpie liefern. Auch sind zu Schanzsäcken an jedes Haus hier in der Stadt 15 Säcke zum Nähen gesandt worden, diese sollen zu Morgen früh fertig nach dem Rathhause gesandt werden. Die Witterung ist jetzt sehr ungünstig und die ungeheure Menge von Wagen, die täglich die Straßen durchfahren, macht den Schmutz unerträglich, vorzüglich empfinden es die an Reinlichkeit gewöhnten Franzosen.

(Den 30. Jan.) Nachmittags um 3 Uhr wurden 7 Skaraborg-Jäger und 2 Husaren von der Leib-Escadron als Gefangene eingebracht, worunter 1 Husar und 1 Jäger, mit ihnen 6 blessirte Franzosen, und um 7 Uhr Abends ward noch 1 Jäger eingebracht.

Den 31. Januar.

(Nach O. H.) 1 General, u. 1 Oberster, mit anderen Officiers wurden verwundet eingebracht.

(Den 31. Jan.) Vormittags ward ein Französischer General, ein Oberster, u. a. verwundete Officiere u. Gemeine eingebracht. Nachmittags kam die Nachricht, daß 1500 Mann schwerer Holländischer Reiterei zu Gefangenen gemacht worden wären, welche sich unter die Batterien von Stralsund verirrt haben sollten. Auch ward eine Requisition gemacht, nemlich von jedem Hause $^1/_4$ Pfund Charpie zu liefern.

Den 1. Februar

sind 250 Caput-Röcke requirirt worden, auch ist die Marienkirche zum Heu- und Korn-Magazin eingerichtet, wozu viele Planken, Bretter, Balken und Nägel von K. Rühs requirirt. (2. Februar) 40000 Scheffel Hafer requirirt; (O. H.) Man

macht Anstalten, die Kanonen-Schaluppe, die Baron v. Wachtmeister zu Wyck versenkt hatte, wieder aufzuholen. (3. Februar.) Man hat wirklich 8 kleine Kanonen von der Schaluppe aus dem Wasser geholt; (5. Febr.) Mehrere blessirte Franzosen eingebracht; (6. Febr.) 22 Wagen mit Verwundeten nach Dargun gefahren. Es wurden 3 Schweden von Anklam gebracht, um ausgewechselt zu werden; auch kamen 2 Schwedische Husaren als Deserteurs an. (7. Febr.) Die Gefangenen sind zur Auswechselung zum Lager transportirt. (8. Febr.) Es sind heute 13 blessirte Franzosen eingebracht worden, auch kamen 4 Überläufer vom Engelbrechtschen Regiment. Es heißt, der König ist mit 12000 Schweden auf Rügen angekommen. (9. Febr.) Es ist heute eine Escadron Holländischer Reitender Artillerie, jedoch ohne Kanonen, angekommen, sie ist ungefähr 100 Mann stark.

(Den 1. Febr.) wurden 250 Caputröcke requirirt; auch kam die Nachricht hier an, daß die Franzosen und Schweden ein starkes Vorposten-Gefecht gehabt hätten. Es wurde auch die Marienkirche zu einem Stroh-, Heu- und Hafer-Magazin, und das Schießhaus zu einem Pulver M. eingerichtet. (D. 2. Febr.) sind keine Feindseligkeiten vorgefallen, aber wohl eine Requisition gemacht von 40000 Scheffel Hafer, und ebensoviel Bünden Stroh und Heu, das Bund von 8 Pfund (D. 3—4. Febr.) blieb Alles ruhig, es wurde aber veranstaltet, die Schwed. Kanonen-Schaluppe, welche hier zu Wieck durch Herrn Baron v. Wachtmeister versenkt worden ist, wieder flott zu machen, wovon Mittags 12 Uhr 8 kleine Kanonen aufgebracht wurden. Auch ward ein Schmol. Dragoner-Pferd eingebracht, wovon der Dragoner todtgeschossen war. Auch hatten wir einen Major Passet v. 2. Reg. Holl. Dragoner zur Einquartierung. — (D. 5. Febr.) wurden 5 Franz. Blessirte eingebracht. — (D. 6. Febr.) wurden des Morgens $^1/_2$9 Uhr alle Blessirten und Kranken auf 22 Wagen nach Dargun transportirt. Des Abends wurden 3 Schweden von Anklam retourgebracht, und 2 Deserteurs von der Leib-Escadron, welche hier Dienste nahmen; der eine verkaufte sein Pferd für 7 Louisdor, der andere hatte keins mehr. (D. 7. Febr.) Morgens um $^1/_2$7 Uhr wurden die 3 Schweden, die von Anklam kamen, zum Auswechseln nach dem Hauptquartier gebracht. (D. 8. Febr.) Nachmittags wurden 12 blessirte Franzosen eingebracht, auch kamen 4 Deserteurs vom Engelbrechtschen Reg., ingleichem kam auch ein gefangener Husar von Anklam retour. Man hatte hier auch Nachricht, daß der König mit 12000 Schwed. Truppen auf Rügen gelandet sein sollte. — (D. 9. Febr.) Nachmittags um 2 Uhr kamen

die Artilleristen von dem schweren Geschütz, welches die Preussen in Colberg theils genommen, theils vernagelt haben sollen; an Bagage hatten sie äußerst wenig.

(Den 10. Febr.) Man hat diesen Morgen eine ziemlich starke Kanonade von Stralsund her gehört; Alles gerieth gleich in Aufruhr; die zwar schwache hiesige Besatzung versammelte sich, um auf jeden Fall marschiren zu können; um 2 Uhr Nachmittags aber ward Alles wieder stille, nur gegen Abend kamen einige verwundete Franzosen. (11. Febr.) 25 verwundete Franzosen sind angekommen. (12. Febr.) Es sind wieder einige Verwundete gekommen, ingleichem von Anklam 4 sechspfündige Kanonen, nebst den dazu gehörenden Pulverwagen. (16. Febr.) Einige Kranke angekommen, auch hat man noch 4 kleine Kanonen von der zu Wyck versenkten Schaluppe aufgebracht. (17. Febr.) Heute ist zum ersten Mal in der Jakobikirche gebacken worden. (19. Febr.) Heute hat man endlich auch die Schaluppe selbst flott gemacht, und sie ist auch sogleich hergebracht worden. (20. Febr.) Es sind 5 Husaren, 2 vom Engelbrechtschen und 2 vom Leib-Regiment als Überläufer angekommen. (21. Febr.) Um 8 Uhr Morgens kamen 2 gefangene Husaren und 1 Jäger hier von Stralsund an. Die Bauern, die täglich das Französische Lager verschanzen müssen, wollen aus Stralsund Schüsse und das Geläute der Glocken gehört haben, vielleicht weil der König angekommen ist, vielleicht aber wegen des Todes des Obersten Norby, der gefallen sein soll.

(Den 10. Febr.) Morgens früh hörte man von Stralsund aus eine starke Kanonade, wovon man des Nachmittags den Beweis durch einige blessirte Franzosen erhielt, so daß etwas vorgefallen sein mußte. (D. 11. Febr.) Morgens um ½ 10 Uhr kamen wieder 25 blessirte Franzosen, auch kam die Nachricht, daß 500 Franzosen von den Schweden zu Gefangenen gemacht worden sind. — (D. 12. Febr.) Morgens kamen einige blessirte Franzosen hier an, und des Abends ½7 Uhr kamen vier 6pf. Kanonen hier an. — (D. 13. Febr.) hörte man ein starkes Schießen von Stralsund her; den 14—15. Febr. blieb Alles ruhig. (D. 16. Febr.) wurden einige Kanonen eingebracht, und Nachmittags kamen noch 4 Kanonen von der Schaluppe. Einquartiert ein Oberchirurgus Le Tourneau. — (D. 17—18. Febr.) wurde zum ersten Mal in der Jakobikirche Brod gebacken, es kam auch viel Mehl von Anklam. — (D. 19. Febr.) Nachmittags wurde die Kanonenschaluppe

aufgebracht; sie hat im Ganzen einen Zwölfpfünder und 16 kleine Drehbassen. Einquartiert ein Commissar. — (D. 20. Febr.) kamen 10 Wagen mit Faschinen, auf jedem waren 5 Bünde, 6—7 Ellen lang, auch kam viel Heu, Stroh und Hafer an — (D. 21. Febr.) Abends 5 Uhr kamen 5 Husaren, einer mit Pferd, 2 vom Engelbrechtschen Reg. und 2 vom Leib-Reg. als Deserteurs hier an. — (D. 22—23. Febr.) wurden 150 Stück Faschinen zur Armee hier durch auf 30 Wagen transportirt; es wurde auch eine Partie Piquet-Pfähle requirirt. Man hatte hier das Gerücht, daß der Hr. Oberst Cardell einen Ausfall gemacht hätte, wobei er ca. 100 Franzosen zu Gefangenen gemacht und 2 Kanonen erobert hätte. Es wurden auch 6 Kranke eingebracht. Einquartiert ein Wagenmeister und ein Unterofficier. — (D. 24. Febr.) Morgens früh 8 Uhr wurden 2 Husaren und 1 Jäger als Gefangene eingebracht. Auch gingen viele Piquet-Pfähle durch und die Bauern, die vom Holzhauen kamen, wollten die Trommeln und 16—20 Kanonenschüsse aus Stralsund gehört haben, auch hätten alle Schiffe geflaggt. Nach der Aussage der Desertirten soll der Oberst der Artillerie gestorben sein. Es wurden auch 10 Franz. Kranke eingebracht. Einquartiert 1 Officier und 1 Domestik, ersterer kam aber nicht.

Den 25. Februar.

Heute sind 100 Mann Infanterie von Stralsund gekommen, sie werden die Nacht hier bleiben, wie es heißt, und Morgen nach Anklam marschiren, um zur Bedeckung der schweren Artillerie, welche man nächstens erwartet, zu dienen. Auch ist die Kanonen-Schaluppe heute fertig geworden und vom Stapel gelaufen. Es ging etwas unglücklich damit, denn beim Ablaufen schlug sie um, doch kam keiner dabei zu Schaden.

(Den 25. Febr.) wurden 258 Stück Faschinen und eine Menge von Piquet-Pfählen durchgebracht, erstere waren 9—10 Ellen lang.

Den 26. Februar.

Um 10 Uhr ward der Schneider Patzenhauer nach der Armee vor Stralsund geführt, um, wie es heißt, erschossen zu werden.

(Den 26. Febr.) Nachmittags kamen 6 kranke und 3 blessirte Franzosen hier an, auch gingen 90 Bünde Faschinen hier durch. Es verbreitet sich hier eine Sage, nemlich: Es kommt alle Abende ein weißer Reiter aus Stralsund, recognoscirt die Französischen Linien und geht alsdann wieder zurück, und um Mitternacht reitet er im goldenen Harnisch. Der Marschall Mortier hat 5 Louisdor Prämie darauf gesetzt,

daß ihn jemand lebendig oder todt bringt. Auch auf den Rittmeister v. d. Lancken ist eine Prämie von 100 Thalern gesetzt. Man brachte hier auch noch von der Schaluppe Kessel, Pfannen, Anker, Reife, Kugeln, kleine und große, Pulverhörner u. s. w. auf.

Den 27. Februar.

Wir hatten diese Nacht einen fürchterlichen Tumult. Um 2 Uhr ward Allarm geschlagen, und Alles war in Aufruhr; einen fürchterlichen Lärm von Reiten, Fahren u. s. w. hörte man in den Straßen. Man befürchtete nämlich eine Landung der Schweden zu Wieck und schickte 20 Mann zur Verstärkung dahin. Diese kamen aber bald wieder und gegen Morgen ward Alles still. Bald darauf erfuhr man, daß der Lärm daher gekommen sei, daß die Schweden zu Strahlbrode gelandet hätten, und da die Besatzung niedergemacht sei. Endlich sind auch einige schwere Kanonen zur Belagerung Stralsunds angekommen, man hat so viel damit geprahlt und so lange gesagt: morgen wird das schwere Geschütz kommen, und dieser Morgen ist immer bis heute aufgeschoben worden, und o Wunder, jetzt besteht das ganze Geschütz aus 5 Kanonen, 5 Mörsern und 1 Haubitze. Mit so wenigem Geschütz werden die Franzosen gewiß auch nur wenig ausrichten, und jeder Mensch ist überzeugt, daß sie den Stralsundern fast gar nicht damit werden schaden können.

(D. 27. Febr.) In der Nacht waren die Franzosen gewaltig in Allarm; weshalb, konnte man nicht erfahren; auch ward viel Heu und Stroh geliefert. Des Abends 5 Uhr kam ein Artillerie-Parquet von sechs 24 Pfündern, 4 Haubitzen und drei 40pf. Mörsern, alle von Metall; auch viele Sandsäcke und 66 Bünde Faschinen gingen hier durch und 11 Blessirte kamen an. — (D. 28. Febr.) Einige Piquet-Pfähle gingen durch, sonst blieb Alles still.

Den 28. Februar.

Die Lavetten der gestern angekommenen Kanonen sind so schlecht, daß die Kanonen davon abgenommen sind, und man erstere ausbeßern muß, jetzt könnten die Schweden recht leicht hier landen und sie vernageln, denn es wäre unmöglich, die Kanonen schnell wegzubringen. Auch ist noch eine Kanone, die über Nacht in der Vorstadt gestanden haben soll, sowohl wie Kugeln und

Bomben, angekommen; diese wurde von Nassau-Usingenschen Dr. eskortirt u. nach dem Wüsten Platz (Rubenow Pl.) gebracht.

Den 1. März.

Es geht hier das Gerücht, daß die Stadt Barth, weil sie den Schweden hülfreiche Hand geleistet hat, um die Sauve-garde von 25 Mann, die sie hatte, aufzuheben, angezündet werden soll, wenn sie nicht binnen 48 Stunden 50000 Franken Brandschatzung zahlt.

Den 2. März.

Die Nachricht von Barth bestätigt sich. Die Sache ist auf folgende Art vorgefallen. Die Schweden sind in der Nacht vom 27. bis zum 28. zu Barth gelandet, um die Französische Sauvegarde, die aus 25 Mann bestand, aufzuheben. Diese hat sich erst gewehrt, als sie aber die Übermacht der Schweden gesehen, floh sie und suchte sich zu verstecken. Von dem Barther Bürgermeister und einem Rathsherren sind einige Officiere auch wirklich verborgen worden, allein dies ist entdeckt, und sowohl der Bürgermeister Schulze, als ein Rathsherr Hackstock sind als Gefangene von den Schweden mit weggenommen. Ein Bäckergeselle, der auch einen Franzosen hat verstecken wollen, ist von den Schweden erschossen. Als der Marschall Mortier dies erfahren hat, schickte er sogleich Militair nach Barth, und ließ die 10 angesehensten Bürger als Geisseln arretiren, mit dem Befehle an die Stadt, binnen 48 Stunden 50000 Franken an den Oberzahlmeister in Greifswald abzuliefern, und wenn dies nicht geschähe, so würde man sich an die Geisseln halten; heute sind daher mehrere Magistratspersonen aus Barth hier gewesen und haben das Geld ausgezahlt, und sogleich werden nun auch gewiß die Geisseln freigegeben werden. Es ist heute auch vieles Leder in der Stadt requirirt worden.

(Den 1—2. März) kamen 9 Wagen mit Blessirten an. Die Schweden sollen einen Ausfall gemacht haben; es wurden auch verschiedene Requisitionen gemacht, u. A. folgende: es sollte eine Fahne von Schwarztuch, wozu 30 Ellen erforderlich, gemacht werden. Herr Berlin, der den Auftrag dazu hatte, läßt eine machen, von 1 Elle schwarzen Flanell, zum Gebrauch, wenn die Schweden hier eine Landung

machten, alsdann sollte sie aus dem Lazareth gehangen werden, damit sie es respectirten.

Den 3. März.

Es sind eben 4 Deserteurs vom Engelbrechtschen und vom Leibregiment gekommen, sowie aus Anklam 13 Schwedische Gefangene, unter welchen der Husaren-Lieutenant Eklund, die morgen nach dem Französischen Hauptquartier gebracht werden sollen, um da ausgewechselt zu werden. Eine Stafette von der großen Armee an den Marschall Mortier ist heute auch hier durchgegangen. Diese soll eine sehr glückliche Nachricht mitbringen, nämlich daß die Franzosen total geschlagen sind. Obgleich solche Nachrichten äußerst viele hier cursiren, so scheint diese doch gegründeter, wie die andern. Denn erstens kommt diese Nachricht nicht aus dem Munde eines Franzosen, und zweitens wird auch dabei erzählt, daß die Feinde bis nach Thorn schon zurückgedrängt wären.

(Den 3. März) wurden viele Faschinen und Schanzkörbe durchgefahren, es kamen auch einige Blessirte an.

Den 4. März.

Um 9 Uhr hatten wir zum zweiten Mal einen fürchterlichen Auflauf, der Generalmarsch ward geschlagen, Trompeten schallten, Alles lief in der größten Eile zu den Waffen; es hieß, die Schweden haben in Wyck gelandet und marschiren auf Greifswald. Alle Fensterläden wurden verschlossen, einige sogar vernagelt und alles brachte Kisten, Tonnen, Säcke u. s. w. herbei, um beim Falle eines Abmarsches der Franzosen sich zu verrammeln und vor Marodeurs sicher zu sein. Es gingen auch sogleich Truppen und 4 Kanonen nach Wyck, und bald hörte man einige Schüsse. Bis Mittag fuhr man fort, alles einzupacken, aber dann kamen die Truppen und Kanonen zurück. Das Ganze hatte darin bestanden, daß 4 Kanonen-Schaluppen in den Hafen von Wyck eingelaufen waren, und hatten sich vier Prame, die daselbst lagen, geholt. Die Besatzung zu Wyck hatte auf sie gefeuert, und die Schaluppen geantwortet. Bei dem kleinen Gefechte sind 5 Franzosen, jedoch nicht gefährlich, verwundet

worden, diese wurden um 1 Uhr des Nachmittags eingebracht. Es heißt, morgen werden von Stralsund 2000 Mann kommen, die nach Stettin bestimmt sind.

(Den 4. März) Morgens um 8 Uhr gingen die Schweden hier durch, um ausgewechselt zu werden. Es waren 15 Gemeine, ein Unter- und ein Ober-Officier mit seinem Bedienten. Um 9 Uhr wurde Allarm geschlagen; es hieß, die Schweden wären zu Wieck, welches sich auch bestätigte; sie hatten die Prame wegnehmen wollen, 3 davon haben sie bekommen, aber der vierte hat zu fest auf dem Grund gelegen. Die Franzosen hatten 2 Todte und 2 Blessirte.

Den 5. März.

Es sind heute wirklich die 2000 Mann von Stralsund gekommen. Um halb 12 Uhr ward die Trommel gerührt, und die Garnison trat unter das Gewehr. In der Ferne hörte man die schöne Musik und bald rückte das 65. Regiment mit 2 Adlern ein. Die Musik stellte sich mitten auf den Markt, und die Truppen um sie her. Als Alle rund um den Platz standen, schwieg die Musik und man fing an einzuquartieren, nachdem vorher die beiden Adler mit voller Musik nach dem Hause des Kaufmann Kaiser gebracht waren. Um 5 Uhr Nachmittags brachten sie dem Obersten Coutard, der in demselben Hause logirte, eine Tafelmusik. Morgen sollen wieder 2000 Mann kommen, wie man sagt, und die Kanonen sollen auch weggebracht werden. Diese sind für die Franzosen nicht zu gebrauchen, denn sie haben keine Kugeln, die dazu passen. Man glaubt jetzt ganz allgemein, daß die Franzosen in kurzer Zeit sich ganz aus dem Lande ziehn werden, und es scheint wirklich so, denn sie würden sich nicht so sehr schwächen, wenn sie nicht die Absicht hätten wegzugehen.

(Den 5. März) Mittags 12 Uhr gingen hier 1500 Mann, v. 65. Reg. Infanterie, nach Anklam u. s. w. durch; auch kamen mehrere Kranke. Über Grimmen sollen 2000 Mann gegangen sein. Einquartiert 2 Lieutenants.

Den 6. März.

Heute sind die hier gestern angekommenen Truppen wieder abgegangen. Um halb 7 des Morgens marschirten sie zum Mühlenthor hinaus, Alles hat den Schein, daß die Franzosen

unser Land verlassen werden; es sind nämlich heute Morgen alle Kranke von hier nach Anklam geführt, auch hat man die Mörser und Haubitzen, deren Lavetten gut waren, weggebracht. Um 10 Uhr kam ein Chasseur-Regiment von ungefähr 500 Mann von Stralsund hier durch, und ging zum Mühlenthor hinaus. Sowohl Menschen als Pferde sahen nicht mehr so aus, als damals, wie sie hier durch gegen Stralsund ausrückten. Die Reiter waren blaß und abgemagert, ihre Kleider schmutzig und zerrissen. Die Pferde hatten ihren guten Wanst verloren, und waren vom Marsche ermüdet und schäumend. Kurz nach ihrem Durchzuge um 11 Uhr ward auf dem Markt eine sehr große Menge Pferde besehen, sie sollen wahrscheinlich für die Artillerie. Um 2 Uhr des Nachmittags endlich kam das 22. Infanterie-Regiment hier an, ihre Musik war sehr schön, aber doch nicht so gut, wie die des 65. Regiments; unter den Musikanten waren 5 Mohren. Der Oberste des Regiments logirte wieder bei Kaufmann Kaiser. Dies Regiment ist fast das allerhäßlichste, was ich gesehen habe, es sieht wie eine wahre Räuberbande aus. Die Hüte sind ganz zerdrückt und zerrissen, sowie die Caputröcke und Beinkleider; die Leute selbst sahen abgemagert und ausgehungert und bleich aus.

(Den 6. März) Morgens 9 Uhr wurden eine 24 pf. Kanone, 1 Haubitze und 3 Mörser den Weg nach Grimmen gefahren. Um 11 Uhr kamen 5—600 Chasseurs à cheval und um 3 Uhr kamen noch 1500—1800 Mann Infanterie vom 22. Reg., die den andern Morgen um 5 Uhr nach Anklam marschirten. Es waren auch 8 Chasseurs blessirt, und um 5 Uhr Abends kam eine Lieferung aus Meckl. Schwerin von Satteln und Sielenzeugen zur Artillerie hier an. Einquartiert 2 Lieutenants und 1 Domestik.

Den 7. März.

Heute Morgen sind die Truppen, welche gestern ankamen, abmarschirt. Mehrere von den Soldaten haben erfahren, daß, obgleich die Zeit, wo die Amazonen herrschten, verstrichen ist, sich ihr Geschlecht dennoch in einigen Zweigen in Greifswald erhalten hat. Folgende Anekdoten beweisen dies hinreichlich. In einem Hause hier in der Stadt waren mehrere gemeine Soldaten einquartiert, sie forderten sogleich warmes Essen und dies mit wenig Bescheidenheit. Das Mädchen im Hause darüber erzürnt, giebt

dem Soldaten eine Ohrfeige, die nicht unerwiedert bleibt, es kommt zum Handgemenge, und der Soldat wird jämmerlich durchgeprügelt, bis seine Kameraden ihm zu Hülfe kommen und ihn von der Heldin befreien. Ebenso übel ward ein anderer zugerichtet, der in einem Wirthshause, wo er im Quartier lag, nicht mit dem Essen zufrieden war. Er zog sogar seinen Säbel und wollte auf die Wirthin eindringen, allein diese entriß ihm denselben und fuchtelte ihn damit, wie er es verdiente.

Den 8. März.

Man hat heute freilich wieder Truppen erwartet, allein es sind keine gekommen, unsere Erwartung ist auf das Höchste gespannt, ob wir bald von den Feinden befreit werden oder nicht. Es gehen hier vielerlei Gerüchte, einige sagen, daß die Regimenter, welche abmarschirt sind, durch Holländer ersetzt werden, andere aber: die Dänen haben uns den Krieg erklärt; von allem diesem ist nichts glaubenswürdig.

(Den 7—8. März) soll eine Kanone von Franz. Seite bei Stahlbrode gesprungen sein, wovon des Abends 8—½9 Uhr 15 Schwerblessirte ankamen. Auch wurden viele Kranke und Blessirte nach Anklam gebracht. Es sind auch wieder einige Faschinen durchgefahren.

Den 9. März.

Gestern Abend sind von Anklam 2 kleine Haubitzen gekommen, die aber schon heute Morgen wieder abgingen. Auch hat man die Mörser, die noch hier lagen, wieder auf Lavetten gebracht, wahrscheinlich um sie morgen wegzubringen. (10. März.) Die beiden Mörser sind, nebst zwei von den Kanonen, die hier liegen, heute nach Grimmen abgegangen.

(Den 9. März) Morgens kamen 16 Blessirte an, mehreren Theils Holländer, Dragoner und Husaren. Einquartiert ein Arzt Mons. Cedé. (D. 10. März) Vormittags um 10 Uhr wurde wieder eine 24pf. Kanone und 2 Mörser, sowie 31 Wagen mit Bomben K. G. Kugeln den Weg nach Grimmen gefahren.

Den 12. März.

Eben sind 3 Deserteurs angekommen, die gestern im Französischen Hauptquartier ausgesagt haben, die Stralsunder würden

heute Morgen einen General-Ausfall machen. Daher haben auch, wie mir ein Französischer Officier erzählt, alle Truppen von 3 Uhr Nachts bis um 10 des Morgens unter Waffen gestanden.

(Den 11—12. März) war es so still von beiden Seiten, als wenn keine Feinde im Lande wären. Einquartiert ein Commissar. (D. 13. März) blieb es hier still, es verbreiteten sich aber auch hier verschiedene Gerüchte, u. A. auch ein sehr besonderes, nemlich: Es hat ein geborener Franzose, in Schwedischen Diensten, auf dem äußersten Posten gestanden und hat mit dem Franz. Posten gesprochen. Darauf kommt die Franz. Patrouille, wobei ein Officier ist; als er hört, daß der Schwede Französisch spricht, so geht er hin nach ihm, um einen Schnaps mit ihm zu trinken. Sowie er aber gegen den Soldaten kommt, greift dieser ihm in die Brust und kommt glücklich mit ihm in Stralsund an.

Den 14. März.

Der Marschall Mortier ist heute hier gewesen und nach Wyck geritten, um die daselbst angelegten Schanzen zu besehen. Als er um halb 1 Uhr zurückkam, trat er bei dem Archiater Haselberg ab, wo er einige Erfrischungen nahm, von da ging er zum Collegium, und hier bestieg er wieder das Pferd und kehrte zum Hauptquartier zurück. Man erzählt, daß der General Armfelt einen Russischen Bericht von der Schlacht bei Preussisch Eilau ins Französische habe übersetzen lassen und ihn an die Vorposten der Franzosen gesandt, mit der Bitte, diesen Bericht an den Marschall zu befördern. Diesem wird es gewiß nicht viel Freude machen, zu erfahren, daß die Schweden sehr gut mit dem Zustande der Franzosen in Polen Bescheid wissen. Das schleunige Abreisen des Marschalls Mortier von hier ist daher gekommen, daß man eine heftige Kanonade von Stralsund her gehört hat.

(Den 14. März.) Um 2 Uhr hörte man starkes Schießen von Stralsund aus, und um 8 Uhr konnte man es noch hören. Es kamen auch zwei 12pf. Kanonen und 2 Haubitzen von Anklam hier an.

Den 15. März.

Es ist aus dem Preussischen wieder eine Schwadron reitender Artillerie (versteht sich, immer ohne Kanonen) angekommen, es ist dieselbe, welche im Anfang Februar hier auch ankam und nach einigen Tagen wieder nach Stettin abging. Um 5 Uhr sahen

wir die Folgen der gestrigen Kanonade, es kamen nämlich 17 Schwedische Gefangene ein, wovon 9 blessirt, und einer von diesen gestorben war, 8 andere aber, worunter 1 Officier, heil und gesund waren. Einen traurigen Anblick boten die Verwundeten dar, mehrere von ihnen ächzten, als wenn sie den Geist aufgeben wollten. Ganz anders hingegen sahen die andern Gefangenen aus, Wuth nnd Zorn waren auf ihren Gesichtern gemalt und stolz gingen sie bei ihrer Bedeckung einher. Man hat 10 Transportschiffe in der See gesehen. Unsere schönen Hoffnungen, die Franzosen würden uns nächstens verlassen, sind wahrscheinlich in Nichts zerfallen, denn außer, daß es allgemein heißt, in den ersten Tagen werden an 6000 Holländer kommen, so scheint es auch wahrscheinlich, daß die Franzosen, wenn sie nach Polen marschiren sollten, um die große Armee zu verstärken, etwas eilen müßten und nicht so lange warten könnten.

(Den 15. März) Abends 6 Uhr kamen 1 Officier, 8 Gemeine und noch 12 blessirte Schweden als Gefangene hier an. Sie haben eine Batterie erstürmen wollen, welches aber nicht geschehen ist. Sie waren vom Elfsborger Regiment, zwei davon sind gestorben.

Den 16. März.

Man hat heute wieder, sowie ich eben erfahre, 2 Schiffe mit der Englischen Flagge gesehen; es heißt auch, es sollen heute noch 50 Schwedische Gefangene ankommen.

(Den 16. März) Morgens um 9 Uhr wurde der Officier nach Anklam gefahren, und des Abends kam noch ein Capitain Schwarzenhof, der 2 Blessuren hatte.

Den 17. März.

Es sind alle Gewehre, sowohl Unter- als Ober-Gewehre von den Bürgern eingefordert worden, keiner darf, bei harter militairischer Strafe, ausgenommen Akademiker, Flinte, Pistol, Degen, Säbel oder ein anderes tödtliches Instrument in seinem Hause behalten. Man sieht deutlich hieraus, wie groß die Furcht der Franzosen ist vor einem Ausfall aus Stralsund und einem Aufruhr unter den Bürgern. In der That ist es sehr viel gewagt, mit so wenig Mann, denn mehr als 6—7000 sind sie sicher nicht, vor einer Festung zu bleiben, die gewiß noch einmal so

viele Vertheidiger hat. Jetzt hat man mit Sicherheit durch die Gefangenen erfahren, daß an 3000 frische Truppen in Stralsund angekommen sind. Sie sollen aus 2 Bataillonen Dalkerls, 2 B. Warmländer, 1 B. Smoländischer Dragoner und 1 Bataillon der Königlichen Leibgarde zu Pferde bestehen.

(Den 17. März) wurden Faschinen und Schanzkörbe hier durchgefahren.

Den 18. März.

Es sind heute Morgen 150 Mann von hier nach Stralsund abmarschirt, die aber wieder einrückten. (19. März.) Die zwei hier noch befindlichen Kanonen sind wieder auf ihre Wagen gelegt worden.

(Den 18. März) Morgens gingen 4 Krankenwagen nach Dargun ab, und 3 Blessirte kamen. (D. 19. März) kamen 23 Blessirte und Kranke, auch gingen 2 Krankenwagen weg. — (D. 20. März) Morgens früh gingen 6 Krankenwagen durch, und die Kugeln auf dem Wüsten Platz (Rubenow Pl.) wurden transportirt.

Den 21. März.

Heute sind die Kugeln und Kanonen weggeführt worden und zwar nach Grimmen. Um 3 Uhr Nachmittags kam aber das erste Waldeckſche Infanterie-Regiment von Demmin; es soll, wie man sagt, die vor einigen Wochen abmarschirten Truppen ersetzen. Es sind schönere Leute und besser montirt, wie die Franzosen, doch scheinen sie nicht die Liebe zum Dinge zu haben, wie diese. Morgen früh um 2 Uhr werden sie nach Brandshagen abgehen; was besonders bei diesem Regimente ist, daß sie keine Adler noch Fahnen haben, vielleicht vertraut der Kaiser Napoleon ihnen noch keine an, und fürchtet, sie würden sie nicht so gut, wie die Franzosen, vertheidigen, in der That, glaube ich, hat er Recht darin.

(Den 21—22. März) blieb es still, außer daß einige Kranke hier ankamen. Um 1 Uhr kam das 12. Jäger-Reg. von Stralsund hier an. (D. 23. März) ging selbiges nach Anklam u. s. w. durch.

(Handschrift des Prof. F. Rühs.)

Den 22. März.

Morgens gegen 5 Uhr marschirten die gestern angekommenen Truppen zur Armee ab. Dagegen wurden wieder neue angesagt.

Gegen 10 Uhr rückte das 12. Linienregiment mit schöner Musik ein, und ward in der Stadt in Quartier gelegt. Nach einem Gerücht soll in Polen wieder eine Affaire zum Nachtheil der Franzosen vorgefallen, das Augerausche Corps eingeschlossen und Murat gefangen sein. Ein aus Polen gekommener Officier hat erzählt, daß nach N. [Ordre] nicht das 12. Linienregiment hätte marschiren sollen; durch ein Versehen in der Canzlei [Verne[1])] wäre aber in der Ordre, [statt] Nr. 2 L. R., Nr. 12 geschrieben, Marschall Mortier habe darauf geantwortet, dies Regiment wäre in Italien. Für das 72. Regiment sind von der Executiv-Commission Kleidungen requirirt.

Den 23. März.

Morgens gegen 7 Uhr ging das 12. Reg. bereits nach Anklam, es folgten auch einige Wagen mit Kranken. Von dem Vorfall am 14. wird von Französischer Seite ff. (S. p. 30) Erzählung publicirt: 50 Voltigeurs haben 500 Schweden in die Flucht gejagt. Schwedischer Seits sagt man, daß sie eine Französische Redoute wirklich erstürmt hätten; in dem Augenblicke hätte Oberst Cardell wahrgenommen, daß ein großes Französisches Corps im Begriff sei, ihn abzuschneiden, er habe daher zur Retraite commandirt; die auf der Batterie befindlichen Schweden, mit zwei Officieren, v. Schwarzenhof und Cederskjöld, konnten nicht schnell genug folgen, und geriethen in feindliche Hand. Es heißt, des Königs Pferde sind in Stralsund bereits angekommen.

Den 24. März.

Man führte ein Paar kleine Kanonen nach Wyck, und es wurden einige Schiffe gesehen, doch blieb Alles ruhig. Die Franzosen haben der Executions-Commission die Errichtung zweier Magazine, eins zu Greifswald und eins zu Grimmen, aufgetragen; jedes soll — Centner[2]) von Getreide, 2 Drittel Weizen und 1 Drittel Roggen enthalten, die Hälfte soll in 14 Tagen, und in den folgenden 14 Tagen die andere Hälfte abgeliefert

[1]) „Verne" war Geh. Secretair des Franz. Generals Thouvenot, späteren Franz. Com. v. Stralsund (S. Francke „Aus Stralsunds Franzosenzeit, S. 43).

[2]) Die Zahl der Centner ist nicht ausgefüllt worden.

werden. Gewissen Personen ist es erlaubt, ihre Waffen zu behalten, z. B. der Akademie, der Stadt, den Collegien, u. s. w., alle haben gedruckte, vom Platz-Commandanten unterzeichnete Erlaubnißscheine erhalten.

(Den 24. März) konnte man vom Thurm viele Schiffe sehen, es war auch ein Linienschiff mit dabei. (Den 25. März) Morgens fuhren 3 Krankenwagen vom Lazareth weg. Auch wurden Pulver- und Kugel-Wagen nebst 2 Kanonen nach Wieck gefahren.

Den 26. März.

Es ist nichts vorgefallen; nur versichern heute die Französischen Officiere selbst, daß Stralsund nicht belagert werden soll. Es heißt, daß die Pulverwagen, Mörser, Kugeln u. s. w. von Grimmen bereits abgeführt sind. Ferner erzählt man, daß gleich den ersten Tag 21 Mann von den neuangekommenen Holländischen Truppen zu den Schweden übergegangen sind.

(Den 26. März) fuhren wieder 4 Wagen mit Kranken nach Dargun hin. Einquartiert Monsieur de Bourguet.

Den 27. März.

Alles ist ruhig geblieben; gegen Abend wurden noch einige Spanische Reuter requirirt, und der erste sollte gegen 12 Uhr fertig sein.

(Den 27. März) haben die Schweden bei Peenemünde gelandet, und die Schanzen mit der Erde gleich gemacht, und die Besatzung zu Gefangenen.

Den 28. März.

Die ganze Nacht ist ein gewaltiger Spektakel gewesen, unaufhörlich hat man gefahren, gelaufen, geschrieben u. s. w. Früh um 7 Uhr kam eine Abtheilung der Holländischen Dragoner an, die in der Stadt bis morgen bleiben soll, auch sind Mortiers Hunde angekommen. Es ist Quartier für den ganzen Generalstab angesagt. Es heißt, daß die Armee nach Colberg bestimmt sei. Einige behaupten, die Franzosen hätten den Schweden einen Waffenstillstand mit sehr annehmlichen Bedingungen angeboten. Am 17. soll in Polen wieder eine Schlacht vorgefallen sein, in welcher die Franzosen gezwungen wären, sich bis Posen zurückzuziehen. Gegen Mittag kam die Artillerie an. Der Marschall wird morgen erwartet.

(Den 28. März) rückte das Holländiſche Dragoner-Regiment hier ein und der General Lorge mit ſeinen Officiers.

(Hier folgt eine andere Handſchrift.)

Den 29. Mart. reiſete der Hr. General Mortier hier durch nach Friedland, General Lorge gleichfalls; dito, den 30., Godinot. Auch marſchirte das 72. Regiment hier durch nach Wolgaſt, und ſoll von dort über Wollin nach Colberg gehn. La Combe St. Michel, ein General, ging auch durch, dito General Dupas, dito Gency. Ordonnateur Monnay ging auch weg, ingleichen zwei Haubitzen, nebſt einer Menge Brandtwein, Spaden und Schanzſäcke. Wie es heißt, iſt das 58. Regiment Grimmen paſſirt. Den 31. März, gingen 4 Stück Kanonen nebſt Frau Obriſtin Arnau weg, nebſt 6 Wagen mit Kranken.

(Den 29. März) Morgens 9 Uhr kam der Marſchall Mortier, mit dem General Grandjean, und um 11 Uhr ging Alles den Weg nach Anklam, nebſt 2 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen. Gegen 1 Uhr marſchirte das 72. Reg. L. J. hier ein, und einige Companien vom 4. Reg. Einquartiert 2 Officiere vom 72. Regiment. (Den 30. März) kamen verſchiedene Kranke und Bleſſirte, auch gingen 2 Kanonen durch nach Anklam. (Den 31. März) Morgens paſſirten noch 4 Kanonen durch, und Abends 6 Uhr kamen ein Unterofficier und 3 Gemeine als Gefangene.

(Nun ff. ausführlicher Bericht ü. d. Rückzug der Franzoſen v. Stralſund, v. 1—2. Apr. 1807, v. Prof. Fr. Rühs, theils dictirt, theils v. eigener Hand.)

Den 2. April 1807.

Schon um 10 Uhr geſtern Morgen hörten wir eine heftige Kanonade. Obgleich man nun gegen Abend die Urſache und das Reſultat davon erfuhr, ſo ſah man doch den ganzen Tag hindurch in der Gegend von Stralſund viele Rauchſäulen aufſteigen, und hörte deutlich die Schüſſe dabei. Man konnte die Bewegungen, die dort gemacht wurden, deutlich aus jenen Rauchſäulen, die ſich bald nach der einen, bald nach der andern Seite zogen, bemerken. Bis um 6 Uhr des Abends blieb Alles ruhig und wir vermutheten, daß es bloß ein ſtarker Ausfall von den Schweden ſei, daß ſie ſich aber wieder zurückgezogen hätten. Um dieſe Zeit aber kamen plötzlich mehrere Wagen mit Marketenderinnen beladen, die ſich äuſſerten, die Armee ziehe ſich zurück; bald beſtätigten

sich diese Nachrichten, denn kaum hatte man gehörige Zeit, Fensterladen und Thüren zu verschliessen, so kam schon ein Theil der Bagage, von einzelnen Holländischen Husaren begleitet, durch.

(Handschrift des Prof. Fr. Rühs.)

Nun glaubte jedermann, daß die Retirade der Franzosen eine Wahrheit sei. Darauf kam auch nach und nach die ganze Armee, ohngefähr 7000 Mann stark, jedoch Regimenterweise an. Wir wißen nicht, wie sie aufeinander folgte, denn es wagte sich fast keiner auf der Straße sehen zu laßen. Jedoch weiß man, daß sich unter den Regimentern das 4. leichte Infanterie R. und das 8. Linien Infanterie R. befanden, welches außer der Artillerie die einzigen Franzosen waren, die sich bei diesem Rückzuge befanden. Die Cavallerie bestand bloß aus einem Holländischen Husaren-Regiment von ohngefähr 500 Mann. Holländische Infanterie, nebst reitender Artillerie, machte den Rest der Armee aus. Alle diese genannten Truppen befanden sich diese Nacht in unserer Stadt. Letztere hat außerordentlich dabei gelitten, indem sie einer militairischen Einquartierung unterworfen war; denn ohnerachtet allen Bitten und Vorstellungen unseres Magistrats hatte der commandirende General Grandjean, vielleicht aus Verdruß über diesen Rückzug, keine ordentliche Einquartierung gestatten wollen. Die Soldaten litten aber unstreitig hierüber auch sehr viel, denn mancher wollte mit Gewalt sich kein Obdach verschaffen, was er nicht ohne dieselbe erlangen konnte. Von allen Truppen hat sich das 4. Regiment am schlechtesten betragen. Dies beweist, daß in einem nahe belegenen Dorfe verschiedene Soldaten von den Bauern getödtet wurden. Sehr zu bedauern sind diejenigen Einwohner gewesen, deren Häuser durch Gewalt geöffnet wurden, denn sie waren nicht nur den schimpflichsten Mishandlungen, sondern auch Plünderungen ausgesetzt. Wir hofften alle diese Nacht noch auf eine schleunige Ankunft der Schweden, die nach der Aussage der retirirenden Armee sie, 16000 Mann stark, nahe verfolgten, allein vergebens. Um 4 Uhr des Morgens fing die Trommel abermals an, und einige Regimenter rückten von neuem aus dem Steinbeckerthor. Aber sie kamen nicht recht weit, denn sobald sie die Schweden sahen,

zogen sie sich von neuem zurück. Bei dieser abermaligen Retirade geschahe nun, daß einige Soldaten, die hatten plündern wollen, in Neuenkirchen getödtet wurden. Der eine Soldat aber, der entfloh, meldete es seinen Cameraden, und diese zündeten ein Haus an. Da man dieses von hier aus sehen konnte, so gerieth Alles in Bestürzung, indem man meinte, sie würden ihren Rückzug auch durch Einäscherung von Greifswald decken. Aber dieses war nicht der Fall, sondern die Regimenter zogen mit Trommeln und Pfeifen durch die Stadt, und die Arrieregarde warf die Brücken beim Steinbecker- und Mühlenthor ab. Kaum waren 5 Minuten vergangen, so sahe man schon die Schwedischen Husaren vor der abgeworfenen Brücke. Jetzt riß man die Fensterladen offen und jeder half, so gut er konnte, wieder aufbauen. Dies dauerte wohl eine Viertelstunde, und nun um 11½ Uhr sahen wir wieder die langersehnten Schweden bei uns. Alles rief ihnen ein Hurra zu, und so ritt die Escadron des Herrn Rittmeisters v. d. Lancken und Plomgren[1]) im gestreckten Galopp durch die Stadt, um die Franzosen zu verfolgen; aber diese waren schon zu weit weg. Nachdem nun die Husaren hier 38 Gemeine und einen Holländischen Major zu Gefangenen gemacht und hierdurch die Stadt gesäubert hatten, so kam der General v. Armfelt, Commandant des Theils der Schwedischen Armee, die hier einrückte, in Begleitung von Schmolands Dragonern hier an. Hierauf kam nun nach einer Stunde das Corps d'armée, 2500 Mann stark, Bataillonsweise einmarschirt. Bei diesem Rückzuge zündeten die Franzosen die von den Schweden genommene Kanonenschaluppe, die hier in Wyck lag, an.

(Nun folgt wieder das von anderer Hand geführte Tagebuch.)

Den 1. April griffen die Schweden die Schanzen vor Stralsund an und warfen dieselben nieder, und verjagten die Franzosen bis Greifswald; hier hausten letztere sehr übel.

---

[1]) Beide Namen sind mit Abkürzungen und unleserlich „des Hr. R. v. d. Lanck & Plomgr." geschrieben, während das andere Tagebuch die Namen „v. d. Lancken" und „Plomgrön" enthält. Es ist daher die richtige Lesart nicht ganz sicher festzustellen, umsoweniger als neben „Plomgren" auch der Name „Palmgren" unter der Schwedischen Ritterschaft vorkommt. (Vgl. Schwed. Wappenbuch Nr. 588, und Anrep, Sv. Ad. Ättar-Taflor.)

(Den 1. April) Morgens gingen 5 Krankenwagen ab; man hörte auch starkes Schießen von Stralsund her. Nachmittags 4 Uhr sagte man, der Oberst Cardell sei durch die Franz. Linien gebrochen und habe sie zurückgetrieben. Um 5 Uhr fuhren die Marketenderinnen hier durch; ihre Aussage war, sie hätten die Armee verlassen müssen, weil sie stark retirire und die Schweden ebenso vordrängen. Um 9 Uhr kamen die Holl. Reg. und um 10 Uhr die Franz. Reg., die sich willkürlich einquartierten; einige Häuser hatten 48—50 Mann. Wir hatten 7 Officiere und 8 Gemeine, die sich sehr ordentlich betrugen. Nach Aussage der ersteren wären die Schweden 16—18000 Mann stark ausgerückt und zugleich aus allen 3 Thoren. Die reitende Artillerie hätte mit einem schrecklichen Kardätschenfeuer den linken Flügel, auf dem die Franzosen standen, durchbrochen, und wäre so den Holländern in den Rücken gekommen, welche eiligst die Flucht ergriffen hätten. Ferner entschuldigten sie ihre Flucht dadurch, daß sie nur 4—5000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und wenig Artillerie gehabt hätten. Der General Grandjean war um 7 Uhr schon hier, und führte den Oberbefehl. Es wurde auch viel geplündert; einige Häuser haben aber gar keine Einquartierung gehabt.

Am 2. April.

Des Morgens gegen 5 Uhr wurde es unruhig, gegen 8 Uhr packten die Franzosen ein, und waren um 10 Uhr abmarschirt. Eine halbe Stunde darauf setzte Herr Rittmeister v. Lancken, oder Petit Diable, ihnen nach und machte verschiedene Gefangene. Des Nachmittags zogen hier mehrere Regimenter Schwedischer Truppen ein. Die Franzosen sind heute nicht weiter als Koitenhagen verfolgt worden.

(Den 2. April) Morgens um 4 Uhr wurde Appell geschlagen und die Truppen mußten sich stellen, die Holländer, nahe an 4000 Mann stark, marschirten um 7 Uhr ab; die Fahnen der Reg. waren in Bremen. Nach vielem Hin- und Hermarschiren ging um 10 Uhr das Mitteltreffen fort, welches aus ca. 2000 Mann bestand, auch viele Kanonen, Pulver und Kugelwagen u. s. w. Zwischen 11—12 Uhr ging die Arrieregarde, ca. 1000 Franzosen, ab; die ganze Macht der Franzosen bestand aus ca. 7—8000 Mann und ca. 20 Feldstücken. Die Schweden rückten um $^1/_2$1 Uhr hier ein; sie wurden noch etwas aufgehalten, die Franzosen hatten nemlich die Brücken abgebrochen. General Armfelts Adjutant und der Trompeter Nikla waren die ersten in der Stadt und machten 12 Gemeine und einen Major von den Holländern zu Gefangenen. Die Schwedischen Husaren und die Artillerie verfolgten sie den Tag $1^1/_2$ Meilen weit. Es rückten noch den Tag 2 Bataillone

Westmanländische und Smolands-Dragoner ein, welche alle (den 3. April) des Morgens um 3 Uhr mit noch mehr Artillerie und Infanterie, zusammen 3000 Mann, ihren Marsch nach Anklam fortsetzten, wo sie (den 4. April) um 2 Uhr Nachmittags eintrafen. Es wurden auch 25 Gefangene transportirt. Die Schweden sind nicht stärker als 5—6000 Mann ausgerückt. Die Franzosen sind gleich im Anfang ausgenäht [d. h. geflüchtet]; in Brandshagen, Grimmen, Demmin, Anklam und Greifswald sind ihnen [den Schweden] beträchtliche Magazine von Hafer, Weizen, Roggen, Heu, Stroh u. s. w. in die Hände gefallen. Ein Commissar Du boeuf ist zum Gefangenen gemacht mit 6000 St. Louisdor. Einquartiert Oberst v. Normann, B. u. Sohn.

Am 5. April

Morgens um 4 Uhr rückte ein Bataillon Westmanländischer Infanterie, nebst einem Bataillon Landwehr, mit 4 Kanonen, ein und gingen um 10 Uhr weiter, erstere nach Pinnow, letztere nach Wolgast, diese singend marschirten mit ihrer Musik recht gut. Gegen 12 Uhr rückte ein Bataillon Nerice-Wärmelands-Infanterie ein. NB. Der General Grand Jean war die Nacht vom 1—2. April im Haselbergschen Hause logirt und zog den 2. mit ab. Die Franzosen haben in vielen Häusern schrecklich geraubt und geplündert.

(Den 5. April) rückte das Greifswaldische Bataillon Landwehr mit 4 Kanonen nach Wolgast ab und das Reg. Nerikewärmland rückte ein. Es kam auch ein Bote von Friedland, der sagte, die Schweden wären Morgens 4 Uhr dort eingerückt; auch kamen noch verschiedene Gefangene.

Am 6. April

Morgens um 3 Uhr ging das Bataillon Wärmelands wieder fort nach Anklam, gegen 11 Uhr kam eine große Menge Wagen mit Pulver, Gewehren, Trommeln u. s. w. an, ingleichen 4 oder 5 Kanonen-Lavetten, aber keine Kanonen darauf, diese sollen in Friedland und Anklam erbeutet sein.

(Den 6. April) Vormittags 10 Uhr kam ein Transport von erbeuteten Wagen, d. h. 24 Pulver- und Kugel-Wagen, 4 Wagen mit Kisten, die Gewehre enthielten, 6 Wagen mit vollen Pulverfässern, 3 Wagen mit Kardätschen und 4 Lavetten, 3 Wagen mit losen Gewehren und Trommeln, 1 Wagen mit lauter Patrontaschen und Säbeln und 1 Wagen mit Rindfleisch beladen.

Den 7. April

wurden von Anklam 156 Gefangene hier durchgebracht, hierbei war auch der Anklamsche Sprachmeister Marchand, dieser hatte einen Strick am Halse und an jedem Arm. Er soll als Spion agirt haben. Einige 60 Gefangene waren hier und auf dem Wege nach Anklam bereits gemacht worden. (Den 11. April) wurden wieder 31 gefangene Franzosen, worunter 5 Russen, eingebracht.

(Den 7. April) kam die Nachricht durch einen Courir, die Schweden wären Meister von Stettin; auch kamen 122 Mann gefangene Franzosen und Holländer. (D. 8. u. 9. April) blieb Alles ruhig, außer, daß ca. 100 Jäger von Stralsund kamen. (D. 10. Apr.) kam die Escorte von Stralsund zurück. (D. 11. Apr.) Nachmittags kam ein Transport mit Französischen Kriegsgefangenen, 45 Mann an der Zahl. (D. 12. Apr.) Abends 9 Uhr kamen noch 2 gefangene Officiere von Wollin an.

(Von GR. Barkows Hand.)

(Den 14. April.) Man spricht von einer Schlacht, die bei Pasewalk zwischen den Franzosen und Schweden vorgefallen sein soll, wobei letztere das Schlachtfeld behauptet haben, wir wissen aber noch nichts Gewisses; unsere Erwartung ist auf das höchste gespannt.

Den 15. April.

Es sind soeben etwa 100 gefangene Franzosen angekommen, ein Theil davon waren Reconvalescenten und kamen aus einem Lazareth. (Den 16. April.) Man hat 3 Französische gefangene Officiere eingebracht; die Gefangenen, welche man gestern einbrachte, sind heute nach Stralsund abgeführt.

(Den 13—14. April) ging noch ein Transport von 124 Mann gefangener Franzosen, Italiener und Holländer durch. (Den 15. April) trafen noch 2 gefangene Französische Officiere ein. (Den 16. April) Morgens früh ging hier die Nachricht ein, die Schweden wären in voller Retirade von Pasewalk, welches sich leider auch bald bestätigte, indem alle Bagage sowohl der Truppen als der Officiere hier ankam.

Den 17. April.

Einen schrecklichen Tag haben wir gehabt, Trauer und Furcht drückt uns, erstere wegen des Verlustes der Schweden, die zweite vor den Franzosen. Wir erfuhren nämlich schon heute Morgen um 6 Uhr, daß die Schweden von den Franzosen ge-

schlagen wären; diese Nachricht ward, wie gewöhnlich, vergrößert. Die ganze reitende Artillerie, hieß es nämlich, wäre mit ihrem Obersten Cardell gefangen, Oberst Vegesack verwundet (dies ist auch gegründet, indem er in voriger Nacht hier eingebracht ist), das ganze Elfsborger Bataillon, bis auf den Quartiermeister und einen einzigen Mann, niedergehauen, das Nerike-Wärmlands-Bataillon gefangen, ebenfalls auch das Bohuslandsche Bataillon, 2 Schwadronen Husaren des Rittmeisters v. d. Lancken und Oberstlieutenants v. Stockenström bis auf etliche Mann niedergehauen oder gefangen genommen. Es kamen auch um halb acht Uhr viele Packwagen von der Armee zurück, sie hielten auf dem Markt, doch bald erfuhren wir, daß sie nur Brod nachfahren sollten; bis jetzt wußten wir noch nicht, wo eigentlich die Truppen ständen; von einigen versprengten Officieren und Gemeinen erfuhren wir, daß sie noch 2 Meilen hinter Anklam wären, andere aber sagten, sie wären in Anklam, und noch andere, bei Ziethen, der Gouverneur [v. Essen] sollte sich in Rantzin befinden. Gegen 10 Uhr vermehrte sich die Anzahl der Wagen so sehr, daß sie kaum auf dem Markt stehen konnten; es kamen auch einige mit Verwundeten und Kranken, andere mit Ränzeln von Erschossenen, noch andere mit Mänteln, und auch einige mit erobertem Französischem Brode. Um halb 11 kamen 6 Kanonen fahrender Artillerie von Stralsund; vor dem Mühlenthor hielten sie still, indem sie Befehl bekamen, auf fernere Ordre zu warten. Von Zeit zu Zeit kamen immer kleine Truppen von Soldaten einmarschirt, welche die ankommenden Wagen begleiteten. Der härteste Schlag aber stand uns noch bevor, denn gegen Mittag kam der General v. Armfelt in einer Chaise hier an, und war verwundet; er trat bei Meixner [im Deutschen Hause i. d. Büchstraße] ab, reisete aber schon wieder nach 1 ½ Stunden fort. Um halb drei kam auch der General-Gouverneur v. Essen, er stieg beim Rathsherrn Gesterding ab, und wird die Nacht hier bleiben. Um halb fünf endlich wurden die Kanonen wieder bespannt, und aus jedem Thor, das Fleischerthor ausgenommen, gingen 2, diese wurden vor drei Thören aufgepflanzt und bei jedem war auch ein Pulverwagen. Etwas nach 5 Uhr kam eine

Compagnie vom Elfsborgschen Regiment ein; man sagt, dies sei Alles, was vom Regiment übrig geblieben ist. Kurz darauf kam das Westgötadalsche Bataillon von Ziethen und nach 1½ Stunden das Skaraborgsche und Engelbrechtsche Bataillon von Stolpe [a. d. Peene bei Anklam], wo sie übergesetzt waren. Hier soll auch der Rittmeister v. d. Lancken mit seiner Schwadron übergegangen sein. Um halb acht reiste ein Französischer Parlamentair, der um 6 gekommen war, wieder ab. Man erzählt, er habe dem Gouverneur den Antrag gemacht, daß, wenn die Schweden nicht über die Grenze nach Preussen gingen, so würden ferner die Franzosen das Schwedische Territorium respectiren. Ganz spät sind noch 200 Mann Leibhusaren von Stralsund gekommen. Man erfährt, daß Oberst Cardell sich mit den Kanonen auf den Kanonierböten gerettet habe, und daß die Franzosen nur 1 Kanone der Landwehr abgenommen hätten. Der Verlust der Schweden soll sich auf 1000 Mann belaufen.

(Den 17. April) kam der General-Gouverneur [v. Essen] und logirte bei Herrn Dr. Gesterding. Es kam auch ein Parlamentair. (Den 18. April) kam der Generallieutenant v. Armfelt hier an; er hatte 2 Blessuren, eine dicht an der Lende und die andere in der Wade, gestreift; von ihm hatte der Oberstlieutenant Baron v. Posse das Commando übernommen. Es kam auch noch ein zweiter Parlamentair von den Franzosen, der aber gleich wieder abging. Die Bataillone vom Skaroborger-, Südermanlander-, Nerikewärmlander- und Elfsborger-Reg. marschirten nach 3 Stunden Ruhe nach Stralsund ab. Gefangen sind nur die mehrsten Jäger von den Bataillonen, ebenso sind die Escadrons der Rittmeister v. d. Lancken und Plomgrön gefangen, zersprengt und todt. Von dem Obersten Cardell ist bis jetzt noch keine bestimmte Nachricht, er hat 8 metallene Kanonen und 3 Bataillone Infanterie mit sich; von der Landwehr ist 1 Kanone mit Mannschaft u. Pferden gefangen; sie hat sich aber übrigens gut gehalten. Morgens um ½10 Uhr fuhr der General-Gouverneur [von Essen], mit dem Adjutanten M. v. Silfwerskiold, nach Schlatkow, wo der Marschall Mortier hingekommen ist. Sie haben beide einen Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit, aber auf zehntägige Aufkündigung geschlossen, und die Gefangenen, die nach 9 Uhr Abends gemacht sind, werden alle zurückgegeben. Er kam Nachts um 12 Uhr zurück.

Den 18. April.

Die Leibhusaren sind heute Morgen wieder abgegangen, die eine Hälfte nach Anklam, die andere nach Demmin. Auch

ist wieder ein Parlamentair um 10 Uhr gekommen, der um 11 mit verbundenen Augen wieder abreisete. Das Skaroborgsche Bataillon, welches gestern von Stolpe gekommen ist, ging heute um halb 12 Uhr aus dem Steinbeckerthor, um, wie man sagt, in den nächsten Dörfern einquartiert zu werden. Um halb 1 Uhr reisete der General-Gouverneur von hier nach Schlatkow, um da, wie man sagt, eine Unterredung mit dem Marschall Mortier zu halten. Kurz nach seiner Abreise ging auch das Engelbrechtsche Bataillon aus dem Steinbeckerthor nach Stralsund, dahingegen kam das Elfsborger wieder von Koitenhagen hier ein, blieb einige Stunden und ging um halb 4 nach Stralsund ab. Um 4 Uhr folgte ihm das Nerike-Wärmlandsche Bataillon, nebst dem hiesigen Lazareth. Um halb 4 ungefähr marschirte das Westgötadalsche Bataillon, welches hier die vorige Nacht in Garnison gelegen hatte, den Weg nach Stralsund hin, ein wenig darauf folgten auch 3 Kanonen der Landwehr, um 4 waren schon vier abgegangen. Mit Ungeduld erwartet man den Gouverneur zurück. Bei der Retraite der Schweden hat man sich erinnert, daß die hier im Herbst angekommenen Preussischen Flüchtlinge alle ihre Gewehre weggeworfen hatten, und nur die Tornister behalten, die Schweden aber umgekehrt.

Den 19. April.

Erst heute Morgen um 2 Uhr ist der General-Gouverneur wieder angekommen, er hat uns die beruhigende Nachricht mitgebracht, daß auf unbestimmte Zeit ein Waffenstillstand, der nur nach zehntägiger vorheriger Aufkündigung gebrochen werden könne, zwischen ihm und dem Marschall Mortier geschlossen sei. Um Mittag kamen hier 200 Leibhusaren von Ziethen und den nahegelegenen Dörfern durch, und gingen nach Stralsund; um 2 Uhr reiste der General-Gouverneur auch dahin mit dem Hauptquartier ab. Des Nachmittags kamen einige Pulverwagen der Schmoländischen Dragoner von der Festung. (Den 20. April.) Von Stralsund ging heute eine Schwadron Schonscher Dragoner nach dem Dorf Ziethen zu Vorposten.

(Den 19. April) Nachmittags kam eine Escadron Leibhusaren von Anklam retour. Einquartiert ein Lieutenant Martin von der Forti-

fication. (Den 20. April) Morgens früh ritten 100 Mann Schmolands-Dragoner nach Anklam, und des Abends um 7 Uhr kam der Lieutenant v. Blankenburg mit seinem Freicorps hier an, welches aus 65 Mann Cavallerie und 180 Mann Infanterie bestand. Es kamen auch noch viele Jäger von den Schweden aus der Französischen Gefangenschaft.

Den 21. April.

Diese Nacht soll Oberstwachtmeister Schill hier gewesen sein, und [Baderstr. Nr. 3] bei Kölpin logirt haben. Es sind an 50 Mann Preussen von Wolgast gekommen, fast lauter Cavallerie bis auf 10 Mann. Es ist ein Freicorps und zwar von allen möglichen Regimentern zusammengesetzt. Morgen sollen sie, wie man sagt, nach Stralsund marschiren.

(Den 21. April) trafen noch 350 Mann vom Nerike-Wärmlander Reg. hier ein. Einquartiert ein Fähnrich und ein Domestik.

Den 22. April.

Heute sind 150 Preussen, die gestern Abend noch angekommen waren, nach Stralsund abmarschirt; die gestern angekommene Cavallerie folgte ihnen. Aber schon gegen Abend kamen sie wieder zurück, indem sie in Wolgast nach Colberg eingeschifft werden sollen. Ihr Chef war der Lieutenant v. Blankenburg. Auch von der Wolgaster Landstraße kamen noch 60 Preussen und schlossen sich an die hiesigen an; morgen werden alle nach Wolgast marschiren. Ebenfalls gehen morgen früh um 4 Uhr 100 Leibhusaren nach Loitz. (Den 23. April.) Die Husaren sind abgegangen; die Preussen aber, anstatt nach Wolgast zu gehen, bekamen Ordre, wieder nach Stralsund zu marschiren. (Den 24. April.) Soeben, um 7 Uhr Abends, sind 14 gefangene Franzosen unter Bedeckung einiger Landwehr eingebracht worden.

(Den 22–23. April) war Alles still. Die Landwehr brachte aber noch 13 gefangene Franzosen. (Den 24. April) ging die Landwehr mit den Kanonen nach Stralsund ab.

Den 25. April.

Oberst Cardell ist von hier abgegangen; es folgten ihm 2 Bataillone, die er gerettet hat, nämlich das 2. Nerike-Wärmlandsche und das Bohuslandsche; diese kommen von Lassan und bleiben die Nacht hier, es sind außerordentlich schöne Truppen, nur sind sie sehr von ihrem großen Marsche ermüdet. Morgen

ſoll auch noch das Weſtmanlandiſche Bataillon, nebſt Kanonen kommen. (Den 26. April.) Geſtern iſt Cardell nicht, wie ich ſchrieb, abgegangen, ſondern die Nacht hier geblieben, auch kam geſtern noch ganz ſpät das Weſtmanlandſche Bataillon.

(Den 25. April) kam der Oberſt Cardell, mit ſeinem Corps von 3 Bataillonen hier von Laſſan an; die Pferde hatten ſie alle todt geſchoſſen, weil ſie dieſelben nicht übers Waſſer haben kriegen können. Eine Kanone hat er verloren und zwei in der Peene verſenkt. (Den 26. April) kam der Kammerjunker Ulfſparre mit 6 Kanonen von Stralſund.

Den 27. April.

Um 5 heute Morgen marſchirten die 3 Bataillone, die von Laſſan kamen, nach Stralſund ab, um, wie ſie ſelbſt ſagen, vor dem Könige, der dort ſchon angekommen ſein ſoll, zu paradiren. Es folgten ihnen um 8 Uhr Morgens die 3 Kanonen der Landwehr, nebſt den dazu gehörigen Pulverwagen; an deren Stelle rückten um Mittag wieder 6 Kanonen von Stralſund ein, die auf dem Markt aufgeſtellt ſind. (Den 29. April.) Heute Morgen um 4 Uhr ging von hier alle Cavallerie, aus Leibhuſaren, Schonſchen und Schmolänbiſchen Dragonern beſtehend, nach der Gegend von Anklam und Loitz ab, nebſt 4 der hier befindlichen Kanonen, davon 2 nach Loitz, 2 nach Ziethen fuhren.

(Den 27—28. April) kamen noch viele freiwillige Preuſſen an, die nach Stralſund abgegangen ſind; auch kamen in dieſen Tagen 2 Franz. Deſerteurs. (Den 29. April) Abends kam das Greifswalder Landwehr-Bataillon von Wolgaſt hier an. (Den 30. April) Morgens um 6 Uhr ging alle Cavallerie und 6 Stück 6pf. Kanonen, und die Jäger von der Landwehr nach Loitz und Meienkrebs und Anklam ab, um die dortigen Truppen abzulöſen.

Den 3. Mai.

Geſtern ſoll hier durch [Greifswald] ein Franzöſiſcher Parlamentair mit Friedensbedingungen nach Stralſund und von da nach Schweden gereiſt ſein.

Den 7. Mai.

Wir ſind heute wieder ſehr beſorgt geweſen, indem wir fürchteten, die Franzoſen hier bald wieder zu ſehen. Vorige Nacht iſt nämlich die Nachricht von großen Truppenbewegungen an der Grenze hier eingegangen. Die Soldaten ſowohl des Sü-

dermanlandschen Bataillons, welches hier noch in Garnison liegt, als die Cavallerie, erhielten sofort Befehl, auf den ersten Trommelschlag sich fertig zu halten, um ins Gewehr zu treten. Dennoch blieb Alles still, und gegen Mittag wurden wir ziemlich beruhigt; zwar kamen um diese Zeit von Anklam und Loitz zwei Kanonen, allein sie sollten nur revidirt werden. General Cederström war um Mittag zu diesem Geschäft von Stralsund gekommen, doch blieb er nicht lange hier, sondern ging schon um 5 Uhr wieder nach Stralsund.

Den 21. Mai.

Endlich erhalten wir die sichere und zuverlässige Nachricht von der Ankunft des Königs in Stralsund. Es kommen hier täglich Überläufer von den Franzosen, und bei Demmin gehen sie sogar bei 100—200 über. Das Südermanlandsche Bataillon liegt hier noch in Garnison. — (Den 27. Mai.) Zukünftigen Mondtag wird der König hier eintreffen und wieder bei Archiater Haselberg abtreten.

Den 29. Mai.

Es ist andere Nachricht gekommen, fürs erste kommt der König noch nicht, denn es wären Englische Truppen durch den Sund gegangen, die man täglich in Stralsund erwartet; einige müssen aber auch wohl zu Wyck landen sollen, denn beim Kaufmann Rühs ist Holz zu Brücken für die Englische Krone bestellt.

Den 3. Junius.

Endlich heute Abend um 10 Uhr haben wir die zuverlässige Nachricht bekommen, daß der König morgen hier eintreffen wird. Man trifft schon allerlei Anstalten, um den Monarchen hier zu empfangen, die Bürgerschaft wird paradiren und die Studenten Fackeln bringen.

Den 4. Junius.

Ein sehr feierlicher Tag. Der König zog um 10 Uhr unter Pauken- und Trompetenschall, Schwenkung der Fahnen und Paradiren des Südermanlandschen Bataillons und einer Escadron Carabiniers, die zu seiner Bedeckung hier angekommen waren, in Greifswald ein. Er ritt durch die Glieder der

aufgestellten Bürger und stieg beim Archiater Haselberg ab. Allein nur bis Mittag blieb er hier, dann reiste er nach Ziethen, unter Begleitung von einer Suite von 10 Officieren und ebenso vielen Husaren und Bedienten. [In Schlatkow] wird er eine Unterhandlung mit dem General Brune haben. Um 10 Uhr des Abends kam der König wieder, und da brachten die Studenten ihm Fackeln, wobei sie ihm ein Gedicht, das Dr. Rühs gemacht hatte, überreichten. Der König soll sehr gnädig gewesen sein und sie seiner vorzüglichen Huld und Gnade versichert haben.

Den 5. Junius.

Um halb 9 hielt der König die Parade, ging durch die Glieder der aufgestellten Truppen, und dann nach Haselbergs zurück, wo er einige Bittschriften annahm. Darauf war Cour, und als diese geendigt war, ritt der König mit seiner Suite nach Loitz, um die angelegten Schanzen zu besehen.

Den 13. Junius.

Heute Abend ganz spät spazierte ich nach der Gegend von Neuenkirchen, und so begegnete mir eine Schwadron vom Schillschen Freicorps, das vor dem Steinbeckerthor Halt machte, und erst um 12 Uhr Mitternacht weiterging. (Den 14. Juni.) Heute kamen noch 2 Escadrons vom Schillschen Corps, die auf dem Markt ihre Pferde einige Stunden fütterten, auch gingen ungefähr 50 Mann Infanterie von den Preussen durch.

Den 17. Junius.

Um 11 Uhr marschirten 300 Mann Rothe Blücherſche Husaren von Stralsund nach der Gegend von Anklam durch, sie hatten alle sehr schöne Pferde. Unmittelbar folgte eine Schwadron vom Regiment Anspach-Baireuth, oder Regiment der Königin. Die Hoffnung, daß die Engländer hier landen werden, hat sich, wie man fürchtet, in den Wind geschlagen; man sagt aber, sie sollen in Vlissingen sein.

Den 22. Junius.

Soeben rückt hier ein Preussisches Grenadier-Bataillon ein, ist auch sogleich auf die Wache gezogen und hat die Thore besetzt. Alle Schweden gehen morgen sehr zeitig weg und die Preussen bleiben hier in Garnison.

Den 2. Julius.

Der so lange hier erwartete Preussische General Blücher ist heute endlich angekommen; er hat acht Adjutanten bei sich.

Den 3. Julius.

General Blücher hat heute die hiesigen Dragoner vom Anspach-Baireuthschen Regiment gemustert, es sind sehr schöne Leute vom Ansehen nach, es wäre zu wünschen, daß sie in dem Maße tapfer sein möchten.

Den 4. Julius.

Jetzt heißt es, daß die Engländer zuverläßig auf Rügen gelandet sein sollen; auch sagt man, der Waffenstillstand zwischen Frankreich und Schweden sei von letzterer Seite aufgekündigt worden. Diese Nachricht macht uns etwas furchtsam. (Den 10. Juli.) Die Aufkündigung des Waffenstillstandes von Schwedischer Seite bestätigt sich; heute sind 3 Escadrons Schmoländischer Dragoner nach der Grenze hin abgegangen. (Den 12. Juli.) Man hat hier die Nachricht von dem zwischen Preussen, Russen und Franzosen erfolgten Waffenstillstande erhalten; das bekümmert uns um so mehr, da dann alle Preussen fortmarschiren. Das Wangenheimsche Grenadier-Bataillon, das hier seit dem 22. Juni in Garnison liegt, geht nebst Preussischer Artillerie nach Wolgast, um von da nach Usedom und Wollin übergesetzt zu werden. Morgen früh um 2 Uhr läuft unser Waffenstillstand mit Frankreich zu Ende, und wir fürchten nicht ohne Grund eine neue Invasion. Zwar liegt noch ein Bataillon Landwehr hier, allein das wird uns nicht viel schützen können, und wird auch gewiß bei der ersten Nachricht eines Überganges sich zurückziehen.

Den 13. Julius.

Einen nicht geringen Schrecken haben wir gehabt, und sind noch nicht ganz beruhigt. Um 8 Uhr heute Morgen ward Allarm geschlagen; die Landwehr versammelte sich, und marschirte, ohne weiter etwas abzuwarten, zum Thor hinaus. Es hieß nämlich, die Franzosen wären bei Anklam, Gützkow und Damgarten übergegangen. Diese Nachricht hatten die Schonschen Dragoner gebracht,

welche die Feinde freilich selbst nicht gesehen hatten, sondern ihren Übergang von Herrn v. Horn zu Rantzin, der ihnen auf einem schäumenden Pferde begegnet war, erfahren hatten. Der Schrecken verbreitete sich sogleich in der Stadt; man fing an, Alles wegzupacken, Fensterladen zu vernageln und Thüren zu befestigen. Eine neue doppelte Furcht bekam man durch 2 Kanonenschüsse, welche die Schweden auf dem Markte, den Kanonenschaluppen in Wyck zum Signal, lösten (die Kanonen waren die Nacht vorher von Stralsund gekommen); man glaubte zuerst, die Franzosen schlügen sich nahe vor der Stadt mit Schweden, die von der Grimmenschen Seite sollten herbeigerückt sein, doch bald erfuhr man, woher die Schüsse kamen. Um 9 Uhr des Morgens marschirte alle hiesige Landwehr nebst Kanonen nach Stralsund, und wir erwarteten ruhig den Einzug der Feinde, allein dieser ist nicht erfolgt, sondern Alles ist ruhig geblieben, obgleich es jetzt heißt, daß 100 Franzosen bei Ziethen noch stehen sollen.

Den 15. Julius.

Jetzt haben wir ebenso unsere ungebetenen Gäste wieder, und ohne Hoffnung, je wieder von ihnen befreit zu werden. Gestern konnte man hoffen ruhig zu bleiben, denn es hieß, der König hätte wieder einen Parlamentair zum Marschall Brune gesandt, auch war man es bis 3 Uhr Nachmittags. Plötzlich hieß es da, die Franzosen wären nahe vor der Stadt und würden sogleich einrücken. Diese Nachricht hatten einige flüchtige Bauern zur Stadt gebracht. Alles war, wie gewöhnlich, in Schrecken, doch nach einigen Stunden, da nichts kam, beruhigte man sich und war fest überzeugt, es sei, wie gewöhnlich, ein falsches Gerücht gewesen. Plötzlich aber sprengt eine Schaar Reuter mit gezogenen Säbeln und Pistolen durch die Stadt, Alles zitterte, bald ruft eine Stimme, es sind Preussen; man beruhigt sich. Noch sprengen einige unbekannte Husaren nebst Adjutanten im gestreckten Galopp zum Mühlenthor ein und zum Steinbeckerthor heraus. Nein, es sind wirkliche Feinde, heißt es aufs neue, und dasselbe versichern die Preussischen Officiere. Eine halbe Stunde hindurch sah man nichts wieder, bald aber kam der Überrest vom trefflichen Marwitzschen Freicorps zum Steinbecker Thor hinein. Was? ins

Stralsunder Thor kommen die Franzosen?, hörte man fragen von einigen, die sie für feindliche Truppen hielten.

Es gibt kaum schönere Cavallerie, wie diese Marwitzer; sie haben die besten Pferde, die man sich nur denken kann, jeder Reiter führt eine Pieke mit einem schwarz und gelben Fähnlein, um des Feindes Pferde zu schrecken. Die Infanterie dieses Corps ist eben so schön. Das ganze Corps bestand ungefähr aus 300 Mann und ging gerade zum Mühlenthor hinaus. Von Zeit zu Zeit sprengten Französische und Baiersche Adjutanten durch die Straßen. Kaum waren die Marwitzer durch, so rückte zum Mühlenthor ein Cavallerie-Regiment ein, ein Arenbergsches, grün gekleidet mit Mützen. Der Anführer derselben, der Prinz von Arenberg, kam auch mit hierher. Das Regiment betrug ungefähr 500 Mann; es zog sogleich, ohne sich aufzuhalten, durch. Kurz darauf folgten eine Haubitze und zwei ungefähr sechspfündige Kanonen reitender Artillerie. Sobald diese durch waren, rückte ein Regiment Holländischer Truppen ihnen nach, es bestand ungefähr aus 1500 Mann, war schlecht gekleidet und aus kleinen Leuten formirt, auch dieses ging noch durch. Unterdessen war die Uhr 7 geworden, und ein Baiersches Chevaux légers Regiment von 500 Mann rückte ein und stellte sich auf den Markt. Der General Grandjean, der sich schon vorher beim Archiater Haselberg Quartier bestellt hatte und um diese Zeit kam, ward durch Trompetenschall von ihnen begrüßt. Der General war von mehreren Adjutanten begleitet, er zeichnete sich unter diesen durch eine äußerst einfache Kleidung aus. Kurz nach ihm kam ein Baiersches Grenadier-Bataillon; schönere Infanterie kann man sich nicht denken. Es sind alle große junge Menschen, mit Casquettes auf dem Kopfe, die noch um vieles vergrößern, ihre Uniform ist blau mit roth und gelb, sie tragen weite weiße Beinkleider. Die Cavallerie ward sogleich einquartiert bis auf 20 Mann, die auf dem Markt zum Schicken hielten. Das Fußvolk bivouaquirte auf dem Markte, wo es die Wache sogleich bezog. Ein Holländisches Bataillon, welches vor dem Mühlenthor blieb, that da dasselbe; es hielt aber sehr schlechte Ordnung, und einige von ihnen schlichen sich sogar in die Stadt, um zu marodiren. Die Baiern hingegen

führten sich weit besser auf, keiner hatte von ihnen etwas zu befürchten. Diese letzte Nacht vom 14—15. Juli haben wir ziemlich ruhig zugebracht, wenigstens ruhiger, wie die ersten nach dem Einzuge der Franzosen im vorigen Winter. Auch heute ist nichts Besonderes vorgefallen, einige Compagnien Holländer sind gekommen und einquartiert worden, auch hat man heute viel kanoniren gehört.

Den 16. Julius.

Es sind vorige Nacht 1500 Mann Badenscher Truppen eingerückt, worunter sich die schöne Großherzogliche Leibgarde befindet. Die ungeheuren Bärenmützen, welche sie tragen, machen alle diese von Natur sehr großen Menschen noch um wenigstens 1 Fuß größer, so daß sie ein riesenmäßiges Ansehen haben. Der hiesige Rath hat es beim Einmarsch dieser Truppen nicht für möglich gehalten, ihnen Quartier zu machen, sondern hat ihnen sagen lassen, sie möchten sich selbst welches schaffen; das ist nun natürlich nicht ohne Unordnung und Druck der Bürger geschehen. Um 4 Uhr heute sind auch 50 Cürassiere gekommen, theils vom 21., theils vom 25., theils vom 27. Regiment. Diese C. sind fürchterlich schwer, einige unter ihnen hatten stählerne Panzer, die den ganzen Bauch bedecken. Man sagt, Marschall Brune werde heute noch kommen, und deswegen ist der General Grandjean bei Haselbergs aus- und bei Hofrath Möller (Steinbeckerstr. Nr. 15) wieder eingezogen. Eine 24pfündige Kanone und 2 Haubitzen sind hier durch nach Stralsund gebracht.

Den 17. Julius.

Die gestern angekommenen Cuirassiere sind soeben wieder fortmarschirt. Man sagt, daß von 800 Mann, die sie beim Anrücken vor Stralsund gewesen sind, nur diese 50 übrig geblieben wären, indem sie auf 6 verdeckte Schwedische Batterien gestoßen sind. Auch sagen selbst Baiersche Officiere, die Schweden hätten 500 Holländer desarmirt. Es sind wieder zwei 24pfündige Kanonen nach Stralsund geführt. (Den 18. Juli.) Es ist heute nichts vorgefallen, als daß die Baierschen Hautboisten dem General Grandjean eine sehr schöne Tafelmusik gebracht haben, welches

ſie auch ſchon vor einigen Tagen gethan haben. Geſtern iſt des Generals Grandjean Frau angekommen.

Den 19. Juli.

Heute Morgen marſchirten alle Badenſchen Truppen von hier nach der Stralſunder Gegend, ſie waren ungefähr 2000 Mann. Um Mittag kam der Marſchall Brune hier an und ſpeiſete beim General Grandjean. Sobald der Marſchall mit dem General in ſeine Wohnung gegangen, ſpielten die Hautboiſten des Bairiſchen Regiments vor ſeiner Thüre, welches bis zum Schluß der Tafel dauerte. Gegen Abend reiſte der Marſchall wieder weg.

Den 20. Juli.

Man hat eine ziemlich ſtarke Kanonade heute gehört, die ſchon des Morgens um 2 Uhr angefangen iſt. Um 3 des Nachmittags kamen die beiden erſten Franzöſiſchen Verwundeten hier an; der eine davon ſoll eine gefährliche Bleſſur im Magen haben. (Den 21. Juli.) Die Kanonade, die wir geſtern gehört haben, fährt heute fort; ſie kommt, nach Ausſage aller Franzoſen, von den Engländern, die am Tage die von den Franzoſen bei Nacht am Ufer aufgeworfenen Batterien demoliren. Zur Verfertigung dieſer Batterien iſt vom Rath viel Holz requirirt, welches alles Kaufmann Rühs liefert.

Den 22. Juli.

Wir haben ſehr traurige Nachrichten hier; man ſagt ſicher, die Preuſſen, die bis jetzt in der Wolgaſter Gegend gelegen haben, gingen mit vor Stralſund, um es zu belagern. Zweitens iſt es gewiß, daß der König das Commando an General-Gouverneur v. Eſſen abgegeben hat. Dieſes hat man aus dem Munde des Generals Grandjean, dem es ſowohl, wie dem Marſchall Brune, von Schwediſcher Seite angekündigt worden iſt. Drittens endlich iſt ein Ruſſiſcher Courir durchgegangen. Man iſt ſehr neugierig, zu wiſſen, was dieſer für Nachrichten bringt.

Den 23. Juli.

Über die geſtrigen Nachrichten ſind wir etwas beruhigt. Die Preuſſen ſind heute von Wolgaſt abmarſchirt und gehen wieder nach ihrem Pommern zurück. Es ſind daher dieſen Morgen

600 Mann Baierscher Truppen von hier nach Wolgast abgegangen, um diesen Ort, nebst den umliegenden Gegenden zu besetzen. Was die Abreise der Majestät nach Schweden anbetrifft, so ist sie ungegründet, denn der König ist nur nach Rügen gegangen, um daselbst die ausgeschifften Englischen Truppen zu mustern, und wird nach einigen Tagen wieder in Stralsund erwartet. Was den Russischen Courir anbelangt, so vermuthet man, daß er Frieden gebracht habe, denn seit seiner Ankunft sind alle Feindseligkeiten eingestellt und es ist kein Schuß gefallen. Wir hoffen, diese Nachricht sei wahr, denn wir wünschen sie unendlich.

Den 24. Juli.

Der Prinz von Arenberg ist heute vom Lager hier angekommen, und hat mit dem General Grandjean gespeiset. Um 5 des Abends kamen 14 zwölfpfündige Kanonen von Anklam hier an, ihnen folgte eine Menge Wagen mit Hacken, Spaten u. s. w. Alles ist auf den Markt gestellt worden, wo es, wie man sagt, bis morgen stehn und alsdann weiter nach Stralsund geführt werden soll. (Den 25. Juli.) Alle Kanonen sind heute Morgen weiter nach Stralsund gegangen, es sind aber 2 wieder angekommen, die hier reparirt und alsdann nach Wolgast geführt werden sollen, um dort den Eingang zur Peene zu bestreichen. Man hat Quartier für das 19. Linien-Infanterie-Regiment gemacht, welches morgen früh zwischen 6—7 Uhr hier durchgehen und einige Stunden hier verweilen soll. — (Den 26. Juli.) Das gestern genannte Regiment rückte heute Morgen mit klingendem Spiel ein, und ward einquartiert, es soll ein sehr gutes und tüchtiges R. sein, das vorzüglich vom Kaiser geliebt wird und ihn in allen seinen Feldzügen begleitet hat. Um 3 Uhr des Nachmittags brach es wieder auf und ging nach Stralsund, wo es, wie man sagt, am Strande campiren wird.

Den 27. Julius.

Diesen Vormittag hat man mehrere Kanonenschüsse vernommen. Um 6 Uhr des Abends sind die beiden Kanonen, die nach Wolgast, wie es heißt, bestimmt waren, abgegangen. Vor ihnen um Mittag gingen daselbst 2 sechspfündige Kanonen Holländischer

reitender Artillerie den Weg zum Lager; zur Bedeckung der Kanonen waren 200 Holländer.

Den 28. Julius.

Der Prinz von Neufchatel, Alexander Berthier, ist hier heute durch zum Lager gegangen, wo er, wie man sagt, die Direction der Belagerung übernehmen wird. Es sind wieder 7 Haubitzen von mittlerer Größe nach Stralsund hier durchgegangen, und es scheint, als wenn jetzt die Belagerung mit großem Eifer betrieben werden soll, denn das Holz, welches zu den Schanzen vom Kaufmann Rühs requirirt ist, soll schleunig abgeliefert werden. Heute Morgen wurden hier 23 Deserteurs vom Engelbrechtschen Regiment eingebracht, die man bald darauf nach Anklam transportirte. Ein vom Hauptquartier Kommender hat ausgesagt, daß man vorige Nacht den ersten Versuch gemacht hätte, 3 Bomben in die Festung zu werfen, die aber sämtlich in den Frankenteich gefallen wären.

Den 29. Julius.

Um halb 11 heute Morgen rückte das schöne Cavallerie-Regiment des Prinzen von Arenberg hier ein. Der Prinz selbst war an der Spitze, ein kleiner wohlgebauter, etwas blasser Mann, der aber kaum sein 25. Lebensjahr erreicht haben kann; das Regiment ward sogleich einquartiert. Bald erfuhr man, daß es vor dem Prinzen von Neufchatel, der diesen Abend wieder durchkommen sollte, Parade machen würde. Wirklich rückte es Nachmittags um 4 wieder zum Steinbeckerthor hinaus und stellte sich auf den Weg nach Stralsund hin. Das hier in Garnison liegende Bairische Infanterie-Reg. that dasselbe. Indessen vergingen mehrere Stunden, und der Prinz kam nicht. Endlich erschienen in der Ferne mehrere Wagen, man schickte einige Officiere ihnen entgegen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, bald kamen diese mit verhängtem Zügel zurück m. d. N., „es sei der Prinz", die ganze Front richtet, doch zum großen Erstaunen Aller kommen einige Bauerwagen, die heute Morgen die Bomben und Planken nach Stralsund gefahren hatten, nebst mehreren losen Pferden, zurück; Aller Hoffnung war also getäuscht. Soeben um 10 Uhr kommt die Nachricht, der Prinz werde erst um $1^1/_2$

Stunden kommen, die Truppen stehen also noch aufgestellt und werden es wahrscheinlich bis zu seiner Ankunft bleiben.

Den 30. Juli.

Um Mitternacht ist der Prinz von Neufchatel gestern angekommen, und sogleich, ohne sich aufzuhalten, durchpassirt. Ich habe vergessen, gestern zu bemerken, daß vor Ankunft des Arenbergschen Reg. das 4. Baiersche Chevaux légers Bataillon nach der Wolgaster Gegend abgegangen ist, damit die Stadt nicht zu voll werde. Man sagt, das Arenbergsche R. sei zur Strafe hierher geschickt, weil es sich bei einer Affaire nicht gut gehalten hat. Gestern hatte man ein starkes Kanonenfeuer gehört; die Schweden haben sowohl von der Festung als von den Kanonenböten die Französischen Batterien gänzlich rasirt, ihnen viel Volk getödtet und 1 Kanone demontirt. Durch eine Kugel, die hierbei neben dem General Loison niedergefallen ist, soll dieser, jedoch ohne Schaden, vom Pferde gefallen sein; dies ist aus dem Munde eines Franzosen. (Den 31. Juli.) Es sind heute 10 zwölfpfündige Kanonen und 2 Haubitzen angekommen, sie stehen auf dem Markt und gehen morgen weiter.

Den 1. August.

Das gestern angekommene Geschütz ist heute Morgen um 8 Uhr nach dem Französischen Lager abgegangen. In den nächsten Tagen, heißt es, soll viel großes Geschütz, nämlich 36 vierundzwanzigpfündige, 12—15 zwölfpfündige Kanonen, an 18 Haubitzen und 24 Mörser ankommen.

Den 2. August.

Es ist heute ein Trupp Husaren vom 15. 5. 11. R. und von noch mehreren Regimentern angekommen. Der General Grandjean reiste heute Morgen nach Wollin, ist aber schon wieder zurück; es ist eine Kanone mit Kugeln und Bomben angekommen. (Den 3. Aug.) Heute Morgen sowohl, wie des Nachmittags kamen viele Troßpferde, um morgen früh 5 Mörser und 7 vierundzwanzigpfündige Kanonen, die um 8 angekommen sind, zum Lager zu transportiren. (Den 4. Aug.) Es ist gestern wieder grobes Geschütz, bestehend aus 6 vierundzwanzigpfündigen

und einer zwölfpfündigen Kanone und 5 Mörsern, angekommen, es steht auf dem Markte. (Den 5. Aug.) Das gestern Abend angekommene Geschütz ist heute Morgen zum Lager abgegangen und es sind wieder zwei 24 pf. Kanonen und 1 Mörser angekommen; der General Loison ist heute hier, er ist es, der die Belagerung von Stralsund dirigiren soll. Er ist sehr dick und hat nur einen Arm, den andern soll er bei Manheim verloren haben.

Den 6. August.

Von heute Morgen um 4 bis 1 des Nachmittags haben wir eine fürchterliche Kanonade gehört. Nie erinnere ich mich, daß ich je solch ununterbrochenes Rollen und Knallen vernommen habe. Es war wie ein Gewitter, wofür mehrere Menschen es im Anfang hielten. Bald auch erfuhren wir, daß man sich heftig geschlagen hat. Es sind um 5 Uhr an 60 Verwundete angekommen, und vom Magistrat noch viele Matratzen zu heute Abend requirirt worden. Endlich habe ich aus sicherer Quelle und selbst von Franzosen zu wissen bekommen, daß, obgleich die Franzosen den Sieg und mit diesem eine Schwedische Redoute, und mit derselben 4 Kanonen, erfochten haben, von ihnen an 200 Todte auf dem Platze geblieben sind und sie ebenso viele Verwundete haben sollen. Die beiden Kanonen und der Mörser, die gestern ankamen, sind wegtransportirt, hingegen sind von Anklam wieder acht 24 pf. und sechs 12 pf. K. gekommen, die auf dem Markt stehen und morgen zum Lager gehen; das Geschütz war von 40 Wagen mit Bomben und Kugeln begleitet. Soeben (11 Uhr Abends) erhalten wir ganz andere Nachricht vom heutemorgenden Treffen. Die Franzosen haben nämlich versucht, eine Schwedische Redoute zu stürmen, und da sie abgeschlagen worden sind, haben die Schweden einen heftigen Ausfall gemacht, eine Französische Batterie mit 2 Kanonen genommen, die Franzosen bis Andershof zurückgetrieben, und an 4 Stellen Feuer in das Französische Lager geworfen; die Kanonenschaluppen sollen besonders den Feinden vielen Schaden zugefügt haben. (D. 7. Aug.) Es sind wieder zwei 24 pf. und fünf 12 pf. K. angekommen. Die erste von den gemeldeten Nachrichten bestätigt sich, nur, daß die Franzosen mehr als 400 Mann dabei verloren haben.

Den 8. August.

Das gestern angekommene Geschütz ist nach dem Lager gegangen, es sind wieder zwei 24pf. und drei 12pf. K. angekommen, worunter zwei eiserne 12pf. waren. Von gestern stehen hier noch einige K., an denen neue Räder gemacht werden. (Den 9. Aug.) Es sind wieder eine 24pf. und neun 12pf. Kanonen angekommen, die morgen weiter gehen.

Den 10. August.

Der Marschall Brune ist hier heute Morgen um 8 Uhr angekommen, aber sogleich weiter nach Anklam gegangen, er hat hier nur gefrühstückt, und noch heute Abend erwartet man ihn wieder zurück; die Truppen stehen, um ihn zu empfangen, auf dem Markt aufgestellt. Es sind wieder sechs 24pf. Kanonen angekommen. Die am 6. Aug. von den Franzosen eingenommene Redoute ist wieder in der Schweden Hände, denn die Franzosen haben sie verlassen müssen, indem sie unter dem Feuer der übrigen Festungswerke stand. (Den 11. Aug.) Der Marschall ist um 10 Uhr gestern Abend angekommen und schon nach einem halbstündigen Aufenthalte zum Lager abgereist. Es ist heute eine 24pf. Kanone und zwei Mörser angekommen, nebst nicht weniger als 100 Wagen mit Munition, vorzüglich aber Bomben und Kugeln. Heute (12. Aug.) sind sechs 12pf., eine 18pf. und 3 kurze 24pf. Kanonen, nebst vielen Kugeln und Bomben angekommen, die morgen mit zum Lager gehn.

Den 14. August.

Morgen, heißt es, werde man anfangen, Stralsund zu bombardiren, und zwar deshalb, weil morgen des Franz. Kaisers Geburtstag ist. Auch ist deswegen befohlen worden, morgen Abend zu illuminiren und die Straßen zu reinigen. Ein schönes Würtembergsches Reg. ist heute Abend eingerückt; um 5 Uhr ward zu Morgen dafür Quartier angesagt, allein es rückte ganz unerwartet schon um 7 ein. Die Truppen haben eine ganz weiße Uniform mit rothen Aufschlägen, ein Bataillon davon ist mit Preussischen Gewehren bewaffnet. Das ganze Reg. ist gewiß nicht unter 2000 Mann stark. Dies Reg. führte 2 Feldstücke mit sich; auch ist eine eiserne 12pf. K. heute durchgegangen.

(Handschrift des Prof. Fr. Rühs.)

Eine Hökerin sagte, sie habe ihren Spruch zur Illumination an Napoleons Geburtstag bereits fertig:

Soll ich nach allem Laufen und Rennen
Noch obendrein viele Lichter verbrennen!
Wenn's noch der König von Schweden wär,
So gäb ich wohl noch etliche her.
Nun es aber † † † thut syn,
So stell ich ihm einen Pißpott hin!

Es sind auch noch mehrere Wagen mit Kugeln u. s. w. durchgegangen, allein wenig beladen und zum Theil leer.

(Hier folgt wieder GR. Barkows Hand.)

Den 15. August.

Das 4. Bairische Chevaux légers Regiment ist heute von Wolgast wieder eingerückt, und morgen, sagt man, werde das Bairische Infanterie-Regiment abmarschiren. Die Illumination ist nicht von den vorzüglichsten gewesen, theils wohl, weil sie erzwungen war, theils weil jeder sich fürchtete, seinen Witz zu zeigen. Besonders gut aber war des Commandanten Haus erleuchtet, eine Guirlande hing über der Hausthür und ward durch 48 Lampen erleuchtet, die alle mit Oel von verschiedenen Farben gefüllt waren. Die Fenstern waren mit Pyramiden besetzt. Letztere waren auch auf dem Rathhause, dem Heiligengeist Hospital und dem Collegio angebracht. Hier war in großen Buchstaben die Inschrift an einem der großen Fenstern des zweiten Stocks: Napoleonti Herculi Musagetae. An mehreren anderen Fenstern auch sah man Inschriften, so bei Goldschmied Giese:

Mainte fête couronne
le jour de naissance du grand héros Napoleon.

wahrscheinlich der Witz[1]) zweier Maitressen des Generals Loison, die bei Giese (Fischstr. Nr. 20) logiren; ferner in einem kleinen Hause in der Mühlenstraße, wo 1 Licht vor dem Fenster stand:

Wenn's allgemeiner Friede wär,
So setzten wir hundert Lichter her.

In einem andern dicht bei an sah man zwei weinende Gyps-

[1]) Der Witz soll im Gleichklang von fête (Fest) und fait (That) oder faîte (Giebel, Gipfel, Illuminations-Pyramide) liegen.

puppen und dazwiſchen eine Punſchbowle. Ein Kupferhändler hatte vor ſein Fenſter geſtellt: 1) eine blühende Schönheit, d. h. die obere Hälfte des Körpers, 2) ein Chriſtusbild ebenſo, 3) einen Napoleon, d. h. einen ganzen Körper, 4) die Landkarte von Pommern, 5) eine nackte auf einem Bett ruhende Venus. Bei Anfang der Illumination ſpielten die Muſikanten auf dem Markt. Die Illumination dauerte bis halb 12, und dann waren alle Lichter aus.

Den 16. Auguſt.

Früh um 6 heute Morgen begann die Feierlichkeit wegen des Franzöſiſchen Kaiſers Geburtstag ſchon wieder. Um dieſe Zeit marſchirte das hier liegende Bairiſche Infanterie Reg. Iſenburg, das Reg. des Prinzen v. Arenberg und das zweite Bairiſche Chevaux légers Reg., welches geſtern angekommen iſt, nach der großen Heide hinter Neuenkirchen. Der General Grandjean folgte ihnen bald, muſterte ſie und ließ ſie exerciren. Sie ſind gut geübt, und ſchwenken vollkommen gut; das Exerciren dauerte bis 9, wann ſie wieder herein marſchirten. Gegen 5 des Nachmittags marſchirte ein Bataillon von dem Bairiſchen Reg. nach Falkenhagen ab; der General Vincenti iſt mit demſelben abgegangen. Das 2. Bataillon von dem Reg., nebſt den Arenberger Huſaren, rückten auch aus, jedoch ohne Obergewehre; ſie begaben ſich auf die Wieſe vor dem Steinbeckerthor, wo dem Kaiſer zu Ehren Spiele für ſie angeſtellt waren. Sie mußten nämlich mit gezogenem Säbel und verbundenen Augen ungefähr 12 Schritte auf eine Gans, die an einem zwiſchen zwei Pfählen gezogenen Strick befeſtigt war, losgehen; der, welcher ſie mit dem erſten Hieb traf, erhielt die Gans und einen Louisdor. Auch lief man zur Stätte und der beſte Läufer erhielt denſelben Preis. Dies dauerte bis 8 Uhr, dann zogen alle wieder ein unter klingendem Spiel, und die, welche etwas gewonnen hatten, voraus. Mit einem beſtändigen „Vive l'Empereur“ kamen ſie zum Markt, wo ſie, nachdem des Kaiſers Geſundheit getrunken war, ſich trennten. Um halb 6 kam ein Italieniſches leichtes Infanterie Reg., 800 Mann ſtark, und ein Heſſen-Darmſtadtſches Reg. von 1200 Mann hier ein; ſie bleiben nur bis Morgen früh um 4 Uhr.

Den 17. August.

Das gestern angekommene Truppen-Corps ist heute Morgen abgegangen; die Hessen beklagten sich sehr über die weitläufigen Märsche, die sie hätten machen müssen. Ihr Oberst hat gesagt, die Truppen wüßten gar nicht, daß sie vor eine Festung gingen, sondern ihnen wäre versprochen, um sie ruhig zu halten, nur zu einem Observations-Corps zu stoßen; er würde daher in die größte Verlegenheit kommen, wenn sie morgen erführen, daß sie gegen Stralsund zögen, denn sie würden mit Gewalt vielleicht umkehren wollen. Das zweite Bataillon von dem Baierschen Reg. ist heute in ein Lager vor Neuenkirchen gerückt; die Baracken sind von Weiden, die der Officiere von Stroh und Brettern gemacht.

Den 18. August.

Das Contingent des Fürsten von Hohenzollern zum Rheinbunde, 80 Mann stark, ist hier angekommen. Es sind sehr gut gekleidete Leute. Die hiesigen Wachen werden von Baiern besetzt, die täglich von dem Neuenkirchener Lager dazu hereinkommen. Auch ist noch ganz spät das Isenburgsche Contingent, 120 Mann stark, angekommen.

Den 20. August.

Soeben erhalten wir die große, merkwürdige Nachricht, daß Stralsund heute capitulirt hat. Drei Courire haben eben diese Nachricht gebracht, und zuverlässig soll sie sein. Auch sagt man, die Generäle v. Essen, Toll und Wrede sind in Ungnade schon vor einiger Zeit nach Schweden geschickt, und an ihre Stelle seien Vegesack, Tavast und Cardell getreten. Es sind 60 Sapeurs hier angekommen.

Den 21. August.

Die Nachricht von der Übergabe Stralsunds bestätigt sich, nur wissen wir die Art[1]), wie sie geschehen ist, noch nicht. Einige sagen, man habe ordentlich capitulirt, aber vorher alles Geschütz und Magazine weggebracht; andere aber sagen, der König habe,

[1]) S. darüber Francke „Aus Stralsunds Franzosenzeit" S. 28—37.

ohne ein Wort davon bekannt zu machen, die Stadt selbst gestern Morgen um 4 Uhr geräumt, und die Truppen auch nach sich übersetzen lassen, habe aber nur die Feldstücke mit sich genommen. Darauf sollen die Bürgermeister und der Rath dem Marschall angekündigt haben, die Stadt sei geräumt, und er könne davon Besitz nehmen. Hierauf hat der Marschall sogleich Truppen einrücken lassen. Die gestern hier angekommenen Sapeurs sind abgegangen.

Den 22. August.

Es sind heute 2 Bataillone Hessen-Darmstadtsche Truppen angekommen; sie waren beide zusammen gewiß nicht über 700 Mann stark; so viel sollen sie eingebüßt haben, indem sie vorher 1400 Mann stark gewesen sind. In der Gegend von Neuenkirchen wird auch ein Lager für die Hohenzollern und Isenburger gemacht.

Den 23. August.

Die letzte Nacht ist sehr unruhig gewesen. Um 1 Uhr ward Sturm geläutet und Allarm geschlagen, das erste, weil ein Haus brannte, das letzte, weil die Hessen-Darmstädter abmarschiren sollten. Das brennende Haus ward freilich gänzlich in Asche gelegt, doch griff das Feuer nicht weiter um sich; die Hessen marschirten um 2 Uhr des Morgens ab.

Den 24. August.

Heute sind sowohl die Hohenzollernschen als die Isenburgschen Truppen nach dem Lager vor Neuenkirchen marschirt. Heute Morgen ist das Arenbergsche Chevaux légers Reg. abgegangen, um über Anklam nach Hamburg zu marschiren. Endlich erfahren wir, daß die Franzosen den Dänholm erobert haben, und dabei 500 Mann Schwedischer Truppen zu Gefangenen gemacht. Das Erste ist gewiß, das Letzte bezweifelt man.

Den 25. August.

Die Hohenzollern haben heute zum ersten Male die Wachen besetzt. Es ist hier eine Compagnie Mariniers von der Kais. Franz. Garde angekommen. Ich habe nie schönere Leute gesehen, sie sind ganz blau gekleidet, tragen Casquettes und Schleppsäbel,

die alle ungewöhnlich krumm sind. (Den 27. Aug.) Die Isenburger und Hohenzollern sind weggegangen.

Den 28. August.

Diese Nacht ist sehr unruhig gewesen, man hat mehrere Male getrommelt. Des Nachmittags sah man bei Wyck mehrere Kanonenschaluppen, die ca. 50 Französische Böte wegnahmen; wir konnten vom Wall das Schießen ganz deutlich sehen.

Den 29. August.

Um 4 heute Morgen sind 500 Schwedische Gefangene angekommen; es waren 150 Deutsche dabei. Sie sind auf dem Dänholm gefangen worden. Diese Insel ist auf folgende Art genommen. Den 23. August haben die Franzosen von 1 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr die Insel aufs Heftigste beschossen, dabei jedoch nur 8 Schweden verwundet. Zum Unglück war aber das Schwedische Pulvermagazin in die Luft geflogen, und in der Nacht kam ein sehr starkes Gewitter auf. Die Franzosen benutzten dies, beluden 100 Böte mit 5—6000 Mann, und ruderten auf den Dänholm zu. Wegen der Dunkelheit aber sahen die Schweden erst die Feinde, als sie ganz nahe waren; sie fingen an zu schießen, aber da das Pulvermagazin aufgeflogen war, so hatten sie zu jeder Kanone nur 3 Patronen. Die Franzosen nahmen gleich die große Redoute, die Deutschen streckten das Gewehr, und schossen sogar mit auf die Schweden, welche, in kleinen Truppen von 60—70 Mann auf Vorposten vertheilt, sich nach und nach ergaben. Wenn die Kanonenschaluppen der Insel zu Hülfe gekommen wären, so hätte sie nicht genommen werden können; diese waren aber den Tag vorher auf Befehl des Königs abgegangen. Die Gefangenen sind in der Nikolaikirche eingesperrt, wo ihnen Essen gereicht wird; dies kochen die Bürger für sie. Morgen früh um 2 Uhr marschiren sie nach Anklam. (Den 30. Aug.) Die Schweden sind abmarschirt; 17 Officiere waren bei den 500 Gemeinen. Es sind einige 30 Sapeurs gekommen.

Den 1. September.

Es sind hier 22 Böte zusammengebracht, die zu einer Landung, welche die Franzosen auf Rügen machen wollen, gebraucht werden sollen; auch werden dieser Tage noch mehrere zu Wagen ankommen.

(Gott geleite sie auf ihrer Fahrt.) Die Sapeurs, die am 30. Aug. angekommen sind, marschirten gestern nach Stralsund, sind aber heute wiedergekommen.

Den 2. September.

Vorige Nacht sind von Anklam 8 Böte zu Wagen angekommen und gegen Abend noch 12 andere. Die Mariniers, 100 an der Zahl, die zur Bedeckung der ersteren gedient hatten, gingen heute Nachmittag nach Stralsund ab. (Den 3. Sept.) Es sind wieder 78 Böte angekommen, wovon 40 gleich abgegangen, die übrigen 38 aber, nebst den gestern Morgen angekommenen 12, noch auf dem Markt stehen; 26, die hier herbeigeschafft wurden, sind weggefahren. Hundert Grenadiere sind von Stralsund angekommen. (Den 4. Sept.) Gestern Abend sind noch 50 Böte angekommen, die heute Morgen wieder abgegangen sind. Gegen Nachmittag kamen noch 15 an, die wieder nach einigen Stunden nach Stralsund transportirt wurden.

(Hier folgt zuerst des GR. Quistorps Hand.)

Den 5. September.

Verschiedene Compagnien Sapeurs kamen an, und nachdem sie einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, marschirten sie weiter nach Anklam. (Den 6. Sept.) Obgleich viele die Rückkehr des Arenbergschen Reg. vermutheten, so kam es doch an diesem Tage nicht an. (Den 7. Sept.) Da das Fahren der Böte gänzlich aufgehört hatte, so waren Aller Erwartungen auf eine baldige Landung gespannt; doch plötzlich kam am Abend die Nachricht, daß der General Toll Rügen den Franzosen übergeben hätte und daß er selbst in Stralsund mit Feierlichkeiten empfangen sei; der König habe sich mit den Schwedischen Nationaltruppen eingeschifft, und die Landwehr, nebst den beiden Deutschen Regimentern, unbewaffnet aufgelöst. Dies war die eine Meinung, andere hingegen wollten wissen, der König habe Frieden gemacht, und Schweden nebst Franzosen sollten Rügen, Stralsund und Pommern zur Hälfte besetzen. Dieserwegen würden Morgen die Truppen in Stralsund und übermorgen hier einrücken. Doch beide Meinungen bedürfen noch einer Bestätigung.

Den 8. September.

Die Nachricht von der Übergabe Rügens bestätigt sich. Plötzlich Abends um 7 Uhr kam der Befehl, daß die Division des Generals Grandjean noch in der Nacht aufbrechen sollte, um Rügen zu besetzen. Jetzt liefen alle Soldaten umher, um einzupacken. Auch kam die Nachricht, daß die Schwedische Brigg nebst den Kanonen-Schaluppen sich von Wyck entfernt hätten, und daß die Baiersche Küstenbesatzung alle Schwedischen, Dänischen und Preussischen Schiffe frei und ungehindert ein- und auslaufen ließe.

Den 9. September.

Über Nacht um 3 Uhr brach die Division des Generals Grandjean auf, nemlich die hier im Lager zu Neuenkirchen gestandenen Truppen vereinigten sich mit den anderen zu Falkenhagen sich befindenden Bataillons, um nach Rügen zu gehen. Auch kamen mehrere Escadrons Bairischer Chevaux légers hier durch, die zu dieser Division gehören, auch der General ging nach Stralsund. Jetzt war unsere Stadt bis um 12 Uhr Mittags leer, aber nun rückte das 1. Italienische Linien Reg., ohngefähr aus 1500 Mann bestehend, mit voller Musik und fliegenden Fahnen hier ein. Eine halbe Stunde nachher kamen abermals 2 Bataillons des 4. Italienischen Linien Reg. und um 1 1/2 Uhr noch ein Bataillon; diese Truppen wurden sämtlich hier einquartiert, und wie man vernahm, gehörten sie zur Division des Generals Pino. Dieser General kam nachher selbst, und trat in Gen. Grandjeans Quartier ab. Wie man sagt, wird er hier einige Zeit bleiben. Die Anzahl der sich heute hier befindenden Truppen beträgt ohngefähr 3—4000 Mann. Nachdem sie nun die noch auf den Wachen befindlichen Baiern abgelöst hatten, marschirten diese ihrem Reg. nach.

Den 10. September.

Von den gestern angekommenen Truppen marschirten 4 Bataillons Morgens um 4 Uhr theils nach Wolgast, theils nach Anklam, und 1 Bataillon des 1. Italienischen Linien Reg. blieb hier. Um 12 Uhr kamen hier die Bairischen Jäger à pied an, die bisher in Ludwigsburg und den dortigen Gegenden gelegen

hatten, und wurden in den umliegenden Dorfschaften einquartiert. Um 1½ Uhr langte das 2. Italienische Reg. Chasseurs à pied hier an, und wurde bis auf weitere Ordre einquartiert. Dies Reg. war weit besser montirt, wie das von gestern, hatte aber weder Fahnen noch Musik bei sich, außer 4 kleinen Lagerfahnen. Ihre Montur bestand, bei dem 1. Bataillon, aus einer grünen Jacke mit gelbem Kragen, und bei dem 2. Bat. desgl. mit blau-lichtgrünem Kragen und einer gelben Weste. Ihre Kopfbedeckung war eine lederne Mütze, vorn mit einem Quarré von Messing, woran die Zahl des Reg. stand. Dieses Reg. war ziemlich stark, denn es bestand aus ca. 1600—2000 Mann. Die auf der Wache gewesenen Baiern, von denen ich gestern meldete, daß sie abmarschirt wären, wurden gestern noch einquartiert, und gingen erst heute Morgen um 6 Uhr weg. Des Abends um 7 Uhr ging 1 Bat. des Bairischen Reg. Pius hier durch nach Stralsund zu, und wurde in der umliegenden Gegend einquartiert.

Den 11. September.

Heute um 12 Uhr kam das 1. Italienische Regiment Chasseurs à pied, ohngefähr aus 1500 Mann bestehend, hier an. Sie hatten auch nur, wie das gestrige Reg., Trommeln und Pfeifen, aber keine Lagerfahnen. Um 4 Uhr langte eine Batterie reitender Italienischer Artillerie, aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen bestehend, hier an. Sie führten 20 Pulverwagen bei sich, 2 Reservelavetten und 1 Feldschmiede. Die Mütze der Artilleristen war viereckig. Auch kamen ca. 50 Mann Italienischer Sapeurs an.

Den 12. September.

Das 1. Italienische Reg. Chasseurs à pied ist heute Morgen nach Wolgast aufgebrochen, ebenfalls die Artillerie und die Sapeurs, beide letzteren Theile aber, wie man sagt, nach Anklam. Heute kamen ca. 150 Mann von der jetzt aufgelösten Landwehr an. Diese erzählten, daß eine Englische Flotte zwischen Rügen und Schweden läge, um den Schweden die Überschiffung nach ihrem Vaterlande zu verhindern. In wie weit diese Nachricht gegründet, darüber muß man nähere Bestätigung erhalten. Die Schwedischen Truppen müssen, nach der mit den Franzosen

geschlossenen Convention, am 1. October Rügen gänzlich geräumt haben. Deshalb war ein Schwedischer Schiffskapitain am 10. Sept. hier, um die hiesigen Schiffer aufzufordern, die Schwedischen Truppen hinüberzuschiffen, welche Bedingung sie auch eingegangen sind. Auf Rügen sollen sich jetzt ca. 5—6000 Mann von der Division des Generals Grandjean befinden, und je mehr sich die Schweden nach Perth zurückziehn, ebenso werden die Franzosen vorrücken. Heute Abend um 7 Uhr gingen noch ca. 2—300 Mann des Bairischen Infanterie-Reg. Pius hier durch nach der Stralsunder Gegend.

Den 13. September.

Heute Mittag waren sämtliche hier befindliche Truppen auf dem Markt im größten Staate aufgestellt und mußten vor dem General manövriren. Letzterer war von einer großen Suite umgeben, und seine beiden Adjutanten ritten wie Trabanten vorauf. Um 5 Uhr Nachmittags kam das 1. Bataillon des 1. Italienischen Linien-Infanterie Reg., welches den 10. Sept. nach Anklam marschirte, wieder zurück, und jetzt ist dasselbe vollzählig wieder hier.

Den 14. September.

Das Corps der Musikanten des 1. Ital. Linien Inf. Reg., das jetzt wieder hier liegt, ließ sich heute hören, indem sie ihrem Obersten, der beim Kaufmann Kayser in Quartier lag, Musik brachten. Sie spielten recht artig. Sehr auffallend war es, daß sich 3 Mohren unter ihnen befanden. Gegen Abend kamen wiederum viele von der Landwehr, ca. 100 Mann, an, auch die Musikanten derselben, wie auch einige Unterofficiere; bald wird diese also gänzlich aufgelöst sein. Ihre blauen Mäntel, nebst Hüten, haben sie behalten.

Den 15. September.

Das 1. Bataillon des 2. Ital. Reg. Chasseurs à pied ist heute Morgen von hier nach Gützkow gegangen. Rügen sollen die Franzosen jetzt bis Rambin besetzt haben, in welchem Dorfe die Vorposten stehn. Einige Churſächsische Officiere, und ohngefähr 16 Gemeine sind heute zum Fouragiren von Anklam hier gewesen. Dies sind die ersten Sächsischen Truppen, die wir bis jetzt in Pommern gehabt haben.

Den 16. September.

Das Gerücht, als wollten die Engländer den Schweden den Übergang nach ihrem Vaterlande nicht gestatten, ist gänzlich ungegründet, vielmehr sind mehrere Englische Schiffe angekommen, um die Schweden einzunehmen, da die Pommerschen Schiffe durch das lange Liegen bei Rügen, bis zur Verbesserung derselben, unbrauchbar sind.

Den 17. September.

Jetzt sind die Franzosen schon auf Rügen bis nach Bergen vorgerückt, in welcher Stadt das Hauptquartier des Generals Grandjean ist. Heute Mittag war hier auf dem Markt von allen anwesenden Truppen große Parade, wobei der General Pino, mit seiner Suite, auch gegenwärtig war. Eine Escadron Dragoner ist von Stralsund gekommen. (Den 18. Sept.) Heute Abend kam der General Pino wieder; er war nach den Orten gewesen, an welchen seine Division vertheilt lag, um solche zu mustern. (Den 20. Sept.) Der General Pino ließ heute wieder auf dem Markte die Truppen manövriren; man sagt, dies geschähe alle Sonntage und Donnerstage. (Den 26. Sept.) Heute Mittag kamen von Stralsund 10 Stück 6 pf. metallene Kanonen, 5 Haubitzen, 3 Reservelavetten und 43 Pulverwagen. (Den 28. Sept.) Das 2. Bataillon des 2. Ital. Regiments Chasseurs à pied ging von hier nach Loitz.

Den 30. September.

Über Nacht ist ein Courir von Paris angekommen, der seine Reise eiligst zum Marschall Brune fortsetzte. Heute Vormittag ward über das 1. Ital. Linien Inf. Reg., welches jetzt unsere Garnison ausmacht, Musterung gehalten.

(Hier folgt wieder GR. Barkows Handschrift.)

Den 5. October.

Wir haben die Nachricht, daß der Marschall Brune sogleich nach Ankunft des Courirs, der am 30. Sept. durchging, nach Paris abgegangen sei, und das Commando dem General Molitor übertragen habe. (S. Francke, Stralf. Franz. Zeit, S. 44.)

Den 11. October.

Es sind heute ungefähr 150 Mariniers von Stralsund

angekommen. Diesen Abend hatten wir einige fürchterliche Auftritte hier; um 9 Uhr hörten wir in unserer Straße, der Fischstraße, ein starkes Geschelte und Gepoche nebst verdoppelten Säbelhieben. Wir liefen zur Thüre, und fanden bald an der Ecke der Langefuhrstraße einen Italienischen Dragoner, der das Leben aushauchte. Mehrere Grenadiere und Dragoner hatten sich nämlich in einem Gasthause erzürnt, es war zu Thätlichkeiten gekommen, und dieser arme Schelm hatte das Leben dabei eingebüßt; er war von einem Bajonetstiche durch die Brust getroffen. Eine ähnliche Geschichte hat sich heute Nachmittag mit einem andern Soldaten zugetragen. Der Mensch fängt Streit mit seinem Wirthe an, dieser ruft den General Pino, der dem Soldaten befiehlt, in Arrest zu gehen, er weigert sich, bekommt Schläge, vergreift sich sogar, wie man sagt, an dem General, und wird endlich mit vieler Mühe von zwei Grenadieren in die Wache gebracht.

Den 12. Oktober.

Heute ist große Parade gewesen; an die auf dem Markt versammelten Truppen hielt der Adjutant des Generals Pino heute Morgen eine erschütternde Anrede, und bedrohte sie, daß wenn ein ähnlicher Vorfall, wie gestern, noch einmal geschähe, so würden sie den ganzen Winter bivouakiren, und fügte hinzu, daß der Mörder zum Tode verurtheilt wäre. (Den 13. Oct.) Heute ist Kriegsgericht, sowohl über die Soldaten, die sich am Sonntage unter einander schlugen, als über einen anderen, der den Bäcker Mengdehl in den Arm gehauen hatte, gehalten worden. Der Mörder, der ein Trommelschläger war, ist freigesprochen, indem er bewiesen hat, daß er, um sein Leben zu retten, seinen Feind tödten mußte. Der andere aber, der den Bäcker gehauen hatte, ist zu 2 Jahren Galeeren verurtheilt worden.

Den 14. October.

Es sind 100 Italienische Kanoniere angekommen, ferner 5 Badensche Feldstücke mit 15 Pulverwagen. Sie wurden von 150 Kanonieren begleitet; 50 Italienische Kanoniere arrivirten kurz vorher. (Den 18. Oct.) Gestern Abend kamen 30 – 40 Französische Kanoniere, die heute Morgen nach Stralsund abgingen. (Den 19. Oct.) Es sind 50 – 60 Italienische Artilleristen

angekommen von Stralsund. (Den 21. Oct.) Es sind 6—800 Mann Hessen-Darmstädter von Rügen angekommen; sie sind einquartiert und gehen morgen nach Anklam.

Den 22. October.

Die Hessen sind abgegangen, aber schon wieder 400 Mann eingerückt, ingleichen 150 Chasseurs vom 19. Reg., sie gehen morgen ab. Auch sind ca. 80 Italiener, zur Division Pino gehörend, die in Russische Gefangenschaft in Polen gerathen waren, wieder zu ihrem Reg. hier angekommen. (Den 23. Oct.) Vier 6pf. Kanonen nebst 2 Haubitzen und 12 Pulverwagen sind angekommen.

Den 12. November.

Man spricht allgemein davon, die Deutschen Truppen werden abmarschiren, und nur Italiener und einige Franzosen hier bleiben. Die Ital. Bagage ist alle nach Italien zurückgeschickt. (Den 15. Nov.) Heute ist das hiesige 1. Italienische Linien-Infanterie Reg. nach Rügen abmarschirt, der General Pino ist mit ihnen abgegangen. Dahingegen rückten gegen Mittag ca. 500 Würzburgsche Reiter ein, und gegen Abend kam das Würzburgsche Linien-Infanterie Reg., 1500 Mann stark; sie sind alle einquartiert und werden morgen früh abmarschiren.

Den 16. November.

Die Truppen sind nach Anklam abmarschirt, es sind aber andere wieder eingerückt von Wolgast und von ihren anderen Garnisonen, u. A. das 1. leichte Infanterie Reg., das von Rügen her, und das Nassau-Usingensche Jäger-Contingent, das Compagnienweise einrückte; es war ca. 500 Mann stark, und hatte eine Musik, die für Jäger mir ganz vortrefflich schien, u. A. ein Horn, das außerordentlich gut tönte, und vorzüglich stark durch das Gehölz schallen mußte.

Den 17. November.

Heute ist Rasttag und es kommen keine Truppen; morgen und übermorgen aber gehen wieder welche durch. Freitag ist wieder Rasttag, und Sonnabend und Sonntag marschiren die letzten durch. Morgen, heißt es, werden ca. 5000 Mann kommen, worunter die Großherzogl. Bergschen Truppen sein sollen.

Den 18. November.

Das 2. Chasseur Reg. der Italiener ist heute angekommen von Loitz, Gützkow und der umliegenden Gegend dieser Orte; imgleichen das Großherzogl. Bergsche leichte Infanterie Reg. von Rügen, um morgen nach Anklam zu gehen; es sind alle außerordentlich junge hübsche Leute. (Den 21. Nov.) Die Bergschen Truppen sind nicht nach Anklam, sondern nach Wolgast gegangen, wo sie jedoch nur so lange bleiben, bis alle Deutschen Truppen weg sind, von denen sie die Arrieregarde ausmachen sollen. Von Rügen ist heute das Bairische Jäger-Bataillon Zabermann, 4—500 Mann, nebst dem Reg. Pius, 2000 Mann stark, und eine Division Bairischer Artillerie, bestehend aus 4 Kanonen und 2 Haubitzen, angekommen; die setzen morgen ihren Weg nach Anklam fort.

Beim Einzuge der Franzosen war der hiesige neu angestellte Lehrer der Schwedischen Rechte, Magister Gestrig, auch nach Schweden geflohen; vor einigen Tagen aber kam er wieder, und wandte sich zuerst an Rector und Concilium, um seinen Lohn zu erhalten und ihnen zugleich anzuzeigen, daß er jetzt auf Befehl des Königs seine Stelle wieder antrete. Der Platzkommandant Agouiel erhielt hiervon Nachricht, und forderte des Königs Befehl an Gestrig zu sehen. Der Magister Gestrig mußte zu ihm kommen und ihm erzählen, auf welche Art der König ihm befohlen hätte, nach Greifswald zurückzukehren. Dieser sagte, die Majestät habe ihn, sobald sie erfahren, er sei in Schweden, zu sich fordern lassen, und gefragt, ob der Commandant in Greifswald ihm befohlen, sich weg zu begeben. — „Nein." — „Habe ich es Ihnen befohlen?" — „Nein, Ihro Majestät." — „Nun, so gehen Sie auf Ihren Posten." Darauf hätte er den schriftlichen Befehl erhalten, sich an Rector und Concilium zu wenden, den er vorzeigte. Der Commandant rapportirte dies sogleich nach Stralsund an den General Molitor, worauf die Sentenz erfolgte, Magister Gestrig solle sich binnen 24 Stunden aus der Provinz wieder nach Schweden begeben, welches auch geschehen ist.

Den 22. November.

Das Bairische Reg. Isenburg ist angelangt, sowie zwei

Escadrons vom 4. Bairiſchen Chevaux légers Reg. Sie gehn morgen nach Anklam. (Den 23. Nov.) Die Truppen ſind abgegangen.

Den 24. November.

Durch einen Courir, der dieſen Abend angekommen iſt, erhalten wir die fröhliche Nachricht, daß wir an Mecklenburg vergeben ſind, und daß gegen den 28. Nov. die Italieniſchen Truppen, die vor kurzem nach Rügen gegangen ſind, Pommern verlaſſen werden, und nur einige Franzöſiſche Reg. zur Beſatzung der Feſtung und der anderen Städte bleiben werden. Heute ſind noch 2 Escadrons von den Bairiſchen Chevaux légers angekommen, die morgen nach Anklam gehen werden.

Den 25. November.

(10 Uhr Abends.)

Es ſollen noch heute alle Italieniſchen Truppen zurückkommen, und alle Infanterie wird durch die Stadt gehen und hier die Nacht bleiben. Bis jetzt ſind aber nur 1 Bataillon vom 1., und 2 vom 2. leichten Infanterie Reg. angekommen, auch einige Compagnien vom 1. Linien Infanterie Reg.; die übrigen ſollen dieſe Nacht noch kommen, und es iſt daher befohlen worden, die ganze Nacht Licht vor die Fenſter zu ſetzen. Es iſt noch unbeſtimmt, ob dieſe Truppen morgen fortmarſchiren, oder Raſttag halten werden.

Den 26. November.

Von den geſtern angekommenen Truppen iſt das 2. leichte Infanterie Reg. nach Anklam abgegangen. Da die beiden übrigen Reg., das 1. leichte und das 1. Linien Inf. Reg. noch nicht ganz angekommen ſind, ſondern noch bei einzelnen Abtheilungen ankommen, ſo werden dieſe beiden Reg. heute hier Raſttag halten und erſt übermorgen nach Anklam gehn.

Den 28. November.

Jetzt endlich ſind alle Italiener aus dem Lande, und hier in der Stadt haben wir nur einige Naſſau-Uſinger, die die Wachen beziehen. Es ſind jedoch nur ſolche, die hier aus dem Lazareth kommen. In den nächſten Tagen erwarten wir nun eine Beſatzung, die nur aus echten Franzoſen beſtehen ſoll.

(Den 29. Nov.) Es ist ein Bataillon Französischer Truppen vom 37. Linien Infanterie Reg., 800 Mann stark, angekommen; ob sie unsere Besatzung ausmachen werden, weiß man noch nicht. (Den 30. Nov.) Das gestern angekommene Corps ist nach Wolgast abgegangen, dagegen aber ein anderes Bataillon von demselben Reg., das unsere Garnison ausmachen wird, angekommen.

Den 3. December.

Das 19. Chasseurs Reg. à cheval ist angekommen und wird hier in Garnison bleiben; dasselbe ist 800 Pferde stark. (Den 20. Dec.) Eine Escadron Chasseurs à cheval, von denen, die am 3. December ankamen, ist nach Rügen gegangen. (Den 21. Dec.) Heute ging wieder eine Compagnie Chasseurs weg, dagegen aber kamen 350 Mann vom 37. Franz. Linien Infanterie Reg. (Den 27. Dec.) sind wieder 2 Comp. Chasseurs nach Rügen gegangen.

Den 29. December.

Ein wunderbarer Vorfall hat sich zugetragen. Heute um 5 Uhr des Abends kamen, unter Begleitung mehrerer Französischer Officiere, einige Mitglieder der Pommerschen Landes-Regierung und andere angesehene Personen an. Unter ihnen war der Präsident v. Thun, Regierungsrath v. Pachhelbel, drei Herren v. Tetzloff und zwei Herren v. Platen, d. h. der ehemalige Anführer der Landwehr und dessen Bruder. Sie sind beschuldigt, mit England und Schweden eine geheime Correspondenz geführt zu haben, die jetzt schon seit einiger Zeit aufs Schärfste verboten ist. In dieser Correspondenz sollen heimliche Pläne verabredet sein zu einer Landung auf Rügen. Sie sind wie Gefangene hier angekommen, und werden auf ihre eigenen Kosten nach Mainz gebracht, wo eine Untersuchung über sie angestellt werden soll.

Den 30. December.

Heute hat man wieder ganz andere Nachrichten über die Arretirung der gestern angekommenen Personen. Der Präsident v. Thun, sagt man, hätte öffentliche Gelder (3000,000 Franken) unterschlagen. Die Militairpersonen, die dabei gewesen, seien nur als gefangene Officiere transportirt worden, und die andern Regierungsräthe hätten mit England und Schweden Unterhandlung gehabt. (Vgl. Francke, Stralf. Franz. Zeit, S. 48.)

1808.

Den 4. Januar.

Heute sind alle Schwedischen Wappen hier abgenommen und die Kaiserl. Französischen Insignien angeschlagen. Vom Anfang dieses Jahres wird Alles auf des Kaisers Napoleons Namen administrirt, die Courtoisie ist nach Französischem Fuß eingerichtet, allen Gerichten sind ihre alten Siegel abgenommen.

Den 6. Januar.

Auf Veranstaltung des Rectors der Akademie sind die Bilder Gustavs III und des General-Gouverneurs v. Essen aus dem Auditorium genommen, um in keiner Weise die Franzosen zu erbittern.

Den 7. Januar.

Die hiesigen Truppen, d. h. das 37. Linien Infanterie Reg. und das 19. Chasseur Reg. sind bis auf eine Escadron nach Stralsund abgegangen, um dort vom Marschall Soult gemustert zu werden. Um 3 Tage, sagt man, werden sie wiederkommen.

Den 8. Januar.

Der Marschall Soult wird in den nächsten Tagen hier ankommen, um über mehrere Regimenter, die sich hier versammeln sollen, Musterung zu halten. Bereits sind von Loitz 2 Compagnien reitender Artillerie und 1 Bataillon vom Train angekommen. (Den 9. Jan.) Morgen kommt der Marschall. Zur Musterung ist ein Bataillon vom Bergschen leichten Infanterie Reg. aus der Gegend von Wolgast, und das 13. Chasseur Reg. à cheval aus der Stadt selbst angekommen. (Den 10. Jan.) Der Marschall ist noch nicht angekommen. Das 13. Chasseur Reg. hatte sich auf dem Markt aufgestellt und erwartete ihn bis Mittag in Parade. Es ist noch ein Bataillon von den Bergschen Truppen angelangt.

Den 11. Januar.

Heute endlich ist die Revue geschehen. Um 10 Uhr versammelten sich die Truppen auf dem Markte; um halb 12 kam der Marschall Soult, ein Mann von ca. 50 Jahren [geb. 1769, März 29], von mäßiger Größe und einem wilden kriegerischen Ansehen. Sein Gesicht ist ziemlich wohl gebaut; er ward von

50 Chasseurs begleitet, und fuhr in einem mit 8 Pferden bespannten Zuwagen. Er stieg vor des Archiater Haselbergs Thür aus, durchging die Glieder der Truppen, sowohl der Reiter, als der Bergschen Infanterie, und ließ sie alle alsdann einige mal um den Markt marschiren. Hierauf ging er nach Haselbergs hinein. Um 5 Uhr hielt er große Tafel, wollte alsdann das Collegium und die darin befindlichen Sammlungen sehen, allein er ist ausgeblieben. Auf Requisition findet heute Abend ein Ball statt, auf dem auch requirirte Damen, u. A. die S. W., L. C., T. S., A. S. und F. L. von hier sich befinden werden. Heute ist auch noch, auf Veranstaltung des gnädigen Magnificus, die Marmorplatte, die auf der Diele des Collegiums sich befindet, und worauf der Name des Baumeisters ꝛc. steht, abgenommen worden.

Den 13. Januar.

Heute ist der Marschall Soult wieder nach Anklam gereist, von wo er seinen Weg nach Stettin fortsetzt.

Den 13. Februar.

Alle Chasseurs vom 13. Reg. sind, bis auf 25 Mann und 1 Officier, nach Anklam abgegangen.

Den 14. Februar.

Heute sind die noch hier restirenden Truppen vom 37. Reg. sämtlich nach Stralsund gegangen, um sich mit ihrem Reg. wieder zu vereinigen. Eine Compagnie des 19. Chasseur Reg. ist von Stralsund wieder angekommen. Man spricht hier von einer auf Befehl des Marschalls einzurichtenden Kaserne. Die Bürger sollen dann eine gewisse Summe zur Beköstigung der Soldaten beitragen, und letztere sich das Essen selbst präpariren. Die Officiere sollen bei den respectiven Beutelschneidern, sogenannten Gastwirthen[1]) . . . , . . . , . . . gespeist werden.

Den 16. Februar.

Es ist heute noch ein Bataillon von den Bergschen Truppen aus Wolgast gekommen, um der Einweihung der Fahnen, die

[1]) Die drei Namen derselben sind durch Überstreichen mit Dinte unkenntlich gemacht.

das Bergsche Reg. von ihrer Großherzogin [Caroline, Napoleons Schwester, Joachim Murats Gattin] bekommt, beizuwohnen. Dies Fest geschieht am 18. oder 19., und wird mit einem großen Balle gefeiert werden, wozu unsere Damen sich nicht wenig freuen.

Den 18. Februar.

Heute ist das Fest gefeiert, und die Truppen haben ihren Fahnen, die sehr hübsch sind, geschworen. Sie versammelten sich um 10 Uhr auf dem Markt; ihr Oberst hielt, in Gegenwart der Generale La Bruyère und Le Gai, die hier liegen, eine Anrede an sie, worin er sie an ihre Pflicht erinnerte, und mit den Worten „Wir schwören" schloß, worauf die ganze Colonne einstimmte. Darauf marschirten die Truppen in Parade um den Markt, und hiermit war's vorbei. Heute Abend ist ein großer Ball, von dem ich morgen schreibe.

Den 19. Februar.

Der gestrige Ball ist außerordentlich voll und bedrängt gewesen, er ging um 8 Uhr an und dauerte bis 4 Uhr Morgens. Bis 12 Uhr wurde getanzt, alsdann gespeist. Hierbei bewiesen die Bergschen Officiere, welche von dem Schmause, den sie sich am Mittage gegeben hatten, noch taumelten, ihre Grobheit. Jeder Officier führte eine oder mehrere Damen zu Tisch, es traf sich aber, daß nicht Officiere genug waren, um alle Damen fortzuführen; im Tanzsaal blieben daher mehrere sehr angesehene Frauen sitzen, um die man sich gar nicht bekümmerte, und ihnen auch nichts reichte. Bei dem Speisen war die größte Unordnung, so daß es an Messern und Gabeln fehlte, und ein ganzer Tisch von Damen sich mit einer, oder ein paar Gabeln behelfen mußte. Ein Tisch ward gar nicht einmal servirt, sondern die Gerichte ohne Tischlaken aufgetragen. Nach dem Essen hat man wiederum bis zum Morgen getanzt, und als die mehrsten Damen weggegangen, in einem Zimmer sogar die Lichter ausgelöscht, welches jedoch, wie wir hoffen, in aller Ehrbarkeit zugegangen ist.

Den 24. Februar.

Heute Nachmittag rückte hier, von Usedom kommend, ein Bataillon des 37. Französischen Linien-Infanterie Reg., 900 Mann

ſtark, ein. (Den 25. Febr.) Heute Morgen marſchirte es wieder nach Stralſund ab.

Den 3. Mai.

Eine Muſterung des 13. Chaſſeur Reg. und der Bergſchen beiden Bataillone, die hier noch liegen, haben wir wieder gehabt. Am 28. April kam von Anklam das Chaſſeur Reg. Das ganze R. iſt neu montirt und gekleidet, alles ganz vortrefflich. Es ſind aber durchgängig alle ſehr rohe, rüde Menſchen. Der Marſchall gelangte den 30. April hier an, muſterte ſogleich die Truppen und fuhr unter dem Donner der Kanonen, die auch bei ſeinem Einfahren raſſelten, nach Stralſund ab. Am Sonntage, den 1. Mai, gingen die Chaſſeurs zu jedermanns Vergnügen nach Anklam, wo ſie hergekommen waren, wieder ab. Die Chaſſeurs, die hier waren, betrugen ca. 300 Mann.

Den 12. Mai.

Es kam eine Compagnie vom Train an, die morgen abgehen wird, und die Batterie Kanonen, die hier iſt, mit ſich führen; die 100 Artilleriſten, die hier ſind, werden ſie begleiten. Sie ſind nach Barth gegangen. (Den 19. Mai.) Die Artilleriſten, die hier noch in Quartier waren, ſind den übrigen nachgegangen.

Den 1. Junius.

Es iſt ein Trupp von 150 Huſaren vom 1. Franzöſiſchen Reg. hier angekommen. Dieſe Truppen ſollen im Anfange des Revolutionskrieges unter den Oeſtreichern gedient haben, allein da ſie Elſäſſer ſind, und da das Land zu Frankreich geſchlagen ward, zu den Franzoſen übergegangen ſein. Hier haben ſie ſich auſſerordentlich ausgezeichnet, und in der That habe ich nie ein Corps geſehen, deſſen Soldaten und Officiere ſo häufig die Ordnung der Legion halten, wie dieſes. Sie tragen Hellblau mit Roth; dieſe Truppen kamen von Anklam. (Den 2. Juni.) Zwölf Officiere vom 2. Franz. Linien Inf. Reg. nebſt 20 Gemeinen ſind von Rügen hier angekommen und einquartiert.

Den 30. Juni.

Nachdem ſchon lange davon geſprochen worden, daß die hier noch in Garniſon liegenden Bergſchen Truppen ein Lager bei

Stralsund beziehen sollten, sind sie endlich heute Nachmittag um 4 Uhr abgegangen. Ihr Lager wird, wie es heißt, in der Gegend von Lüssow zu stehen kommen, ausser ihnen sollen noch 4 Regimenter es beziehen.

Den 13. August.

Es sind heute angekommen 80 Mann, d. h. eine Compagnie vom 3. Reg. zu Fuß, eine Escadron Husaren, die in Wolgast lagen, und einige Compagnien des 3. Chasseur Reg. Die Cavallerie wird aber nur eine Nacht hier bleiben und morgen früh nach dem Lager von Stralsund gehen, wo großes Maneuvre zur Feier des Geburtstages des Kaisers gehalten wird.

Den 16. August.

Gestern am Geburtstage Napoleons ward eine Französische Rede vom Rector[1]) der Akademie gehalten „Sur les héros des sciences et des arts". Am Abend war Illumination, die aber noch bei weitem schlechter ausfiel, wie voriges Jahr. Man sah in der ganzen Stadt nur ein Transparent am Rathhause. Es war das Kreuz der Ehrenlegion, worin ein Adler gemalt, den ein Lorbeerkranz umgab, oben mit der Inschrift „Napoleon Stella". Unten las man folgenden Französischen Vers:

Napoléon le grand dès son lever
Enchainoit l'hydre, qui déchiroit la France,
De ses conquêtes la vaste influence
D'une éternelle paix assure l'univers.[2])

---

[1]) Rector war vom 1. Mai 1808 bis 1. Mai 1809 M. Friedrich Gottlieb Canzler. Die Französischen Worte des Themas der Rede sind von Rühs und Barkow, als begeisterten Anhängern der Schweden, mit ironischer Auffaßung erwähnt.

[2]) Barkow nennt in einer Anmerkung diese 4 Strophen, in welchen, abgesehen von den fehlenden Accenten, „Enchainoit" statt „Enchinat", „l'hydre" statt „l'ydre" und „influence" statt „influance" zu berichtigen waren, einen „schlechten Vers", wohl aus dem Grunde, weil ihm das Rühmen Napoleons unpatriotisch erschien. Hinsichtlich des Inhalts ist zu bemerken, daß der Sinn der beiden ersten Strophen „Napoleon habe die Französische Anarchie (l'hydre), welche Frankreich verwüstete, besiegt" der Wahrheit entspricht, während der Nachsatz „Seine ungeheuren Eroberungen sichern der Welt ewigen Frieden" das Gegentheil der Wahrheit enthält und fast wie Ironie erklingt.

An einem kleinen Fenster im Schuhhagen sah man bei einer Lampe ein Transparent:

Ich zünde eine Lampe an,
Weil ich kein Licht bezahlen kann.

Am 16. August sind die Truppen, die am 13. Aug. kamen, nach Beendigung des Manövers bei Stralsund, wieder hier eingetroffen, und werden morgen früh in ihre alten Garnisonen nach Anklam und Wolgast rücken. (Den 17. Aug.) Eine Compagnie Husaren ist noch zu unserer gewöhnlichen Garnison hinzugekommen; diese lag in Wolgast.

Den 7. September.

Es sind heute endlich alle die hier noch in Garnison liegenden Husaren vom 1. Reg. bis auf 20 Mann abgegangen. Dagegen werden wieder Bergsche Truppen einrücken. (Den 8. Sept.) Die Bergschen Truppen sind angekommen und 2 Compagnien davon sogleich nach Wolgast abgegangen.

Den 9. September.

Heute Nachmittag kam plötzlich die Nachricht, daß die Bergschen Truppen übermorgen nach Düsseldorf zurückkehren sollten. Ihre erste Ordre lautete auf Hamburg, wo sie Rasttag halten und eine Marschroute empfangen sollten. Um drei Uhr rückten hier zur Ergänzung dieser Garnison 5 Compagnien des 37. Franz. Linien Inf. Regiments ein. (Den 10. Sept.) 2 Comp. des 37. Reg. sind nach Wolgast gegangen. (Den 11. Sept.) Heute kamen die Bergschen Truppen von Wolgast wieder zurück. Ebenfalls rückten noch die 2 Compagnien Husaren, von Rügen kommend, hier ein, und werden den andern folgen.

Den 12. September.

Heute Morgen sind sämtliche Bergsche Truppen abgegangen. Der übrige Theil des Reg. soll ebenfalls schon das Lager verlassen haben und über Tribsees, wohin auch die von hier gingen, geeilt sein. Die Husaren brachen auch sämtlich, bis auf den Depot von 20 Mann, nach Wolgast auf, von wo sie nach Usedom übergesetzt werden. Unsere Garnison besteht also jetzt aus 3 Compagnien des 37. Infanterie-Regiments. (Den 17. Sept.) ging eine Compagnie des 37. Reg. nach Swinemünde.

Den 19. September.

Es kamen 2 Compagnien des 19. Chaſſeur Reg. à cheval von Rügen, ca. 180 Mann. Des Abends um 10 Uhr kam Capitain Weigel. (Den 20. Sept.) Die geſtern angekommenen Truppen ſind heute auch nach Wolgaſt gegangen. Des Nachmittags rückten wieder 2 Compagnien vom Reg. hier ein; um 5 Uhr kam die Compagnie des 37. Reg., die nach Swinemünde gegangen war, wieder zurück. (Den 21. Sept.) Die Chaſſeurs à cheval, die hier übernachteten, gingen nach Wolgaſt; 2 Comp. dieſes Reg. liegen noch auf Rügen. (Den 30. Sept.) Unerwartet kamen plötzlich heute wieder 2 Compagnien des 19. Chaſſeur Reg. von Camin zurück.

Den 1. October.

Die geſtern angekommenen Chaſſeurs ſind nach Demmin gegangen. Eine Escadron rückte von Wolgaſt wieder ein. (Den 2. Oct.) Die geſtern angekommenen Truppen gingen auch nach Demmin. (Den 3. Oct.) Die Comp. d'élite und eine andere des 19. Chaſſeur Reg. kamen von Wolgaſt. (Den 4. Oct.) Dieſe gingen ebenfalls nach Demmin. (Den 6. Oct.) Unvermuthet kamen alle Chaſſeurs des 19. Reg. wieder von Demmin zurück. (Den 7. Oct.) Sie gingen ſämtlich nach Wolgaſt.

Den 2. November.

Heute kamen die in Wolgaſt und auf Uſedom gelegenen Truppen des 37. Reg. hier an; des Nachmittags 2 Bataillone desſelben Regimentes von Stralſund. (Den 3. Nov.) Die geſtern angekommenen Truppen ſind alle nach Anklam gegangen, unſere Garniſon vom 37. Regiment ebenfalls. Um 1 Uhr Nachmittags kamen von Anklam 150 Chaſſeurs vom 13. Reg., etwas ſpäter kam das 2. Linien Inf. Reg. von Stralſund. (Den 4. Nov.) Das 2. Reg. iſt nach Anklam marſchirt und die Chaſſeurs nach Stralſund. Von da kam heute das 67. Reg. und von Anklam das 3. Franz. Linien Inf. Reg., welches Pommern beſetzen ſoll. (Den 5. Nov.) Das 67. Reg. iſt nach Anklam, das 3. nach Stralſund gezogen. Von letzterem iſt hier eine Compagnie Voltigeurs als Beſatzung geblieben; von Stralſund kam das 16. Linien-Infanterie-Regiment. (Den 6. Nov.) Das 16. Reg. iſt

nach Anklam gegangen. Heute Nachmittag kamen 2 Batterien Artillerie à pied vom 2. Reg. die 8. Comp. aus 10 Kanonen und 1 Haubitze bestehend.

Den 7. November.

Die Artillerie ist nach Anklam gegangen. (Den 8. Nov.) kamen 150 Chasseurs vom 19. Reg. von Rügen. (Den 9. Nov.) Die Chasseurs sind nach Anklam gegangen. Eine Comp. des 13. Reg. Chasseurs à cheval rückte hier ein, und wird, wie man sagt, unsere Besatzung ausmachen.

Den 10. November.

Die Chasseurs vom 13. Reg. sind nach Stralsund gegangen. Um Mittag kam die Compagnie d'élite der Chasseurs vom 15. Reg., die aber hier bleiben wird. Abends rückte noch die hier im Lande befindliche reitende Artillerie ein. (Den 11. Nov.) Die Artillerie ist heute Morgen ihrer Division gefolgt; von Stralsund kamen aber ebenso viele wieder an. (Den 12. Nov.) Die Artillerie ist wieder nach Anklam gegangen. (Den 19. Nov.) Die Comp. d'élite des 13. Chasseur Reg. ist heute Morgen nach Anklam aufgebrochen; Nachmittags kam die Compagnie des Regiments, das auf Rügen gewesen ist. (Den 20. Nov.) Die Chasseurs sind nach Anklam gegangen. (Den 30. Nov.) Heute kam das 10. Reg. Infanterie légère vom Lager bei Berlin, nebst einem Bataillone vom Train und mehrere Artillerie.

Den 1. December.

Unsere Garnison, bestehend aus einer Compagnie Voltigeurs des 3. Reg. ist nach Stralsund gegangen; auch die Comp. desselben Reg., die in Wolgast gewesen war, kam heute Nachmittag.

Den 5. December.

Alle Truppen vom 10. Reg. bis auf 2 Comp., die unsere Garnison ausmachen werden, sind aufs Land vertheilt; ebenfalls ist aller Train nach Barth aufgebrochen. Nur der Stab der Artillerie, nebst 50 Mann ist hier geblieben. Heute Nachmittag rückte das 12. Chasseur Reg. à cheval von Berlin hier ein. (Den 7. Dec.) Das 12. Reg. Chasseurs à cheval ging zum Theil nach Rügen, zum Theil wurde es aufs Land verlegt, nur 20 Mann blieben hier.

1809.

Den 6. März.

Wir haben die Nachricht, es sollen alle Franzosen das Land verlassen. Gestern Abend um 12 Uhr soll die Ordre an den in Stralsund commandirenden General Candras gekommen sein. Heute ist auch schon von dort das 3. Franz. Inf. Reg. angekommen, es geht morgen wieder ab.

Den 7. März.

Das 3. Regiment ist abgegangen. Nachmittags kamen die Sapeurs und Mineurs von Stralsund und der Train von Barth an. (Den 8. März.) Die gestern angekommenen Truppen sind abgegangen; dagegen rückte noch ein Bataillon vom 10. Regiment ein.

Den 9. März.

Das 10. Reg. ist abgegangen, und zwar unter starker Zährenvergießung. Alle Truppen sind nach Anklam marschirt, von wo, es heißt, daß sie nach Magdeburg sind, ohne einen Rasttag halten zu dürfen. Unsere Garnison besteht jetzt nur aus einer Compagnie Chasseurs vom 12. Reg.; diese sollen auch in den nächsten Tagen abmarschiren, so sagt die Fama, und es sollen dann Mecklenburg-Strelitzer einrücken.

Den 10. März.[1])

Man hat heute die Mecklenburger in Stralsund erwartet, sie sind aber wahrscheinlich nicht angekommen. Die Mecklenburger

[1]) Auffallender Weise sind die am 13. März 1809 in Stockholm vorgefallenen Ereignisse, denen zufolge Gustav IV Adolph zur Entsagung gezwungen, und sein Oheim, der frühere Regent, als Carl XIII zum Könige erwählt wurde, in diesem Tagebuche unerwähnt geblieben. Auch Kosegarten (Gesch. d. Univ. I, 317) übergeht, wie es scheint, absichtlich diese Thatsache. Als Grund für dieses Verhalten ist wohl der Umstand anzusehen, daß die Ref. trotz ihrer Verehrung für Gustavs IV Edelmuth und Thatkraft, dennoch dessen Entsetzung wegen Mangels an politischer Klugheit für nothwendig hielten, damit sein Nachfolger, obwohl er jener edlen Charakterzüge entbehrte, durch verständige Fügung dem Lande den Frieden schenken konnte. Im Bewußtsein, wie schwer diese Widersprüche zu lösen seien, beschloßen sie lieber die Thatsache mit Schweigen zu übergehen. S. Francke, a. a. O. S. 73.

sollen, 200 Mann stark, nach Greifswald kommen, wobei 30 Officiere, 35 Unterofficiere und 40 Hautboisten sind. (ist falsch.)

Den 15. März.

Heute kamen die letzten Truppen vom 12. Reg. Chasseurs, die theils auf Rügen, theils auf dem Lande gelegen haben, hier an. Nachmittags rückten 200 Herzogl. Mecklenburg-Strelitzer Infanterie hier ein, unter Commando des Obersten v. Bonin. (Den 16. März.) Das 12. Reg. Chasseurs à cheval hat uns verlassen, und mit ihm haben die Franzosen Pommern und Rügen geräumt; 50 Mecklenburger kamen nach Wolgast zur Garnison und der Rest wird hier casernirt. (Den 25. März.) Unerwartet kamen wieder von Stettin 50 Franz. Artilleristen, die morgen abgehen.

Den 4. April.

Es kam eine Escadron von 40 Mann Polnischer Chasseurs à cheval, die ersten Polen, die wir gehabt haben. (Den 5. April.) Dieselben gingen wieder ab. (Den 19. April) kamen 100 Mann Mecklenburgische Rekruten, desgl. am 26. April 80 Mann Meckl. Rekruten.

Den 20. Mai.

Es kamen die in Wolgast garnisonirten Mecklenburger zurück. Die Ankunft dieser Truppen, sagt das Gerücht, sei durch das Anrücken des Schillschen Corps gegen Pommern veranlaßt worden, welches Berlin wegen einer Verschwörung verlassen, und einen unglücklichen Streifzug in Westphalen unternommen habe, jetzt aber, von den Holländern verfolgt, sich durch Mecklenburg nach Pommern ziehe. (Den 23. Mai.) In der Nacht vom 22—23. Mai eilten unerwartet sämtliche Mecklenburger Truppen von hier nach Tribsees, um, wie man sagt, das andringende Schillsche Corps von Pommerns Gränzen abzuhalten.

Den 26. Mai.

Nach stets sich kreuzenden Gerüchten, nach stets gespannter Erwartung in den vorigen Tagen wurden wir endlich heute vom Zustande der Dinge[1]) unterrichtet. Denn Morgens um 8 Uhr

[1]) Vgl. über Schills Besetzung Stralsunds und seinen Tod Francke, Aus Stralsunds Franzosenzeit, S. 74—162.

sprengte die erste Schillsche Patrouille, von Stralsund kommend, hier ein, und erfuhren wir von derselben, daß nach einem Gefechte bei Damgarten, wo die Mecklenburg-Schweriner geschlagen und ein Bataillon derselben theils gefangen, theils zerstreut worden, Schill grade auf Stralsund marschirt, und daß beim Einrücken in die Stadt 50 Mann schon durch die Vorposten zu Gefangenen gemachte Franz. Artilleristen (die hier am 25. März durchgingen), nachdem dieselben wieder zu den Waffen griffen, niedergehauen wären. Dem Intendanten d'Houdetot daselbst ward auf mehrerer Bürger Bitten das Leben geschenkt, der Domainen-Intendant Ricot entkam durch die Flucht über Rügen nach Usedom. General Candras hatte schon früher Stralsund mit den dort befindlichen Meckl. Schwerinschen Truppen verlassen, und nachdem er dem Schillschen Corps vergeblichen Widerstand geleistet hatte, sich nach dem Anklamer Damm zurückgezogen. Die vorhin genannte Patrouille, aus 6 Husaren bestehend, machte hier mehr denn 50 Gefangene, die immer noch vom Lande kommend, sich anfänglich vertheidigen zu wollen schienen, beim Heransprengen der Husaren aber sich ergaben. Noch diesen Abend sind diese Gefangenen unter Bedeckung von 2 Schillschen Soldaten nach Stralsund transportirt, die übrigen 4 Husaren gingen nach Wolgast. (Den 27. Mai.) Des Morgens 4½ Uhr kamen 17 Schillsche Husaren, auch trafen später die nach Wolgast gegangenen wieder ein. (Den 28. Mai.) Heute kam der Befehl vom Major Schill, die ehemalige Landwehr in Pommern schleunigst wieder mobil zu machen, auch wurden viele Arbeiter und sämtliche Maurer, sowie Kalk und Steine zur Wiederherstellung der Festungswerke vor Stralsund requirirt.

Den 29. Mai.

Das Pulver, nebst Armatur-Stücken, welches die Mecklenburger, auf Befehl des General Candras von Grünschwade [bei Peenemünde] eingeschifft hatten, war in den vorigen Tagen daselbst von den Schillschen Patrouillen erbeutet und wurde hier theils gestern, theils heute, auf gewiß 100 Wagen durchgeführt nach Stralsund. Man begreift hier recht die Stimmung der Mecklenburger, denn dieselben, welche zur Bewachung der

Munition in Grünschwade gedient haben, geleiteten sie jetzt nach Stralsund. Schon verbreitet sich das Gerücht von dem Anmarsche eines Holländischen und Dänischen Corps unter den Generälen Gratien und Ewald. (Den 30. Mai.) Dies Gerücht bestätigt sich immer mehr. Schon will man sie in Tribsees und Damgarten, wo sie einige Ruhetage gehalten haben sollen, gesehen haben. Abtheilungen vom Schillschen Corps patrouillirten heute, gestern und ehegestern unaufhörlich; endlich haben sie uns aber diesen Abend gänzlich verlassen und sich nach Stralsund gezogen.

Den 31. Mai.

Gespannt war unsere Erwartung auf Nachrichten vom Gefecht dieses Tages, da wir Morgens erfuhren, daß die Holländer diese Nacht von der Grenze vor Stralsund gerückt seien und sogleich Schill angegriffen hätten. Dieser zog sich der Ueberlegenheit seiner Feinde wegen in die Stadt hinein und beharrte auf dem schon lange gehegten Plan, Stralsund zu einem zweiten Saragossa zu machen. Bis 4 Uhr des Nachmittags blieb Alles ruhig, außer daß von Stunde zu Stunde Schanz-Arbeiter von Stralsund zurückkamen und die verschiedensten Gerüchte verbreiteten. Alle stimmten jedoch darin überein, daß das Gefecht heftig und bei ihrem Abgange unentschieden gewesen sei. Allein um 4 Uhr sprengten plötzlich 5 Schillsche Officiere mit einigen Bedienten herein. Sie brachten die ganze Stadt in Aufruhr, und behaupteten, Schill habe gesiegt, sie aber wären geschickt, um Alles zur Abschneidung des Feindes, wie sie sich ausdrückten, zu bewerkstelligen, und wollten deswegen nach Wolgast; deutlich aber sah man, daß sie entweder abgesprengt, oder davon gelaufen sein müßten. Sie requirirten Wagen, waren aber eher abgezogen, als diese ankommen konnten, und schlugen den Weg nach Anklam ein. Einige Stunden später kamen einzeln ungefähr 70—100 Schillsche Soldaten, worunter mehrere Blessirte, die auf Wagen fuhren; diese brachten zuerst die sichere Nachricht von ihrer Niederlage. Abends 9 Uhr trafen noch 100 Mann, sowohl Cavallerie als Infanterie, hier ein, welche, ebenso wie die vorhergehenden, nachdem die Feinde in die Stadt gedrungen, aus dem Franken-

thor geflohen waren. Unruhig, ob sie noch verfolgt wären, verlangten sie keine Einquartierung, sondern lagerten sich auf dem Markt, wo sie sich von den Einwohnern Speise und Trank liefern ließen. Der commandirende Officier verlangte die Schlüssel der Stadt, und ließ die Thorwachen, die schon den ganzen Tag von den Bürgern besetzt waren, zugleich durch seine Truppen beziehen. Die Brücken wurden aufgezogen und die Thore verschlossen. Bürger-Patrouillen durchkreuzten die Stadt, um Unordnung zu verhüten. Unsere Besorgniß wegen dieser Anstalten wurde von Augenblick zu Augenblick vermehrt, denn, obgleich geschlagen, war der Muth und die Entschlossenheit dieser Truppen noch außerordentlich, und wenn auch ihr Aufenthalt hier nur etwaigen Erfolg bezweckte, so würden sie bei einem Überfall sich gewiß aufs Äußerste vertheidigt haben. Auf die häufigen Anfragen, was aus ihrem Anführer, Major v. Schill, geworden sei, wußten sie nichts Bestimmtes zu antworten, einige fürchteten, daß er im Kampfe gefallen sei, andere hofften, daß er nach Rügen entkommen sei; alle aber stimmten darin überein, daß er verwundet wäre. Nach kurzer Rast brachen sie wieder auf, und gingen gegen 4 Uhr Morgens nach Wyck, um sich dort nach Usedom und Wollin einzuschiffen.

Den 1. Junius.

Post varios casus, post tot discrimina rerum, gelangten endlich unsere Helden, die Mecklenburger, wieder an, doch weislich ließen sie die Ehre der Avantgarde, 160 Polnischen Cavalleristen, die kurz nach Mittag eintrafen, und nur 5—6 Stunden später rückte das Strelitzer Bataillon (Deserteurs, wenigstens 100 an der Zahl, ausgenommen) und 2 Schwerinsche Bataillone, deren 3. bei Damgarten gesprengt war, hier ein; mit ihnen einige Französische Artillerie, welche 2 Kanonen bei sich hatte. Jetzt endlich, nachdem die Passage nach Stralsund wieder hergestellt war, erfuhren wir das Nähere über das Gefecht, das umher und in der Stadt vorgefallen war. Nachdem am 31. März Morgens Schills Truppen vergeblich Widerstand geleistet hatten, zogen sie sich hinter die neuen Werke zurück, die sie mit unglaublicher Schnelligkeit bereitet hatten. Umsonst suchten die Holländer

das Tribseerthor zu stürmen, und wurden mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Schon glaubten sich Schills Truppen als Sieger, da sie den Rückzug der Feinde sahen; aber mit verdoppelter Macht zogen sich diese zum Knieperthor herum und drangen hier trotz des heftigen Feuers und Widerstandes hinein. Das Gemetzel begann jetzt in der Stadt, jedoch die Übermacht vernichtete jeden Anschlag zur Vertreibung der Holländer. In dieser äußersten Noth, um dem Vordringen und Verfolgen des Feindes Einhalt zu thun, wollte Schill die Gegend am Knieperthor in Flammen setzen, und verlangte vom Rathe der Stadt Pech, Schwefel und andere brennbare Sachen. Dieser Augenblick war vielleicht noch sein, und hätte er gewollt, wäre vielleicht Rettung für ihn möglich gewesen. Allein statt sich wieder zu den beim Frankenthor stehenden Truppen, wo er während des Eindringens des Feindes gewesen, zu begeben, führte ihn sein blinder Muth mit einigen Freiwilligen wieder auf den Feind; der erste und letzte, den er hier tödtete, war der Holländische General Carteret, der mit einigen Adjutanten nahe am Knieperthor auf ihn stieß. Hierauf ritt er allein die Fährstraße nieder, und fand hier unter den Schüssen einiger Holländer den Tod. Das Gefecht hatte auf beiden Seiten mehr denn 1200 Mann das Leben geraubt, vom Schillschen Corps beiweitem den geringeren Theil. (S. Francke, Stralf. Franz. Z. S. 134.)

Den 2. Juni.

Zu den gestern angekommenen Truppen, die hier noch alle liegen, kamen heute spät 120 Holländische Dragoner von Stralsund. (Den 7. Juni.) In den vorigen Tagen sahen wir beständig Holländische Dragoner ankommen, heute gingen endlich alle nach Stralsund zurück. — Nach heute eingezogenen Nachrichten sind wir jetzt im Stande, über Schills Corps Näheres sagen zu können. Die Angaben, welche die Zeitungen über Schills Stärke lieferten, sind äußerst unwahrscheinlich und übertrieben. Denn mit der Rügenschen Landwehr von ungefähr 500 Mann, hatte er nicht mehr denn 2200 Mann, zwar eine geringe Zahl, deren Mangel jedoch Muth und Entschlossenheit, sowie die Liebe zu ihrem Anführer, gewissermaßen ersetzte. Seine Husaren,

ungefähr 5—600 Mann, waren bei weitem die besten, seine reitenden Jäger, 100 Mann, vortrefflich, die Uhlanen weniger gut, die Infanterie, den Kern, der ihm aus Berlin gefolgt war, ausgenommen, der unbedeutendste Theil. Es konnte auch nicht anders sein, denn ein großer Theil derselben bestand aus Mecklenburgschen Überläufern und Gefangenen, die theils freiwillig, theils zum Dienst gezwungen waren. Besonders mangelte es ihm an Artillerie-Mannschaft, so daß die 500 Geschütze, die er im Zeughause vorfand, von alten in Stralsund zusammengerafften Schwedischen Artilleristen bedient werden mußten Diesen Mangel scheint er sehr wohl eingesehen zu haben, denn es soll Anfangs sein Plan gewesen sein, sich einzuschiffen. Jedoch vermochte ihn ein vormals in Schwedischen Diensten stehender Artillerielieutenant Petersson, der wegen Pulverlieferung cassirt war, zur Vertheidigung Stralsunds, da er durch gefangene Franzosen den Mangel an Artillerie zu ersetzen versprach. In der That war die angelegte Schanze sein Werk, und hätte er Zeit gehabt, sich Artilleristen zu bilden, so wäre den Holländern ihr Sieg gewiß theuer zu stehen gekommen. Die gegen Schill rückende Armee bestand aus einer Holländischen Division, ungefähr 5000 Mann, und einer Dänischen Brigade, 2500 Mann. Daß es diesen Truppen nicht schwer werden konnte, das geringe Corps von Schill zu zersprengen, bedarf keiner Erwähnung, vorzüglich weil die einzelnen Abtheilungen des Schillschen Corps sich nicht zusammenhalten konnten, sondern alle angreifbaren Posten besetzen mußten; daher auch bei weitem nicht alle Mannschaft beim Knieperthor focht. Dadurch geschah es, daß die am Frankenthor postirten Soldaten nach Greifswald eilen konnten. Eine andere Abtheilung, befehligt vom Hauptmann Brünnow, einem vertrauten Freunde von Schill, ward am Wasser von den Eindringenden umzingelt. Die große Achtung, die selbst die Feinde für sie hatten, rettete sie, denn der Holländische General trug ihnen eine ehrenvolle Capitulation an. Da jedes fernere Blutvergießen unnütz gewesen wäre, so nahmen sie dieselbe an. Sie bekamen, sämtliche 250 Mann, meist Husaren, freien Abzug nach dem Preussischen Gebiet, und sind, von 2 Französischen Generaladjutanten begleitet, über

Grimmen nach Demmin gegangen. Die hier am Abend des Gefechts nach Wyck zur Einschiffung durchgegangenen Truppen wurden nicht verfolgt; da jene aber nicht schnell genug bewerkstelligt werden konnte, nahmen sie ihren Weg nach Gützkow, und hier erzählten sie die Nachricht von der Rettung des Brünnowschen Corps, und die Aufforderung, sich mit diesen vereinigt nach Usedom zu begeben, welches sie auch gethan haben. Anfangs haben die Holländer in Stralsund 7 Officiere und 250 Gemeine zu Gefangenen gemacht, das Übrige vom Schillschen Corps ist vernichtet oder gefangen. Die Rügensche Landwehr hatte ungefähr 50 Mann an Todten und Blessirten, und ist, nachdem sie einige Tage in einer Kirche Arrest gehabt hatte, entlassen.

Den 9. Juni.

Es kamen 16 Polen mit ihrer Suite von Stralsund. (Den 10. Juni.) Diese Nacht ging das 1. und 2. Bataillon nach Stralsund, um dort statt der aus dem Lande marschirten Holländer und Dänen in Garnison zu liegen. Die Polnische Cavallerie ist nach Anklam gegangen, d. h. der ganze hier befindliche Theil des Regiments.

Den 11. Juni.

Diese Nacht marschirte die 3. und 4. Compagnie der Meckl. Strelitzer nach Stralsund, und ebenfalls auch die Französische Artillerie. Nach einem Kriegsgericht ist der gefangengehaltene Lieut. Petersson erschossen. (Den 23. Juni) kamen aus Meckl. Schwerin ungefähr 70 Soldaten, welche sich bei der Affaire bei Damgarten zerstreut hatten; sie wurden dem 2. Bataillon Meckl. Schweriner einverleibt. (Den 25. Juni) kamen 50 Polen von Anklam. (Den 26. Juni) gingen sämtliche Meckl. Schweriner und Polen nach Stralsund, dafür kamen die Strelitzer wieder.

Den 20. Julius.

Die Polen sind wieder von Stralsund eingerückt, und gehen morgen wieder nach Anklam. (Den 21. Juli.) Die Französische Artillerie, 40 Mann stark, kam von Stralsund und geht morgen nach Anklam.

Den 16. August.

Zum dritten Mal begingen wir gestern feierlich den Geburtstag Napoleons, ob mit mehr Liebe, wie die vorigen, läßt sich nicht entscheiden. Am Morgen paradirten die Meckl. Strelitzer, und feuerten drei Mal eine Generalsalve. Von Professor Kosegarten wurde eine Rede[1]) gehalten, darstellend eine concentrirte Übersicht, sowohl der heroischen, als legislatorischen Laufbahn Napoleons und der zum Grunde liegenden leitenden Ideen. Sie war sehr schlecht. Am Abend gab der hiesige Magistrat einen Ball, wo man ziemlich vergnügt war.

Den 26. December.

Heute kam von Stralsund der erste Transport der Franzosen, theils die beim Ausfall aus Stralsund am 1. April (S. o. p. 35) gefangenen Schweden, theils die durch Schill nach Schweden gesandten Gefangenen, 100 Mann stark, von Schweden gekommen, welche morgen weiter nach Anklam gehn. (Den 30. Dec.) Heute kam wieder ein Transport, 100 Mann stark, und geht nach Anklam.

1810.

Den 20. Januar.

Eine äußerst erfreuliche Nachricht, die eines gewissen Friedens zwischen Schweden und Frankreich, und der Zurückgabe Pommerns an das erstere, erscholl schon mit Tagesanbruch und durchlief in wenigen Minuten die ganze Stadt. Eine allgemeine Freude herrschte überall, die Erlassung aller Contribution, die so stark noch zuletzt geschehen war, erhöhte dieselbe aufs Äußerste. Man bemerkte vorzüglich die Fröhlichkeit auf einem Ball, den die Studenten zufällig an diesem Abend gaben. Officiell ist die Nachricht noch nicht, sondern sie kommt nur durch einen

[1]) Dieselbe ist abgedruckt im Leben Gotthard Ludwig Kosegartens, h. v. Dr. H. Franck, Oberlehrer am Gymnasium zu Demmin, Halle 1887, S. 437—467. Die Worte „Sie war sehr schlecht" beziehn sich auf den Inhalt, insofern die Rede, nach Ansicht von Rühs und Barkow, welche für Schweden begeistert waren, die Erfolge Napoleons zu sehr hervorhob. In diesem Sinne sind auch die p. 77 angeführten Worte des Themas der Canzlerschen Rede mit Ironie aufgefaßt.

Privatcourir, den der Baron Krassow an einige Mitglieder der Gouvernements-Commission von Hamburg geschickt hat. Unzweifelhaft aber heißt es, daß von Stralsund die letzten Französischen Soldaten aus dem Lande gingen (20 Artilleristen).

Den 9. März.

Obgleich wir schon am 6. März die Nachricht von der Ratification des Friedens erhielten, so waren wir doch noch immer sehr besorgt, indem die Französischen Commissaire, namentlich Ordonnateur Monnay mit der größten Strenge die Herbeischaffung der großen Contribution forderte. (Den 12. März.) Diese Nacht endlich ist unvermuthet der General-Gouverneur, Graf v. Essen in Stralsund eingetroffen, und zugleich hat sich der Zustand der Dinge geändert. Der Gouvernements-Commission ist die Execution, die ihr von den Französischen Autoritäten wegen der großen Steuer auferlegt war, abgenommen. (Den 13. März.) Diese Nacht ist der Legations-Sekretair der Französischen Gesandschaft am Berliner Hofe, Monsieur Caillard, hier durch nach Stralsund gegangen. Diesen Nachmittag 2 Uhr erhielten die hier liegenden Mecklenburger Marschordre und zwar nach ihrem Vaterlande. (Den 14. März.) Die Compagnie Mecklenburger, die in Wolgast lag, traf heute ein.

Den 15. März.

Nachdem die Mecklenburger bis auf den heutigen Tag ein volles Jahr hier verweilt hatten, marschirten sie endlich unter großer Begleitung hiesiger Einwohner nach Grimmen. (Den 16. März.) Es trafen hier heute ungefähr 30 Mann Schwedische Kriegsgefangene ein; sie sahen sehr lumpig aus. Nachmittags gingen 2 Kanonen, nebst einigen Französischen Artilleristen nach Anklam. (Den 19. März.) Der General Candras, der ganze 17 Monate als Gouverneur der Provinz in Stralsund residirte, ist, nachdem am 17. das Land an Schweden übergeben war, nach Stettin gegangen. (Den 22. März.) Seit einigen Tagen verließen uns die letzten Französischen Commissare und nur der Domainen-Intendant Ricot[1]) nebst Sekretair ist hier geblieben.

[1]) Die richtige Lesart dieses sehr undeutlich geschriebenen Namens ergibt sich aus Sonnenschmidt, Samml. Pom. Verordn. I, S. 463.

Den 9. April 1810.

Nachdem uns die Schwedischen Gefangenen verlassen haben, und nach Schweden eingeschifft sind, so trafen heute Capitain v. Yhlen mit seiner Compagnie, 354 Mann stark, vom Engelbrechtschen Regiment als Garnison hier ein; Tags vorher waren 20 Mann hier durch nach Wolgast gegangen. Auf diese Art ist nun der vorige Zustand der Dinge wieder eingetreten, und hegen wir die Hoffnung auf bessere Zeiten.

(Pom. Gesch. D. Abth. III.)

Die Besetzung Greifswalds
durch die Franzosen

nach den Acten des Gr. Rathsarchivs und den handschriftlichen Aufzeichnungen der Odebrechtschen Bibl. dargestellt

von

Karl Adam.

Nachdem Napoleon, in seinem Kriege mit Preussen, vergeblich Schweden zur Neutralität zu bewegen gesucht hatte, gab er dem Marschall Mortier den Befehl, mit seinem Armeecorps über die Peene zu gehen, und Schwedisch-Pommern zu besetzen. Am 28. Januar 1807, um 6 Uhr Morgens setzte dieser sich nun von Anklam her in Bewegung und rückte Nachmittags 3 Uhr in Greifswald ein. Die Truppen wurden in die Bürgerhäuser vertheilt und darin von den Bewohnern verpflegt.

Zum Glück für die Stadt blieb nur etwa eine Brigade als Garnison in derselben zurück; das Gros des Heeres zog in der Richtung auf Stralsund weiter. Allmälig suchten die Zurückgebliebenen sich häuslich niederzulassen. Die Stadtschule mußte zum Lazareth, die Jakobikirche zur Bäckerei, die Marienkirche zum Korn-, Stroh- und Heu-Magazin eingerichtet werden; andere Häuser fanden eine ähnliche Bestimmung, namentlich das Schonenfahrercompagnie-Haus und der von Vahl'sche Speicher. Die Kosten für diese Anstalten und Lagerhäuser stiegen in kurzer Zeit bis zu 17000 Thlr. Pomm. Courant. Ebenso erreichte die von der Stadt zu tragende Lieferung an Lebensmitteln sowie an Einrichtungsmaterial für die Militairbureaux in der ersten Zeit die Höhe von 24000 Thlr. Weitere Unkosten trafen die öffentlichen Kassen durch Militairwachen und zu leistende Fuhren, durch

Lieferung an Geräthen für das Ingenieurcorps und von Bekleidung. Am 30sten Januar bereits legte der Commandant en chef du génie J. P. Monfort, von Brandshagen aus der Stadt die Lieferung von 10000 Erdsäcken auf, welche bei der Belagerung von Stralsund benutzt werden sollten. Gleich am ersten Tage wurden 1500 dieser Säcke fertiggestellt. Zum 3. Februar mußten 1500 Arbeiter zum Faschinenhauen in Ahrendsee gestellt werden, jedoch nicht von der Stadt Greifswald allein, sondern von der ganzen occupirten Gegend.

Nicht geringe Kosten verursachten auch die Tafelgelder und die Herbeischaffung unzähliger Lieferungen für die höheren in der Stadt oder auf den Stadt-Dörfern einquartierten Officiere und Beamten. Besonders litt Greifswald durch das Hauptquartier des Marschalls in Groß-Miltzow, von woher große Forderungen für Bedürfnisse gemacht wurden, welche vorzüglich durch die Hin- und Hermärsche der Truppen entstanden. Allein die zweimonatliche Verpflegung selbst kostete, rein nach Köpfen gerechnet, für durchmarschirte 22000 Menschen und 5513 Pferde 5993 Thlr. 17 ßl. Außerdem waren für Verpflegung der Garnison 12147 Thlr. 33½ ßl. zu zahlen, welche sich auf rund 37000 Köpfe und 10053 Pferde vertheilten.

Auf Befehl des Marschalls vom 13. Februar mußte die Stadt eine von den Schweden im Wiecker Hafen versenkte Kanonenbarkasse mit einem Kostenaufwande von 400 Thlr. heraufschaffen. Andererseits nahmen die Schweden, unter Anführung des Lieut. Sonnenschmidt (Sohn eines Greifsw. Kaufmanns), am 4. März bei einer Landung in Wieck drei Stadtprähme, 5640 Thlr. an Werth, nach Rügen, wo jedoch nur die Trümmer ankamen. Um weiteren Landungen der Schweden vorzubeugen, legten die Franzosen in diesem Monat zu Wieck eine Schanze an, wozu die Stadt Arbeiter stellen mußte.

Alle diese und ähnliche Lasten trug die Stadt allein. Außerdem aber waren zur Aufbringung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, welche zuerst nach Hufen ausgeschrieben wurden, noch sehr bedeutende Beiträge an Naturalien und Geld zu leisten. Dieselben beliefen sich während der ersten Okkupation auf 6218 Thlr. 72 ßl.

Somit mußten binnen 2 Monaten im Ganzen rund 54000 Thlr. aufgebracht werden. Daneben erreichte der an den Ländereien verursachte Schaden, ohne die Menge der Kriegsfuhren und anderen Lasten, die Höhe von fast 60000 Thlr., so daß der durch diesen ersten Besuch erlittene Verlust für Greifswald auf mehr denn 114000 Thlr. zu veranschlagen ist.

Von den geschilderten Bedrückungen abgesehen hielten die Anordnungen des Marschalls Mortier sich in gesetzlichen Grenzen. Da der Generalgouverneur der Provinz, von Essen, in Stralsund eingeschlossen war, mithin sein Amt nicht verwalten konnte, so mußte Ersatz

geschaffen werden. Zu diesem Zweck berief der Commissaire ordonnateur en Chef, Monnay, mittelst Schreibens vom 4. Februar eine Anzahl von Vertrauensmännern, zumeist Vertreter der Stände, zum 10. Februar in das Sitzungszimmer des Greifswalder Rathhauses. Hier wurde unter Monnays Vorsitz eine „Provisorische Executiv- und Administrations-Commission von Pommern" errichtet, zu deren Mitgliedern die vorgeladenen Herren ernannt wurden: d. h.

von Seiten der Ritterschaft:

Nik. Phil. von Thun, vormal. Präsident der Regierung zu Stralsund, Friedr. Gust. von Behr, vormal. Landesdirektor, der Baron C. Diedr. Schoultz von Ascheraden, Obristlieutenant, Johann Phil. Ernst von Swanfeld, Major, Gottfr. von Dahlstierna, Ad. Gottfr. Fabricius, vormal. Syndikus der Ritterschaft;

von Seiten der Städte:

Siegfr. Joach. Meyer, Landrath und Bürgermeister der Stadt Greifswald, Joh. Herm. Odebrecht, Syndikus dieser Stadt, und von Seiten der königl. Domänen: Moritz Wilhelm Friedr. von Boltenstern, Amtshauptmann des Amtes Grimmen, zu Loitz.

Der Präsident von Thun wurde zum Vorsitzenden der Commission, Herr von Behr zu seinem Stellvertreter ernannt.

Die Executiv-Commission, unter dem unmittelbaren Befehl des Marschalls stehend, übernahm durch diese Berufung die General-Administration des Landes. Demzufolge verwaltete sie: 1) die Civil- und Criminal-Justiz, 2) die Auflagen und öffentlichen Einkünfte, 3) die Direction der Brief- und fahrenden Post, 4) im Allgemeinen alles dasjenige, was in letzter Instanz und vor dem Einmarsch der Französischen Armee zum Ressort des Generalgouverneurs gehörte, nur die Militair-Verwaltung hiervon ausgenommen.

Der Greifswalder Rath gab seinem Unmuth über diese Einrichtung dadurch Ausdruck, daß er seinen beiden in die Commission „requirirten" Mitgliedern durch ein Schreiben v. 13. Febr. verbot, den Consultationen der sogenannten „Committee oder Executiv-Commission" beizuwohnen. In dem Schreiben wird besonders hervorgehoben, daß „durch die dem Herrn Landrath Hasse ertheilte Dimission das Collegium ganz ohne einen gelehrten Herrn Bürgermeister sein würde", wenn beide Herren ihre Stellen im Collegio nicht wieder übernehmen würden. In einem zweiten Schreiben vom 24. Februar ist der Magistrat allerdings der Macht der Thatsachen gewichen; indeß erspart er seinen beiden Mitgliedern den Vorwurf nicht, daß sie gar nicht den Versuch gemacht hätten, sich für ihr städtisches Amt frei zu halten.

Am 11. Februar wurde die von Monnay aufgestellte Urkunde über Bildung der Executiv-Commission durch den Marschall Ed. Mortier im Hauptquartier zu Miltzow genehmigt; best. aus 18 Ar-

tikeln trägt sie den Forderungen der Menschlichkeit und gesellschaftlichen Ordnung volle Rechnung. „Um dem Lande Beweise seiner Achtung für wohlthätige öffentliche Anstalten und die Rechte der Menschheit zu geben", nimmt der Marschall nach Art. 7 eine größere Anzahl öffentlicher Gebäude unter seinen besonderen und unmittelbaren Schutz. Von großer Einsicht zeugt eine Bestimmung im Art. 8, nach welcher den Kassenbeamten verboten wird, andere als laufende Gehälter auszuzahlen, „bei Strafe selbst dafür verantwortlich zu werden".

Nach den Acten des Rathsarchivs, sollte die Nikolai-Kirche ursprünglich als Pulvermagazin dienen, dann sollten die Marien-Pfarrhäuser dazu hergegeben werden, bis auf dringendes Ersuchen des Rathes die Militairbehörde sich zu diesem Zweck mit dem Schützenhause begnügte. Ein in dem letzteren bereits befindliches Laboratorium wurde in die Ställe der genannten Pfarrhäuser verlegt.

Hand in Hand mit seiner mehrfach bewiesenen Menschenfreundlichkeit, wußte Mortier die Mannszucht in seinem Heere streng zu handhaben. Am 15. März wurde von dem „beständigen Ersten Kriegs-Rath der II. Division des 8. Corps" in Lüssow der Soldat Ludwig Mathieu aus Chaume wegen Plünderung mit bewaffneter Hand zum Tode verurtheilt.

Nach Analogie dieser dem Buchstaben des Gesetzes entsprechenden Strenge gegen die eigenen Landsleute, ist die Bestrafung der Stadt Barth zu verstehen, welche die ihr bewilligte Sauve-Garde weder gegen die Schweden, noch gegen ihre eigenen Bürger zu behaupten vermocht hatte. Das betr. Schreiben vom 28. Februar 1807 lautet:

An den Magistrat zu Barth.

Sie haben mir eine Deputation gesandt, um mich dringend zu ersuchen, ihnen eine Sauve-Garde zu geben. Ich habe es gethan, um Ihre Stadt jeder Art der Beunruhigung zu überheben; aber durch eine ausgesuchte Treulosigkeit, die vielleicht den wildesten Nationen fremd ist, haben Sie dem Feinde die Mittel erleichtert, diejenigen Personen selbst aufzuheben, die Ihre Person und Ihr Eigenthum sicherten. Einer von ihnen ist unmenschlich niedergemacht worden.

Ich gebe die Ordre, die zehn Vornehmsten unter Ihnen arretiren zu lassen, und wenn sie in zweimal vierundzwanzig Stunden nach Empfang dieses Briefes nicht die Summe von Fünfzig tausend Franken, welche ich Ihrer Stadt auflege, in die Hände des ersten Schatzmeisters zu Greifswald werden geliefert haben, so werden diese Geißeln mir für die Nichtbefolgung dieses Befehls und für das Französische Blut einstehen, welches durch eine so verhaßte Verrätherei in Ihren Mauern geflossen ist. Der Reichs-Marschall. Ed. Mortier".

Vgl. Francke, Stralf. Franz. Zeit, 1870, S. 14, und Petrich, Pommersche Lebens- und Landesbilder, 1884, Theil II. 1, S. 186.

Bald darauf jedoch, als Mortier auf K. Befehl (März 29) mit einer Division zur Belagerung Colbergs abrücken mußte, wurden die unter Grandjean noch zurückgebliebenen Franzosen am 1. und 2. April durch den General-Gouverneur von Essen mit Gewalt aus Schwedisch-Pommern vertrieben.

Aber die Lage änderte sich wieder, als Napoleon durch den Frieden von Tilsit die Hände frei erhielt, um eine regelrechte Belagerung von Stralsund zu beginnen, zu welcher die Kräfte des Mortier'schen Corps nicht ausgereicht hatten. Am 13. und 14. Juli desselben Jahres besetzte der Marschall Brune mit 4 Divisionen ganz Schwedisch-Pommern bis an die Thore Stralsunds. Für Greifswald wiederholte sich die Bedrückung der ersten Invasion, nur in weit verschärftem Maße. Die öffentlichen Gebäude wurden wieder zu Magazinen und Lazarethen eingerichtet, und Lieferungen ausgeschrieben, welche der vermehrten Truppenzahl entsprachen. Nach einer statistischen Aufnahme aus jener Zeit waren, rein nach Tagen und den Köpfen der täglich Verpflegten berechnet, im August allein einquartiert: „auf bestimmte Tage" mehr als 16600 Soldaten und 6466 Pferde mit 4554 Thlr. Kosten, als Garnison; „auf weitere Ordre" aber 4 mal ein „Intendant von Pommern" (Bremond), 62 mal ein Divisions-General, oder richtiger zwei, ferner 33 Brigade-Generäle, 191 Obersten, 213 Oberstlieutenants, 4649 Officiere, 26 Inspecteurs aux revues, 88 Commissaires de guerre, 155 Chirurgiens en major, 1682 Commissaires chirurgiens, 107367 Unterofficiere und Mannschaften und 42469 Pferde; ihre Unterhaltung kostete rund 30902 Thaler. Die Zahl der Pferde war bereits im September auf 16600 gesunken, während die Soldatenrationen sich für Durchmarschirende und Garnison zusammen noch auf der Höhe von 94454 Köpfen hielten. Eine wesentliche plötzliche Abschwächung trat erst im Juli des Jahres 1808 ein, indem die verpflegten Mannschaften von etwa 40 000 auf 11—12000 herabgingen. Der größte Durchmarsch fand im November 1807 statt mit einem Kostenaufwande von 7632 Thlr., welche für fast 30000 Durchmarschirende mit 2462 Pferden verausgabt wurden.

Natürlich stiegen im Laufe des Jahres die Preise der Bedürfnisse sehr; der Roggen kostete z. B. im Durchschnitt 1 Thlr. 32 ßl. Die Einwohner hatten außer der Einquartierung auch die Last der Naturalverpflegung. Wenn auch in der Folgezeit hierzu Brod- und Fleischlieferungen verabreicht wurden, so wuchsen die Unkosten doch weit über diese Lieferungen hinaus; Gemüse mußte ohnehin unentgeltlich gegeben werden.

Bei dieser zweiten Invasion waren die Feinde weit begehrlicher, als das erste Mal. Für die Köche des Marschalls Brune und der Divisions-Generäle wurden bedeutende Summen gefordert. Eine be-

trächtliche Anzahl Ochsen mußte den zweiten Tag auf den mit Härte begleiteten Befehl des Kriegscommissars Deel geschafft werden, desgleichen auf Befehl des Generals Vincenti eine große Anzahl von Kesseln für das Lager von Stralsund. Bei allen diesen Bedrückungen mußte der Geburtstag Napoleons am 15. August durch Illumination gefeiert werden.

Am 21. Juli setzte Brune eine neue Regierung und zwar vorläufig in Greifswald ein, welche jedoch, nach der Capitulation von Stralsund am 20. August, am 25. desselben Monats ihren Sitz nach der letzteren Stadt verlegte. Die Mitglieder waren dieselben wie die der Regierung vom 11. Februar, nur Fabricius und Meyer wurden durch die neuernannten Mitglieder, Ober-Appellationsrath Hagemeister und Gutsbesitzer von Hochwächter, ersetzt. Eine Verordnung dieser Regierung befahl am 6. August allen Landeseinwohnern auf das Dringendste, ihren gegenwärtigen Vorrath von Feldfrüchten in die zu Greifswald, Riepars und Franzburg errichteten Magazine einzusenden. Zugleich wurde denjenigen, welche in Gemäßheit dieser Anordnung Getreide ablieferten, das Versprechen ertheilt, daß sie dafür vom ganzen Lande vier Monate nach der nächsten Ernte im Frieden eine, vom nächsten Petri-Termine zinsbare, Vergütung erhalten sollten und zwar für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 16 ßl., Roggen 2 Thlr., Gerste 1 Thlr. 8 ßl., Hafer 1 Thlr., Erbsen 2 Thlr. 8 ßl. Die Handhabung dieser und ähnlicher Verordnungen durch die Magazinverwalter veranlaßte den Baron Karl Dietrich Schulz von Ascheraden zu einem Briefe vom 20. August[1]), in welchem er dem Präs. von Thun schreibt: „Das Hauptübel liegt in der Treulosigkeit derer Garde-magasins, die einen Ochsen von 600 Pfund zu 300 Pfund, Fouragelieferungen mit einem rabais von 25 Prozent, ausgeschriebenes Getrayde, statt die Requisition auf Scheffel lautet, in boisseaux und Pfunden quitiren dürfen, da dann ein Theil gar nicht weiß, was er geliefert hat, ein anderer sich glücklich schätzt, daß er nur ein Papier bekommen, das er für eine Quittung hält: dabey dennoch alle betrogen sind. Ich wiederhole es, könnten wir einen Vergleich mit dem Franz. Commissariat dahin treffen, daß ein gestrichener Pom. Rogken-Scheffel für 3 1/3 boisseaux, und jede Stadtwage für gut Gewicht angenommen würde, wir wären um 25 Prozent erleichtert. Den Amtshauptleuten, die sich beygehen laßen, in die Ritterschaftlichen Distrikte zu requiriren, ja sogar Execution zu senden, müßte umsomehr eine Buße auferlegt werden, als kein stärkerer Beweis der Schonung für gewisse Lieferanten seyn kann, als wenn sie dadurch vermogt werden, so eigenmächtig zu verfahren."

---

1) In diesem Briefe findet sich die ältere Schreibart „Schulz" statt der später angenommenen Form „Schoultz".

Die bereits oben mitgetheilte Überbürdung der Gemeinde Greifswald mit Truppen bestimmte den Ober-Platz-Commandanten, am 16. September 1807 einen Befehl zu erlassen, nach welchem den Mannschaften bei schwerer Strafe verboten wurde, von ihrem Wirth mehr zu verlangen, als: täglich Zugemüse, eine Bouteille Bier und ein Glas Branntwein. Fleisch und Brot mußte das Magazin liefern. Zugleich ward bekannt gemacht, daß „da die Garnison sehr stark ist", es den Einwohnern unmöglich wäre, einem Jeden Betten zu geben, und daß folglich nur Stroh und Betttücher den Soldaten zu reichen seien.

Am 19. September begannen die Plackereien der Kaufleute durch die Regierung wegen Confiscation aller Waaren Englischen Ursprungs. Jeder Einzelne mußte über die Englischen Waaren, welche er besaß, ein Register anfertigen und dieses an den Intendanten abliefern. Von diesem Moment an war der Kaufmann nur noch ein Depositarius seiner wohlerworbenen Waaren.

Schon im August 1807 hatten die Mitglieder der Regierung eine öffentliche Anleihe von 3 Millionen Francs in Erwägung gezogen, um die dem Lande in dieser Höhe auferlegte Kriegs-Contribution beschaffen zu können. Als sich nirgends ein Darleiher bereit fand, wurde, zur Einführung einer Vermögenssteuer, am 15. Januar 1808 eine „Aufnahme und Festsetzung der verschiedenen Vermögens-Klassen" im ganzen Lande angeordnet. Die Ermittelung des Vermögens erfolgte durch Selbsteinschätzung, aber unter der Controlle bestimmter Commissarien. Durch ein Patent der Regierung vom 15. Februar 1808 wurde die Vermögensabgabe nach der klassenmäßigen Vermögensangabe der Steuerpflichtigen genau festgesetzt. Die Abgabe stieg von $^1/_4$ bis zu 3 Prozent des ganzen Vermögens. Zu der ersten Klasse von 200 bis 299 Thlr. Vermögen bekannten sich in Greifswald 206 Steuerzahler. Mit 3% wurden nur 4 Profitenten in der Stadt bedacht, von welchen die Akademie mit einem Vermögen von 600000 Reichsthalern und einer Abgabe von 20000 Thlr. als höchstbesteuerte hervorging. Von der Gouvernements-Commission wurde diese Selbstschätzung der Akademie wegen des hohen Werthes ihrer Waldungen auf 655626 Thlr. $33^3/_4$ ßl. erhöht. Greifswald steuerte, mit der Akademie zusammen, aus einem Vermögen von 2189426 Thlr. 69169 Thlr. 6 ßl.; vom ganzen Lande, mit Einschluß Stralsunds, sollen ca. 450000 Thlr. durch diese Steuer erzielt worden sein. Die Domänen steuerten überhaupt nicht, denn die Einkünfte daraus gingen nicht in öffentliche Kassen, sondern dienten, im Betrag von 140000 Thlr. jährlich, zu Donationen für Napoleons Generäle.

Hand in Hand mit dieser Vermögenssteuer ging eine Kopf- und Gewerbesteuer. Die drückendsten Abgaben aber wurden die von dem Intendanten Bremond zu einem wirksameren Abtrag der auferlegten Kriegscontribution veranstalteten Getreiderequisitionen.

Während die Steuern des Jahres 1807 sich auf die Ausschreibungen vom 24. März, 26. Juli und 1. August beschränkten und in mäßigen Grenzen hielten, wurden in den nächsten $2\frac{1}{4}$ Jahren Millionen aus dem kleinen Lande nördlich der Peene herausgepreßt. Am 5. Juli 1808 wurde von der „Gouvernements-Commission" eine Quartiersteuer ausgeschrieben, auf diese folgte am 6. September eine Hufensteuer. Am 7. Oktober erschien ein Publicandum über die in vier Terminen zu beschaffende Berichtigung eines von Kaufleuten dieser Provinz dem Lande gemachten Vorschusses in Höhe von 120000 Reichsthalern. Die Kaufleute waren natürlich von Bremond hierzu gezwungen worden. Die „Berichtigung" erfolgte im ersten und dritten Termin durch eine Vermögensabgabe von $\frac{1}{4}$ Prozent, sodann von $\frac{3}{8}$ Prozent, im zweiten und vierten aber durch eine zweimalige Kopf-, Stand- und Viehsteuer.

Da im Lande zwar kein Getreide mehr, wohl aber noch Geld aufzutreiben war, so ließ Bremond die zum Unterhalt der Truppen nöthige Fourage von Ausländern liefern und die Bezahlung hierfür durch Bekanntmachung vom 28. Oktober mittelst einer neuen Steuer eintreiben, welche nach einem dazu neu ausgemittelten Kriegs-Steuer-Fuß durch „Kriegs-Steuer-Theile" aufgebracht wurde. Der gleiche Besteuerungsmodus wurde beliebt bei einer Ausschreibung von Weizen vom 22. Februar 1809 für die Militairbäckereien, selbstverständlich alles „mit Ausschluß des Domaniums".

Durch Publicandum vom 11. Januar 1809 trat eine ebenso sinnreiche als einkömmliche Steuer ins Leben, nämlich eine Lager-(Bett)-stellen-Steuer nach dem System der Kriegssteuertheile. Zu allen diesen Steuern kam laut Publicandum vom 20. Februar die Gestellung von 3600 Arbeitern zu der Entfestigung Stralsunds.

Eine sehr harte Ausschreibung wurde am 16. März veröffentlicht, nämlich von 4 Scheffeln Roggen auf je einen Kriegssteuertheil zur Abtragung der rückständigen Kriegscontribution, welche durch 1000 Last Roggen getilgt werden sollte. Diese Lieferung mußte zu dem Zweck beschafft werden, um einen, von Bremond mit dem Agenten des königl. Dänischen Commissariats, Hoppe, zu $113\frac{1}{2}$ Thaler per Last geschlossenen Handel über 1000 Last Roggen zu erfüllen. Sie wurde nur als eine Anleihe von Seiten derer, die mit Kriegssteuertheilen angesetzt waren, betrachtet, und jede Last zu dem Preise von 144 Thlr. angerechnet. Zunächst wurden 300 Last requirirt, hiervon hatte Greifswald den Betrag von 1835 Scheffeln zu bezahlen. Die übrigen 700 Last wurden auf Verordnung vom 5. Mai vermöge einer hohen Besteuerung der Bemittelteren, welche nach ihrer Angabe mehr als 799 Thlr. Vermögen hatten, erzwungen. Neue Steuern folgten in kurzen Zwischenräumen. Am 9. desselben Monats erfolgte eine Geldsteuer zur Bestreitung der monatlichen Bedürfnisse an Tafelgeldern und Hospitals-Kosten, am

5. Juni eine Ausschreibung wegen Haferlieferung: von jedem Kriegssteuertheil 1 Scheffel Hafer. Derselbe Tag brachte eine Fleisch-Ausschreibung von 32⅔ Pfund auf jeden Kriegssteuertheil. Da die Stadt Greifswald mit 458¾ Kriegssteuertheilen angesetzt war, so hatte sie „bis zum 10. Juni unfehlbar 14985 Pfund Fleisch, entweder in natura abzuliefern, oder den Centner mit 9 Thlr. 24 ßl. zu bezahlen". Der 14. Oktober brachte den Befehl zur Zahlung von 8000 Thlr. oder 1 Thlr. auf jeden Kriegssteuertheil. Zum 27. Oktober war diese Summe zu beschaffen; trotzdem wurden am 30. des Monats 1½ Scheffel Weizen und 32⅔ Pfund Schlachtvieh von jedem Kriegssteuertheile gefordert.

Unter dem Namen Augmentation des tailles tauchte am 1. December eine Hufensteuer von je 2 Thlr. 18¼ ßl. auf, welche die Bezahlung des zehnten Theiles der gewöhnlichen und der erhöhten Staatseinkünfte zum Zwecke hatte, die gewährte Frist erstreckte sich wieder auf nur 2 Wochen. An demselben Tage wurde eine Vermögenssteuer von ⅛ Prozent des Vermögens, „nachdem 10 Prozent davon abgerechnet worden", ausgeschrieben, welche unter dem Namen eines Impôt additionel die Summe von Hunderttausend Franken (oder in Pommerschem Courant 23130 Thlr. 14 ßl.) verlangte.

Für das Jahr 1810 waren wiederum hohe Besteuerungen geplant, und trotz des am 6. Januar 1810 geschlossenen Friedens, zum Theil noch zur Ausführung gebracht. Durch Requisition vom 8. Januar wurden der Provinz „zum Abtrage der rückständigen Contributionen" 2500 Last Weizen, 1200 Last Roggen, 2000 Last Gerste, 1000 Last Hafer zugemuthet, am 10. des Monats auch schon die Aufbringung des ersten Drittheils ausgeschrieben. Gleichzeitig erschien ein Patent wegen Aufbringung einer Kopf-, Stand- und Viehsteuer in Höhe von über 54000 Franken monatlich. Was endlich an Steuern nach dem im März 1810 erfolgten Abzug der Franzosen unbezahlt geblieben war, wurde durch eine Bekanntmachung des Schwedischen Generalgouverneurs von Essen, vom 11. April 1810, requirirt, damit die Säumigen nich vor den pünktlichen Steuerzahlern einen Vorzug behielten.

Im Jahre 1809 war von Greifswaldern nur noch E. F. Hagemeister in der Gouvernementscommission thätig, und zwar als Vicepräsident. Odebrecht war auf seine Bitte schon Anfangs November 1807 von dem unerwünschten Amte durch Rescript vom 6. November 1807 befreit worden. Erst am 11. Februar 1808 erhielt er die ihm zustehende Besoldung, für 3 Monate und 8 Tage, in Höhe von 362 Thlr. 42 ßl., die eine Hälfte in Silbergeld, die andere in Zetteln ausbezahlt.

In der Verpflegung der Soldaten ging vom December 1808 bis zum Schluß der Invasion die Veränderung vor sich, daß sämtliche Fremde nicht mehr von den Quartiergebern verpflegt wurden. Die

Gesamtsumme der bei der zweiten Invasion beherbergten Fremden, nach dem Tagesdurchschnitt gerechnet, beträgt fast 970000 Personen und 294543 Pferde. Beide Invasionen zusammengerechnet, waren nach dem Tagesdurchschnitt zu unterhalten 49045 Officiere, 25073 Civilbeamte, 957164 Unterofficiere und Soldaten, zusammen 1031282 Köpfe. Trotzdem daß, vom 1. December 1808 an, für die Garnison nur die Service- und Obdachsgelder berechnet worden sind, beläuft sich die Unterhaltung der Truppen während der zweiten Invasion auf 206435 Thlr. 21 3/4 ßl.

Am 13. März 1809 wurde Gustav IV. Adolph von Schweden zur Abdankung gezwungen. Sein Nachfolger Karl XIII. hatte zwar den Frieden mit Frankreich am 6. Januar 1810 dadurch zu Stande gebracht, daß er auf jeden Verkehr mit England verzichtete und den Engländern die sämtlichen Häfen seines Reiches verschloß, das heißt, der gegen England aufgerichteten Continentalsperre beipflichtete; auch die am 30. März 1811 angeordnete Einführung eines Landsturmes war eine Einrichtung, deren Spitze sich gegen etwaige Landungen der Engländer richten sollte. — Aber trotzdem beauftragte Napoleon im nächsten Jahre den Prinzen von Eckmühl, als den Befehlshaber des ersten Corps der Großen Armee, von der Elbe aus eine Division unter dem Grafen Friant zur Besetzung Schwedisch-Pommerns abrücken zu lassen. Nach einer Bekanntmachung des Generals Friant kam dieser zwar nur auf Grund bestehender freundschaftlicher Verträge, aber das fernere Gebahren der Franzosen strafte diese Versicherungen Lügen. Zweifellos wollte Napoleon auf dem von ihm geplanten Marsche nach Rußland eine dritte, nördliche Etappenstraße die Küste entlang durch Mecklenburg, Pommern und Preussen unter einheitlichem Oberbefehl herstellen, und zu diesem Zweck hielt er die Besetzung Schwedisch-Pommerns für nothwendig. —

Bereits am 27. Januar 1812 um 7 Uhr Abends rückten 150 chasseurs à cheval von Friedland her über Anklam und 300 Mann vom 48. Französischen Linien-Infanterie Reg. von Gnoyen über Tribsees unter dem Divisionsgeneral Dufour als „Freunde" in Greifswald ein. Professor Ernst Moritz Arndt, welcher am 26. bei dem Consistorialrath Barkow zu Loitz in munterem Freundeskreise weilte, konnte noch rechtzeitig durch einen Eilboten des Syndicus Billroth aus Greifswald von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt werden; als ein Geächteter verließ er nun wieder das Land, welches am 27. überall von den Franzosen besetzt wurde. Die Achtundvierziger blieben übrigens nicht in Greifswald, sondern das ganze Regiment legte sich an die Preussische Grenze von Wolgast über Kemnitz bis Hanshagen als eine militairische Kette.

Die Civilverwaltung blieb vorläufig wie bisher im Lande bestehen; ebenso lag neben den Franzosen Schwedisches Militair vom Königin-Leibregiment unter Oberst von Normann in Greifswald. Der Rest dieses Reg. lag mit dem ganzen Engelbrecht'schen Reg. in Stralsund.

Zu blutigen Auftritten zwischen Einheimischen und Fremden kam es während der dreizehnmonatlichen dritten Französischen Besitznahme nicht. Das Land gehorchte den Machthabern willenlos, und litt wiederholt unter zahlreichen Truppenschiebungen. Kostspielig wurden dieselben namentlich dadurch, weil das Militair hinreichend Zeit behielt, sich Tage und Wochen auszuruhen, bevor an ein Weiterziehen zu denken war. Dagegen waren die Ansprüche der Officiere bescheidener als das vorige Mal.

In der Zeit vom 27. Januar bis zum 8. März zog fast die ganze Friant'sche Division: die Linien Reg. Nr. 15, 33, 48 und 57 nebst der Artillerie des 33. Reg. und 4 Cavallerie Reg. durch die Stadt ostwärts über die Peene. Am längsten blieb das 33. Reg., welches am 30. Jan. von Wismar her als Garnison einmarschirte und die Stadt erst am 5. und 6. März verließ. Vom 48. Reg. war nur ein capitaine Prince zurückgeblieben, da er der Douanen-Visitations-Commission zur Beseitigung der Colonial- und Englischen Manufactur-Waaren zugetheilt war. Diese Commission untersuchte auf das Strengste und beschlagnahmte in den Kaufhäusern alle Waaren Englischen Ursprungs. Am 2. März kamen die in Wolgast weggenommenen Colonialwaaren auf 29 Lastwagen in Greifswald an, um hier und in Stralsund aufbewahrt zu werden.

Während am 9. Februar zwei Bataillone vom Großherzoglich Bergschen Reg. aus Stettin eintrafen, um am 10. resp. 12. d. M. nach Stralsund weiter zu gehen, rückte umgekehrt am 25. Februar ein Französisches Reg. von der Morand'schen Division von Lüneburg her über Güstrow mit seiner Artillerie, 4000 Mann stark, ein; mußte aber schon am folgenden Tage über Anklam weiter gehen, indem gleichzeitig die übrigen Theile dieser Division über Demmin ins Preussische eindrangen. Die Gründe für den fast gleichzeitigen Vormarsch der Friant'schen und Morand'schen Division sind nicht fern zu suchen. Das ohnmächtige Preussen mußte sich am 24. Februar durch ein Bündniß mit seinem Peiniger verbinden und ihm ein Hülfscorps zur Verfügung stellen. Nun erfuhr es die neue Demüthigung, daß ihm zwei „verbündete" Divisionen, etwa 10000 Mann stark, in das Land geworfen wurden. Den ersten Unterhalt auf Preussischem Boden half aber noch die Schwedische Provinz bestreiten, denn am 3. März mußten 80000 Rationen Brod nach Anklam nachgesandt werden. Greifswalds unfreiwilliger Antheil an dieser Sendung belief sich auf 15000 Stück Brod; eine Ration betrug $1\frac{1}{2}$ Pfund.

Der besseren Uebersicht halber mögen zunächst alle weiteren Truppenbewegungen im Zusammenhange aufgeführt werden. Noch hatte der Divisionsgeneral Friant, am 6. März aus Stralsund kommend, Greifswald nicht verlassen, so rückte schon am Abend des 6. März das Spanische Reg. Joseph Napoleon, über 3000 Mann stark, ein, um in der Frühe des nächsten Tages nach Gützkow und Anklam weiter zu gehen. Am 11. März (der Rest am 30. März) trafen mehrere Escadrons des 23. Reg. der chasseurs à cheval hier ein, ihr General Castix schon am 9. März. Das genannte Reg. hatte in Spanien so stark gelitten, daß es sich hier im Lande sammelte, um sich zu remontiren. Erst am 2. April ging dies Reiter Reg. über Anklam nach Danzig weiter; an demselben Tage zogen auch mehrere Escadrons des 24. Chasseur Reg. eilig durch denselben Ort in derselben Richtung, dazu noch 500 Mariniers zu Wagen, welche Davoust von Hamburg aus abgeschickt hatte. Es schien so, als ob Napoleon so früh wie möglich Rußlands Grenzen zu gewinnen suchte; freilich fand der eigentliche Grenzübergang erst am 23. Juni, für Russisches Klima viel zu spät, statt.

Von dem obenerwähnten Bergschen Reg. kamen zwar am 14. März aus Rügen über Stahlbrode 8000 Mann nach Greifswald zurück, sie erhielten aber Gegenbefehl und setzten wieder nach Rügen über. Am 7. April übernachteten wieder Bergsche Truppen aus Rügen in Greifswald und zogen am 8. nach Usedom weiter. Am 7. Mai kam ein ganzes Bataillon, der Rest des Regiments aber erst am 7. Juni von Stralsund her, und zog über die Peene weiter.

Am 30. März marschirte 1 Bataillon des Badischen Infanterie Reg. Graf Hochberg von Grimmen ein, ein zweites von Stralsund; erst am 25. April brachen beide Bataillone eiligst nach Rügen auf, kehrten aber am 2. Mai von dort zurück, nachdem der Kanonentrain des Reg., etwa 50 Wagen stark, schon am 29. April von Grimmen her eingetroffen war. Am 3. Mai gingen alle Badenser mit Einschluß der im Lande vertheilten Badischen Husaren ostwärts aus dem Lande bis auf eine winzige Zahl, welche als Garnison in Greifswald zurückblieb. Umgekehrt kam aus dem Preussischen Anfangs Juni ein Reg. Hessen-Darmstädter, von welchem ein Bataillon hier am Orte verblieb; alle Übrigen gingen nach Stralsund und Rügen. Am 19. September war das Regiment wieder vollzählig in Greifswald und ging am 20. dess. Mts. nach Anklam weiter. Gleichfalls zu Anfang Juni rückten gegen 1800 Sachsen aus den Thüringischen Kleinstaaten in Stralsund ein; von diesen gab Stralsund am 14. September ein Bataillon an Greifswald ab, bis am 17. September das ganze Reg. mitsamt einem Französischen Linienregimente nach Anklam abmarschirte, das letzte war erst Tags zuvor eingetroffen.

Am 7. Juli rückte das 4. Westphälische Linienregiment aus Cassel

über Magdeburg, Berlin, Anklam hier ein; es war nur 1600 Mann stark. Der Corse Rossi, ein Mutterschwestersohn Napoleons, befehligte dasselbe. Am 8. Juli ging ein Bataillon hiervon nach Stralsund; zwei Compagnien wurden am 17. Juli als Garnison nach Wolgast verlegt, und am 29. August von einem Bataillon desselben Reg. abgelöst, wie denn die Bataillone dieses Reg. wiederholt zwischen Greifswald, Wolgast, Grimmen und Stralsund wechselten. Erst am 18. resp. 19. September ging das ganze Reg. von Stralsund, beziehungsweise Greifswald über Anklam ins Preussische.

Nur eine Nacht hielt sich ein nicht näher bezeichnetes, 3300 Mann starkes Französisches Reg. vom Augerauschen Corps am 26. August in Greifswald auf. Das gleichfalls dem Augerauschen Corps zugehörende 29. Linienregiment war Ende Mai des Jahres aus Toulon aufgebrochen und von da nach Berlin und Pommern gegangen. Von diesem Reg. kam am 29. August ein Bataillon nach Greifswald und am 11. September noch ein zweites, am 15. September wurde indessen ein Bataillon nach Wolgast abgegeben.

Vom 16—20. September lag ein Bataillon Holländer in Greifswald — in der Nacht vom 16. auf den 17. mußte es in den nächstgelegenen Dörfern fürlieb nehmen — bis es am 20. nach Stralsund abrückte. Als Ersatz hierfür kam Mittags ein Französisches Linienreg. „Belle Isle" (S. Heller, Chron. v. Wolgast, S. 405) unter einem Brigade-General und mit 70 Officieren, welches von seinen drei nur je 400 Mann starken Bataillonen ein Bataillon am 21. nach Wolgast abgab. Am 1. Oktober rückte das Reg. aus beiden Orten wieder ab nebst einem am 29. September spät aus Stralsund eingetroffenen Infanterie-Bataillon.

Inzwischen hatte am 14. September Gouverneur Baron Morand, welcher diese Stelle bereits seit Anfang März verwaltete, in Greifswald eine Truppenrevue abgehalten; am 21. dess. Monats traf der „Brigade-General, Reichsbaron und Oberster Commandant des Arrondissements Greifswalden" Schramm mit Gemahlin in Greifswald ein, und blieb auch hier, bis die Ereignisse ihn zwangen, am 14. Februar 1813 nach Straßburg abzureisen.

Von Stralsund her rückte am Nachmittag des 30. Septembers das königlich Sächsische Reg. „Prinz Maximilian" ein, war aber kaum stärker als 1500 Mann. Auffallend war bereits bei dem Regiment „Belle Isle" die ziffermäßige Schwäche der Mannschaften und die hohe Zahl der Officiere. Das Sächsische Regiment blieb bis zum 24. November, dann vertheilte es sich nach Barth, Stralsund, wohin auch die Artillerie ging, Wolgast und Wollin.

Vom 5. bis 7. Oktober marschirten 6 Bataillone Franzosen nach Anklam durch die Stadt.

Am 19. November rückte, von Stralsund kommend, ein Bataillon des 129. Französischen Linienregiments mit der Artillerie nach Anklam und weiter nach Warschau; das zweite Bataillon rückte von Wolgast aus über die Grenze. Nach Heller's „Chronik der Stadt Wolgast" S. 406, hat dort vom 20. bis 25. November ein Bataillon des 94. Linienregiments gelegen und ist am 25. nach Anklam weitergerückt. Wahrscheinlich liegt auf einer Seite ein Irrthum vor.

Endlich am 26. November trafen die letzten 3 Bataillone verschiedener Französischer Regimenter von Rügen und Stralsund ein und blieben eine Nacht. Damit war die Vorwärtsbewegung der Armee nach Osten zu beendigt. Napoleons Stellung war inzwischen bereits in Polen und Litthauen erschüttert. Der Rückzug der Großen Armee aber zog Pommern nicht in Mitleidenschaft, doch ging eine Abtheilung Mecklenburgscher Truppen durch Greifswald in einem sehr traurigen Zustande. Am 2. December erhielt Greifswald nur eine Garnison, bestehend aus zwei Compagnien Sachsen, welche bis zum 20. Februar 1813 blieben.

Die erste Thätigkeit der Französischen Verwaltung bestand naturgemäß in der Fürsorge für genügende Unterkunft und Pflege der Truppen. Die Ration sollte für den einzelnen Soldaten aus Folgendem bestehen: $1\frac{1}{2}$ Pfund Brod, bestehend aus $\frac{1}{3}$ Weizen und $\frac{2}{3}$ Roggen, 4 Unzen (oder 8 Loth) Weizenbrod, 10 Unzen (oder 20 Loth) Fleisch, mit Inbegriff des Kopfes und des Geschlinges, 8 Unzen (oder 16 Loth) Gemüse, oder 2 Pfund Kartoffeln, $\frac{1}{30}$ Pfund Salz, $\frac{1}{10}$ Pinten = $\frac{1}{12}$ Pott, Branntwein.

Von der Beköstigung der Truppen waren die Quartiergeber befreit, Forderungen über die distributionsmäßigen Lebensmittel hinaus sollten mit fünfzehntägiger Gefängnißstrafe geahndet werden. Die Pferde-Rationen sollten aus 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und $\frac{3}{4}$ Boisseaux ($\frac{1}{5}$ Scheffel) Hafer bestehen. Nach den Ausschreibungen vom 19. Februar bis zum 25. März hatte die Stadt in dieser Zeit für Korn- Fleisch- (41287$\frac{1}{2}$ Pfund) und Fouragelieferungen 10534 Thlr. 39 ßl. verwenden müssen. Diese Summe mußte von den Bürgern und den Eximirten der Stadt nach dem Portionen-Ansatz (980 bis 990 Portionen) aufgebracht werden, und machte danach die Portion etwa 11 Thlr. aus. Durch Senatsconclusum vom 3. Juni wurde die Portion auf 14 Thlr. 8 ßl. erhöht.

Die Verpflegung der Officiere erfolgte durch die Wirthe und kostete etwa 2 Thlr. pro Tag, die des Officiersburschen nach Abzug des (gelieferten) Fleisches etwa 18 ßl. Nach einer Publication der Hauptcommission vom 1. Februar 1812 sollten zwar nur die höheren Officiere vom Oberst aufwärts Tafelgelder erhalten, Greifswald machte hiervon aber eigenmächtig eine Ausnahme, und setzte nach Einmarsch der Badenser

sämtliche Officiere auf Tafelgelder. Wenn auch die Hauptcommission in Stralsund diese eigenmächtige Anordnung anfänglich nicht anerkennen wollte und durch Erlaß vom 18. April den Magistrat dafür verantwortlich machte, so gab sie sich nachträglich doch zufrieden, als die Verordneten zur Quartierkammer in einem Schreiben vom 21. des Monats nachwiesen, es sei für die Bürger billiger und weniger lästig, wenn alle Officiere mit Geld abgefunden würden. Nachdem die Stadt sich überdies verpflichtet hatte, ihren Bürgern die Tafelgelder einstweilen vorzuschießen und am Schluß eines jeden Monats bei der Hauptcommission zu liquidiren, wurde nachstehender Tarif genehmigt: Es sind Tafelgelder zu zahlen für 1 Brigadegeneral 400 Francs monatlich, colonels et majors je 200 Francs, 1 chef de bataillon 90 Francs, Capitaines bis herunter zum Sous-Lieutenant je 80 Francs. Nach diesen Grundsätzen hat das Badische Reg. für 16 Tage 554 Francs 59 Centimen Tafelgelder erhalten. Da die Regimenter aber zu plötzlich und massenhaft einrückten, so ließ sich in den ersten Tagen die directe Verpflegung der Neuangekommenen durch ihre Hauswirthe nicht vermeiden. Am 16. Juli begann vielmehr die regelmäßige Verpflegung durch die Wirthe wieder gegen einen Ersatz v. 28 ßl. täglich; doch waren Wein, Rum u. Kaffee zu fordern die Officiere nicht berechtigt. Eine allgemeine Regelung fand die Verpflegung der Officiere erst durch einen Tagesbefehl des Gouverneurs Morand vom 16. August, nach welchem von diesem Tage an alle Tafelgelder in Schwedisch-Pommern eingezogen, die höheren Officiere ausschließlich auf die üblichen Campagne-Rationen verwiesen und nur die Subalternofficiere von ihren Wirthen wie bisher verpflegt werden sollten; ein späterer Tagesbefehl vom 23. September erstreckte diese letztere Verpflegungsart auch auf die Majors und chefs de bataillon. Aber auch hieran wurde geändert, indem auf Anregung der Quartierkammer, deren Vorsteher Dr. v. Gagern war, mehrere Bürger, gegen Vorausbezahlung v. 6 Thlr. auf 10 Verpflegungstage an die Quartierkammer, ihre Officiere außer den Häusern speisen ließen.

Durch ein noch von dem Divisionsgeneral Friant unterzeichnetes Reglement vom 25. Februar 1812 wurde die Seefischerei ganz lahm gelegt. Denn Art. I bestimmte: „Kein Fischerfahrzeug darf bei Nacht ausgehen", und nach Art. II war das Fischen nur in unmittelbarer Nähe der Küste gestattet. Der Gouverneur Morand ergänzte obiges Reglement durch „Verordnung" vom 5. April, ohne es gerade zu verschärfen. Hiernach war das Fischen in der „Bay" von Greifswald gestattet, doch durfte man in der Breite nicht über die Spitze von Thiessow und über den Ruden hinausgehen. Im Westen der Insel Rügen sollte die Straße zwischen Hiddensee und Wittow für alle Fischerböte die äußerste Grenze sein. Zwei mit der Aufsicht über die Böte betraute Schiffe der Kaiserlichen Flotille kündeten durch 2 Ka-

nonenschüsse die Zeit des Nachhausefahrens an. Besonders hart wurden die Fischer an den äußeren Gewässern geschädigt, weil der Fischfang und Transport der Landeserzeugnisse nur innerhalb der Binnengewässer geschehen durfte. Der Artikel VI der Verordnung bestimmte, daß alle kleineren Fahrzeuge und Böte der äußeren Küste, nämlich von der Spitze des Darß bis nach Barhöwt, sowie des äußeren Theiles der Inseln Hiddensee und Rügen, vom Posthaus bis zu der Spitze von Peerd, nicht allein von jenen Küsten weggebracht, sondern nach dem Binnenwasser oder in das Innere des Insel geschafft werden sollten.

Auch in der Landwirthschaft stockte der Betrieb durch den Mangel an arbeitenden Menschen und an Zugvieh. Dazu war die Lungenseuche unter den Rindern seit 1808 endemisch geworden, und im Februar 1813 mußte die Regierung gegen dieselbe Seuche bei den Pferden Maßregeln ergreifen. Eine wesentliche Erleichterung wurde den Gewerbetreibenden durch die Bekanntmachung der Regierung vom 1. Juni 1812 zu Theil, daß für den inneren Verkehr der Provinz der Handel mit Eisen, Theer und Pottasche wieder freigegeben sei. — Die Fremdherrschaft beschränkte sich aber im Lauf des Sommers nicht mehr auf die Bewachung der Küsten gegen England und auf die Einziehung Englischer Waaren: laut Gouvernementsbefehl, „gegeben im Gouvernementspalast zu Stralsund den 24. März 1812" sollten auch alle Waffen, Gewehre u. s. w., die zur Bewaffnung der, unter dem Namen Landsturm, bekannten Miliz von Schwedisch-Pommern entweder bestimmt gewesen oder gedient hatten, und zur Zeit der Abdankung des Landsturms den Orts-Obrigkeiten, oder den Befehlshabern desselben übergeben worden, binnen 3 Tagen nach Bekanntmachung dieses Befehls abgeliefert werden. Die Gewaltthätigkeit, welche hierin liegt, wurde gar nicht mehr beschönigt, denn zu Eingang des Arrêté heißt es: „Da der Divisions-General, Gouverneur von Pommern, in Erfahrung gebracht, daß das Schwedische Gouvernement, zur Zeit, wie in dieser Provinz eine Landwehr errichtet worden, sowohl Waffen als Munition und verschiedene Equipirungsstücke hierher gesendet hat, namentlich 14000 Stück Gewehre . . ., so verordnet derselbe . . ." Die Beschlagnahme beschränkte sich aber keineswegs auf die Waffen des Landsturms, sondern es sollten alle im Privatbesitz befindlichen Waffen gemeldet und protocollirt werden, auch die Kanonen der Handelsschiffe. Einer ähnlichen Controlle mußten die Kaufleute sich in Betreff ihrer Pulver- und Bleivorräthe unterziehen. Eine Woche darauf ging denn auch die ganze Polizeiverwaltung in die Fürsorge der Franzosen über. Alle Reisenden ohne Ausnahme wurden paßpflichtig; die von ihnen zu lösenden Sicherheitskarten waren der größeren Vorsicht halber ebenso wellenförmig abgeschnitten, wie man es heute bei einer großen Zahl von Werthpapieren wahrnimmt. Eine jede Reise an den äußeren

Seeküsten über die oben bereits bezeichneten Male hinaus wurde mit Todesstrafe belegt, und das Militairgericht hatte über derartige Vergehen zu entscheiden.

Am 23. April wurden die in Greifswald befindlichen Schwedischen Officiere von der Französischen Behörde aufgefordert, sich nach Stralsund zu begeben. Als der in Greifswald commandirende Oberst von Normann, vom Leibregiment der Königin, dies, getreu den Vorschriften seines Schwedischen Vorgesetzten, des General-Adjutanten Peyron, verweigerte, wurde er am nächsten Tage gefangen nach Stralsund abgeführt. Da Schweden sich zu einem Bündniß gegen Rußland nicht bestimmen ließ und seine Neutralität dem Franzosenkaiser verdächtig erschien, so wurde am 3. und 5. Juli nicht nur das Normannsche, sondern auch das in Stralsund stehende Engelbrechtsche Regiment entwaffnet und als Kriegsgefangene abgeführt. Der zweite Transport der in Stralsund und Rügen zu Gefangenen gemachten Schwedischen Truppen passirte erst am 5. August Greifswald mit der Bestimmung nach Stettin und weiter nach Frankreich.

Drückende Steuern blieben dem Lande, so ausgesogen es auch war, nicht erspart. Schon die eigene Regierung hatte zur Bestreitung ihrer militairischen Maßregeln durch die Patente vom 7. Juni 1811 und vom 2. Januar 1812 allgemeine Kopf-, Stand- und Viehsteuern ausgeschrieben. Dieselben wurden dann auch unter Französischem Druck durch Verordnung vom 9. Mai 1812 wieder beliebt und noch dazu mit 50 Prozent Erhöhung; nur den Schanzarbeitern bei Prosnitz, welche das sogenannte Fort Napoleon erbauen halfen, war es gestattet, für jeden Schanztag 7 ßl. von ihrer Steuer abzurechnen. Da mit dieser namentlich die Städte im Rückstand geblieben waren. so wurde durch Publicandum vom 1. Juli abermals eine Geldsteuer ausgeschrieben, und für dies Mal auf die Kriegssteuertheile gelegt, „indem das Land eine Zeit lang mit außerordentlichen Grundsteuern in baarem Gelde möglichst verschont geblieben, und manche Ausgaben, die von den Kriegssteuertheilen genommen werden sollen, mit den Kopfsteuergeldern bestritten sind. Es wird demnach für sämtliche Contribuable, mit Einschluß des ehemaligen Domanii, eine Auflage von 3 Rthlr. für jedes Kriegssteuertheil hiemit ausgeschrieben, welche bey Vermeidung der promptesten Execution im Laufe von 14 Tagen, vom untergesetzten Dato an gerechnet, an die gewöhnlichen Collecturen abzuliefern ist, und da auch die Fortsetzung des Wechsel-Umsatzes mit einigen Hamburger Handlungshäusern nicht vermieden werden kann, indem dem Lande nicht zugemuthet werden darf, das noch rückständige Capital von 50000 Rthlr. Hamb. Banko jetzt aufzubringen, um dies aber bewerkstelligen zu können, die Zinsen, Provision und Kosten prompt

bezahlt werden müssen, und es hiezu, sowie zur Deckung der Zinsen für Landes-Einwohnern schuldige, aus dem letzten Kriege herrührende Capitalien, ebenfalls einer Geldanlage unumgänglich bedarf: so sind noch außerdem von jedem Kriegssteuertheil, jedoch hiebey mit Ausnahme des ehemaligen Domanii, 33 ßl. binnen gleicher Frist und bei gleicher Strafe an die gewöhnlichen Collecturen abzutragen". Es sei erläuternd hierzu bemerkt, daß das ganze Land, ebenso wie zur Zeit der zweiten Französischen Besitznahme, mit $8990^{2}/_{3}$ Kriegssteuertheilen angesetzt worden ist, und zwar mit folgender Vertheilung, die Zahlen möglichst abgerundet:

1) die ritterschaftlichen Distrikte	mit	3497 Theilen
2) das Amt Eldena	„	$233^{5}/_{6}$ „
3) die städtischen Ländereien	„	$1117^{7}/_{20}$ „
4) das Domanium	„	$1717^{1}/_{7}$ „
5) die Städte selbst	„	$2425^{3}/_{4}$ „
In Summa		$8990^{2}/_{3}$ Theile.

Diese Doppelsteuer ergiebt

a. mit Einschluß des Domaniums	26972 Thlr.
b. mit Ausnahme desselben	5000 „
im Ganzen	31972 Thlr.

oder rund 32000 Thlr., den Thaler zu 48 ßl. gerechnet. — Stralsunds Steuerkraft aus Grund und Boden war nach dieser Matrikel eine bedeutende: sub 3) hat das Stralsunder Commissariat auf Rügen $382^{4}/_{5}$, in Pommern $365^{9}/_{20}$ Theile, gegen Greifswald mit $252^{11}/_{20}$ Theilen. Unter 5) sind für Stralsund 1122 Kriegssteuertheile angesetzt, für Greifswald deren $458^{3}/_{4}$, für Franzburg gar nur 7 Theile. Von den ritterschaftlichen Distrikten läßt der Rügensche, mit mehr als 1441 Theilen, alle einzelnen Steuergruppen weit hinter sich: er folgt an Grundbesitz dem ehemaligen Domanium zunächst. In der Stadt Stralsund wird, nach Verständigung des Raths mit der Bürgerschaft, diese Steuer durch die „berichtigte Portionensteuer" aufgebracht, der Art, daß für jede Portion 36 ßl. zu erlegen sind (Stralsund. Zeitung v. 1812, Nr. 87).

Am 29. Juli wurden von dem Gouverneur Baron Morand von den im Lande befindlichen Getreidevorräthen 30000 Centner Weizen und Roggen gegen zu hoffende Bezahlung zum Dienst der Französischen Armee reclamirt. Der Kaufmann Grädener als „Verwalter des für die dürftige Klasse der hiesigen Einwohner bestimmten Stadtkorn-Magazins" mußte aus dem letzteren 624 Scheffel Roggen hergeben. Diese sind, gemäß Artikel 2 der Convention vom 20. November 1815, von der Französischen Regierung im Sommer 1817, nach dem Satze: 1 Scheffel = 1 Reichsthaler 16 Schilling Pomm. Cour., mit 832 Reichsthalern ersetzt worden.

Der 8. August brachte wieder eine Kopf-, Stand- und Viehsteuer,

aber in wesentlich veränderter Gestalt zu Gunsten der Vermögenslosen, allerdings wieder mit einer Erhöhung um 50 Prozent. Mit der Erkenntniß von der völligen Erschöpfung aller weniger bemittelten Steuerzahler tritt immer mehr das Bestreben zu Tage, die Lasten gerechter zu vertheilen als früher. Dies zeigt sich darin, daß, bei Ausschluß aller Execution, fortan die Besitzer der Domänen mitbesteuert werden, sodann unter gewissen Beschränkungen auch die Kirchen, Corporationen und Klöster, nämlich soweit deren Armenkasse nicht darunter leidet.

Die letzte durch Patent vom 4. November geforderte Besteuerung steht zum Theil vielleicht mit unter dem Eindruck des Brandes von Moskau. Es wird nämlich von jedem Kriegssteuertheil die Lieferung von 1 Scheffel $3\frac{1}{3}$ Metzen Weizen, 3 Scheffel $7\frac{4}{5}$ Metzen Roggen und 1 Scheffel $\frac{4}{5}$ Metzen Gerste verlangt, als Vergütung an die Handlungshäuser von Vahl in Greifswald und Homeyer in Wolgast, von welchen die Französische Behörde im April entsprechende Quantitäten Getreide requirirt hatte. Eine Wiedererstattung dieser Vergütung wird aber von der Kaiserl. Franz. Behörde ausdrücklich verheißen. Wenngleich es einem Jeden erlaubt sein soll, die Steuer in Geld (Weizen 1 Thlr. 8 ßl., Roggen 36 ßl., Gerste 24 ßl.) abzutragen, so hat die Regierung doch die Besteuerung als Grundsteuer gewählt in Hinsicht auf die günstige Ernte des Jahres 1812, wogegen „die Leistungen in baarem Gelde immer schwieriger werden". Letzteres geht aus den damaligen Bekanntmachungen in der Stralsunder Zeitung hervor, unter welchen fruchtlose Verpachtungstermine mit Nothverkäufen und Concursregulirungen abwechseln; dazwischen liest man wohl auch von den Terminen zum öffentlichen Verkauf der Ladung, zumeist Deutscher, durch Französische Kreuzer aufgebrachter Schiffe. Ja sogar Kaperschiffe (corsaires) selbst, mit voller Ausrüstung, wurden der Speculation angeboten. Mehrere Grundbesitzer in Pommern und Mecklenburg griffen zu dem verzweifelten Mittel, ihr Gut, mit Genehmigung und unter Überwachung ihrer Regierung, durch eine regelrechte Lotterie auszuspielen. Und doch fanden sich bei aller Misere zu Wasser und zu Lande noch Leute, welche in Stralsund neben den fremden Officieren Theater und sonstige Schaustellungen besuchen konnten und mochten. Beispielsweise war am Sonntag, den 25. Oktober, in dem Hause Heiligegeiststr. Lit. C, Nr. 26, „Zum kleinen Frankreich" genannt, ein solenner Ball veranstaltet: „die Herren bezahlen die Entrée und die sie begleitenden Damen sind frey"; an demselben Tage wurde im Schauspielhause das Ballet „der Zwerg" und die komische Oper von Méhul „Je toller, je besser" aufgeführt.

In den Bekanntmachungen der Zeitung präsentirte sich ein gewisser Bisiaux, als Bevollmächtigter der französischen „donataires". Bereits im Mai hatte die Königliche Regierung in einem Collegiatschreiben

an das Oberappellationsgericht in Greifswald ein Verzeichniß dieser Donatarien eingesandt. Durch Bekanntmachung vom 1. September zeigte nun dieser Bistaux an, daß am 1. Oktober d. Js. in seinem zu Stralsund, Heiligegeiststr. Lit. B, Nr. 31 gelegenen Bureau sechszehn vormalige Domanialgüter, „die jetzt zu den in Pommern formirten Dotationen gehören, und 1813 aus der Pacht fallen", anderweitig öffentlich zur Verpachtung aufgeboten werden sollten.

In der Nacht vom 10—11. Oktober scheiterten an den äußersten Spitzen der Halbinsel Wittow 13 mit nordischen Producten beladene Kauffahrteischiffe mit Einschluß einer Kriegsbrigg, welche zu einem aus Russischen Häfen ausgegangenen 300 Segel starken Convoi gehörten. Nach Aussage der gestrandeten Schiffsführer war ein fünftägiger starker Nebel die Ursache von der Zerstreuung eines so starken Schiffsgefolges; viele Fahrzeuge fielen auf diese Weise Französischen Kreuzern in die Hände. Eine Englische Fregatte, im Begriff auf Grund zu gerathen, wurde nur durch die Lärmkanonen der auf die Küste geworfenen Kriegsbrigg vor einem gleichen Schicksal gewarnt und bewahrt; die Brigg aber übergaben die Engländer selbst den Flammen. Drei Tage hatten die Franzosen ungestört die Ladung der gescheiterten Schiffe löschen können, als am 14. der dicke Nebel sich theilte und eine Englische Fregatte nebst einer Brigg dem Gegner die Ladung von drei Schiffen durch Verbrennen der letzteren entzogen; selbst auf das Land wagten die Fremden sich, durch das Kartätschenfeuer ihrer Schiffe geschützt. Hier wurden sie aber von einem so wohl unterhaltenen Gewehrfeuer empfangen, daß sie mit Verlust einer Landungs-Schaluppe und mehrerer Soldaten das Weite suchen mußten. Zu Wasser erreichten sie mehr; einen Dreimaster steckten sie selbst in Brand, und ein kleineres Schiff mußten die Franzosen den Flammen übergeben, da sie es nicht zu schützen vermochten. Immerhin blieben die Franzosen in dem ruhigen Besitze von 7 Schiffen, deren Ladung sie bargen. Die für den Feind verlorenen Ladungen sämtlicher Schiffe wurden diesseits auf mehrere Millionen Francs berechnet. Als am 18. d. Mts. wiederum eine Englische Fregatte sich anschickte, durch Kanonenschüsse die Bergungsarbeiten zu stören, wurde sie durch eine versteckte Batterie in ihrem Segel- und Tauwerk so geschädigt, daß sie den Kampf aufgab.

Als Napoleon am 14. Sept. 1812 seinen Einzug in Moskau gehalten hatte, ließ Morand die Kunde davon am 28. September amtlich verbreiten, und am 4. Oktober ein allgemeines Dankfest durch militairische und kirchliche Feier veranstalten; am Mittag gab Baron Schramm auf Kosten der Stadt ein Diner. Mit dem 7. November trat jedoch ein ungewöhnlich harter Winter ein, welcher die „Große Armee" vernichtete; das 28., im Hauptquartier zu Smolensk am 11. November redigirte Bulletin räumte bereits den Verlust von über

3000 Zugpferden und 100 Pulverwagen ein. (Dies amtliche Schriftstück gelangte aber erst am 12. December über Paris in die Stralsundische Zeitung".) Mit dem 29. Bulletin (Molodetschno den 3., Paris, den 17., Stralsund, den 31. December) wurde endlich die Katastrophe im Allgemeinen eingestanden: „Diese Armee, noch am 6. Nov. so schön, war von sehr anderer Beschaffenheit seit dem 14ten, fast ohne Cavallerie, ohne Artillerie und ohne Transportmittel". Es wird darin sogar mitgetheilt, daß die noch berittenen Officiere der Cavallerie, in Höhe von 600 Mann, als Gemeine eine sogenannte „heilige Schwadron" bildeten, bei welcher die Obersten als Unterofficiere dienten und Generäle die Stelle von Capitains bekleideten. Alle Übrigen marschirten zu Fuß weiter. Dennoch lautete der Schluß des Bulletins: „Seine Majestät haben sich nie besser befunden."

Die Kundigen in Greifswald werden denn auch früh genug gemerkt haben, daß im Osten etwas Unheimliches vorgefallen sei; man wagte nur wegen der haute police nicht laut zu denken. Am 8. December zeigte Baron Schramm dem Magistrat an, er müsse auf einige Zeit nach Stralsund verreisen. Von dort aus erließ er am 12. dess. Monats an den Burgemeister Odebrecht die Aufforderung, umgehend mit vier Magistrats-Mitgliedern zu einer dringenden Besprechung ihm nachzufolgen. Odebrecht ersuchte denn auch den Landrath Dr. Meyer, den Syndicus Dr. Billroth, den Dr. Carl Gesterding und den Dr. Ernst Ludwig von Gagern, sich mit ihm am 14. früh auf den Weg zu machen, um noch denselben Tag „zwischen der Déjeûne- und Dîné-Zeit das Beschiedene entgegen zu nehmen". Er stieß aber auf sehr entschiedenen Widerspruch des Dr. v. Gagern und namentlich des Dr. Gesterding, welcher letztere in einem besonderen Schreiben auf das Verfassungswidrige der Abwesenheit von 5 Mitgliedern hinweist; auch sei „derjenige, der die Ordre ausgegeben" (nämlich Schramm) nicht der Mann, der „uns authorisiren kann, auf 2—3 Tage unsere Posten zu verlassen"; schließlich sei es zwecklos, fünf Personen abzusenden, wo es sich zunächst nur darum handele, die Mittheilungen der Machthaber ad referendum entgegen zu nehmen. Gesterding setzte es denn auch durch, daß nur die 2 Mitglieder Odebrecht und Billroth abreisten. Leider läßt sich nicht feststellen, was der Gouverneur ihnen anvertraut hat.

Erst das Jahr 1813 brachte die Gewißheit, daß die Tage der Fremdherrschaft wirklich gezählt seien. Originell ist ein durch die Französische Polizeibehörde in Umlauf gesetztes Flugblatt ohne Datum und Unterschrift, welches einerseits die Furcht vor den Kosaken, andererseits die Hoffnungen der Deutschen Patrioten zu dämpfen sucht. Das heute seltene, wenn überhaupt noch gekannte Flugblatt ist in zwei Sprachen ausgefertigt und füllt eine Folioseite. Sein characteristischer

Eingang lautet: „Die Polizey ist benachrichtigt worden, daß die verzögerte Ankunft der Berliner Post einigen Übelgesinnten zum Vorwande gedient hat, das Gerücht von dem Marsch Russischer Truppen nach Hamburg zu verbreiten. Aus dieser ersten ins Publikum geworfenen Idee sind tausend andere Abgeschmacktheiten erfolgt, die einiges Zutrauen erhalten haben, die aber das Nachdenken und die Kenntniß des wahren Zustandes der Dinge in den Augen jedes vernünftigen Menschen zerstreuen müssen". In dem Folgenden soll nachgewiesen werden, daß die Russen die Oder noch nicht überschritten haben können, wenigstens „keine regulaire Russische Macht"; „Einige Kosacken-Streifereyen können in der Berechnung der Wahrscheinlichkeiten von keinem Gewicht seyn. Sie sind nur für einzelne Leute und für diejenigen Einwohner gefährlich, die Sachen besitzen, welche für sie passen; denn ihre gute Laune kann allein durch beständige Geschenke erhalten werden. Ein jeder beruhige sich also über eingebildete Gefahren; man verlasse sich auf die Behörden wegen der Sorge, die Ruhe zu erhalten, und laßt uns der Regierung die Sorge überlassen, einen Feind zurückzutreiben, den die Natur und das Klima nicht mehr begünstigen. — Ruhe und Zutrauen — und alles geht gut." —

Seit dem 20. Februar 1813 blieb Greifswald ohne feindliche Besatzung. Am 8. März verschwand der Französische Polizei-Commissar Brandt nebst dem Platzcommandanten Reynaud aus der Stadt, nachdem die Douanen schon vorher unsichtbar geworden waren, und am nächsten Tage verließen die letzten Feinde das Land, indem endlich auch der bisherige Gouverneur von Schwedisch-Pommern, General Baron Morand mit den letzten Sachsen von Stralsund nach Rostock zurückwich, noch gerade zur rechten Zeit, denn am 24. März erschien bereits ein fliegendes Russisches Corps unter General Tettenborn in Hamburg. Der Gouverneur Baron Morand ist übrigens nicht mit dem Führer der Morand'schen Division zu verwechseln. Dieser letztere, General Graf Morand trug neben seinem Collegen Friant wesentlich zu dem Siege bei Borodino vor Moskau bei.

Die Stadt Greifswald war völlig schuldenfrei und reich an Grundbesitz in das neunzehnte Jahrhundert eingetreten. Diesen Umständen verdankte sie es, daß sie durch die Lasten der Jahre 1805 bis 1814 nicht verarmte, dagegen wurde sie in diesem Zeitraum in große Schulden gestürzt. Bei den bedeutenden Vorschüssen, welche sie für ihre Bürger und Pächter leistete, war sie genöthigt, von den Wohlhabenderen aus der Umgegend zinsbare Summen anzuleihen, und im Jahre 1809 wurde das Stadtgut Dargelin gegen ein unzinsbares Darlehn von 20000 Thlr. auf 40 Jahre verpfändet. Am Schluß des

Jahres 1813 betrugen die Schulden 166000 Thlr.; an zuverlässigen Ausständen waren nur 66000 Thlr. zu verzeichnen, so daß die Schuldenmasse um 100000 Thlr. die ausstehenden Forderungen überstieg.

Seit 1805 war die Stadt wegen ihrer bequemen Lage an der Heerstraße ungewöhnlich oft mit starker Einquartierung belegt worden. Von Anfang Oktober des Jahres 1805 an diente sie dem Grafen Tolstoi einen ganzen Monat hindurch zum Hauptquartier seines Russischen Armeecorps; eine kleinere Abtheilung dieses Corps blieb sogar bis in die Mitte des Jahres 1806 im Orte. Als dann die Preussischen Niederlagen des Jahres 1806 einen baldigen Besuch der Franzosen auch in Schwedisch-Pommern befürchten ließen, wurden zur Vermehrung der Vertheidigungsanstalten noch im Jahre 1806 Steuern ausgeschrieben, welche für ein volles Erbe 24 Thlr. forderten; für Greifswald kamen noch die Lieferung von 550 Scheffeln Hafer und wiederholte Leistungen von Fuhren durch die vorthorschen Bürger hinzu. Schlimmer erging es den städtischen Pächtern und Bauern auf den Stadtdörfern, denn diese hatten bereits 1805 in Folge einer besonderen Ausschreibung ansehnliche Leistungen machen müssen. Im Jahre 1813 wurden wieder großartige Einquartierungen und Verpflegungen Schwedischer Truppen nothwendig. Viele Kriegsvölker, besonders Garde-Regimenter lagen in Greifswald; für ein großes Truppenlager bei Neuenkirchen mußte die benachbarte Stadt die Gebrauchsgegenstände schaffen. Auch der Kronprinz (Bernadotte) war wiederholt anwesend, dessen Bewirthung 592 Thlr. 26 ßl. kostete. Dennoch ergaben die Sammlungen für die freiwilligen Jäger in Pommern, für die Nothleidenden zu Hamburg und Leipzig, endlich für verwundete vaterländische Krieger, sowie für die Schwedischen Truppen bei Zerbst und Roßlau c. 6000 Thlr. Zur Wiederherstellung der Festung Stralsund leisteten die Greifswalder 9193 Arbeitstage, zu welchen jeder Kopfsteuerpflichtige dreimal einen Thaler zu bezahlen hatte. Eine zweimalige Pferdelieferung kostete 2506 Thlr. 36 ßl., eine Roggenlieferung 855 Thlr. 14 ßl., beide rein aus Stadtmitteln; auch ein Depot der Englisch-Deutschen und Russisch-Deutschen Legion mußte versorgt werden, ganz besondere Opfer aber erforderte ein Krankenhaus für Französische und Dänische Kriegsgefangene.

Als im September 1815 der Schwedische Generallieutenant Baron von Boye nach Stralsund kam, um die Provinz im Namen seines Königs aus ihrer Pflicht gegen die Krone Schweden zu entlassen, suchte er mit dem Lande über den Ersatz der für den Schwedischen Staat gemachten Kriegsleistungen eine Einigung herbeizuführen. Es wurden Landesdeputirte berufen, welche mit ihm gemeinschaftlich die Liquidationsgeschäfte abwickeln sollten, und zwar für die einzelnen Kreise die Herren von Bagewitz auf Drigge, Baron F. von Krassow, von Wakenitz auf Clevenow, und Hauptmann von Lepel auf Bauer,

und für die Städte Burgemeister Schwing von Stralsund, und der zweite Syndicus Gesterding aus Greifswald. Die gewünschte Verständigung scheiterte aber an der Haltung des Schwedischen Bevollmächtigten, welcher die Ansprüche des Landes durch Gegenforderungen nahezu compensiren wollte, obgleich das eigentliche Schweden wenig gelitten und noch weniger geleistet hatte. Als die Deputirten einsahen, daß man ihre Forderungen todtschweigen wollte, wandten sie sich an das Preussische Ministerium, welches eine am 3. December 1817 abgeschlossene Convention zu Stande brachte, nach welcher in den Jahren 1820 und 1821 dem Lande 450000 Thlr. Preuß. Courant an Entschädigungen ausbezahlt wurden. Diese Summe ist in folgender Weise vertheilt worden an:

1) die Kreise und Städte für die von ihnen gemeldeten Gesamtforderungen 280000 Thlr.;

2) die Bewohner der Stralsunder Vorstädte als Ersatz für ihre 1806 und 1807 demolirten Gebäude und Gärten 78000 Thlr.;

3) die Officiere von den Pommerschen Regimentern für verlorenes Permittirungsrecht, mit Inbegriff der geforderten 783 Scheffel Roggen, 52000 Thaler;

4) einzelne Körperschaften und Privatleute für sonstige Forderungen 40000 Thlr.

Für diese Rubriken waren mehr als 900000 Thlr. in Pommerschem Gelde angemeldet, welche Forderungen nach ihrer Beweiskraft in 750393 Thlr. 43 ßl. gute, 44435 Thlr. 44 ßl. zweifelhafte und mehr als 106000 Thlr. schlechte Forderungen zerfielen.

Unter den guten Forderungen des letzten Absatzes (4) ist am wichtigsten der auf 15069 Thlr. 17 ßl. Pomm. C. veranschlagte, aber nur mit 11334 Thlr. 6 Gr. 4 Pf. Preuß. C. zur Auszahlung gelangte Anspruch auf Entschädigung für die im Jahre 1813 zum Bau der Festung genommenen Stralsunder Grundstücke; Greifswalds größeste Forderung in demselben Absatz auf 5640 Thlr. 39 ßl. für die am 4. März 1807 entführten verdeckten Holzprähme war wegen der nicht mehr augenscheinlichen Beweise ihres Verlustes in die Klasse der „zweifelhaften" Forderungen gerechnet worden, und wurde nur mit 2121 Thlr. 8 Gr. 2 Pf. honorirt. Den größten Ausfall erlitt der Fürst Putbus mit 40356 Thlr. Pom. C., welche nicht vergütet wurden.

Von den Entschädigungsgeldern unter 1) erhielt Greifswald für sich und seine Ländereien 17636 Thlr. 6 Gr. 7 Pf., welche an die Stadtkasse, die bürgerschaftliche Steuerkasse und an Privatpersonen in der Stadt und auf dem Lande nach Verhältniß ihrer Leistungen vertheilt wurden.

Die Vergütung für die von den Einwohnern geleistete Schanzarbeit mit 721 Thlr. 10½ ßl. P. C. wurde als grundlegendes Capital

zu der Begräbnißcapelle auf dem jetzigen alten Kirchhofe verwendet. Letzterer verdankt seine Entstehung einem Tagesbefehle des Marschalls Soult vom 16. Juli 1808, der das Beerdigen der Leichen in den Kirchen und auf den Kirchhöfen der Stadt unbedingt untersagte, konnte aber erst am 13. September 1818 eingeweiht werden.

So hat Greifswald, mit Einschluß der geschädigten Corporationen und Privatpersonen, von der Schwedischen Krone nur gegen 20600 Thlr. Pr. C. Entschädigungen erhalten, aber dies war doch immerhin mehr als die Hälfte seiner angemeldeten Forderungen. Im Gegensatze hierzu wurde ein Ersatz für diejenigen Verluste, welche die Franzosen als die eigentlichen Kriegsstifter direct verursacht hatten, und wegen derer die Stadt sich zunächst an die Provinz Schwedisch-Pommern halten mußte, nahezu illusorisch. Von der Französischen Regierung ist auf Grund des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 Ersatz nur für das aus dem Kornmagazin der Unbemittelten und aus den von Vahlschen Speichern requirirte Getreide geleistet worden; auch von den 700 Millionen Franken Kriegskosten nach dem zweiten Pariser Frieden (1815) erhielt Pommern nichts.

Durch Patent der Regierung vom 8. Januar 1812 wurde die Einleitung dazu gemacht, zwischen den Landeseinwohnern über die Kriegslasten der beiden ersten Französischen Occupationen einen Ausgleich herzustellen. Eine besonders eingesetzte Vorbereitungs-Commission nahm die Ansprüche der einzelnen Ortschaften und Personen entgegen. Leider wurde die begonnene Liquidation durch den dritten Einmarsch der Franzosen gehemmt und konnte erst nach deren Rückzug im folgenden Jahre wieder aufgenommen werden; dann wurde sie selbstverständlich auch auf die letzte Occupation ausgedehnt.

Am 30. Oktober 1815 übergab der Magistrat von Greifswald eine Generalliquidation der Stadt über ihre Forderungen in Höhe von 392475 Thlr. 19 3/8 ßl., welche dieselbe an das Land nach Abzug der Gegenrechnungen noch zu machen hatte; dieselbe enthält ff. Angaben:

1) die in dem Patent vom 29. Januar 1808 begründete Forderung unserer Einwohner für getragene Einquartierung in den Monaten Februar, März, April und Mai 1808, betragend 16751 Thlr. 46 ßl. ist in dieser Liquidation nicht mitbegriffen.

2) Auch wegen anderer noch etwa hinzukommender Pöste wiederholen wir die bereits am 29. vorigen Monats gemachte Reservation, und namentlich glauben wir diese mit Recht sowohl auf die Liquidation der während der ersten und zweiten Französischen Occupation geleisteten Fuhren — weshalb am 24. Mai 1814 von der kgl. Regierung ein allgemeines, unseres Wissens jedoch unausgeführt gebliebenes Commissum an den Herrn Hofrath Fabricius erlassen ist —, als auf die Zinsen, welche letztere uns umsoweniger zu versagen seyn werden, als unsre

Gemeinde, zur Bestreitung der für das Land gemachten beträchtlichen Vorschüsse, selbst große Capitalien aufzuleihen und zu verzinsen genöthigt gewesen ist und noch ist, — erweitern zu dürfen.

3) Wegen der Service- und Obdachsgelder in Bezug auf die 3. Französische Occupation haben wir in den früheren bei der Hauptcommission eingegebenen Liquidationen bloß die Zuständnisse reservirt. Da wir jedoch durch einen Bescheid der kgl. Regierung vom 9. Sept. vorigen Jahres erfahren haben, daß deshalb bereits ein Normativ erlassen sei, so haben wir sie, demselben gemäß, in die gegenwärtige Generalliquidation mit 21056 Thlr. 7¼ ßl. mit aufgenommen und sie durch die derselben unter A. beigelegte specielle Berechnung verificirt.

4) Über den zweiten in Debet gestellten Posten, betragend 3123 Thlr. 9¼ ßl., ist uns die Liquidation vor einiger Zeit mit der Anzeige, daß es derselben nicht bedurft habe, aus der Canzelei retradiret. Indessen verstand es sich von selbst, daß er demohngeachtet mit aufgenommen werden mußte. Auch werden wir ihn nöthigen Falls immer anderweitig verificiren können". (Rathsarchiv Lit. C, Nr. 2235.)

Im letzteren Falle handelt es sich um die während der zweiten Occupation als Anleihen bezahlten Vermögenssteuern von 3123 Thlr. 9¼ ßl. — Zu 3) sei bemerkt, daß ein General in der Desiignation der Service- und Obdachsgelder mit 40 ßl. angesetzt war, nur in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1812 war der Satz auf 30 ßl. ermäßigt worden; diese Ermäßigung erstreckte sich auf alle Dienstgrade bis auf den gemeinen Mann abwärts.

Von obigen 392475 Thlr. 19⅜ ßl. sind in der Folge 6782 Thlr. 20 ßl. ersetzt worden, vielleicht auf das allgemeine Landeslazareth, welches 1807 in Greifswald eingerichtet worden war, und das während der ersten Invasion 6758 Thlr. 21 ßl., während der zweiten 1190 Thlr. 45 ßl. gekostet hatte; sodann wurden Auslagen von 150 Thlrn. für gelieferte Leinewand und 3000 Thlr. für ein während der 2. Occupation eingerichtetes besonderes Lazareth für Krätzige als zinsbare Landesschulden anerkannt und auf das Land übernommen. Nach Abrechnung dieser Summen blieb Greifswald im Verhältniß zum Lande mit 382543 Thlr. Pom. C. prägravirt, für welche jeder Ersatz ausgeblieben ist.

Dem Greifswalder Amtsmemorial vom 30. October 1815 liegen umfangreiche Rechnungen zu Grunde, welche ein besonderes Interesse verdienen; denn in dem Zahlengedränge erkennen wir ein lebendes Bild von den ungestümen Forderungen der Generäle und Platzcommandanten, von der Sorge und schweren Verantwortung des Rathes und der Altermänner, dem emsigen Fleiß der subalternen Magistratsbeamten, die so manche Nacht mit ihren Vorständen bei Lampenlicht durchwachen mußten, während der nächste Tag noch die Rückstände

vermehrte; immer höher wachsen die nothdürftig geordneten Acten, untermischt von höflichen Schreiben gelangweilter Französischer Officiere aus den ärmlichen Küstendörfern mit der unverschämten Bitte um etwas Abwechselung in Gestalt von Wein, Rum und anderen Genüssen; wir erhalten weiter Aufschluß über alle die Versuche und Maßregeln, welche gewählt wurden, den Geschäftsbetrieb zu vereinfachen, Mißgriffe rückgängig zu machen, die einzelnen Kassen streng auseinander zu halten, und empfangen hiermit den Eindruck einer tüchtigen, auch für heute noch lehrreichen Organisation unter den schwierigsten Verhältnissen.

Die Forderung der Stadt an das Land kann uns nicht gewagt oder ungerecht erscheinen, wenn wir uns die Unkosten der Stadt vergegenwärtigen, wie sie in nachstehenden sechs Gruppen berechnet sind:

I. Zu den bereits mitgetheilten Einquartierungskosten von 1807—1810 sind für die Monate Februar bis Mai 1808 noch 16751 Thlr. 46 ßl. hinzuzufügen, von welchen wieder nach den Steuerrechnungen eine Vergütung von 3205 Thlr. 6½ ßl. in Abzug kommt, so daß die Einquartierung in den genannten Jahren 238123 Thlr. 16 ßl. Geldauslagen verursacht hat. Nach dem dritten Einfall der Franzosen hat die Stadt an Einquartierung, auf einen Tag reducirt, getragen: 245 Generäle, 342 Obersten, 544 Oberstlieutenants, 406 Majors, 18874 Capitäns und Lieutenants, 29323 Unterofficiere und 443674 Gemeine. Die Kosten der Einquartierung waren eben gegen früher gering zu nennen, insbesondere wurde diesmal die Verpflegung des Heeres schon von Seiten der eingesetzten Landescommission zu einer Last des ganzen Landes und nicht wieder dieser einen Stadt gemacht. Die Quartierwirthe brauchten für die Mannschaften nur Gemüse und Branntwein zu liefern gegen eine Vergütung von 2¼ ßl. pro Portion, und die Stadt beeilte sich, ihren Bürgern diese Vergütung auszulegen, wie es überhaupt nach dem dritten Einfall der Feinde Grundsatz der Stadtverwaltung war, den Einzelnen möglichst sicher zu stellen und das zu Ersetzende vorläufig aus städtischen Mitteln vorzustrecken. Um die Hausbesitzer wirthschaftlich lebensfähig zu erhalten, gaben Stadt und Hospitäler zu den Einquartierungskosten eine Beihülfe von 2000 Thalern, auch wurden die Miethsleute zur Zahlung eines Geldbeitrages angehalten. Die ermittelten Einquartierungskosten aller feindlichen Invasionen erreichen nahezu die Höhe von 260000 Thalern.

Die II. Gruppe von Leistungen umfaßt die Lieferungen an Naturalien zur Befriedigung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, welche zuerst nach Hufen, sodann nach Portionen und zuletzt nach Kriegssteuertheilen ausgeschrieben wurden; hiervon entfielen auf die erste Occupation 4016 Thlr., auf die nächste 54359 Thlr. und auf die letzte 29613 Thlr., das sind 87988 Thlr. Hinzuzufügen sind noch an außerordentlichen, nach dem Grundsteuerfuß auf die Stadt intra moenia

ausgeschriebenen Kriegscontributionen 16167 Thlr., so daß sämtliche Reallasten mit 104155 Thlrn. zu verrechnen sind.

III. Die von der Stadt geleisteten Schanztage beliefen sich auf 43498 und kosteten 12808 Thlr., hiervon sind auf die Entfestigung Stralsunds allein 34076 Tage und 11480 Thlr. zu rechnen. Von dem Schanzgelde sind nur 425½ Thlr. aus den allgemeinen Stadtmitteln bezahlt worden, dagegen 12382 Thlr. aus der Kasse der Bürger und Einwohner.

IV. An Kopfsteuern sind zu den Französischen Kriegslasten auf die Einwohner Greifswalds 58574 Thlr. Pom. C. repartirt worden hierbei sind die zu den Schwedischen Vertheidigungs-Anstalten am 7. Juni 1811, 27. September 1811 und 2. Januar 1812 ausgeschriebenen Kopfsteuern in Höhe von 12746 Thlr. 37¼ ßl. nicht berücksichtigt, ebenso wenig die zu den allgemeinen Staatslasten in den Jahren 1806, 1808 und 1811 ausgeschriebenen 6659 Thlr. Kopfsteuern.

V. Außer diesen allgemeinen Real- und Personallasten hat aber die Stadt noch für 116445 Thlr. besondere Leistungen und Lieferungen machen müssen, welche nicht nach einem bestimmten Steuerfuße auf das ganze Land vertheilt worden sind. Hiervon sind 95212 Thlr. 14½ ßl. rein aus Stadtmitteln geleistet; an dem Rest ist die Kirche zu St. Jakobi mit 6462 Thlr. und die Marienkirche mit 4708 Thlr. betheiligt, sodann sind vom Lande rückständig geblieben 944 Thlr. 39 ßl. Tafelgelder, u. 9117 Thlr. 41 ßl. Gemüsegelder ganz aus bürgerlichen Steuermitteln bezahlt. Ein interessantes Capitel in diesem Abschnitt sind die gelieferten Tafelbedürfnisse für höhere Officiere und Beamte in Höhe von 33375 Thlr. Wenngleich die zweite Invasion hier, wie überall, am meisten kostete, nämlich 16082 Thlr., so hat Mortier mit seinen Unterbefehlshabern relativ am meisten beansprucht, nämlich 12637¾ Thlr., von welcher Summe 6350½ Thlr. auf ihn selbst entfallen. Dies kommt daher, daß die Stadt bei der ersten Invasion fast allein, in der zweiten nur mehrere Wochen die Tafel für viele von den höheren auf den Dörfern einquartierten Officiere mit Allem hat versorgen und auch sonstige Wünsche hat erfüllen müssen.

Bei der zweiten Invasion erhielt im September und Oktober 1807 der Platzcommandant Agouiel 4000 Thlr.; er requirirte selbst Kleidung, Degen und Epaulettes, und sein Wirth, der in Greifswald ansässige Landrath von Buggenhagen, mußte ihm in den ersten 6 Wochen täglich noch 15 Thlr. für seine Tafel zu Hülfe geben. Da er zugleich Commandant für die ganze Umgegend von Greifswald war, so gab die Regierung ihm 3 Monate hindurch noch besonders monatlich 500 Thlr. Auch die Commandanten Gauthier und der Mecklenburgische Oberst v. Bonin empfingen der erstere 1139 Thlr., und v. Bonin 1360 Thlr., letzterer war allerdings längere Zeit am Orte.

VI. Die städtischen Ländereien haben erwiesenermaßen Lasten in Höhe von 95134 Thlr. zu tragen gehabt. Der Nachweis ist aber nicht überall zu führen gewesen, und so kann der erlittene Schaden um 15000 Thlr. höher veranschlagt werden. Die Dorfschaften Stahlbrode, Reinberg, Hinrichshagen, Dömitzow und Jeser wurden besonders hart mitgenommen, der Pächter Venz zu Reinberg verarmte gänzlich, ebenso sein Nachfolger Gerloff. Auch die Pächter zu Wackerow und Helmshagen konnten sich nicht halten. Wenngleich die Stadt ihren Pächtern vielfach Erleichterungen zu gewähren suchte, so betrug der baare Ersatz, welchen Stadt und Klöster ihren Pächtern für ihre Kriegslasten gewährten, doch nur 28246 Thlr.

Als VII. Gruppe ließen sich die vermehrten Verwaltungskosten der Stadt geltend machen. Ungeheure Mengen von Papier, die vierfachen Ansprüche an Heizung und Licht, bedeutende Druckkosten, die Annahme von Schreibgehülfen und Dolmetschern werden amtlich auf mindestens 12000 Thlr. veranschlagt. Sehr ins Gewicht fällt auch, daß die städtischen Beamten für die in den Kriegsjahren ausgestandene aufreibende Arbeit auf die Dauer des einen Jahres 1815 durch eine Gehaltserhöhung von 25%, ja selbst 50% erfreut und belohnt worden sind. —

Es darf nicht verschwiegen werden, daß einzelne Franzosen auch Geld in das Land gebracht haben, und daß mehrere wichtige Nahrungszweige, Kaufleute sowohl wie Handwerker, durch den Geldverkehr, sowie durch die Käufe und Bestellungen, welche die Lieferungen und der tägliche Verkehr mit sich brachten, eine gute Gelegenheit zum Verdienst fanden. Um so mehr aber verarmten diejenigen, welche sich einen ausreichenden Verdienst nicht zu verschaffen vermochten. Auch ist zu bemerken, daß 1813 das Gut Regenthin aus dem von Blixen'schen Concurse für 6000 Thlr. in das Eigenthum der Stadt und des Hospitals zum Heiligen Geist zurückging, nachdem dasselbe Gut im Jahre 1804 für 22000 Thlr. an Herrn von Blixen verkauft worden war.

Im Jahre 1814 konnte Greifswald sich wieder erholen; trotz aller ausgestandenen Drangsale reichten seine Leiden lange nicht an die Mißhandlungen heran, welchen vergleichsweise Stralsund und mehr noch das Preussische Hinterpommern ausgesetzt gewesen waren; auch hatte es die Genugthuung, mit seiner Arbeit und mit seinem Gelde dem ganzen Lande gedient und geholfen zu haben. Als die bestimmte Nachricht eingetroffen war, daß die Provinz in Folge des Wiener Tractats an die Krone Preussen abgetreten sei, erkannte der Magistrat die neue Gemeinschaft mit Preussen dankbar an, indem er am 16. Aug. 1815 ein Geschenk von 100 Stück Friedrichsd'ors zur Verwendung für verwundete Preussische Krieger an den Preussischen General von Kalkreuth übergab.

Jahresbericht
45—50

der Rüg. Pom. Abtheilung der Ges. für Pom. Geschichte.

Die Gesellschaft für Pom. Geschichte in Stettin beschloß in der General-Versammlung vom 11. Mai 1885, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Oberpräsidenten Grafen von Behr-Negendank, die Erneuerung ihrer früheren Statuten vom J. 1824, rev. 1875, in der Weise, daß sie durch einzelne Modificationen der betr. §§ die Rechte einer juristischen Person zu erwerben vermochte. Dieselben erhielten die landesherrliche Bestätigung am 7. April 1886, und sind abgedruckt als Anhang des Stettiner 48. Jahresberichtes (Balt. Stud. XXXVI, S. 393 ff.). Im Wesentlichen sind die Verhältnisse dieselben geblieben, und ebenso auch die Stellung der Rüg. Pom. Abth., welche nach § 10 der neuen Statuten als besondere Section der Gesellschaft für den Stralsunder Regierungsbezirk gilt. Die für letztere bestehende Geschäftsordnung ist ff.:

Statuten resp. Geschäftsordnung

der Rüg. Pom. Abtheilung der Gesellschaft für Pom. Geschichte in Greifswald u. Stralsund.

Zu den Sectionen, welche, nach § 10 des neuen Statuts vom 11. Mai 1885, innerhalb der Ges. für Pom. Gesch. u. A. bestehen, gehört die von dem am 18. Aug. 1860 verstorbenen Prof. Dr. Gottfried Kosegarten gestiftete und geleitete Rügisch-Pommersche Abtheilung, welche im brieflichen Verkehr und beim Schriftenaustausch, der Abkürzung wegen, auch den Namen „Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein" führt. Dieselbe umfaßt den nördlich von der Peene belegenen Theil Pommerns, das ehemalige Fürstenthum Rügen, mit den Ländern Barth, Tribsees und Loitz (Lositz), die Grafschaft Gützkow, sowie die zum Schloße Wolgast gehörenden Landschaften Bukow, Lassan und Ziethen, mit den beiden früheren Hansastädten Stralsund und Greifswald, welche durch sechs Wappen mit den entsprechenden Emblemen auf dem Abtheilungssiegel vertreten sind. Die Geschäftsordnung ist ff.

(§ 1.) Die ordentlichen Mitglieder der Abth. zahlen einen jährlichen Beitrag von drei Mark und erhalten von der in Stettin herausgegebenen Zeitschrift „Baltische Studien und Pom. Monatsblätter" den Jahrgang zum ermäßigten Preise von drei Mark. Dieselben melden ihren Eintritt beim Vorstande, je nach ihrem Wohnsitz, in Stralsund oder Greifswald, und wird solcher vom Präsidium, jedoch ohne Ausstellung eines Diploms, bestätigt.

(§ 2.) Zur Aufnahme von Ehrenmitgliedern und Corr. Mitgl. gehört die Genehmigung sämtlicher Vorstandsmitglieder und die Bestätigung durch das Präsidium. Ehren- und Corr. Mitglieder zahlen keine Beiträge und empfangen ein vom Präsidium und vom Vorstande vollzogenes Diplom.

(§ 3.) Die Rüg. Pom. Abth. veröffentlicht, als Fortsetzung von Kosegartens Pom. Geschichtsdenkmälern (I, 1834), und Gesterdings Pom. Genealogien (I, 1842), besondere Vereinsschriften, welche, hinsichtlich ihres Umfangs und der Zeit ihres Erscheinens, der Einnahme und den übrigen Verhältnissen entsprechen, und unentgeltlich an die ordentlichen, Ehren- und Corr. Mitglieder vertheilt werden. Auch steht die Abth. in Schriftenaustausch mit anderen historischen Gesellschaften, deren Tauschexemplare sie mit anderen namentlich zur Pom. Geschichte und Litteratur gehörigen Manuscripten und Druckwerken zu einer Abtheilungs-Bibliothek vereinigt, und erwirbt in gleicher Weise auch Pom. Alterthümer und Kunstdenkmäler.

(§ 4.) Beide Sammlungen sind der Universität in Greifswald zur Aufbewahrung, die Schriftwerke der Univ. Bibliothek (Vgl. die betr. Acten und Verh. m. d. Univ. Bibl., Gesch. d. St. Greifsw. und 40. Jahresbericht, 1879, S. 80), die Denkmäler der Sammlung Vaterländischer Alterthümer im großen Universitätsgebäude am Rubenowplatz (Domstraße Nr. 11) übergeben, und werden beim ev. Aufhören des Rüg. Pom. GV. Eigenthum der Greifswalder Universität.

(§ 5.) Der Vorstand der Rüg. Pom. Abth. besteht aus einem Vorsitzenden in Greifswald, welcher auch die dortige Kasse und die Redaction der Vereinsschriften führt und in den Jahresberichten der Rüg. Pom. Abth. Rechenschaft ablegt, sowie einem Schrift- und Kassenführer in Stralsund; neben beiden wirken noch mehrere Vorstandsmitglieder in beiden Städten, als Stellvertreter, Conservatoren und Vorsteher der Sammlungen; doch können diese Ämter auch mit einander vereinigt werden.

(§ 6.) Der Vorstand ergänzt sich, beim Ausscheiden früherer Mitglieder, unter Genehmigung des Präsidiums, durch Cooptation, und empfangen die neu eintretenden Vorstandsmitglieder ein vom Präsidium vollzogenes Diplom.

(§ 7.) Hinsichtlich anderer allgemeiner Angelegenheiten, resp. der General-Versammlungen, folgt die Rüg. Pom. Abth. den Statuten der Gesellschaft in Stettin.

Ergänzung des Vorstandes.

Da unser Vorst. Mitgl. Assessor Hausmann (1880) verstarb, und Hr. Prof. Ahlwardt oft für längere Zeit, infolge seiner den orientalischen Handschriften der Berliner Bibl. zugewendeten Thätigkeit, von Greifswald entfernt ist, so ergänzte sich der Vorstand, nach § 6, durch die Wahl des Herrn Universitäts-Bibliothekars Prof. Dr. Gilbert, welcher auch die Leitung der in den Räumen der Univ. Bibl. aufgestellten Vereins-Bibliothek übernahm.

Protektorat.

Durch den Tod des Kaisers Wilhelm I ging das Protektorat der Gesellschaft auf dessen Enkel, den Prinzen Wilhelm, in der Folge aber, als der Tod den Kronprinzen von seinen schweren Leiden befreite, auf dessen Enkel, den Sohn des jetzigen Kaisers Wilhelm II über. Indem sich dann bald darauf an den Heimgang des Kaisers Friedrich III der plötzliche Tod des Kammerherrn und Schloßhauptmanns **Karl v Normann** (geb. 21. Sept. 1827, gest. 17. Juli 1888) anschloß, erlitt unser Verein einen doppelten schmerzhaften Verlust. In der langen Zeit nämlich, als der verstorbene Kronprinz (1861—88) das Protektorat führte, und v. N. ihm als Cabinetsrath zur Seite stand, war letzterer unablässig bemüht, die wohlwollende Gesinnung des Protektors auf unsere engere Heimat und die Univ. Greifswald, und insbesondere auf den der Rüg. Pom. Vergangenheit gewidmeten Geschichtsverein zu lenken, sodaß ihm unsere Abth., in Bezug auf Erhaltung historischer Denkmäler und Förderung wißenschaftlicher und künstlerischer Arbeiten, zu lebhaftem Danke verpflichtet ist.

Von unsern Ehren-Senioren starb, außer Freih. Jul. von **Bohlen** (S. Nekrolog, Nachtr. z. G. Eldenas und 41—44. Jahresbericht, 1883, S. 93), Herr Geh. Reg. Rath Dr. **Tessmann** (geb. 27. Mai 1803, gest. 19. Jan. 1886), um die Verwaltung

und Rechtspflege Greifswalds hochverdient, und während seiner Amtsführung als Burgemeister stets bemüht, die Quellen und anderen Hülfsmittel des Rathsarchivs mit großer Bereitwilligkeit den Mitgliedern des Vereins zugänglich zu machen.

Vgl. Woltersdorf, Grabreden, 1888, (S. 90, Nr. 22), welche auch in 29 anderen Reden biographische Nachrichten über verstorbene Heimatsgenoßen enthalten, u. A. S. 122 über den verst. K. K. Gesandten in Oldenburg und Braunschweig, K. v. Normann (S. o. S. 122).

Nekrologe

der Ehren- und Corr. Mitglieder.

Der VI. Band der Pom. Geschichtsdenkmäler ist dem Andenken zweier um unsere Heimat hochverdienten Historiker gewidmet, dem Prof. Chr. Fr. Rühs (geb. 1781, gest. 1820) und BM. Dr. O. Francke, von denen der letztere auch die p. 2 ff. erwähnte auf den Französischen Krieg bezügliche und für den Inhalt des betr. VI. Bandes bedeutungsvolle Schrift „Aus Stralsunds Franzosenzeit, 1870" herausgab. Die Biographien beider Geschichtsforscher sind vom Ref. für die allgemeine Deutsche Biographie bearbeitet, die von Francke nach einem von Syndicus O. Brandenburg in der Stralsunder Zeitung v. J. 1886, Nr. 296, veröffentlichten ausführlichen Nekrolog, aus welchem hier ein kurzer Auszug seine Stelle finden möge.

BM. Dr. O. Francke,

geb. 10. Jan. 1823, gest. 15. Dec. 1886,

war der Sohn des Geh. Reg. Raths und Oberbürgermeisters Aug. Wilh. Fr. in Magdeburg, besuchte das dortige Gymnasium, und studirte seit 1841 in Heidelberg, Bonn und Berlin die Rechte und Cameralwißenschaften. Nachdem er (1844—47) die beiden ersten juristischen Prüfungen bestanden, ging er zur Verwaltung über, und wurde, nachdem er (seit 1851 Regierungsassessor) bei der Reg. Abth. des Polizeipräsidiums in Berlin thätig gewesen war, am 10. Juli 1854 in den Stralsunder Rath gewählt. Anfangs die Polizeidirection führend, erhielt er, nach des BM. Dr. Carl Gustav Fabricius Tode († 10. Jan. 1864), die Burgemeisterwürde, und vertrat auch seit 1879, nachdem sein Amtsgenoße Denhard verstorben war, die Stadt als Mitglied des Herrenhauses. In ähnlicher Art, wie sein Vorgänger im Amte, huldigte er, im Gebiete der Politik und der städtischen Verwaltung, einer innigen

Pietät vor den Satzungen und Denkmälern[1]) der Vergangenheit, und führte auch dessen litterarische Thätigkeit, welche uns in „Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, 1841—69" vorliegt, in einer Reihe verdienstvoller historischer Abhandlungen weiter fort Als solche sind zu nennen:

1) Abriß der Gesch. der Stralsunder Stadtverfaßung (Balt. Stud. XXI, 1866);

2) 3) Die Geselligkeit des deutschen Bürgerthums und Stralsunds äußere Erscheinung im XV. Jahrh. (Pom. Jahrbuch I u. II, 1867—8);

4) Die Belagerung Stralsunds d. d. Gr. Churfürsten i. J. 1678 (Balt. Stud. XXII, 1868) Str., Bremer, 1878;

5) Aus Stralsunds Franzosenzeit, Stralsund, Bremer, 1870;

6) Wo schlug Olaf Tryggwason seine letzte Schlacht (Balt. Stud. XXV, 1874);

7) Das Verfestungsbuch der Stadt Stralsund (Liber de proscriptis) (Hansische Gesch. Quellen I, 1875);

8) Die Kirchen St. Nikolai und St. Marien zu Stralsund (Hansische Gesch. Blätter, Jg. 1877);

9) Die Stralsunder Straßennamen (Hans. Gesch. Blätt., Jg. 1879);

10) Für Bertram Wulflam (Hans. Gesch. Bl., Jg. 1880).

In Anerkennung seiner Verdienste um die städtische Verwaltung namentlich um die Armenpflege, das Kirchen- und Schulwesen, die Erhaltung architektonischer Denkmäler und die Restauration des Rathhauses, sowie seiner Sorge um die Rathsbibliothek und das Prov. Museum, empfing er die Ernennung zum Geh. Regierungsrath u. a. Auszeichnungen, in Bezug auf seine litterarischen Leistungen jedoch die Doctorwürde von der Phil. Fac. der Universität Greifswald.

Unter der Zahl unserer Ehrenmitglieder, die sich um die Geschichte unserer Nachbarländer ein hohes Verdienst erwarben, haben wir in gleicher Weise herbe Verluste zu verzeichnen, namentlich unter dem Vorstande des Meckl. Geschichtsvereins, welchem unsre Vereinsschrift „Gesch. der Greifswalder Kirchen und Klöster I, 1885", in dankbarer Anerkennung der unserm Rüg. Pom. GV. gewährten Hülfe, gewidmet ist. Wir beschränken uns jedoch a. e. kurzen Nachruf und überlaßen eine ausführliche Darstellung der allgemeinen Deutschen Biographie:

---

1) In einem eigenthümlichen Widerspruch mit dieser Pietät stand Franckes orthographisches Princip, das praktisch wichtige Dehnungszeichen h, sowie manche Fremdwörter auszuscheiden. Auch war es eine seltsame Fügung, daß Fr., welcher die stilgemäße Restauration des Rathhauses befürwortete, dennoch deren Entstehung aus dem Lösegeld v. J. 1317 bestritt, obwohl weder die historische Tradition, noch der Stil zu solcher Annahme berechtigte. Man kann diese Eigenschaft einen sprachlichen und architektonischen Purismus nennen.

Dr. Friedrich Lisch,

geb. 29. März 1801, gest. 22. Sept. 1883,

der Begründer des Vereins für Meckl. Geschichte und der vaterländischen Alterthumskunde, hat sich auf allen historischen Gebieten ausgezeichnet, und sich in den Meckl. Jahrbüchern, welche er v. 1835—79 redigirte, sowie in dem Meckl. Urkundenbuch, dessen Fortführung er noch bis zum XII. Bande erlebte, ein unvergängliches Denkmal gesetzt, welches ähnlichen wißenschaftlichen Unternehmungen anderer Länder zum Muster dient. Als Director des Großherzoglichen Archivs, der Reg. Bibliothek, der Alterthümer und Münzsammlungen, sowie als Conservator der Meckl. Kunstdenkmäler beherrschte er ein überaus umfangreiches und vielseitiges Gebiet, dessen Ausbeute er in zahlreichen gründlichen Arbeiten verwerthete, u. A. in der Geschichte der Buchdruckerkunst (Jg. IV, 1839), Gesch. der Stadt Plau (Jg. XVII, 1852), sowie in den Genealogien der Geschlechter Maltzan (5 B.), Hahn (4 B.), Oertzen (4 B.) und Behr (4 B.), 1842—68, — während seine Untersuchungen der Meckl. Kirchen und Klöster, mit ihren Grabdenkmälern, sowie deren Beschreibung[1]) in den Jahrbüchern, eine wesentliche Quelle für die kunstgeschichtlichen Handbücher bilden. Durch diese heimatlichen Forschungen, sowie durch seine rastlose Arbeitskraft, die sich namentlich bei der Rettung des Archivs aus dem Brande vom 1. Dec. 1865 bewährte, erlangte er nicht nur für Mecklenburg, sondern auch für die historische Wißenschaft im Allgemeinen, eine hohe Bedeutung, welcher auch durch seine Ernennung zum Geheimen Archivrath und andere Auszeichnungen, sowie durch zahlreiche Ehrendiplome gelehrter Gesellschaften ihre äußere Anerkennung zu Theil wurde. Einen Weltruf empfing Lisch jedoch im Gebiet der vorgeschichtlichen Alterthumskunde, deren Denkmäler er in dem Museum zu Schwerin vereinigte, und in einem besonderen Abschnitt der Meckl. Jahrbücher beschrieb; durch diese bis zu seinem Tode fortgesetzte Wirksamkeit erlangte er einen so hervorragenden Namen, daß Virchow, bei der Versammlung und Ausstellung der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin (1880), ihm neben den Nordischen[2]) Forschern die erste Stelle unter den Begründern dieser Wißenschaft zuerkannte. (Vgl. Verhandl. der XI. allg. Vers. der deutschen Ges. f. Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Berlin, Aug. 1880, S. 6).

---

1) Vgl. Pyl, Gesch. der Greifswalder Kirchen, S. 35—43, 1527, und den Nekrolog in der Stralsunder Zeitung, 1883, Sept. 28, Nr. 225.

2) Bald nach Lisch verstarb auch der um die Nordische Alterthumskunde hochverdiente Staatsrath J. J. A. Worsaae am 15. Aug. 1885 in Kopenhagen, geb. am 14. März 1821 zu Veile in Jütland. (Vgl. Virchows Nekrolog in den Verh. der Anthropologischen Gesellschaft, 1885, S. 369.)

Dr. Friedrich Wigger,

geb. 17. Juni 1825, gest. 24. Sept. 1886,

der Nachfolger von Lisch in der Leitung des Meckl. Geschichtsvereins, sowie bei der Herausgabe der Jahrbücher und des Urkundenbuchs, — auf der Domschule zu Ratzeburg vorgebildet, studirte 1844 ff. in Göttingen und Berlin, und wirkte dann Anfangs (1855) als Lehrer am Gymnasium, seit 1864 aber beim Archiv in Schwerin, in welcher Stellung er, nach der Emeritirung von Lisch, (1879) zum Geheimen Archivrath befördert wurde. Während sich die Thätigkeit seines Vorgängers durch ihren großen Umfang und durch ihre Vielseitigkeit auszeichnete, mit Vorliebe aber der Entdeckung neuer Denkmäler und der prähistorischen Alterthumskunde zuwandte, tritt uns in Wiggers litterarischen Arbeiten mehr das Bestreben entgegen, einzelne Abschnitte der Meckl. Geschichte mit kritischer Sorgfalt in einer entsprechend schönen Form zur Darstellung zu bringen. Von besonderer Bedeutung sind in dieser Richtung „Die Meckl. Annalen b. z. J. 1066, Schwerin 1860" und „Berno, der erste Bischof von Schwerin, und Mecklenburg zu dessen Zeit" (Meckl. Jahrb. XXVIII, 1863), welche die älteste Meckl. Geschichte behandeln, und später durch den in einer Arabischen Handschrift aufgefundenen Bericht des Ibrahim Ibn Jakub über die Slaven v. J. 973 (Meckl. Jahrb. XLV, 1880) ihre Ergänzung[1]) empfingen. Andererseits fand die heimatliche Rechtsgeschichte ihre Erläuterung in seinem Gutachten über das Hundekorn (Balt. Stud. XXIX, 342 ff.), in welcher er dasselbe, entgegen der früheren Ansicht, nach welcher man es als Jagdabgabe[2]) bezeichnete, auf das Ackermaß „Hunt, hondus" zurückführte, sowie in der Abh. „Der Erbstreit um das Gut Pastow, ein Beitrag zur Kenntniß des Schwerinschen Rechts" (Meckl. Jahrb. XLVII, 1882). Im Gebiet der Genealogie begegnete er sich mit Lisch in der Gesch. der Fam. v. Blücher, (1870—79), welche eine ausführliche Biographie des Feldmarschalls enthält, und in seiner letzten großen Arbeit „Die Stammtafeln des Großherzoglichen Hauses von Mecklenburg", welche als Festschrift zum Jubiläum des Meckl. GV. 1885 erschien, und eine nach den Quellen mit äußerster Sorgfalt zusammengestellte Genealogie des Meckl. Herzogsgeschlechts enthält, wie sie wenige andere Herrscherfamilien besitzen.

In Verbindung mit beiden Gelehrten wirkte ein dritter Historiker, welcher zwar weniger äußere Anerkennung fand, dessenungeachtet aber in der kritischen Forschung und Gründlichkeit seiner Arbeit ihnen vollkommen ebenbürtig war:

---

1) Vgl. Haag, Balt. Stud. XXXI, 71—80, p. 79; Pyl, Nachtr. z. Gesch. Eldenas u. 41—44. Jahresbericht p. 19.

2) Vgl. Pyl, Gesch. d. St. Greifswald und 40. Jahresbericht, 1879, S. 75 ff., sowie Schiller u. Lübben Nd. WB. B. VI, Nachtr. p. 163; Nd. Jahrb. IV, 1878, S. 106 ff.

Rector L. Römer,

geb. 12. Sept. 1805, gest. 6. Mai 1886,

aus Parchim gebürtig und von 1829—1854 an der Schule zu Grabow a. d. Elde thätig, dann aber wegen körperlicher Leiden emeritirt, arbeitete seit jener Zeit bis zu seinem Tode mit unermüdlichem Fleiße und strengster Sorgfalt auf allen Gebieten heimatlicher Geschichte, und verwerthete diese Forschungen, in Gemeinschaft mit Dr. Crull in Wismar, in den Orts-, Personen- und Sachregistern zum Meckl. Urkundenbuche, welche 3 starke Quartbände (B. IV, XI, XII) umfaßen. Durch diese Arbeit empfangen wir nicht nur ein zuverläßiges Hülfsmittel bei Benutzung des Urk. Buchs, sondern zugleich in gedrängter Kürze eine Übersicht der Personalien und Lokalitäten und ihrer Namen, sowie eine Encyclopädie der Rechts- und Culturgeschichte des Mittelalters, welche zwar im Wesentlichen auf Meckl. Urkunden beruht, bei der gleichartigen Beschaffenheit der Nachbarländer aber auch für ganz Norddeutschland Slavischen und Germanischen Ursprungs eine dauernde Geltung hat.

In naher Verbindung mit ihnen standen unsere verst. Corr. Mitglieder: Immanuel v. **Kamptz**, geb. 1816, gest. 1883, Mitgl. des Vorst. des Meckl. GV. und Vf. der Genealogie der Familie v. Kamptz, 1871 (S. Meckl. Jahrb. XLVIII, Quartalbericht 3, S. 2), sowie Heinr. Aug. **Lübben**, geb. 1818, gest. 1884 in Oldenburg, der Herausgeber des mit K. Ch. **Schiller** in Schwerin (gest. 1873) gemeinsam begonnenen Niederdeutschen Wörterbuchs, B. I—VI, 1875—81. Vgl. über seine Verdienste und übrigen werthvollen germanistischen Arbeiten, Jahrb. d. V. f. Niederdeutsche Sprachforschung, IX, 1884. S. 149—160.

Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe—Waldenburg,

geboren am 5. Mai 1814, gestorben am 26. Dec. 1884,

ein Sohn des Fürsten Karl Albrecht III und der Fürstin Leopoldine v. Fürstenberg, erwarb vermöge seiner Abstammung von zwei der ältesten Deutschen Dynastengeschlechter, eine hervorragende Kenntnis auf dem Gebiete der Genealogie und Heraldik, welche er in einer Reihe durch Abb. von Urkunden, Wappen und Siegeln erläuterter verdienstvoller Schriften verwerthete, unter denen besonders: der Sächsische Rautenkranz, 1863; die Deutschen Farben, 1866; das heraldische und dekorative Pelzwerk; die her. Schildformen und Helmzierden, 1867—68; Zur Gesch. des her. Doppeladlers, 1871; Sphragistisches System, Album u. Aphorismen, 1866—77, sowie ca. 70 kleinere Aufsätze ähnlichen Inhalts in

Zeitschriften zu nennen sind. Von wesentlicher Bedeutung ist auch die unter seiner Leitung v. d. Antiquarischen Ges. in Zürich 1860 herausgegebene Wappenrolle von Zürich, eine Sammlung von 587 farbigen Wappen und Bannern aus den Jahren 1336—47, durch deren Publication eins der wichtigsten Denkmäler des Mittelalters der historischen Forschung zugänglich gemacht wurde. In Anerkennung dieser Leistungen empfing der Fürst (1882) die Doctorwürde von der phil. Fac. der Univ. Tübingen, sowie zahlreiche Ehrendiplome von gelehrten Gesellschaften, welche er sich durch die aus dem reichen Schatz seiner Kenntnisse und Sammlungen mit großer Bereitwilligkeit gespendete Belehrung und Hülfe dauernd verpflichtet hatte (Vgl. Pom. Gesch. Denkm. IV, S. 88 ff.), unter ihnen namentlich das Germanische Museum in Nürnberg und die demselben vorstehenden Directoren Essenwein und Frommann, beide Corr. Mitgl. unseres Rüg. Pom. GV. von welchen der eine uns gleichfalls durch den Tod entrißen wurde.

Dr. Georg Carl Frommann,

g. 31. Dec. 1814, † 6. Jan. 1887,

aus Coburg, in Göttingen studirend, und als Schüler der Brüder Grimm vorzugsweise Germanistischen Studien hingegeben, Anfangs Lehrer und Erzieher, jedoch seit 1853 vom Freiherrn v. Aufseß zur Leitung des Archivs und der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg, sowie als zweiter Director desselben berufen, führte er nicht nur die Redaction der Zeitschrift des Institutes, sondern übte auch durch den ernsten wißenschaftlichen Sinn, den er in engeren und weiteren Kreisen durch sein eigenes Vorbild und durch wohlwollende Rathschläge zu verbreiten wußte, einen segensreichen Einfluß im Gebiet der Philologie, Geschichte und Kunst, welcher auch dem Rüg. Pom. GV., u. A. bei Entzifferung der Grabinschriften und der Veröffentlichung der Abh. „Die Theilungszeichen der Römischen Ziffern im Mittelalter", mit facsimilirten Abb., im Anzeiger des Germ. M. 1877, Nr. 1, zu Theil wurde. (Vgl. Anzeiger des Germ. Mus. 1887, Nr. 1; Mitth. des Nürnberger GV. H. 7.)

Jubelfeier des Vereins für Meckl. Geschichte.

Der Verein für Meckl. Gesch. beging am 24. April 1885 sein funfzigjähriges Jubiläum (S. den Bericht, Meckl. Jahrb. L, S. 1—39), zu dessen Feier der Rüg. Pom. GV. ff. Mitglieder ernannte, zu Ehrenmitgliedern: die Herren Dr. Crull in Wismar, Dr. Otte in Merseburg, Geh. Rath Prof. Dr.

W. Lübke in Carlsruhe, Dr. Heinrich Kruse in Bückeburg; zu Corr. Mitgliedern die Herren Geh. Rath Balck und Archivrath Dr. Schildt in Schwerin, Archidiakonus Bertling in Danzig, Bibl. Dr. Perlbach in Halle und Gymn. Lehrer Kühnel in Neubrandenburg, denen sich, nach Geh. Arch. Raths Dr. Wiggers Tode (1886), die Ernennung seines Nachfolgers Archivrath Dr. Grotefend (Oct. 1887) anschloß.

Wißenschaftliche Thätigkeit.

Zur Pom. Geschichte.*)

Das unter dem Namen „Codex Pomeraniae Diplomaticus“ von Hasselbach und Kosegarten begonnene und von Klempin ergänzte Pom. Urkundenbuch wurde von Dr. Prümers fortgesetzt, sodaß der (Jahresbericht 41—44, S. 21) erwähnten 1. Abth. von Band II, bald darauf (1885) die 2. Abth. folgte, welche die Urk. Nr. 1114—1408 (1278—1286), eine Übersicht der Diplomatare, sowie die Berichtigungen zur Abth. 1 umfaßt, von welchen letzteren ein Theil auch in die Baltischen Studien XXXV, 231—253 aufgenommen ist. Daran schloß sich (1888) Band III, 1. Abth., in welcher die Urk. Nr. 1409—1750 (1287—1295) zum Abdruck gelangt sind. Betr. die Datirungen von Nr. 1453 und 1454 ist zu bemerken, daß, gemäß dem Fallen des Schalttages auf den 25. Febr. (bis VI. Kal.), die Berechnung „X Kal. Marcii“ als 20. Febr. zutrifft, während (Nr. 1454) das Datum VIII Kal. Marcii, statt 23. Febr., als 22. Febr. zu berichtigen ist. Bei Nr. 1554 und 1567 „die Severini“ ist „Okt. 23“ die richtige Datirung; bei Nr. 1724 ist, nach Grotefend, Handb. d. Chron. p. 83, statt 1. Juni 1295, Juni 8 zu berichtigen. (Vgl. auch die Rec. Stralf. Zeit., 1881,

*) Vgl. auch die Jahresberichte für Geschichtswissenschaft Berlin, Mittler und Sohn, wo die im Gebiet von Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Pommern erschienenen historischen Schriften vom Gymn. Dir. K. E. H. Krause in Rostock besprochen sind, sowie die mit Hülfe von Dr. Perlbach von Dr. von Bülow zusammengestellte Pom. Bibliographie, Balt. Stud. XXXIII, 190 ff.

Nr. 110 ff., 1888, Nr. 10; Pom. Mon. Bl. 1888, Nr. 2.) Ein Register ist von Dr. Prümers, jetzt Archivrath in Posen, (S. VI) am Schluß der ff. Bände verheißen, und sehen wir dieser Ausführung, welche die Benutzung [1]) des Urk. Buchs wesentlich erleichtert, mit Spannung entgegen.

Das Meckl. Urk. Buch ist in Band XIV, mit Nr. 8817, bis zum Jahr 1360 fortgeführt, und der Druck der Matrikel der Universität Rostock, h. v. Dr. A. Hofmeister, m. H. 1 (1419—1425), 1886, begonnen.

Der Hansische Geschichtsverein, dessen Jahresversammlungen XIII in Kiel (1883), XIV in Goslar (1884), XV in Rostock (1885), XVI in Quedlinburg (1886), XVII in Stettin (1887) stattfanden (während die für d. J. 1888 in Lüneburg angesetzte XVIII. Vers. wegen der allgemeinen Landestrauer vertagt wurde) hat seine litterarischen Unternehmungen des Hans. Urk. Buchs, der Hansarecesse und der Hansischen Geschichtsquellen (B. IV, Schäfer, das Buch des Lüb. Vogts auf Schonen, 1887), und ebenso der Verein für Niederdeutsche Sprachforschung seine Jahrbücher und Correspondenzblätter fortgesetzt, worüber die betr. Jahresberichte in den Hansischen Geschichtsblättern u. Pom. Monatsblättern, Stettin, 1887, S. 33 ff. S. 49 ff. zu vgl., von denen erstere (Jg. 1885) auch einen Nachruf an die beiden i. J. 1886 verstorbenen Koryphäen der Geschichte Leopold Ranke und Georg Waitz enthalten.

Die von der Ges. f. Pom. Gesch. in Stettin herausgegebene Zeitschrift „Baltische Studien" ist bis zum Umfang von 38 Bänden (1888) weitergeführt, von denen die beiden letzten Jahrgänge drei größere Werke enthalten: Blümcke, Stettins Hansische Stellung, Wehrmann, Gesch. der Jakobikirche in Stettin [2]),

[1]) Die von Kosegarten zur Fortsetzung des Cod. Pom. Dipl. bestimmte handschr. Urk. Sammlung auf der Gr. Univ. Bibl. wurde von Ref. chronologisch geordnet, und ist jetzt in 2 Fol. Bänden zugänglich. Auch wurden die Gr. Urk. für das Pom. UB. nach den Originalen des Gr. Rathsarchivs von Ref. collationirt.

[2]) Betr. den in der Gesch. d. Jak. K. erwähnten Fürsten Wartislaw Swantiboriz, ist zu bemerken, daß derselbe nicht castellanus, ondern prefectus de Stetin genannt wird, und daß Jaromar I von

Vogt, lic. Pastor zu Weitenhagen, Dr. Joh. Buggenhagens Briefwechsel, eine willkommene urkundliche Ergänzung zu den von seinem Vater, dem Greifswalder Superintendenten und Prof. Dr. V. herausgegebenen Schriften über Bugenhagen: „Joannis Bugenhagii Pom. libelli duo, Gr. Univ. Pr. 1856; Joh. Bugenhagens Pom. Leben u. a. Schriften, Elberfeld, 1867". (Vgl. die Rec. Pom. Mon. Blätter, 1888, S. 125.) Von anderen kl. Abh. sind zu nennen „Knoop, Fürst Wizlaw III von Rügen u. der Ungelarde" (Balt. Stud. XXXIII, 272; XXXIV, 277), welcher nachweist, daß der fürstliche Sänger in Niederdeutscher Sprache gedichtet habe. Den Jahrgängen der Baltischen Studien werden seit 1887, unter Redaction von Dr. M. Wehrmann, als Anhang, in demselben 8° Format „Pom. Monatsblätter" hinzugefügt, die alle Monate erscheinen und auch als Beilage zur Ostseezeitung zur Vertheilung kommen. Dieselben enthalten solche Mittheilungen, wie sie früher in den Jahresberichten erschienen, kleinere Aufsätze, Berichte über Funde von Alterthümern und Münzen, sowie Recensionen, und haben den Zweck, diese Nachrichten, welche sonst erst am Schluße des Jahres zugänglich wurden, schon früher und öfter bekannt zu machen und auch, vermöge ihrer Beilage zu einer Zeitung, in weiteren Kreisen zu verbreiten. In unserer Rüg. Pom. Abth. werden sie im Zusammenhang (Nr. 1—12) mit den Balt. Stud. vertheilt und als Anhang derselben mit letzteren zusammen gebunden. Ein wesentlicher Nutzen dieser Art von Publikation besteht darin, daß diese kleinen, oft sehr werthvollen Aufsätze, durch ihre Anfügung an eine gelehrte Zeitschrift desselben Formats, für die zukünftige Forschung erhalten und zugänglich bleiben, während die Mehrzahl ähnlicher Veröffentlichungen in Zeitungen größeren Formats, von denen nur wenige Exemplare zum Einbinden gelangen, der Vergeßenheit, wenn nicht einem gänzlichen Untergange anheimfallen.

Rügen nicht erst bei Wartislaws Tode (1196), sondern schon i. J. 1189 zum Vormund von Bogislaws I Söhnen und zum Regenten von Pommern ernannt wurde. Vgl. Klempin, Pom. UB. S. 33, 42, 83, 89, Nr. 115—130; Klempin u. Kratz, Städte d. P. Pommern, S. X.

Zur Pommerschen Biographie.

Hinsichtlich der Deutschen Biographie, deren Übersicht (Balt. Stud. XXXV, 1885, S. 225—30) bis zum Buchstaben M vorliegt, ist zu bemerken, daß die betreffenden Biographien der Rüg. Pom. Abth. im Manuscript bis zum Buchstaben Z der Redaction übergeben worden sind. Die u. d. Namen Vitae Pomeranorum bekannte genealogische Sammlung Augustin von Balthasars, früher a. d. Trib., jetzt a. d. Univ. Bibl. ist mit der geneal. Samml. der Univ. vereinigt und durch ein von Dr. Mülbener verf. alphabetisches Inhalts-Verz. zugänglich gemacht. Die von Petrich fortgesetzten Pom. Lebensbilder enthalten in ihrem II. Theile (1884–87) drei Gruppen, eine politische: Schill, Nettelbeck, Blücher und den Oberpräsidenten von Pommern Dr. Sack; eine künstlerische: L. K. Ch. Fernow und Ph. O. Runge, mit ihren Zeitgenoßen Hackert, Dunker, Titel, Friedrich und Klinkowström; und eine poetische: G. L. Kosegarten, E. M. Arndt und K. G. Lappe. Ihnen ist auch der Theologe Schleiermacher beigeordnet, obwohl er doch nur vorübergehend mit Pommern ist Beziehung stand. Aus dem Kreise der letzten Gruppe erhielt Kosegartens Leben[1]) noch besondere Bearbeitung von Dr. H. Franck, Oberlehrer am Gymnasium zu Demmin, Halle 1887, welcher Schrift ein Bildnis nach Weströms Portrait, und die Biographie seines Schwiegersohnes Past. Herm. Baier beigegeben ist. Gestützt auf die in dieser Bearbeitung mitgetheilten Quellen (Vgl. 41—44. Jahresb. S. 46 ff.) vermögen wir die in den Litteraturgeschichten über K. gefällten Urtheile nach zwei Seiten zu berichtigen, insofern sich einerseits der ihm vorgeworfene Mangel an Patriotismus auf einen kosmopolitischen Idealismus zurückführen, andererseits aber sich aus den kirchlichen Reden und Gesängen (Vgl. Franck, S. 164—273) der Nachweis geben läßt, daß K. dichterische Kraft nicht in lebenswahrer Gestaltung, sondern in der Wärme seines religiösen Gefühls beruht. Auf diese Weise erklärt sich auch, daß die lyrischen und epischen Dichtungen,

[1]) Vgl. die Rec. von R. Baier, Stralf. Zeit. 1884, Nr. 182–4, und von Wehrmann, Pom. Mon. Bl. 1887, S. 30, 95.

welche bei den Zeitgenoßen so hohen Beifall erlangten, für die Gegenwart fast jegliche Bedeutung verloren haben, während seine religiösen Reden und Legenden einen dauernden Werth behalten. In den letzteren, u. A. im „Abendmahl an Serena", im „Brod des Hl. Jodokus", im „Amen der Steine", vermag er durch die eigene religiöse Begeisterung einen gleichen Eindruck auf den Leser zu erreichen, im Epos und in der Lyrik dagegen verlangt die Gegenwart eine schärfere Begrenzung der Charaktere und Empfindungen, sowie eine einfachere natürlichere Form, während jene Zeit, nach dem Vorbilde von Klopstock, allgemeine unbestimmte Gefühle und eine künstliche Form als einen Vorzug seiner Dichtungen ansah.

Als eine Ergänzung von Kerns trefflicher Biographie Ludwig Giesebrechts (1875, Vgl. 38—39. Jahresber. S. 8—15) sind Wandels Studien und Charakteristiken (1888) zu erwähnen, welche die Lebensbilder von Giesebrechts Amtsgenossen Calo, Heydemann, Löwe, Graßmann und Schmidt enthalten. (Vgl. die Rec. Pom. Monatsblätter, 1887, S. 189). Als Ergänzung von Lehmanns Gesch. des Gymnasiums zu Greifswald, 1861, erschien von Dr. Adolf Häckermann, das Leben von Dr. Herm. Baldamus, 1884, während Dr. A. Reifferscheids Nekrolog von Prof. Dr. Albert Höfer (Biogr. Jahrb. f. Alt. Kunde, b. von Bursian, h. v. Iwan Müller, VII. Jg. 99 ff.; Jahrb. d. V. f. Niederdeutsche Sprachf. X, 148 ff.; Germania XXX, 401 ff.) als Fortsetzung von Kosegartens Gesch. der Universität I, 1857, anzusehen ist. Zum Biographischen Gebiet gehören auch: Crull, die Wappen der Meckl. Geschlechter bis 1360, mit Abb. (Meckl. Jahrb. LII); ferner die Übersichten der Meckl. Stud. auf anderen Universitäten, u. A. in Greifswald (Meckl. Jahrb. XLVIII—LIII) von Geh. Rath Balck und Arch. Rath Dr. Grotefend, sowie die Übersicht der Stud. aus Pom. Geschl. a. d. Pädagogium oder Gymn. Acad. zu Stettin v. Dir. H. Lemcke. (Vierteljahrsschrift f. Heraldik, 1881, H. 1.) Auch ist in diesem Zusammenhang die Fortsetzung der von Fr. J. v. Bohlen begonnenen Geschichte seines Geschlechts (S. Jahresb. 41—44, S. 93—5) von RR. G. v. Rosen zu nennen, ferner „Urk. Buch des G.

v. Wedel, von H. F. P. v. Wedel, Leipzig, 1885—88 (Pom. Monatsblätter, 1888, S. 172), sowie die treffliche Schrift von L. Spreer, Director des Pädagogiums zu Putbus „Malte, Fürst und Herr zu Putbus, 1886", welche auch als Quelle von Ref. für die Gesch. des G. Putbus in der A. Deutschen Biographie benutzt wurde. Aus den zu diesem Zweck aufgestellten Ahnentafeln des Rüg. und Pom. Fürstenhauses ergab sich auch, daß zwischen dem Herzog Barnim VI († 1405 zu Kentz bei Barth), als Gatten von Veronika, Schwester Friedrichs I von Hohenzollern, und Nachkommen Gerhard I von Holstein — und dem Kaiserpaar Wilhelm II und Vict. Aug. von Holstein eine nahe Verwandtschaft besteht.

Zur Pom. Städtegeschichte.

Als selbständige Schriften zur Pom. Städtegeschichte erschienen, abgesehen von unseren Vereinsschr. „Gesch. der Gr. Kirchen und Klöster, Th. 1—3, 1885—87, denen sich „Woltersdorf, die Rechtsverhältnisse der Gr. Pfarrkirchen im Mittelalter, 1888" anschloß, von RR. G. v. Rosen „Das älteste Stadtbuch der Stadt Garz auf Rügen, Stettin, 1885"; ferner Bilder a. d. Deutschen Küstenländern der Ostsee, v. Biernatzki, Ernst, Lincke, Blasendorff und Ohlert, Leipzig und Berlin, 1886, Spamer, sowie W. H. Meyer, Stettin in alter und neuer Zeit, Stettin, 1887, beide mit vielen werthvollen Abbildungen, welche noch in einer besonders herausgegebenen Ansicht Stettins v. 1625, nach Kothe, (Vgl. Pom. Mon. Bl. 1888, S. 77, 143) ihre Ergänzung finden. Prenzlau empfing eine chronikalische Bearbeitung durch Ziegler, 1886 (Pom. Mon. Bl. 1887, 43), während Anklam durch die treffliche Schrift von Paul Manke, Gymn. Lehrer daselbst, „Die Familiennamen der Stadt Anklam" Gymn. Pr. 1887, hinsichtlich seiner archivalischen Quellen und ethnographischen Verhältnisse eine wünschenswerthe Darstellung erhielt. Kleinere Aufsätze, betr. die Geschichte Stralsunds, erschienen von BM. Francke über Stralsunds bauliche Entwickelung im 13. Jahrh. und das Stralsunder Rathhaus (Stralsund. Zeit. 1886, Nr. 11, 253), sowie von Justizrath Hagemeister, über Flagge

und Wappen d. St. Stralsund, sowie über die Bildnisse der Stralsunder Rathsherren und Bürgermeister im Str. Rathhause (Stralf. Zeit. 1884, Nr. 188), ferner von Dr. R. Baier, nach Str. handschr. Tagebüchern u. a. Quellen, u. d. T. „Stralf. Geschichten" (Stralf. Zeitung 1887—88, Nr. 140 ff.), sowie Reishaus, Wallenstein u. d. Belagerung Stralsunds, Stralf., Bremer, 1887. Zur Geschichte Greifswalds sind, außer den oben p. 2, 13, 91 erwähnten Schriften von Kirchhoff u. Adam, noch zu nennen: Demmin, Gesch. der Greifswalder Bürger-Schützen-Companie, Gr. 1884, Abel, und Kirchhoff, die Greifswalder Wallpromenade. Vgl. Pom. Mon. Bl. 1887, S. 43, 159, in welcher Rec. jedoch zu berichtigen, daß die Greifswalder Wälle nicht im 30j. Kriege von Perusius erbaut sind, sondern schon seit 1264 bestehen, und im Laufe der Jahrhunderte allmählich erweitert wurden; endlich auch Woerl, Führer durch Greifswald, Würzburg und Wien, 1886, nach den Vereinsschriften des Rüg. Pom. GV. zusammengestellt.

Aus der Städtegeschichte Mecklenburgs gingen uns zu: Fr. Crull, das Amt der Goldschmiede zu Wismar, 1887 (S. Pom. Mon. Bl. 1887, S. 127); Gymn. Dir. Dr. Krause, Rostock im Mittelalter, und die Chronistik Rostocks (Hans. Gesch. Bl. Jg. XIII, XIV, 1884—5) und Koppmann, Arch. in Rostock, Gesch. der Stadt Rostock, Th. I, Rostock, Werther, 1887, sowie Rostocks Stellung in der Hanse (Meckl. Jahrb. LII); Dr. R. Lange, Rostocker Verfassungskämpfe, Rost. G. Pr. 1888; betr. die Wismarschen Unruhen v. 1427 wird eine Arbeit von Dr. Fr. Techen in Schwerin beabsichtigt, für welche derselbe die a. d. Univ. Bibl. befindliche Handschrift aus Kosegartens Nachlaß „Der Bantschowen Historia" zur Benutzung erhielt.

Betr. die Geschichte Lübecks ging uns zu: Dr. Wehrmann, die obrigkeitliche Stellung des Raths von Lübeck (Hans. Gesch. Blätter, Jahrg. XIII, 1884, S. 53 ff.), und das Lübeckische Patriciat, 1887 (Zeitschrift des Vereins für Lüb. Gesch. V). Auch erschien eine neue Ausgabe der früher von Grautoff (1829—30, Th. 1—2) bearbeiteten Lüb. Chroniken, kritisch berichtigt von Koppmann I, 1884, in den von der Bair. Akad. d. W.

h. Chroniken d. Deutschen Städte, Leipzig, Hirzel, 1884. Eine größere historische Arbeit, ergänzend die Baugeschichte Lübecks, (Z. f. Lüb. G. V, 1) wird v. Sen. Dr. Brehmer vorbereitet. Eine Reihe trefflicher Arbeiten veröffentlichte auf dem Gebiet Hansischer Städtegeschichte Napiersky, u. A. die Erbebücher der Stadt Riga, 1384—1579, Riga, 1888.

Im Gebiete der Rechtsgeschichte und Staatswißenschaft sind, abgesehen von der Vereinsschrift „Beitr. z. Pom. RG. H. I, 1884," und Woltersdorfs p. 134 erwähnter Schrift, welche auch als Nachträge zur Geschichte Eldenas und der Greifswalder Kirchen gelten können, anzuführen: Ahlers, das bäuerliche Hufenwesen in Meckl. z. Z. des Mittelalters (Meckl. Jahrb. LI, 1886), sowie C. J. Fuchs, Geschichte des Bauernstandes in Pommern und Rügen, Straßburg, 1888; H. Ziemssen, Katenleute in Pom. L. Diss.; G. Scharff, Lehre v. Gewährerlaß, Gr. Diss. 1888; Hasse, Quellen des Ripener Stadtrechtes, U. z. Dän. und Lüb. Rechtsgesch., Hamb. 1883; und Prof. Dr. Pescatore, die Glossen des Irnerius, Festschrift der Univ. Greifswald zur 800j. Jubelfeier der Univ. Bologna, Gr., Abel, 1888.

Zur Pom. Kirchengeschichte.

Im Gebiete der Geschichte der Kirchen und Klöster, Schulen und Universitäten sind zu erwähnen: W. Wiesener, Pastor zu Brandshagen „Ebo's vita Ottonis episc. Bamb. n. i. gesch. Glaubwürdigkeit untersucht," und „zur Rechtfertigung Herbords" (Forsch. z. Deutschen Gesch. XXV—VI), sowie „die Gründung des Bisthums v. Pommern u. d. Verlegung des Bischofssitzes von Wollin nach Cammin (Zeitschr. f. Kirchengesch. B. X, 1) eine Ergänzung zu Lüpke, der Dom zu Cammin (Balt. Stud. XXVI, 1876, 1—25)[1]); ferner Archivrath Dr. Schildt, das Bisthum Schwerin i. d. evang. Zeit (Meckl. Jahrb. XLVII, XLIX, LI, 1882—86); zur Gesch. des Cist. Ordens: Paulus,

[1]) Die verdienstvolle Schrift von Kasten, Beitr. zur Baugesch. des Camminer Doms, (Prüfer, Arch. f. kirchl. Baukunst, 1883, S. 4 ff.) ist v. Wiesener nicht benutzt. Der Dom von Cammin ist auch beschr. v. RBM. H. Lutsch, Pom. Backsteinbauten I, Zeitschr. f. Bauwesen, J. 35.

die Cist. Abtei Bebenhausen, Stuttgart, Neff, 1887, Fol. m. Abb. Kypke, Bilder a. d. Marienfließer Klosterleben (Pom. Mon. Bl. 1887, S. 159); sowie zur Baugeschichte der Cist. Klöster Lehnin, Amelungsborn, Eberbach, Herrenalb, Frauenalb, Walkenried und Chorin, kl. Abh. in Prüfers Arch. f. kirchl. Baukunst, 1883, S. 39; 1884, S. 12, 58, 71; 1885, S. 9, 23, 29, 37, m. Abb.; 1886, S. 14; ferner L. Janauschek, der Cist. Orden, Brünn, 1884, eine kurze, jedoch mit kritischer Sorgfalt ausgeführte Geschichte der Cist., sowie eine neue Aufl. des Catalogus pers. rel. ord. Cist. prov. Austr. Hung. Viennæ, 1886, Prior Dom. Willi, die Wettingerhäuser in Zürich; des Cist. Kl. Wettingen Gütererwerbungen in Zürich (Züricher Taschenbuch, 1885—87); Jahresber. ü. d. Kl. Schulen, 1885; Restaur. und Schmuck der Abteikirche Mehrerau, v. Dr. Fr. Jos. Schwarz (Arch. f. chr. Kunst, 1885). Von Herrn Prior D. Willi wurde uns auch die briefliche Mittheilung vom 10. April 1888, daß dem Cist. Orden gestattet sei, in der früheren Cist. Abtei Marienstatt in Nassau (Vgl. Görz, die Abteikirche zu Marienstatt, Denkmäler aus Nassau, H. IV, 1867, Wiesbaden, Limbarth, Fol. m. Abb.) einen neuen Cist. Convent zu begründen.

Zur Gesch. des Franziskaner-, resp. Minoriten-Ordens gehören: A. Koch, die Niederl. der Minoriten im Rheingebiete u. i. Wirk. auf d. kirchl. u. pol. Leben, 1881, und Karl Müller, die Anfänge des Minoritenordens u. d. Bußbrüderschaften, 1885, welche beide als wesentliches Hülfsmittel für die Geschichte der Gr. Kirchen und Klöster dienten, deren 3. Theil, 1887, Herrn Geh. Rath, Prof. Dr. Karl Hase, dem Vf. des durch tiefe Empfindung, gründliche Forschung und edle Darstellung ausgezeichneten Lebensbildes des Hl. Franziskus (1856), in hochachtungsvoller Verehrung gewidmet ist. Später erschien H. Thode, Franz v. Assisi u. d. Anfänge der Renaissance in Italien, m. Abb., 1885. Im Zusammenhang mit dieser Kloster-Litteratur sind ferner zu nennen: Wattenbach, Ketzergerichte in Pommern u. d. M. Brandenburg; Inquisition gegen die Waldenser in Pom. u. d. M. Brandenburg; die Secte der Brüder vom freien Geiste (nach einer Handschr. d. Greifsw. Nik. K. Bibl.) aus den Ber.

der Akad. der Wissenschaften in Berlin, 1886—87 (S. Pom. Mon. Bl. 1888, Nr. 2).

Für die ältere Schulgeschichte ist das bedeutendste Werk: Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland, Stuttgart, Cotta, 1885, welches eine Ergänzung in Eicken, Gesch. der mittelalterlichen Weltanschauung, Stuttgart, Cotta, 1887, findet. Schulen und Universitäten vereint werden bis auf die neuere Zeit herab dargestellt von Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichts auf Deutschen Schulen und Univ., Leipzig, 1885; die Universitäten des Mittelalters allein von dem päpstl. Archivar Heinrich Denifle, Berlin, Weidmann, 1885, und Georg Kaufmann, Gesch. der Deutschen Universitäten, B. I, Stuttgart, Cotta, 1888, sowie C. Laverrenz, die Medaillen und Gedächtniszeichen der Deutschen Hochschulen, mit Abb. der Univ. Gebäude, Berlin, 1885. Eine besondere Darstellung der Meckl. Univ. Bützow von Hölscher findet sich Meckl. Jahrb. L, 1885, während uns Dr. Heinrich Otte in Merseburg, „Die Hartungschen Schulen in Berlin" eine treffliche Anschauung über das Schulwesen am Anfang dieses Jahrhunderts gewährt.

Die Pom. Volkssagen, früher von Temme h. 1840, fanden eine neue Bearbeitung von Dr. Ulrich Jahn, Stettin, 1886, Dannenberg, wo auch (Vorr. p. VI ff.) die betr. Litteratur zusammengestellt ist; daran schließt sich die Abh. „Hexenwesen und Zauberei in Pommern" (Balt. Stud. XXXVI, 169 ff.) Vgl. auch Knorrn, Sammlung abergläubischer Gebräuche (Balt. Stud. XXXIII 1883, S. 113 ff.).

Zur Architektur und Bildenden Kunst in Pommern.

In Stralsund wurde die gegen Norden gelegene Seite des Rathhauses am Alten Markt im Rohbau unter Leitung des BM. Dr. Francke und Stadtbaumeisters v. Haselberg restaurirt und mit den Wappen der Hansastädte: Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald und Lüneburg verziert[1]). In

[1]) Vgl. die Abbildung in farbiger Lithographie n. e. Z. v. Salow, ausgeführt in der Lithogr. Anst. der Kgl. Reg. Buchdr. v. Ferd. Struck

Greifswald sind die Fenster und Portale der Marienkirche unter Leitung des Arch. Prüfer restaurirt und die an dem nördlichen Portal aufgefundenen Ornamente von Köpfen, welche mit den Eldenaer Verzierungen übereinstimmen, der Alterthümer-Sammlung der Univ. überwiesen. (Gesch. Eldenas, p. 103, m. Abb., Gesch. der Gr. Kirchen, p. 1072). Der Völschow'sche Passionsstein (Taf. VII) ist rechts vom Altar an der Wand aufgerichtet, und an seiner Stelle der Gorslaw'sche Stein (Taf. V) mit den beiden Fragmenten in den Boden eingesenkt. (Gesch. der Gr. Kirchen, 393, 429, 547.) Die Nikolaikirche erhielt mehrere Glasgemälde, im Mittelfenster der östlichen Wand eine Darstellung des Abendmahls von Dr. Oidtmann in Linnich bei Aachen, welcher auch die beiden östlichen Seitenfenster u. die F. der Sakristei durch Grisaillemalerei mit Traubenmuster verzierte; ferner b. d. Lutherfeier am 10. Nov. 1883 in einer südl. Capelle ein Glasgemälde mit spätgothischem Teppichmuster, mit den Portraits Luthers, Melanchthons, Bugenhagens und Herz. Philipps I, mit dem Pom. und Greifsw. Wappen, von Bernhard aus dem Kön. Institut f. GM. in Charlottenburg. (Gesch. d. Gr. Kirchen, 277, 278, 342.)

An der Südseite des großen Univ. Gebäudes am Rubenowplatz wurden neben der neuen Bibliothek ein neues Auditorienhaus und die neue Augenklinik (alle 3 Gebäude im Rohbau) errichtet und gegen Westen ein Physikalisches Institut projektirt, sodaß diese drei letzten Anstalten den früheren botanischen Garten (jetzt vor dem Vettenthor) einschließen und mit dem alten großen Univ. Gebäude an der Nordseite[1]) ein Quadrat bilden. Infolge dessen erlitt letzteres eine Umbaute in der Weise, daß man die bisher in der früheren Schonenfahrercompanie (Büchstr. Nr. 12) befindlichen Canzelleien und Archive, sowie das Rector- und Richter-

[1]) Das Auditorienhaus wurde mit dem alten Univ. Gebäude durch einen Corridor verbunden, in welchem die Grabsteine aus der Wyker Kirche in die Mauer eingelaßen sind, (Vgl. Gesch. Eldenas, 163, 616; Haselberg, Baudenkmäler, Greifsw. Kreis, 172 ff. m. Abb.), desgl. ein Letzenitz'scher Stein aus der Jakobi K. (Gesch. der Gr. Kirchen, 647; v. Haselberg a. a. O. 127).

zimmer in den östlichen Flügel verlegte, während der Conciliensaal im westlichen Flügel seine Stelle finden soll. In diesen Räumen sind auch die von Prof. O. Heyden zur Jubelfeier (1856) gemalte Darstellung der Univ. Stiftung (1456) durch Dr. H. Rubenow, — sowie die älteren und neueren Professorenbilder (Vgl. Greifsw. Sammlungen, S. 99—105; Gesch. d. Gr. Kirchen, S. 1012 ff.) vertheilt. Im Mittelbau der Univ. sind im Erdgeschoß, in der früheren großen Aula, und mehreren Nebenräumen die Gypsabgüße aufgestellt, der alte Bibliothekssaal dagegen, welcher die beiden oberen Geschoße einnimt, wurde zur großen Aula bestimmt, und (auf Antrag von Ref.) in derselben Weise[1]) restaurirt, wie er unter Prof. Andreas Mayers Leitung i. J. 1750 zur Ausführumg kam. Demgemäß zeigen die Gallerien und die tragenden Jonischen Säulen eine Färbung von imitirtem weißem Marmor, mit vergoldeten Capitälen und Basen, dem entsprechend auch das Katheder und die Stühle weiß mit Gold decorirt wurden, während Decke und Wände ein hellrothes Colorit mit weißen Stuckornamenten empfingen. An der östlichen Wand gegen Süden, dem Haupteingang an der Nordseite corr., wurde das Standbild des Herzogs Ernst Ludwig, ein Hochrelief im Renaissance Rahmen[2]), in die Mauer eingelaßen, im mittleren Raum jedoch die Portraits des Gen. Gouverneurs H. H. v. Essen (S. o. S. 41, 60, 90) u. d. Herz. Adolph Friedrich IV von Mecklenburg, welcher 1753 in Greifswald studirte und das Rectorat übernahm, aufgestellt; gegenüber zu beiden Seiten des Katheders fanden die Portraits der Könige Friedrich Wilhelm III und IV ihren Platz.

Neben den älteren Univ. Sammlungen, den Gypsabgüßen in der Akad. Kunstsammlung (Dir. Prof. Preuner), und der S.

---

[1]) Vgl. die Abbildung in Dähnerts Catalog der Univ. Bibl., Th. I, 1775, und im Album von Greifswald, lith. von Rob. Geissler, Gr., Akad. Buchh., J. Bindewald.

[2]) Vgl. Kosegarten, Gesch. d. Univ. I, 225, 293, 294; Pom. Gesch. Denkm. V, 84 ff., Greifsw. Samml. S. 100; v. Haselberg, Baudenkmäler, Greifsw. Kreis, 1885, S 127. Das dort S. 131 beschriebene Pom. Wappen behielt seine Stelle am Eingange der Alterthümer-Sammlung.

Vaterländischer Alterthümer, wurde noch eine dritte, die „kirchlich-archäologische Sammlung" unter Leit. Prof. Victor Schulzes begründet, in welcher auch die beiden älteren Gemälde der Bibl., ein Madonnenbild und ein Bischof, sowie eine größere Anzahl kirchlicher Denkmäler Pommerns zur Aufstellung gelangten.

Betr. die kirchlichen Denkmäler ging uns aus dem Nachlaß des 1865 verstorbenen Dr. Fr. v. Hagenow, durch gütiges Geschenk[1]) seiner Erben, eine Sammlung von Zeichnungen desselben von Glocken, Grabsteinen u. a. Monumenten, m. d. Inschriften, zu, welche, abgesehen von einigen Rügischen und Stralsunder Grabsteinen, besonders aus den Kirchen des Greifswalder und Grimmer Kreises, u. A. aus Greifswald, Eldena, Derseko w, Kemnitz und Netzelkow a. Usedom, sowie aus Glewitz, Grimmen, Gristow. Kirchbaggendorf, Loitz, Mederow, Nossendorf, Reinberg, Sassen und Tribsees entnommen sind, und welche theils aus flüchtigen Entwürfen, theils aus sorgfältig ausgeführten Copien bestehen. Diese Abbildungen, sowie die in der Gesch. Eldenas und der Gr. Kirchen enthaltenen Beschreibungen von Denkmälern der Architektur und bildenden Künste sind im Allgemeinen verwerthet in der 5. Aufl. von Otte, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie, bearbeitet von E. Wernicke, II, 1884, Reg. S. 814, sowie speciell von v. Haselberg, Baudenkmäler des Regbez. Stralsund[2]), von welcher trefflichen Arbeit, abgesehen von dem schon früher erschienenen H. 1, Kreis Franzburg, 1881, bisher

---

[1]) Dieser Sammlung von Zeichnungen kirchl. Denkmäler waren auch Abschriften von Runen u. a. Schriftarten, sowie eine Or. Urkunde, ein Not. Inst. von Jos. Grafhorst, cler. Monast. dioc. v. 8. April 1509 hinzugefügt, welchem letzteren zufolge Nik. v. Loe, proc. Stet. dem Arnold Luckow, cler. Cam., eine Vollmacht in einem Processe zwischen der Witwe Kath. Loe und Hen. Knubbes. i. p. pec. ertheilt. Über Pom. Glocken vgl. die sorgfältige Arbeit von Dir. Lemcke „Zur Glockenkunde" (Pom. Monatsblätter 1888, Nr. 1—6).

[2]) Zu gleicher Zeit erschienen die Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, v. d. Kön. Reg. Baumeister Hans Lutsch, I) die Stadt Breslau, 1886, II) Reg. Bez. Breslau, 1) Gr. Glatz und F. Münsterberg, 1887, 2) F. Schweidnitz, 1888, 3. F. Brieg und Breslau, 1888, welche uns durch Güte des Reg. Präs. zugingen.

Kr. Greifswald, 1885, und Kr. Grimmen, 1888 veröffentlicht u. durch stilgemäße Zeichnungen, in Holzschnitten, erläutert sind. Eine Ergänzung erfuhren dieselben durch die sorgfältige Arbeit des Dänischen Architekten J. Kornerup „Die Verbindung des Klosters Esrom m. d. Wendischen Ländern", welche, vom RR. G. v. Rosen übersetzt, in den Balt. Stud., XXXIII, 1883, veröffentlicht und durch Abb. illustrirt wurde. Dieselbe weist den Einfluß Dänischer Baumeister und des Cist. Klosters Esrom, namentlich bei den Cist. Klöstern Dargun, Eldena u. Colbatz nach, eine Behauptung, welche hinsichtlich Darguns v. GAR. Dr. Wigger (Meckl. Jahrb. XLIX, 1884, S. 29 ff.) modificiert worden ist. Besonders bemerkenswerth erscheint Kornerups, auch durch O. Mothes, Baukunst des Mittelalters in Italien, 1884, bestätigte Vermuthung, daß die vorgothische Ziegel-Architektur, sowohl in Deutschland, als in Dänemark, ihren Ursprung aus Oberitalien, vorzugsweise aus den Lombardischen Denkmälern[1]) abzuleiten habe. Eine ganz neue Beleuchtung erhielt diese Frage durch die epochemachende Schrift von Prof. A. Göller, Lübkes Nachfolger in Stuttgart, „Die Entstehung der architektonischen Stilformen, 1888", welche (164 ff., 169 ff.), im Anschluß an Mothes, den Nachweis führt, daß die Gothen und Longobarden aus ihrer nordischen Heimath einen eigenartigen, namentlich auf Holzschnitzwerk beruhenden Baustil nach Italien verpflanzten,

---

[1]) Vgl. die Recension v. A. Schubert über Mothes, die Baukunst des Mittelalters in Italien, und Mothes, Abh. über bemalte Plastik und Entstehung des Spitzbogenstils, sowie „Theologen und Künstler beim Kirchenbau" u. die Entgegnungen von Kasten, Pastor zu Katzow, bei Prüfer, Archiv für kirchliche Baukunst, Jg. 1883, S. 93; 1884, S. 9, 19, 33, 73, 90; 1885 S. 34, 43, 85, 91; 1886, S. 1, 9, 49. Von Prof. A. Göller erschien auch „Die Analyse der Lichtwellen durch das Auge, ein Beitrag zur Erklärung der Farbenempfindung von Prof. A. Göller in Stuttgart" (Archiv für Anatomie u. Physiologie, Physiologische Abth.) m. Abb. Über die nordischen Holzkirchen vgl. Nielsen, Hovestuen paa Bygdö, 1882; Nicolaysen, Gols gamle Stavkirke og Hovestuen paa Bygdö, 1885, und Rec. von Lübkes Gesch. der Architektur, 6. Aufl., von Nicolaysen, in Prüfers Arch. für kirchl. Baukunst, 1885, S. 19, 28.

welcher sich dort unter dem Einfluß der antiken Architektur zu jenem Charakter entwickelte, welcher mit Unrecht den Namen „Romanischer Stil" erhielt.

Auf diese Art empfangen wir, der Völkerwanderung entsprechend, das eigenthümliche Bild künstlerischer Formen- resp. einer Stilwanderung, mit folgenden Stationen 1) vom Norden nach der Lombardei, 2) vom Süden nach den Germanischen und Romanischen Ländern, 3) von diesen nach den nordischen Reichen, 4) von Dänemark (Esrom) nach den Wendischen Ländern (Dargun, Colbatz, Bergen, Eldena), während der Gothische Stil von Frankreich nach Deutschland übertragen wurde.

Von einzelnen Entdeckungen im Gebiet der Rüg. Pom. Kunstgeschichte sind zu erwähnen: eine partielle Ausgrabung des Cist. Klosters Hiddensee auf Rügen (Vgl. Stralf. Zeit. 1883, Nr. 200), bei welcher die westliche, südliche und östliche Umfaßungsmauer, mit einem dreigetheilten Portal gegen Westen, und einem zweiten Ausgang gegen Südosten, ferner die Fundamente des Pförtnerhäuschens und einer Capelle, mit einem aus schwarzen und weißen glasirten Steinen gebildeten Fußboden, endlich ein Theil der östlichen Kirchenwand und ihres Ziegelbodens zu Tage gefördert sind.

Die Inschrift auf dem Grabstein des Abtes Johannes VII von Eldena (S. Gesch. Eldenas, S. 154 ff. mit Abb.), welche von Dr. Kirchner:

Maji undena mundi nephas linquens querit tua,
Hac pausans tumba, denique Christi columba,
Johannes Hunatus pastor bonus juge probatus

gelesen war, ist nach wiederholter Prüfung wahrscheinlich in ff. Weise zu berichtigen:

Maji undena mundi nephas linquens, querit eua,
Hac pausans tumba, delerique nequit columba
Johannes humatus pastor bonus hucusque probatus

und würde demgemäß die Übersetzung des zweiten Verses lauten:

„Vom Staub der Grabeshöhle unsterblich seine Seele"

Die Auflösung deiz ist, nach dem Muster dee = debere, als deleri, z = que, und bei neqi ein hoch gestelltes t (neqi^{t}) angenommen.

Die auffallende Datirung des Todes Lamberts v. Werle (Gesch. Eldenas S. 159) erklärt sich, nach Grotefend, dadurch, daß das Cist. Jahr am 25. März beginnt. Demnach gleicht sich der anscheinende Widerspruch der Grabschrift († 1500, Dec. 21) mit der Urkunde († vor 19. Febr. 1500) dadurch aus, daß, bei der Dauer des Cist. Jahrs 1500 — v. 25. März 1500 bis 25. März 1501 — der 21. December in das Jubeljahr 1500, der 19. Febr. aber in das gewöhnliche Kalenderjahr 1501 fällt, als Abt Lambert schon fast 2 Monate verstorben war.

Im Pfarrhause der Gr. Nik. Kirche wurde die (Gesch. der Gr. Kirchen, S. 694) erwähnte Inschrift, betr. die Gründung des Hauses i. J. 1503, an dem Querbalken der Glocke des Küchenherdes aufgefunden. Dieselbe lautet, mit berichtigter Jahreszahl 1506, und muthmaßlicher Ergänzung, in gothischen Minuskeln ff.

Anno . dni . m . cccc . vi . dns . andreas . et . dns [paulus vos]
fratres . harvm . edivm . svnt . fvndatores . in [nomine dni amen]

Nach der Gesch. der Gr. Kirchen S. 960 ist es wahrscheinlich, daß die Priester Andreas und Paul Voß den Bau des Hauses eiteten .

In Stralsund fand man im dortigen Dominikanerkloster ähnliche Wandmalereien, mit Blatt- und Bandornamenten, wie in der Gr. Mar. K. (Gesch. der Gr. Kirchen, S. 507; Prüfer, Arch. f. kirchl. Bauk., 1884, S. 63), auf welchen Personen des alten Testaments in mittelalterlicher Tracht (XV. Jahrh.) dargestellt sind, u. A. „Esdras" und „Naum propheta"; ferner am Pfeiler der Kanzel in der Str. Nikolaikirche auf blauem Grunde die Bilder von drei Fischen (Hecht, Barsch und Flunder), welche auf ein benachbartes Gestühl der Fischerinnung zu deuten scheinen.

Infolge der Auffindung der o. p. 141 erwähnten Zeichnungen des Dr. von Hagenow ließ Herr Justizrath Hagemeister in Stralsund einen der Grabsteine in Tribsees photographiren, welcher die Gestalt eines Geistlichen, mit dem Kelch und seinem Wappen, unter spätgothischer Architektur, mit ff. an den Ecken von 4 Rosetten eingeschloßener Minuskel-Inschrift zeigt:

* Anno . dn̄i . m . *
ccccc . dn̄ica . xii . octobr' . o. dn̄s . martinus .
* hagemeſt' . prſb^{r} *
primus . fundator . h' . capelle . or' . deu̇ . p'eo.

Aus dieſer Inſchrift und dem Wappen, welches eine Roſe mit drei Seeblättern enthält, geht hervor, daß dieſer Prieſter zu der uralten, Anfangs in Greifswald, dann ſeit 1457 in Grimmen und ſpäter in Stralſund anſeßigen Familie Hagemeiſter gehört (Vgl. Geſch. Eldenas, S. 64 ff., Geſch. der Gr. Kirchen, S. 1371), welche noch gegenwärtig die Roſe im Schilde und auf dem Helm führt, und daß er wahrſcheinlich mit dem (1457, Alb. Univ. I, f. 7 v; Koſ. Geſch. d. Univ. II, 268) in Greifswald immatriculirten „Martinus Haghemester de Grimmen" identiſch iſt. Infolge deſſen iſt der Stein, nebſt 10 älteren Siegeln (1558—1690) der Fam. Hagemeiſter, m. d. Roſe, in lithographiſcher Vervielfältigung, den von Juſt. Rath Hagemeiſter im Deutſchen Herold, 1888, Nr. 7—8, veröffentlichten Stammtafeln beigegeben. Vgl. auch die Stammtafeln der Hagemeiſter auf Hohen Selchow und der von dieſen abſtammenden Linie v. Hagemeiſter auf Clausdorf und Solkendorf, im Herold, 1883, S. 18, und 1886, S. 14.

An Abh. zur Pom. Kunſtgeſchichte ſind: Kaſten, B. z. Baugeſchichte des Camminer Doms, m. Abb. (Prüfer, Arch. f. kirchl. Baukunſt, 1883, S. 4—60; vgl. auch Wieſeners Schr. o. p. 136), und Jul. Müller, die Pom. Fürſtenbilder a. d. Ahnentafel im Schloß zu Dresden, und über Pom. Hofmaler (Balt. Stud. XXXVI, 1886, S. 69—80) zu erwähnen.

An **Münzen** ging uns zu eine Oeſtreichſche Münze (Drei Kreuzer) m. d. Bruſtbilde Ferdinands I, u. drei Wappen, m. d. Umſchrift: Ferdin. D. G. Ar. Aus. (3) Dux. Burg. Comes. Tirolis. Gefunden in Pyritz, Geſchenk des Hr. Schömann.

Die ſehr werthvolle Sammlung Pom. Münzen a. d. Nachlaß des 1883 verſt. Kfm. Weyergang in Stralſund ging in den Beſitz von E. v. Waſſerſchleben in Berlin über. (Vgl. die Verz. Nr. 2, 3, 1884).

Daß die bisher der Greifswalder Münze zugeschriebenen Brakteaten mit gekröntem Kopf nach Lübeck gehören, wies Max Schmidt nach (Grote, Blätter für Münzkunde, Num. Zeit. 1879, Nr. 79); auch beschrieb derselbe mehrere Pom. Münzen a. d. Lübecker Münzfund. Über andere Pom. Münzfunde vgl. Pom. Monatsblätter 1887, 1888.

An Beschreibungen von Kunstdenkmälern außerhalb Rüg. Pommerns sind zu erwähnen: Dr. Crull, der Schrein des Hochaltars zu St. Jürgen in Wismar (Meckl. Jahrb. XLIX, 1884); Th. Hach, der Dom zu Lübeck, m. 12 Abb., und Dr. Brehmer, Lübecks messingsche Grabplatten aus dem XIV. Jahrhundert (Hans. Gesch. Blätter, Jahrg. 1883—84, S. 13 ff.) Über die Graderichtung der Thurmspitzen des Doms und der Marienkirche in Lübeck vgl. Prüfer, Arch. f. kirchl. Baukunst, 1884, S. 69, über die Rundmarken und Längsrillen, als Kinderspielerei, Prüfer a. a. O. 1883, S. 79.

Zur Alterthumskunde und Geologie.

Das Provinzialmuseum zu Stralsund, unter der Direction des Rathsbibliothekars Dr. Baier, BM. Erichson, Justizrath Hagemeister, StBM. v. Haselberg, SchBM. Kirchhoff und Justizrath Wagener, ist durch sehr bedeutende Ankäufe erweitert worden, namentlich durch die Sammlung des i. J. 1882 verstorbenen Freiherrn Jul. v. Bohlen auf Bohlendorf u. Streu, ca. 4000 St. Rügischer Funde, vorwiegend von Steingeräthen, und mehrerer werthvoller Bronzen (2000 Mark); sowie durch zwei andere S. von Bronzen (800 M.) und von verschiedenen Rüg. Alterthümern (1200 M.). Ferner erwarb das Museum aus dem Nachlaß des 1883 verst. Kfm. Weyergang mehrere alte Gewerksladen mit Urkunden, Siegeln, Gefäßen und anderen Geräthen, sowie eine größere Anzahl von Gefäßen aus der Hiddensee-Stralsunder Fayence Fabrik, und 100 Pom. Ansichten für 3135 Mark. Auch wurde ein Schnitzaltar aus Cröslin angekauft und restaurirt. (Vgl. Dr. R. Baiers Bericht, Stralf.

Zeit. 1883, Nr. 209, und 1884, Nr. 167.) Die vom Landgerichtsrath Rosenberg († 1881) zusammengebrachte Sammlung, welche gleichfalls, wie die Bohlen'sche S., vorzugsweise aus Rüg. Pom. Alterthümern bestand, gelangte dagegen in den Besitz des Germanischen Museums. Vgl. den Katalog der im Germ. Mus. bef. vorgeschichtlichen Denkmäler, Rosenbergsche Sammlung, Nürnberg, 1887, Verl. des Germ. Mus. Nr. 1—6402, mit vielen Abb., und den Kat. der Ausstellung prähist. und anthropol. Funde, Berlin, 1880, S. 338—366.

Als Ergänzung des bekannten Goldschmuckes von Hidbensee wurde, im Juni 1888, ein goldener Armring (682 Gr. schwer) im Werth von 2000 M., oval mit Thierkopf-Ornamenten (VI—IX. Jahrh.) gefunden. Vgl. Pom. Monatsbl. 1888, S. 172.

Die vereinigten Sammlungen Vaterländischer Alterthümer der Univ. und des Rüg. Pom. GV. erhielten beim Umbau des großen Univ. Gebäudes (Domstr. Nr. 11) einen eisernen Füllofen und einen inneren Eingang durch ein eisernes Gitter. Auch wurde der früher auf dem Bibliotheksaal befindliche alterthümliche Schrank[1]), welcher zur Aufbewahrung des Lutherbechers und anderer Alterthümer diente (S. die Abb. in Dähnerts Katalog der Univ. Bibl.) in die Sammlung übertragen. An Alterthümern gingen derselben zu, abgesehen von den am Nordportal der Mar. K. befindlichen Kopf-Ornamenten (S. o. p. 139), eine Axt mit Schaftöffnung, aus grauem nordischem Gestein, 24 cm lang, 7 cm breit, Durchmesser der Öffnung oben und unten 5 cm, im Innern in der Mitte $1^1/_2$ cm, gefunden in Reppelin bei Sülz, Geschenk des Herrn Schmiedemeisters

[1]) Derselbe sollte zur Aufbewahrung der werthvollen Alterthümer-Sammlung des 1886 verstorbenen Uhrmachers Budach dienen (Vgl. Katalog der Ausstellung prähist. nnd anthropol. Funde, Berlin, 1880, S. 315, Nr. 1—21) dienen, deren Ankauf für die Univ., auf Antrag des Rüg. Pom. Vorst., von Herrn Geh. Rath Steinmetz, als Univ. Curator, (für 1500 Mark) beim Ministerium befürwortet war. Dessenungeachtet wurde dieser Antrag, obwohl die betr. Alterthümer als vorwiegend Pom. Funde für die engere Heimath von besonderer Bedeutung waren, auf Antrag des Herrn Dr. Voß abgelehnt, und die Budach'sche Sammlung für denselben Kaufpreis dem Berliner Museum überwiesen.

Hilliger, 1883. Die vorschriftsmäßige Revision durch den Vorst. und den Univ. Sekretair geschah im Sommer 1888, auch wurde die Sammlung von den Vorst. Mitgliedern der Ges. f. Pom. Gesch. in Stettin, den Herren Dir. Lemcke, Lenz, Engelmann, W. H. Meyer und Dr. Schumann in Augenschein genommen, welcher letzterer auch nachwies, daß die Vertiefungen der in Helmshagen gefundenen Bronzespange (35. Jahresber. Balt. Stud. XXIII, S. 66 ff.) mit Emaillemasse ausgelegt gewesen seien. Von Hrn. Dr. Schumann erschien auch eine antiquarische Abhandlung „Die Burgwälle des Randowthals" (Balt. Studien XXXVII, 1887, S. 1–91, m. Abb.).

Die in der Univ. Sammlung befindliche menschliche Figur aus Bronze, von welcher, als sie in Berlin bei der Anthropologen Vers. 1880 zur Ausstellung gelangte (S. den Katalog, S. 314, Nr. 10) ein Gypsabguß genommen wurde, wodurch sich die Patina und deren Färbung veränderte, — ist genauer beschrieben und durch eine Abbildung (nach einer Zeichnung von Ref.) erläutert von R. Forrer, über primitive menschliche Statuetten, in der von demselben h. Zeitschrift: Antiqua, Unterhaltungsblatt für Freunde der Alterthumskunde, Specialzeitschrift für Prähistorie, 1888, Nr. 3–4, S. 23 ff. Taf. VI. Eine ähnliche Bronzefigur, jedoch von männlicher Bildung, wurde 1886 bei Thorn a. d. Weichsel gefunden, u. soll eine Abb. derselben v. d. Westpreuss. Prov. Museum in der Folge veröffentlicht werden.

Von anderen prähistorischen Forschungen in Pommern sind zu erwähnen: Fr. v. Ramberg „Eine vorgeschichtliche Wohnstätte bei Kl. Ladebow[1]) bei Greifswald", mit Abb. (2. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald, 1884—5, S. 73 ff.); Fr. v. Bönigk, Die Lage der Burg Demmin in wendischer Zeit; und Begräbnis und Sarg aus Steinplatten zu Zarrenthin bei Demmin (Balt. Stud. XXXIII, XXXVI, mit

[1]) Betr. die Namen Ladebow und Rosenthal ist zu bemerken, daß „Ladebo" der Dänischen Sprache entstammt, und deshalb ohne w zu schreiben ist, sowie daß „Rosenthal" nicht Neutrum, sondern Masculinum, und demnach „der Rosenthal" zu bezeichnen ist. (Vgl. Gesch. Eldenas, S. 209; Gesch. der Gr. Kirchen, S. 1071)

Abb.); Dr. Kühne, Die älteſten Metallalterthümer Pommerns (Balt. Stud. XXXIII), ſowie kleinere Aufſätze in den Monatsblättern. Über Meckl. Alterthümer vgl. die Unterſuchungen von Dr. Rob. Beltz, Dr. Brückner, Prof. Geinitz u. Stud. Ludw. Krauſe in den Meckl. Jahrb. Jg. 48—53, 1883—88 ſowie die ausführliche Beſprechung von Dir. K. E. H. Krauſe u. d. R. „Prähiſtorie" in den Jahresberichten der Geſchichtswiſſenſchaft, VII. Jahrg. 1884, II, 132 ff., welche auch Schleswig-Holſtein umfaßt.

Die Märkiſchen Alterthümer fanden ihre Beſprechung in den Verwaltungs-Berichten, Eintheilungsplänen und Verzeichniſſen des Märkiſchen Provinzial-Muſeums in Berlin und einzelnen Monographien des Stadtraths Friedel, in der Zeitſchrift „Der Bär" und den Mitth. des Vereins für Geſchichte Berlins, 1883—88; die Weſtpreuſſiſchen A. durch die Schrift von Liſſauer, Die prähiſtoriſchen Denkm. der Prov. Weſtpreuſſen, 1887 (Vgl. Pom. Mon. Bl. 1888, Nr. 3, S. 46). Auch iſt hier ein ganz beſonders wichtiger Fund zu Sackrau bei Breslau in Schleſien zu erwähnen, welcher von Grempler, d. Fund v. Sackrau, Berlin, Spamer, 1888, Folio, veröffentlicht und durch treffliche Abbildungen erläutert wurde.

An geologiſchen und naturwißenſchaftlichen Schriften, welche Rüg. Pom. betreffen, erſchienen: Beſchreibung des Sool- und Moorbades Greifswald, 1882; Prof. Dr. Scholz, Die geologiſche Beſchaffenheit der Gegend von Stralſund u. d. Trinkwaſſerverhältniſſe (Mitth. des Naturwiſſ. V. J. XIV, 1882); E. Bornhöft, die geologiſchen Verhältniſſe des Greifsw. Boddens, Gr. Doct. Diſſ. 1884; Paul Lehmann, das Küſtengebiet Hinterpommerns (Zeitſchr. d. Geſ. f. Erdkunde, XIX. B., 1884); Dr. W. Deecke, Ü. d. Magneteiſenſand der Inſel Ruden (Mitth. d. Naturwiſſ. Ver. Jg. XX, 1888). Zoologiſche und etymologiſche Studien begegnen ſich in der Abhandlung von Prof. Dr. med. Ludwig Stieda in Königsberg, über die Namen der Pelzthiere und Bez. der Pelzwerkſorten zur Hanſazeit (Altpreuſſ. Monatsſchrift, B. XXIV, 1887, H. 7—8); wo jedoch die Namen Abeſer, Boghenwerk, Ghankwerk, Annyge, Bollard, Helſing

Portovesc u. Weringe (Vgl. Balt. Stud. XVIII, 71) unerklärt geblieben sind.

Zu Prof. Dr. Münters Geschichte des Greifsw. botanischen Gartens[1]), Festschr. zum 100j. Bestehen desselben am 16. Oct. 1863, welche die Biographien der Directoren des bot. Gartens Wilcke, Kölpin, v. Weigel, Otto, Quistorp, Rudolphi, Ledebour, Hornschuh, Creplin und Münter, und der Inspectoren Hancke, Ladewig, Schoch, Wippermann, Langguth und Dotzauer enthält, ist hinzuzufügen, daß Münter am 2. Februar 1885 verstarb und daß ihm in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die städtischen Anlagen in dem nach ihm benannten Müntergrunde ein Denkmal gesetzt wurde. Ihm und Dotzauer folgten in der Verwaltung des vor das Vetten-Thor verlegten Botanischen Gartens Prof. Schmitz und Dr. Goeze.

Für eine von Dr. Lammert in Regensburg beabsichtigte Geschichte der Epidemien (Vgl. Münchener Medic. Wochenschrift, 1888, Nr. 14) wurden demselben die betr. Pom. und Greifsw. Nachrichten mitgetheilt.

Die Anthropologische Gesellschaft in Berlin hat unter Leitung ihres Vors. Geh. Med. Rath Prof. Dr. Rud. Virchow ihre Versammlungen und ihre umfangreiche Zeitschrift „Verhandlungen der Berl. Ges. f. Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" bis zum Jg. 1888 fortgesetzt und hielt ihre 17. General-Versammlung vom 9—15. August 1886 in Stettin, von wo sie auch eine Fahrt nach Rügen, Stralsund und Greifswald[2]) unternahm, über welche Virchow in den Verh. v. J. 1886, S. 598—638 einen ausführlichen Bericht, namentlich über die Stettiner und Stralsunder Sammlungen, Rügische Gräber, sowie über die Bewohner von Mönchgut und das mit dem Westphälischen Hause in Parallele gestellte Altrügianische Haus veröffentlichte,

---

[1]) Für Meckl. Botanische Forschungen ist zu vergleichen „H. F. Link, Antiquitates botanicae Rostochienses", h. v. Friedrich Bachmann in Warin, 1885.

[2]) Die Greifswalder Alterthümer-Sammlung war grade damals, weil der betr. Theil des Univ. Gebäudes einen Umbau erlitt, für die Mitglieder jener Vers. unzugänglich (Vgl. oben p. 139—141).

wozu, betr. Mönchgut, noch Verh. 1887, S. 215, zu vergleichen sind. Betr. die (Verh. 1872, Jan. 13, S. 18, und Verh. 1886, S. 610, Anm. 1) Angabe, daß nach Urk. v. 1174 und 1208 auf der Insel Wollin eine Dänische Einwanderung stattgefunden habe, ist zu bemerken, daß solche Urkunden nicht vorhanden sind, daß jedoch Saxo Grammaticus und andere Dänische Chroniken über Dänische Kriegsfahrten von 1174 und 1208 ff. berichten, bei welchen Julin u. a. Pom. Städte zerstört, resp. erneuert wurden. (Vgl. Fabricius, Urk. des F. Rügen I, S. 45; Fock, Rüg. Pom. Gesch. II, 191; Wiesener, Zeitschr. f. Kirchengesch. X, 1.) Ähnliche Formen, wie die (Verh. 1886, S. 635 ff.) abgebildeten Altrügianischen Wohnhäuser, finden sich gegenwärtig noch in Greifswald (Langereihe, Nr. 67) mit den Anbauten, die den Namen Toleninge nnd Utkubinge (Vgl. Schiller und Lübben NWB.) führen. Als Festschriften der Anthropologischen Vers. erschienen außer den schon o. p. 138, 148 erwähnten Schr. v. Schumann und Jahn: die Sammlungen des V. f. Pom. Gesch. und Alterthumskunde in Stettin, beschr. von Dr. Prümers und Dr. König, 1886, S. 1—37, in welcher auch die ethnographische S. des Pom. Museums, und die Vereinsbibliothek, welche Dregers, Löpers und Adelungs handschriftlichen und typographischen Nachlaß in sich schließt, Erwähnung finden, sowie R. Baier, die Insel Rügen nach ihrer archäologischen Bedeutung, Str. 1886, Bremer, S. 1—70, in welcher, als Einleitung zu dem spec. antiquarischen Theil, (S. 1—15) eine Übersicht der älteren Rüg. Pom. Forschungen und Sammlungen, resp. Schriften von v. Wedel, Wackenroder, Zöllner, Franck, Schepler, v. Hagenow, Rosenberg und v. Bohlen gegeben wurde.

Im Auftrag des Cultusministeriums veröffentlichte Dr. A. Voß, Dir. des Mus. f. Völkerkunde „Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren", Berlin, 1888, Mittler u. S., welches an die betr. Alterthümer-Sammlungen vertheilt wurde.

Verkehr m. a. gel. Gesellschaften.

Neue Verbindungen zwischen der Rüg. Pom. Abth. und anderen gelehrten Gesellschaften wurden angeknüpft mit: der hist.

Ges. der Prov. Posen in Posen, dem Alt. Verein in Zwickau, dem Nordböhmischen Excursionsclub in Böhmisch-Leipa, dem Vogesenclub in Straßburg, dem hist. V. f. d. Niederrhein in Cöln, dem Lahnsteiner A. V. in Oberlahnstein, dem GV. f. d. Grafschaft Mansfeld in Eisleben, dem GV. in Aachen, dem GV. in Eisenberg, der Niederlausitzischen Ges. für Anthropologie und Urgeschichte. Die Zeitschrift f. Gesch. und Landeskunde, h. v. St. Arch. in Posen, von der uns B. I, 1—3 und B. III, 2, 3, 1882 ff. zugingen, hörte auf, und trat die oben erwähnte hist. Ges. an ihre Stelle; ebenso konnte das von Dr. Rohlfs h. Archiv f. Gesch. der Medicin und med. Geographie, von dem uns B. II—VIII. zugingen, wegen Erkrankung des H. nicht fortgesetzt werden.

An Geschenken erhielt die V. Bibl.: v. Freih. v. Eberstein: Urk. Nachr. z. Gesch. d. G. Eberstein, 4—6. Folge, 1883—87; Stammreihe d. E. 1887; v. Freih. v. Borch, zwölf kl. Schriften zur Deutschen Rechtsgeschichte, 1884—88; v. Justizrath Kirchhoff, Gr. Bes. d. d. Preussen im 7j. Kriege, 1886; die Gr. Wallpromenade, 1887; v. Hr. Kfm. Hagemann, Stobæi florilegium, Basel, 1549 (Incunabelband) endlich: Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin, 1888, und Achtzig Dienstjahre Kaiser Wilhelms, v. Glasenapp, Potsdam, 1887.

Aus der Zahl der Akademien und anderen historischen, sowie antiquarischen Gesellschaften, sandten uns im Tauschverkehr ff. Zeitschriften und Werke:

1) **Germanisches Museum in Nürnberg:** Anzeiger in der älteren Form in 4°, Jg. XXIX u. XXX, 1882—83; in der neueren Form in gr. 8°. Anzeiger und Mittheilungen, B. I, 1884—86; B. II, 1887 ff.
2) **Kön. Bair. Akademie der Wissenschaften in München:** Abh. hist, Cl. XVI—XVIII, 1 (1883-8); Druffel, Monum. Tridentina. I—III, 1884—87; Giesebrecht, Ged. Rede a. L. v. Ranke, 1887; Stieve, Max I v. Baiern, 1882; Bezold, R. Agricola, Festrede, 1884; Brinz, Begr. u. Wes. d. Röm. Prov. Festrede, 1885.
3) **Hansischer Geschichts-Verein:** Jahresberichte XII—XVII, 1883—88.
4) **Geschichts-Verein in Lübeck:** Zeitschrift IV, 3; V, 1; Mittheilungen I. 1—12; II, 1—7.

5) **GV. in Hamburg:** Zeitschrift IV, 4; V, 1, 2; Mittheilungen, Jg. 4—10 (1883—87); Koppmann, Die Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg, B. I—V, 1869 ff.
6) **GV. in Bremen:** Bremisches Jahrbuch, XII—XIV, 1883—88; Serie II, B. I, 1885.
7) **Mecklenburgscher GV. in Schwerin:** Meckl. Urkundenbuch, B. XIII, XIV; Matrikel der Univ. Rostock, h. v. Hofmeister, H. 1, 1886; Meckl. Jahrbücher, Jg. XLVII—LIII, 1882—88.
8) **Schleswig-Holsteinscher GV. in Kiel:** Zeitschrift, XII—XVII, 1882—87; Handelmann und Klander, Verz. der Münzs. I, H. 4, 1887; Handelmann, 38. Jahresber. z. Alterthumskunde Schl. Holst. 1885; Wetzel, Lübecker Briefe, 1883; v. Liliencron, der Runenstein von Gottorp.
9) **Brandenburgscher GV. in Berlin:** Märkische Forschungen XVIII—XX, 1883—87; Neue Folge, h. v. Koser, Forsch. z. Brand. und Preuss. Gesch. I, 1—2, 1888.
10) **Berliner GV. in Berlin:** Schriften 8°, XXI—XXIV, 1884—88 und Festschr. zu StR. Friedels Jub. 1884; Folioschriften, 23—25. Lief. Beringuier, Stammbäume der Französ. Colonie in Berlin, 1885—87; Mittheilungen d. V. f. Gesch. Berlins, Zeitschr. 1884—88.
11) **Märkisches Provinzialmuseum in Berlin:** Verwaltungs-Berichte, 1883—88; Eintheilungsplan und Gesch. Anweisung, 1883—87; Friedel, der Riesenring von Gr. Buchholtz, 1888.
12) **Anthropologische Gesellschaft in Berlin:** Verhandlungen, Zeitschr., Jahrg. 1883—88.
13) **Heraldischer Verein Herold in Berlin:** Zeitschrift Herold, Jg. XIV—XIX, 1883—88.
14) **HV. in Brandenburg a. d. Havel:** JB. XIII—XIX, 1884—87.
15) **Hist. Stat. V. in Frankfurt a. d. Oder:** JB. XV—XVII, 1885.
16) **Altmärkischer GV. in Salzwedel:** JB. XX, 1884.
17) **Westpreussischer GV. in Danzig:** Zeitschrift, Heft X—XXIV, 1883—88; Neues Preussisches Urk. Buch, Westpreuss. Theil, Th. II, Abth 1, 2; Urk. Buch des Bisthum Culm, v. Wölky, H. 1—4, 1884—87.
18) **HV. in Marienwerder:** Zeitschrift, H. VI—XXII, 1882—88.
19) **H. G. f. d. Prov. Posen in Posen:** Zeitschr. II—III, 1—4.
20) **Ermländischer GV. in Braunsberg:** Zeitschrift, VII, 3; VIII, 1—3; IX, 1, 2; Monum. Warmiens. VI (II, B. 1—14) VIII, (II, B. 15—32).
21) **Niedersächsischer GV. in Hannover:** Zeitschrift, Jg. 1883—87, Festschrift, 1885.
22) **GV. in Lüneburg,** JB. 5—9, 1882—86.
23) **GV. in Stade,** Archiv, B. XI, 1886.

24) **GV. in Osnabrück:** Mitth. XII, 1882; XIII, 1886; Bibl. V.
25) **Prov. V. in Münster:** JB. 11—13, 1883—85.
26) **Westph. GV. in Paderborn:** Zeitschrift XLI—XLV, 1883—87.
27) **Archiv in Braunschweig:** Hänselmann, Schichtbuch, 1886.
28) **Harzverein in Wernigerode:** Zeitschrift XV—XXI, 1, 1882—88.
29) **Obersächsischer GV. in Dresden:** Neues Archiv. für Sächsische Geschichte, v. Ermisch, IV—IX, 1883—88; Hassel und Viztumb v. E. Gesch. des Türkenkrieges v. 1683, Dresden, 1883.
30) **GV. in Leipzig:** Schriften B. III, Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, 1885.
31) **GV. in Meissen:** Mitth. I, 2—5; II, 1, 2, 1883—88.
32) **GV. in Leisnig** bei Leipzig: Mitth. H. VII, 1886.
33) **GV. in Chemnitz:** Jahrb. IV, V, 1882—86.
34) **GV. in Freiberg** i. K. Sachsen: Mitth. XIX—XXIV, 1882—87.
35) **Alterthums V. in Zwickau:** Mitth. H. I, 1887.
36) **Mansfelder GV. in Eisleben:** Mansfelder Blätter, Jg. I, 1887, II, 1888.
37) **Thüringischer GV. in Jena:** Zeitschrift, Neue Folge: III—VI, 1 (A. F. XI—XIV), 1882—88; Thüringische Geschichtsquellen, Neue Folge I (IV), Urk. B. der Stadt Arnstadt v. Burkhardt; II (V) Urk. B. der Vögte von Weida, Gera und Plauen v. B. Schmidt; III (VI) Urk. B. der Stadt Jena und ihrer geistl. Anst. v. Martin (B. I, 1182—1405).
38) **Akademie in Erfurt:** Jahrb. XII, XIII, 1884—85, darin Beschreibung Erfurts.
39) **Hennebergscher GV. in Schmalkalden:** Zeitschrift, Suppl. Geisthirt, hist. Schmalcaldica, H. 1—5, 1881—85.
40) **GV. des Osterlandes in Altenburg:** Mitth. IX, H. 1—4, 1882—87.
41) **GV. zu Kahla und Roda** in S. Altenburg: Mitth. II, 4; III, 1—3, 1884—87.
42) **GV. in Eisenberg** in S. Altenburg: Mitth. I—III, 1886—88.
43) **Voigtländischer GV. in Hohenleuben und Reuß-Schleiz:** JB. 52—57, sowie JB. 4—10.
44) **Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:** Mag. 58—63.
45) **Niederlausitzische Ges. f. Anthropologie** und Urgeschichte in Cotbus, Lübben und Guben: Mitth. H. 1 (1885) 3 (1887).
46) **Hessischer GV. in Cassel:** Zeitschrift VI—XIII (1888); Suppl. VI—X, dabei IX Krause, des Mut. Rufus Briefwechsel; Mitth. 1881—87.
47) **Hess. Bez. V. f. Gesch. in Hanau:** Mitth. Nr. 9—12, 1885—86.
48) **Hist. V. f. Großh. Hessen in Darmstadt:** Archiv, XV, 3, 1884; Quartalblätter, 1883—87.

49) **Oberhessischer GV. in Giessen:** JB. III—V, 1882—87.
50) **Nassauischer GV. in Wiesbaden:** Annalen XVII—XX, H. 1, 2, 1882—88.
51) **Rheinischer Alt. V. in Bonn:** Jahrbücher 73—85 (1882—88).
52) **Niederrheinischer GV. in Cöln:** Annalen 40—47.
53) **GV. zu Aachen:** Zeitschrift, B. I—IX, 1879—87.
54) **Lahnsteiner AV. in Oberlahnstein:** Zeitschr. Rhenus II, III, 1—3.
55) **HV. in Saarbrücken:** Statuten und Bibl. Katalog, 1888, Krohn, Territor. Gesch. der Saargegend, 1885; Lempfrid, Die Deutschordenscompturei Metz, 1887.
56) **Vogesenclub in Straßburg:** Jahrb. f. Gesch. u. Litt. in Elsaß-Lothringen, Jg. I—IV, 1885—88; Mitth. H. 1—19.
57) **GV. in Frankfurt am Main:** Archiv VII—XI, 1881—84; Dritte Folge, B. I, 1888; Mittheilungen VII, 1—6 (1884—85) dazu Beil. Grotefend, Verz. v. Abh. zur Gesch. Frankfurts, 1885, und Inv. des Frankf. Stadtarchivs, 1888.
58) **Oberfränkischer GV. in Bamberg:** Bericht XLV—XLVIII, 1883—85.
59) **Oberfränk. GV. in Baireuth:** Archiv XV—XVII, 1, 1881—87.
60) **GV. der Stadt Nürnberg:** Mitth. IV—VII, 1882—88; Jahresberichte 1880—88; Abb. der Stadt Nürnberg.
61) **Württemberg-Fränkischer GV.,** früher in Weinsberg, jetzt in Schwäbisch Hall, Zeitschrift, Neue Folge, II, III, 1885—88.
62) **Niederbairischer GV. in Landshut:** Verhandlungen XXII—XXIV, 1—4, 1882 ff.
63) **Hist. KrV. im KV. Schwaben und Neuburg in Augsburg:** Zeitschrift, Jg. IX—XIV, 1882—87.
64) **Oberpfälzischer HV. zu Regensburg:** Verhandlungen Jg. 36—41 (N. F. 28—33), 1882—87.
65) **Rheinpfälzischer GV. in Speier:** Mitth. XI, XII, 1883—84; Kat. des hist. Mus. Festschr. 1888; Heinr. und Alfr. Hilgard, Urk. z. Gesch. d. St. Speier (653—1349) 1885.
66) **Oberschwäbischer GV. zu Ulm:** Pressel, Münsterblätter, III—V, 1883—88, m. Abb. d. Fenster u. d. Sakramenthäuschens.
67) **Würtembergscher GV. in Stuttgart:** Vierteljahrsschrift, V—X (1—4), 1882—87; Paulus, Die Cist. Abtei Bebenhausen, Stuttgart, P. Neff, 1887, Folio, mit vielen vorzüglichen Abb.
68) **GV. zu Donaueschingen:** Schriften Jg. V, VI, 1885—88.
69) **Hohenzollernscher GV. in Siegmaringen:** Mitth. Jg. XV—XIX, 1881—86.
70) **V. f. Gesch. des Bodensees in Friedrichshafen:** Schriften XII—XVI.
71) **Schweizer GV. der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:** Zeitschr. Geschichtsfreund XXXVIII—XLIII, 1883—88, sowie XXI, 1866, i. J. 1887 nachgeliefert.

72) **GV. zu Basel:** Beitr. N. F. B. II, 1—4 (XII) Basler Chroniken B. III, 1887; Mitth. N. F. III, Das Rathhaus zu Basel.

73) **Antiquarische G. zu Zürich:** Mitth. 47—52, 1883—88 (XXI—XXII Schloß Chillon).

74) **Aargauischer GV. in Aarau:** Zeitschr. Argovia, XIII—XVIII, 1882—87.

75) **GV. zu Schaffhausen:** Beitr. V, 1884; Katal. d. Samml. I, 1887.

76) **Böhmisch-Deutscher GV. in Prag:** Mitth. XXI—XXV, 1—4; Reg. I—XX; Jahresber. 20—23.

77) **Nordböhmischer Exc. Club in Böhmisch-Leipa:** Mitth. Jg. VI—XI, 1—3; Wurm, d. Kummergebirge, 1887.

78) **Niederösterreichischer GV. in Wien:** Blätter, N. F. Jg. XVI—XXI, 1882—87, Reg.; Urk. Buch f. Niederösterreich, B. I, UB. des Chorherrnstift St. Pölten, 1887; Topographie v. Niederösterreich II, H. 10—15; III, H. 1—3.

79) **Museum Franzisko-Carolinum in Linz:** Berichte 38—46, Beitr. 32—40, 1880—88; Festschrift 1883.

80) **Ferdinandeum in Innsbruck:** Zeitschr. 3. Folge, 27—32, 1883—88; Kat. des Museums.

81) **Steiermärkischer GV. zu Graz:** Mitth. 21—36; Gesch. Quellen, 19—22; Stiria illustrata, Bog. 1—20; Festschrift, 1883; Beckh-Widmannsstetter, Kampf ums Recht, 1884; Pichler, Gräbercharte von Steiermark.

82) **Kärntnischer GV. und L. Mus. in Klagenfurt:** Zeitschr. Carinthia 72—77, 1882—87; Archiv Jg. XV, XVI, 1885—86; Moro, der Fürstenstein in Karnburg, 1884.

83) **Esthnische Gel. Ges. zu Dorpat:** Verh. XI—XIII, Festschr. 1888; Sitzungsberichte 1882—87.

84) **Esthländische Litt. Ges. zu Reval:** Beiträge III, 2, 3; IV, 1, 1887; Archiv f. Liv-, Esth- und Kurland, IX—XI, 1883—85, 3 F. B. I, Arbusow, Revaler Stadtbücher, 1888; Schiemann, Revals Bez. z. Riga u. Rusl. 1885.

85) **Ges. f. Gesch. und Alt. der Ostseeprovinzen in Riga:** Mitth. XIII, XIV, 1—2; Sitzungsberichte, 1877—87; Kat. der Culturhist. Ausst. in Riga, 1883; Böthfür, Livländer a. ausw. Univ. 1884; Napiersky, die Erbebücher der Stadt Riga, 1888.

86) **Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden:** Verhandlungen und Lebensberichte, 1883—86, Katalog.

87) **Norwegen, Universität zu Christiania:** Hist. Zeitschrift, 2 R. II, 3, 4; III, 1—3; IV, 1—3, 4; V, 1—3, 1879—86; Lundh, Norske Rigsregistranter B. VIII, H. 2, 1884; IX, 1, 1885; Nielsen, Bidrag til Norges Historie, B. I, II, H. 1—4, 1881—86; Stenersen, Münzfund, Festpr. 1881; Nielsen, Holzbau bei Bygdö, 1882;

Nikolayſen, Die Holzkirche in Bygdö, 1885, m. Abb. u. d. T. „Gols gamle Stavkirke og Hovestuen paa Bygdö Kongsgaard"; Daae, Joh. Laurenberg, 1884; J. Agricolae Isl. ap., 1886.

88) **Italien, Heraldiſche Akademie in Piſa:** Zeitſchrift h. v. C. G. B. di Crollalanza u. d. T. „Giornale Araldico-Genealogico-diplomatico I—XVI, 1888; Goffr. di Crollalanza, Enciclopedia arald. 1878.

89) **Collegio internazionale di scienze, lettere et arti in Mailand,** h. v. Grafen F. F. d. c. del Daugnon: Programma di concorso internazionale per una nuova facciata del duomo di Milano, 1886.

90) **Nordamerika,** The Shmithsonian Institution of Washington: Report 1881—83, 1884, 1, 2; 1885, 1, 2; Contrib. to North-Amer. Ethnogr. Vol. 5, 1882; An. Rep. of the Bur. of Ethnology, mit Abb. I—IV, 1880—83 (1886); Pilling, Bibliographie der Eskimoſprache, 1887; Thomas, Mound exploration, 1887; Henſchaw, durchbohrte Steine in Californien, 1887; Holmes, Metall Alt. 1887.

91) **Brasilien,** Mus. Nacional do Rio de Janeiro, Arch. VI, 1885.

Caſſenbericht

über die Jahre 1883—88.

Das Stammcapital der Rüg. Pom. Abtheilung der Geſellſchaft für Pom. Geſchichte beträgt:

Bei der Greifswalder Sparkaſſe 655 M. 47 Pf.
Bei der Stralſunder Sparkaſſe 38 „ 47 „
In Caſſa war nach Jahresber. 41—44, S. 88 . . . 748 M.

Einnahme.

Beiträge der Mitglieder in Greifswald u. Stralſund u. U.

1883.	In Gr. 357; in Str. n. Koſt. Abz. 177	534 „
1884.	In Gr. 319; in Str. n. Koſt. Abz. 186	505 „
1885.	In Gr. 367; in Str. n. Koſt. Abz. 153	520 „
1886.	In Gr. 372; in Str. n. Koſt. Abz. 147	519 „
1887.	In Gr. 390; in Str. n. Koſt. Abz. 130	520 „
	Zinſen der Sparkaſſe 1883—85	54 „
	Vom Meckl. GV. für Auszug der Meckl. Stud. a. d. Greifswalder Univ. Matrikel	100 „
	Vom Unterrichtsminiſterium zur Geſch. der Greifsw. Kirchen	600 „
	Von der Akad. Buchh. f. verk. V. Schr. ältere Schr. 121, Geſch. Gr. Kirchen 82	203 „
	Zinſen von den (S. JB. 41—44, S. 88) vom Unterrichtsmin. 1880—82 erhaltenen 900 M., 4 J. à 4%	144 „
	Summe der Einnahme	4447 M

Ausgabe.

	Für Vereinsschriften der Rüg. Pom. Abth. a. d. Dr. v. Abel:	
1883.	Nachtrag z. Gesch. Eldenas u. 41—44. Jahresber.	330,— M.
1884.	Beiträge zur Pom. Rechtsgeschichte H. 1 (2 Bog.)	98,50 „
1885.	Gesch. d. Gr. Kirchen u. Klöster Th. I, Aufl. 500, $42\frac{1}{2}$ Bog. à (36 + 12) 42 M.	1800,— „
	Lithographie der Grundrisse der Kirchen	100,— „
1886.	desgl. Th. 2, ($25\frac{1}{2}$ Bog.)	1085,— „
1887.	desgl. Th. 3, (29 Bog.)	1230,— „
1888.	Woltersdorf, Rechtsverh. d. Gr. Kirch., $5\frac{1}{2}$ B. à 42	245,— „
	Buchbinderarbeit dazu 32,50 + 15	47,50 „
		4936,— M.
	Davon gehen ab: 15 Bog. Register à 42 M., welche Prof. Pyl, nebst Buchbinder Arb. u. Verw. Ausg. bezahlte	630,— „
	Summe der Ausgabe	4306,— M.

Summe der Einnahme . . 4447 M.
Summe der Ausgabe . . 4306 „
Cassenbestand 1888 . . 141 M.

Personalbestand.

Betr. die Ehren- und Corr. Mitglieder vgl. die Nekrologe p. 125 ff. Von den ord. Mitgl. verstarben in Greifswald: Dr. Barkow, AGR. († 1888); Pastor Biesner († 1887); Prof. und Past. Dr. Bindemann († 1887); Ak. Buchh. Bindewald; Kfm. Ad. Friedrich († 1888); GR. Prof. Dr. Grohe († 1886); Hauptm. v. Hagenow († 1886); Dr. Hänisch, Arzt († 1885); RGB. Hecht-Grellenberg († 1884); Kfm. Pogge († 1887); Dr. med. Quistorp († 1886); Major von Schmiterlow († 1884); Rechtsanw. Schömann († 1883); Oberl. Schubert († 1885); RGB. Spalding († 1887); Rathsherr Stoll († 1883); GR. Dr. Tessmann († 1886); Prof. Dr. med. Vogt († 1885); ObApp. Rath Dr. v. Zerbst († 1886); sowie der KK. Ges. v. Normann († 1888); Gen. Sup. Dr. Schwarz in Gotha († 1885) und Past. em. Schwarz in Dresden († 1883).

In Stralsund verstarben: Just. Rath Biel († 1883); GR. BM. Dr. Francke († 1886); Consul Kopp; KGDir. Schnitter († 1887); Altermann Siewert († 1887); Rathsherr Weyergang († 1887); Sup. Dr. Wilken († 1886); Gymn. Dir. Dr. Winter († 1888); sowie v. Buggenhagen-Dambeck, v. Pachelbl-Gehag, RS. Volksdorf in Grimmen.

Präſidium und Mitglieder des Vereins.

Protektor.

Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz.

Präsident.

Der Oberpräſident von Pommern Graf Behr-Negendank.

Ehrenmitglieder.

Dr. von Hagenow † 1865.
GR. Dr. Gerhard † 1867.
GR. Dr. Waagen † 1868.
GR. Dr. Homeyer † 1874.
GR. v. Quaſt † 1877.
Dr. Otto Fock † 1872.
AR. Dr. Maſch † 1878.
Prof. Dr. Hirſch † 1881.
GAR. Dr. Liſch † 1883.
GAR. Dr. Wigger † 1886.
Rector Römer-Grabow † 1886.
S. D. Fürſt Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg † 1884.

Senioren.

GR. Prof. Dr. Schömann † 1879.
Geh. JuſtR. Quiſtorp † 1879.
Sen. C. Grädener † 1879.
Freih. von Bohlen, Erbkämmerer auf Bohlendorf u. Streu † 1882.
GR. Dr. Teſſmann † 1886.

Ehrenmitglieder.

GR. Prof. Dr. Wattenbach-Berlin.
Arch. Dr. Wehrmann—Lübeck.
Paſt. Dr. Otte—Merſeburg.
Dr. Heinr. Kruſe—Bückeburg.
GehR. Dr. Lübke—Carlsruhe.
Dr. Crull—Wismar.
Dr. Fabricius, OGer. Rath in Celle.
GehR. Prof. Dr. Baumſtark sen.

Corr. Mitglieder.

Prof. Mantels—Lübeck † 1879.
C. J. Milde—Lübeck † 1875.
Prof. Suchecki—Krakau † 1872.
Dr. Beyer—Schwerin † 1881.
Bar. Otto u. Bar. Ida v. Reinsberg-Düringsfeld † 1876.
BAA. Hausmann † 1880.
Em. v. Kamptz—Schwerin † 1883.
Dr. Lübben—Oldenburg † 1884.
Dir. Dr. Frommann—Nürnberg † 1887.

1870–80.

Sen. Dr. Ehmk—Bremen.
Arch. Dr. Koppmann—Roſtock.
GR. Warnecke—Berlin.
Hofr. Dr. v. Miklosich—Wien.
Dir. Eſſenwein—Nürnberg.
Arch. Hänſelmann—Braunſchweig.
Dir. Dr. Dürre—Wolfenbüttel.
Dr. Latendorf—Schwerin.
Cav. G. B. di Crollalanza—Piſa.
Cav. God. di Crollalanza—Piſa.
F. F. d. C. d. Daugnon—Mailand.
Bar. Liliencron—Schleswig.
Prof. Hildebrandt–Berlin.
Fr. v. Eberſtein—Berlin.
Dir. Dr. Voß—Berlin.
Stadtrath Friedel—Berlin.
Dr. L. Janauſchek-Zwettl.

1885.

Geh. Fin. Rath Balck—Schwerin.
Arch. Rath Dr. Schildt—Schwerin.
Oberl. Kühnel—Neubrandenburg.
Bibl. Dr. Perlbach—Halle a. S.
Archidiak. Bertling—Danzig.
ArchR. Dr. Grotefend—Schwerin.

Verzeichnis der Mitglieder.

In Greifswald:

1) Abel, Red d. Kreis-Anz.
2) Dr. Ahlwardt, Prof. orient.
3) Dr. Arndt, Prof. med.
4) GR. Dr. Baier, Prof. phil.
5) Dr. Barten, Arzt.
6) Bärwolff sen., Kaufmann.
7) GR. Dr. Baumſtark, Prof.
8) Dr. Baumſtark, Prof. chem.
9) Graf Behr-Behrenhof, Landr.
10) Dr. Bengelsdorff, Geh. SR.
11) Dr. Bernheim, Prof. hist.
12) Dr. Beumer, Prof., Kr. Phyſ.
13) Biel, Kaufmann.
14) Dr. Bierling, Prof. juris.
15) Braun, Schiffscapitain.
16) Dr. Bredenkamp, Pr. theol.
17) Brümmer, Rathsherr.
18) Burghoff, Apotheker.
19) Dr. Cohen, Prof. mineral.
20) GR. Dr. Cremer, Prof. theol.
21) Lic. Dalmer, Doc. theol.
22) Dr. Deecke, Doc. mineral.
23) v. Dewitz, Univ. Zeichenl.
24) Drewitz a. Helmshagen.
25) Droyſen, Kaufmann.
26) Dr. Eichſtedt, Prof. med.
27) Engel, Kaufmann.
28) Dr. Fiſcher, Prof. juris.
29) Dr. Francke, Gymn. L.
30) Friedrich, Ad. Nachf.
31) Fröhlich, Baurath.
32) Gabbe, Kaufmann.
33) Geſterding, Rathsherr.
34) Geſterding, Hauptmann (Torgau).
35) Prof. Dr. Gilbert, Un. Bibl.
36) Grädener, Conſul.
37) Grünwald, Collegiaſt.
38) GR. Häckermann, Prof.

In Stralsund:

101) Dr. Baier, Rathsbibl.
102) Dr. Bamberg, Arzt.
103) Ad. Becker, Fabrikbeſitzer.
104) Brandenburg, Syndicus. Vorſtandsmitglied.
105) Braun, Landger. Dir. in Verden a. d. Aller.
106) Bremer, Buchhändler.
107) v. Eckenbrecher, Geh. JR.
108) Erich, Navigationslehrer.
109) Erichſon, Burgemeiſter.
110) Fabricius, Juſtizrath.
111) Dr. Fabricius, OGerRath in Celle, Ehrenmitglied.
112) Fretzdorf, Superintendent.
113) Gellentien, Segelmacher.
114) Hagemeiſter, Juſtizrath.
115) v. Hagemeiſter, Oberpräſ. in Münſter.
116) Hahn, Hoflieferant.
117) v. Haſelberg, Stadtbmſtr.
118) Kähler, Amtsgerichtsrath.
119) Köhler, Reg. Med. Rath.
120) Mierendorf, Paſtor.
121) v. Pommereſche, Regierungs-Präſident.
122) Dr. Reinke, Arzt.
123) Karl v. Roſen, Vorſtands-Mitglied.
124) G. v. Roſen, Reg. Rath a. D. Conſervator.
125) Schmok, Conſul.
126) Siewert, Guſt. Kaufmann.
127) Struck, Buchdr. Beſ. Red. der Stralſ. Zeitung.
128) Wagener, Juſtizrath.
129) Wähdel, Profeſſor.
130) Wellmann, Reg. Baurath.

In Greifswald:

39) Hartmann, Rathsherr.
40) Dr. Haupt, GR. Prof. theol.
41) Dr. Helferich, Prof. med.
42) Helfritz, Burgemeiſter.
43) Henning, Akad. Buchh.
44) J. Heſſe, Reg. Baumeiſter.
45) Lic. Keßler, Prof. orient.
46) Dr. Kießling, Prof. phil.
47) Kirchhoff, Juſtizrath.
48) Dr. Koſchwitz, Prof. phil.
49) Koſegarten, Profeſſorin.
50) Dr. Krabler, Prof. med.
51) Krauſe, Gymn. Lehrer.
52) Krey, Gymn. Lehrer.
53) Krull, Rathsherr.
54) GR. Dr. Kruſe, Schulrath, Danzig.
55) Kühn, Zeichenlehrer.
56) Kunſtmann, Rathsherr.
57) Labahn, Rathsherr.
58) Dr. Lewis, Prof. juris.
59) Dr. Loebker, Doc. med.
60) Dr. Looſe, Lehrer.
61) Lorentz, Bauinſpector.
62) v. Marck, Staatsanwalt.
63) Dr. Marſſon.
64) Mengdehl, Ober-Reg. Rath.
65) Mengdehl, Lott. Collecteur.
66) Dr. H. Möller, Doc. botan.
67) Rob. Muswieck, Kaufmann.
68) Noethling, Gymn. Lehrer.
69) Dr. Pietſch, Prof. phil.
70) Dr. Preuner, Prof. archaeol.
71) Dr. v. Preuſchen, Prof. med.
72) Dr. Pyl, Prof. phil. Vorſt.
73) Ramelow, Rathsſecretair.
74) Dr. Reifferſcheid, Prof. phil.
75) Scharff, Buchh. Nachf. Jäger.
76) Frl. Schilling, a. d. Oehe.
77) Dr. Schirmer, Prof. med.
78) Schmidt, Syndicus.
79) Dr. Schmidt, Gymn. Lehrer.

In Stralsund:

131) Wendorff, LG. Präſident (Stendal)
132) Weyergang, Alb. Kaufm.

Mitglieder im Greifswalder u. Grimmer Kreise.

133) Graf Behr-Schmoldow.
134) Graf Behr-Bandelin.
135) Graf Bismarck-Bohlen, Carlsburg.
136) Coppius, Canzleirath in Grimmen.
137) Stadt Gützkow.
138) Hecht, RB. auf Bartmannshagen.
139) v. Homeyer-Ranzin.
140) v. Homeyer-Wrangelsburg.
141) Graf Keffenbrinck-Griebenow.
142) Heberlein, Archidiakonus in Demmin.

Mitglieder im Franzburger Kreise und auf der Insel Rügen.

143) Birnbaum, Paſtor in Moordorf.
144) Ender, Paſt. in Tribohm.
145) Graf Kraſſow, Geh. Rath auf Divitz.
146) Holtz in Putbus.
147) Loebe, Prof. in Putbus.
148) GR. Müller, Burgemeiſter in Barth.
149) Stuth, RB. a. Altenpleen.
150) Wallis, Paſtor in Semlow.

In Greifswald:

80) Dr. Schmitt, Doc. hist.
81) v. Schubert, Oberſt.
82) v. Schultz, Rittmeiſter.
83) Dr. Schultze, Rathsſyndicus.
84) Dr. Vict. Schultze, Prof. theol.
85) Schütze, Rittergutsbeſitzer.
86) Dr. Seeck, Prof. hist.
87) v. Seydewitz, Landgerichts-Präſident.
88) Prof. Dr. Ständer, OBibl. in Breslau.
89) Fr. v. Steinäcker, Major.
90) GR. Steinmetz, Univ. Cur.
91) Stoll, Kaufmann.
92) Dr. Suſemihl, Prof. phil.
93) Suſemihl, Kaufmann.
94) Dr. Thoms, Profeſſor.
95) Dr. Ulmann, Prof. hist.
96) v. Vahl, Juſtizrath.
97) Vogt, Paſt. in Weitenhagen.
98) Weißenborn, RB. a. Ludwigsburg.
99) Dr. Woltersdorf, Paſtor.
100) Wörishoffer, Fräulein, Carlsruhe.

In Mecklenburg.

151) Frh. v Maltzan, Erblandmarſchall auf Penzlin.
152) Graf v. Schlieffen auf Schwandt b. Stavenhagen.
153) Rector Bachmann in Warin.

In Berlin:

154) Eugen Schoepplenberg.

In Teesdorf bei Wien:

155) Freiherr Fr. v. Batz.

In Greifswald ſtarb am 27. November 1888, Prof. Dr. Joh. Thoms, Prorector em. des Gr. Gymnaſiums. Vgl. über ſein Jubiläum 41—44. Jahresber., S. 17.

Vorſtandsmitglieder.

In Greifswald:

Dr. Theodor Pyl, Prof. Vorſt. Schrift- und Caſſenführer in Greifswald, Vorſt. der Sammlungen (1865).

Prof. Dr. Ahlwardt (1866) und Juſt. Rath Kirchhoff, (1870) Stellvertreter desſelben

Prof. Dr. Gilbert, Univ. Bibl., Bibliothekar der Rüg. Pom. Abtheilung (1888).

In Stralsund:

Syndicus Brandenburg, Schr. und Caſſenführer in Stralſund (1875).

Karl v. Roſen (1863).

Juſt. Rath Hagemeiſter (1869).

RR. G. v. Roſen, Conſervator der Rüg. Pom. Alterthümer u. Kunſtdenkmäler (1877).

Als selbständige Vereinsschriften der Rüg. Pom. Abth. der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde sind erschienen und durch die Akademische Buchhandlung in Greifswald zu beziehen:

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band II. 1867, enth. Dr. Heinrich Rubenows Schriften u. Urk.; Bertkows Test. u. Urk. d. Gr. Kl.

Pommersche Genealogien, Band II. Heft 1. 1868, enth. d. Familien: Behr, Semlow, Schulow, Wakenitz, Ferber, Wulflam, Darne Holthusen, Krüdener und Voge.

Die Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer und die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance, 1869.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band III. 1870, enth. Dr. Heinrich Rubenows Leben u. Gesch. s. Vorfahren, m. urk. Beil. u. Beschr. d. St. Greifswald a. d. XV. Jhrh. m. Abb. d. Rubenowbildes u. d. Stadt.

Stralsunder Chroniken, Band III. 1870, enth. Gentzkows Tagebuch (1558—67), Kleider- u. Hochzeitsordnung u. Wessels Schriften.

Jahresbericht XXXVI. der Rügisch-Pom. Abtheilung der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde, 1871.

Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw III. von Rügen, nach den Ausg. von v. d. Hagen und Ettmüller übers. u. erl. 1872.

Beiträge zur Rügisch-Pommerschen Kunstgeschichte, Heft 1. Dänemarks Einfluß a. d. fr. christl. Architektur d. F. Rügen, der Insel und des Festlandes, dargestellt von Karl v. Rosen, 1872.

Pommersche Genealogien, II. 2. 1873, die Fam. Lübeck u. Smiterlow. Letzenitz, Below, Wampen, Vredekow, Lange, Bockholt und Lowe.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band IV. 1874. O. Focks Leben u. Schriften, nebst Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Geschichte u. Jahresber. **XXXVII** d. Rüg. Pom. Abth. d. Ges. f. Pom. Gesch. u. A.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band V. 1875. Augustin Balthasars Leben u. Schriften, a. Ergänzung z. Focks Rüg. Pom. Gesch.

Jahresbericht XXXVIII—IX. mit Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Gesch. betr. d. Wolgaster Bibliothek u. J. L. Perusius, 1877.

Geschichte der Stadt Greifswald und Jahresbericht **XL,** 1879.

Geschichte des Cist. Klosters Eldena, im Zusammenhange m. d. Stadt und Univ. Greifswald, Th. 1—2, 1880—82, mit 6 Abbildungen.

Nachtrag zur Geschichte des Cist. Klosters Eldena und der Stadt Greifswald und **XLI—XLIV.** Jahresbericht, 1883.

Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte, Heft 1, 1884.

Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster, nebst Einl. v. Ursprung der Stadt Greifswald, Th. 1 - 3, 1885—7., m. 20 Taf. Abb.

Die Rechtsverhältnisse der Greifswalder Pfarrkirchen im Mittelalter, nach den Quellen untersucht von D. Th. Woltersdorf, 1888.

Band 1 der Pommerschen Genealogien, h. v. Dr. C. Gesterding 1842, enthält die Fam. v. Behr (Gützkower Linie), von Owstin, Thun, Blixen, Horn, Braun, Schmalensee, Hartmannsdorf, Buggenhagen, Wolfradt, Gloden, Küssow (Preis 3 Mark) ist gleichfalls durch die Akad. Buchhandlung zu beziehen. — Band III, Gesch. d. Fam. Schoepplenberg, 1878, durch die Buchh. von Georg Winkelmann (vormals Springer) in Berlin.

Auf Kosten der Rüg. Pom. Abtheilung
der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde,
gedruckt bei Julius Abel in Greifswald.

Als selbständige Vereinsschriften der Rüg. Pom. Abth. der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde sind erschienen und durch die Akademische Buchhandlung in Greifswald zu beziehen:

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band II. 1867, enth. Dr. Heinrich Rubenows Schriften u. Urk.; Bertkows Test. u. Urk. d. Gr. Kl.

Pommersche Genealogien, Band II. Heft I. 1868, enth. d. Familien: Behr, Semlow, Schulow, Wakenitz, Ferber, Wulflam, Darne Holthusen, Krüdener und Voge.

Die Greifswalder Sammlungen vaterländischer Alterthümer und die Kunstwerke des Mittelalters und der Renaissance, 1869.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band III. 1870, enth. Dr. Heinrich Rubenows Leben u. Gesch. s. Vorfahren, m. urk. Beil. u. Beschr. d. St. Greifswald a. d. XV. Jhrh. m. Abb. d. Rubenowbildes u. d. Stadt.

Stralsunder Chroniken, Band III. 1870, enth. Gentzkows Tagebuch (1558—67), Kleider- u. Hochzeitsordnung u. Wessels Schriften.

Jahresbericht XXXVI. der Rügisch-Pom. Abtheilung der Gesellschaft für Pom. Geschichte und Alterthumskunde, 1871.

Lieder und Sprüche des Fürsten Wizlaw III. von Rügen, nach den Ausg. von v. d. Hagen und Ettmüller übers. u. erl. 1872.

Beiträge zur Rügisch-Pommerschen Kunstgeschichte, Heft I. Dänemarks Einfluß a. d. fr. christl. Architektur d. F. Rügen, der Insel und des Festlandes, dargestellt von Karl v. Rosen, 1872.

Pommersche Genealogien, II. 2. 1873, die Fam. Lübeck u. Smiterlow. Letzenitz, Below, Wampen, Vredekow, Lange, Bockholt und Lowe.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band IV. 1874. O. Focks Leben u. Schriften, nebst Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Geschichte u. Jahresber. **XXXVII** d. Rüg. Pom. Abth. d. Ges. f. Pom. Gesch. u. A.

Pommersche Geschichtsdenkmäler, Band V. 1875. Augustin Balthasars Leben u. Schriften, a. Ergänzung z. Focks Rüg. Pom. Gesch.

Jahresbericht XXXVIII—IX. mit Nachträgen zu Focks Rüg. Pom. Gesch. betr. d. Wolgaster Bibliothek u. J. L. Perusius, 1877.

Geschichte der Stadt Greifswald und Jahresbericht **XL,** 1879.

Geschichte des Cist. Klosters Eldena, im Zusammenhange m. d. Stadt und Univ. Greifswald, Th. 1—2, 1880—82, mit 6 Abbildungen.

Nachtrag zur Geschichte des Cist. Klosters Eldena und der Stadt Greifswald und **XLI—XLIV.** Jahresbericht, 1883.

Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte, Heft I. 1884.

Geschichte der Greifswalder Kirchen und Klöster, nebst Einl. v. Ursprung der Stadt Greifswald, Th. 1—3, 1885—7., m. 20 Taf. Abb.

Die Rechtsverhältnisse der Greifswalder Pfarrkirchen im Mittelalter, nach den Quellen untersucht von D. Th. Woltersdorf, 1888.

Band 1 der Pommerschen Genealogien, h. v. Dr. C. Gesterding 1842, enthält die Fam. v. Behr (Gutzkower Linie), von Owstin, Thun, Blixen, Horn, Braun, Schmalensee, Hartmannsdorf, Buggenhagen, Wolfradt, Glöden, Kussow (Preis 3 Mark) ist gleichfalls durch die Akad. Buchhandlung zu beziehen. — Band III, Gesch. d. Fam. Schoepplenberg, 1878, durch die Buchh. von Georg Winkelmann (vormals Springer) in Berlin.

Stanford University Libraries
3 6105 010 131 428

D
49
P
v.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE